

NEXUS

2 / 2006

Januar - Februar

Deutschland / Österreich € 4,90

Schweiz CHF 7,90

Hintergründe • Gesundheit • UFOs • Neue Wissenschaften

NEXUS MAGAZIN

DER GROSSE ÖL-SCHWINDEL

BILDERBERGER PLANEN

DIE NEUE WELTORDNUNG

Alzheimer und Aluminium

Englands geheimer Krieg in Antarktis

UFOs auf dem Capitol Hill

ISSN 1861-2814



www.nexus-magazin.de

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2	Kornkreise in England 2005	52
Leserbriefe	4	Kornkreise selbst sind keine Glaubensfrage. Jeder kann sie sehen, begehen, untersuchen und erleben. Sie sind Teil unserer physisch realen – und somit objektiv für jeden erfahrbaren – Welt. Sie sind sicherlich eine Provokation für einige – aber eine spannende und zugleich herausfordernde Einladung an und für uns alle. <i>Andreas Müller</i>	
Global News	5	Tunguska Sibiriens geheimnisvolles „Teil des Todes“	57
<ul style="list-style-type: none">• Wieder Spekulationen über Mikrochips in Banknoten• Erdkern rotiert schneller als die Erdoberfläche• EU-Verordnung zur Speicherung von Daten• Pentagon entwirft Kriegsrechtsszenarien in den USA• Ungewöhnlicher Blitzschlag wird genauer untersucht• Wahlautomatenschwindel im großem Stil bei der US Wahl 2004• Wichtige Beweise im Lockerbie-Fall gefälscht• Israelisches Gesundheitsministerium warnt vor Soja		Augenzeugenberichte und andere Hinweise lassen vermuten, dass der Meteorit, der 1908 die Tunguska Region bedrohte, von intelligent gesteuerten „Plasma-Zerstörerkugeln“ vernichtet wurde, die in der Lage waren, die ursprüngliche Explosionskraft zu kompensieren. <i>Andreas Müller</i>	
Der große Ölschwindel	9	UFOs auf dem Kapitolhügel	64
Könnten Sie sich vorstellen, dass man uns einen riesigen Bären aufgebunden hat, und dass der Stoff, aus dem die Träume aller kriegführenden Politiker sind, in Wirklichkeit alles andere als rar ist? <i>Dr. phil. Siegfried Emanuel Tischler</i>		Die legendären UFOflüge über Washington, D.C. fanden im Juli 1952 statt; genau ein halbes Jahrhundert später bestätigen erneute Sichtungen über dem Kapitol, innerhalb des gesperrten Luftraums, dass die Regierung der USA immer noch nicht bereit ist, zu enthüllen, was sie über UFOs weiß. <i>Robert Stanley</i>	
Bilderberger in Rottach-Egern	20	Twilight Zone	69
Wenn Präsidenten, Premierminister, Banker und Generäle sich bei der jährlichen Bilderberg-Konferenz hinter verschlossenen Türen mit dem europäischen Adel treffen, verhandeln sie über Börsen und Kriegsgeschäfte, ohne der Öffentlichkeit Rechenschaft ablegen zu müssen. <i>Daniel Estulin</i>		<ul style="list-style-type: none">• Alte indogermanische Stadt im Ural war technisch hochentwickelt• Tunesischer Astrologe sah dramatische Ereignisse 2005 voraus• Nuklearwaffenexperten des US Militärs bestätigen Existenz von UFOs	
Die fehlenden Kammern der Cheops-Pyramide	31	Reviews	72
Laut einer neuen Theorie, die Geometrie, Fotografie, Naturwissenschaft und graphische Konstruktionen in 3-D miteinander kombiniert, gibt es eine zweite Flucht von Kammern in der Cheops-Pyramide, die ein exaktes Spiegelbild des bereits bekannten Bereichs darstellt. <i>James Colmer</i>		Deutsche Bücher <ul style="list-style-type: none">• Chemtrails – Verschwörung am Himmel• Das Kaali Patent! Sieg über Krebs und Aids?• Mythos Informationsgesellschaft Englischsprachige Bücher <ul style="list-style-type: none">• The men who stare at goats Musik CDs <ul style="list-style-type: none">• Wingmakers• Vector Lovers• Liquid Sound Volumen 1• Les Ambassadeurs Volumen 2 Produkte <ul style="list-style-type: none">• Wasserfilter PROaqua 4200• Skenar	
Großbritanniens geheimer Krieg in der Antarktis	37	Themen des nächsten Magazins	80
Gegen Ende des 2. Weltkriegs schickte Großbritannien Soldaten in geheimer Mission in die östliche Antarktis, wo sie in der Nähe des verborgenen Stützpunkts Maudheim einen unterirdischen Zufluchtsort der Nazis ausfindig machen und zerstören sollten. <i>James Robert</i>			
Alzheimer und Aluminium	45		
Aufgrund von Umweltfaktoren ist Alzheimer in vielen Regionen der Welt auf dem Vormarsch, doch durch Erhöhung der täglichen Magnesium- und Kalziumdosis und eine gleichzeitige Senkung der Aluminiumaufnahme kann die Krankheit verhindert bzw. ihre Symptome rückgängig gemacht werden. <i>PhD Professor Harold D. Foster</i>			

Herausgeber der deutschen Ausgabe

Thomas Kirschner
Paul-Neumann-Str. 57, D-14482 Potsdam

Deutsche Redaktion

Thomas Kirschner
Tel. +49 (0)331 / 297 42 68
Fax +49 (0)331 / 200 90 52
E-Mail: redaktion@nexus-magazin.de
www.nexus-magazin.de

Anzeigen

Die Anzeigenpreisliste finden Sie unter
www.mosquito-verlag.de/Nexus-Magazin/media.php.

Aboverwaltung

Bitte kontaktieren Sie die Redaktion.

Vertrieb

VU Verlagsunion KG
Am Klingenberg 10
65936 Walluf

Druck

Westkreuz-Druckerei Ahrens KG
www.westkreuz.de

Übersetzung dieser Ausgabe

Sabine Klewe

Layout

Inna Kralovyetts, Ludwig Gramberg

Cartoons

Phil Somerville

Titel-Graphik

Kirill Shmakov

Erscheinungsweise

NEXUS Magazin erscheint jeweils in den Monaten Februar,
April, Juni, August, Oktober, Dezember.

Auflage

5.500 Stück

Bezug

Einzelheft	€ 4,90,- zzgl. € 1,- Versandkosten
ABO (6 Hefte)	€ 28,00,- inkl. Versandkosten
Europäisches Ausland	
Einzelheft	€ 4,90,- zzgl. € 2,- Versandkosten
ABO (6 Hefte)	€ 28,00,- zzgl. € 6,50,- Versandkosten
Alle Preise inkl. MwSt.	

Die mit Namen oder Initialen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder. Nachdruck, Übersetzung in andere Sprachen oder sonstige Verbreitung durch elektronische Medien, Datenträger, oder Datennetze werden zwar ausdrücklich begrüßt, aber nur zu nicht-kommerziellen Zwecken. Versuche, dieses Angebot dennoch ohne unsere Genehmigung kommerziell auszunutzen, werden verfolgt. Für nicht angeforderte Manuskripte, Fotos und andere Materialien kann keine Haftung übernommen werden. Die Redaktion behält sich vor, eingesendete Beiträge zu kürzen.

Unsere Mission

Das NEXUS Magazin geht davon aus, dass die Menschheit sich in einer Periode tief greifender Transformation befindet. Aus dieser Überzeugung heraus versucht das NEXUS Magazin „schwer erhältliche“ Informationen verfügbar zu machen, um den Lesern das Durchleben dieser Phase zu erleichtern. Das NEXUS Magazin hat keine Verbindungen zu irgendeiner religiösen, philosophischen oder politischen Ideologie oder Organisation.

Das nächste NEXUS Magazin erscheint im Februar 2006.

© 2005 Mosquito Verlag, Potsdam

Editorial

Danke, dass Sie hereinschauen!

Dies gibt mir nämlich gleich die Möglichkeit, mich kurz vorzustellen: Thomas Kirschner, Steuermann der Lizenzausgabe von NEXUS, das ja eigentlich aus Australien stammt. Natürlich kann man ein solches Produkt nicht eins zu eins in eine andere Sprache umsetzen, ohne zumindest an ein paar Stellen auch ein eigenes Profil zu zeigen, und genau dies ist auch beim deutschen NEXUS der Plan: So nah am Original wie möglich und so weit auf den deutschsprachigen Raum abgestimmt wie nötig. Ich hoffe, dass wir Ihnen mit dieser Mischung eine Zeitschrift anbieten können, wie sie hierzulande bisher nicht erhältlich war und damit gleichzeitig eine Art von Journalismus zurück ins Leben rufen, der eigentlich schon als ausgestorben galt.

Wir haben keine Industrie-Sponsoren im Rücken, die uns mit teuren Anzeigen den finanziellen Rahmen vergolden; wir machen diese Show absolut ohne Auffangnetz, ohne Ressourcen, ohne Beziehungen, und sogar (fast) ohne Erfahrung. Kann das gut gehen? Diese bange Frage ist heute, bei Redaktionsschluss der zweiten Ausgabe, noch immer offen.

Doch das ist sie ja schließlich auch in Bezug auf unseren Planeten, wenn man die gegenwärtigen wissenschaftlichen Vorhersagen über den Klimawandel bedenkt. Angesichts all dieser Unwägbarkeiten werden wir für Sie weiter auf den Rändern der Apokalypse surfen und dabei versuchen, möglichst lässig zu wirken. Falls Sie gedanklich mitreisen möchten: Wir haben da ein paar atemberaubende Ausflüge für Sie zusammengestellt, und einiges davon gibt auch Anlass zur Hoffnung:

In unserer Titelgeschichte über den Rohstoff Öl beispielsweise, fährt Autor Siegfried Tischler gewichtige Argumente auf, um den allerorts gepredigten Glauben an das kurz bevorstehende Ende der Erdölvorräte gehörig ins Wanken zu bringen. Nachdem ich sie fertig gelesen hatte, fragte ich mich insgeheim mal wieder, ob wir hier nicht verschaukelt werden. Doch von wem?

Im Zeitalter der (Des-)Information kann es gefährlich sein, sich vorschnell auf einen Standpunkt festzulegen; deshalb werden wir uns hier in NEXUS erlauben, Ihnen durchaus auch einander widersprechende Berichte vorzulegen. Wenn Sie beispielsweise Daniel Estulins Report über das diesjährige Bilderberger-Treffen in Rottach-Egern lesen, dann drängt sich die Annahme auf, dass anscheinend selbst Teile der Elite noch an den Mythos des endlichen Erdöls glauben. Was ist aber nun „wirklich“ wahr?

Wenn sich schon die Bewertung der aktuellen Wirklichkeit als schwierig erweist, um wieviel schwerer ist die Wahrheit dann erst zu fassen, wenn die Ereignisse bereits mehrere Jahrzehnte zurückliegen und von Anfang an als Geheimsache galten! Möglicherweise ist alles ja viel komplizierter und geheimnisvoller, als die meisten von uns wahrhaben wollen: Dies scheint auch der Artikel unseres englischen Autors James Robert über die Geheimnisse des angeblichen Nazi-Stützpunktes Antarktika zu beweisen. Schwer zu sagen, wo hier der Realitäts-Horizont liegt. Ähnlich ist das bei Valery Uvarovs zweitem Teil über das Geheimnis um Tunguska. Man muss schon ziemlich borniert sein, um angesichts all dieser Rätsel noch an eine allgemeinverbindliche „Realität“ zu glauben – das zeigen allein schon die ägyptischen Pyramiden, die uns nach wie vor auffordern, ihr Rätsel zu lösen. Vielleicht sind wir wenigstens hier durch den Artikel von James Colmer der Lösung ein Stückchen näher gekommen, doch würden wir die Wahrheit überhaupt verstehen, wenn wir sie enthüllen könnten?

Ich denke, Sie werden mir beipflichten, dass es bei all dieser Rätselhaftigkeit unserer Welt immens wichtig ist, einen klaren Kopf zu behalten, und deshalb möchte ich Ihnen abschließend noch unseren Artikel über Alzheimer ans Herz legen. Gesundheit wird auch in allen weiteren Folgen von NEXUS ein Dauerthema bleiben.

Ein großartiges, spannendes und glückliches neues Jahr wünscht Ihnen

Ihr

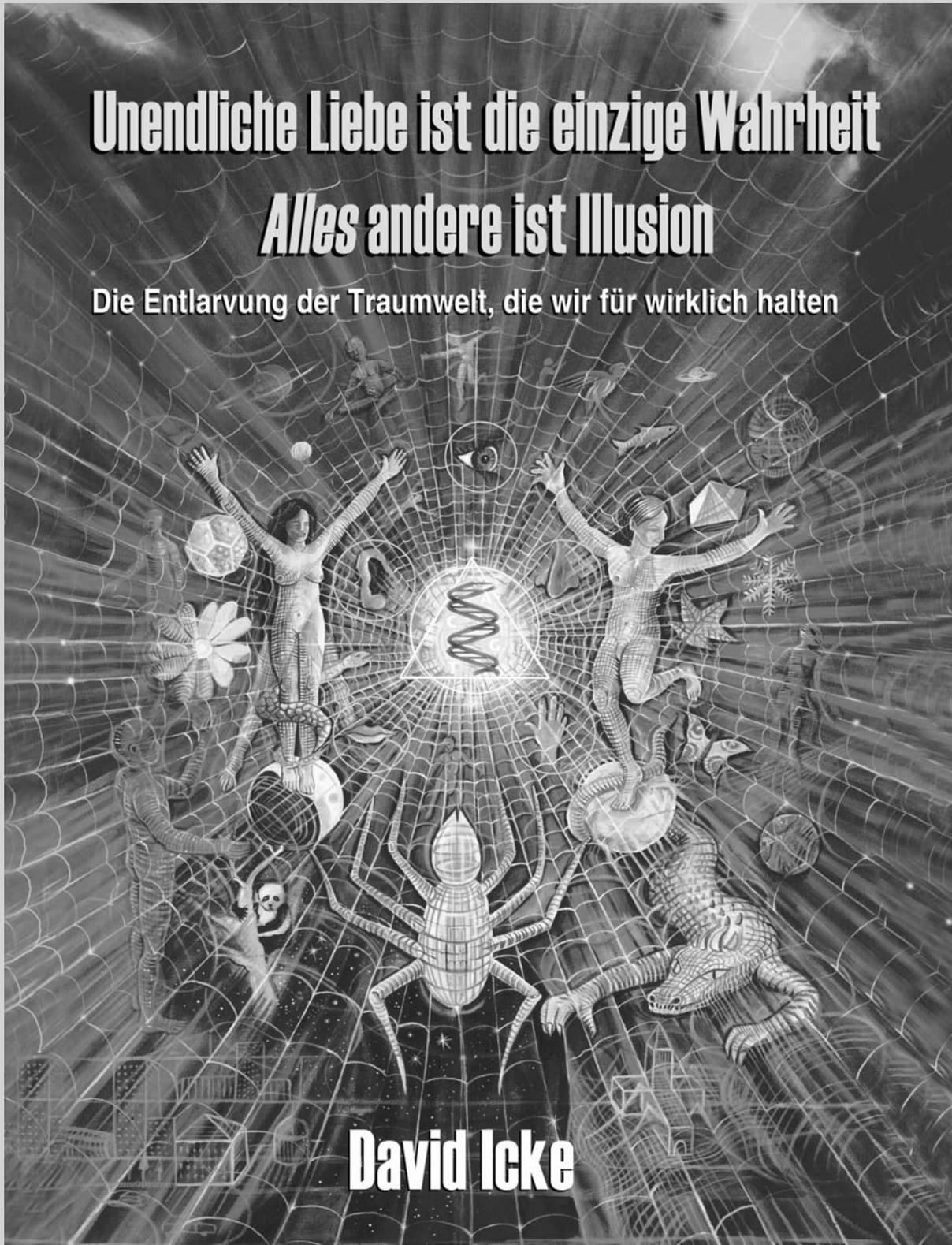
Thomas Kirschner

DAS NEUE MEISTERWERK VON DAVID ICKE

Unendliche Liebe ist die einzige Wahrheit

Alles andere ist Illusion

Die Entlarvung der Traumwelt, die wir für wirklich halten



David Icke



Ich habe kürzlich am Bahnhofskiosk des Zürcher Hauptbahnhofes die erste Ausgabe der Zeitschrift NEXUS entdeckt. Da mich u.a. sogleich der Artikel „Freie Energie“ auffiel und mich alles interessiert, was mit Nikola Tesla zu tun hat, kaufte ich diese Ausgabe. Wenn ich auch nicht alles verstanden habe, so fand ich diesen Artikel trotzdem sehr interessant.

Elektrotechnik und Elektronik sind für mich Beruf und Hobby gleichermaßen. So ist mir seit Jahrzehnten Nikola Tesla ein Begriff.

Kein geringerer als Tesla war der Erfinder des Wechsel- und des Drehstromes, ohne die heutige Elektrotechnik völlig undenkbar wäre.

Während ich diesen Leserbrief schreibe, stelle ich fest, dass ich exakt vor einem Jahr in der Sendung ZDF-Expedition die Sendung „Mission X. Der Stromkrieg (Edisons mörderischer Plan)“ gesehen habe. Diese Sendung motivierte mich sehr, selbst eine Webseite zu diesem Thema zu schreiben, die Teil der Rubrik Elektronikgeschichte meiner webbasierten Elektronik-Minikurse des Elektronik-Kompendium ist.

Hier der Link:

<http://www.elektronik-kompendium.de/public/schaerer/stromkrgh.htm>

Thomas Schaerer (Schweiz)

Endlich ist es da!!!! Lange gesucht!!!! In meiner Heimat Griechenland gibts das Magazin seit Jahren. Die gewagten Artikel haben es mir angetan und ich freue mich riesig, dass ich das hier beziehen kann. Glückwunsch zu dieser Errungenschaft.

Anastasia Marni



Glückwunsch zum Start des NEXUS MAGAZINS auf deutsch! Ich hoffe nur, dass es längere Zeit Bestand hat, da ich leider die Erfahrung machen musste, dass einige Magazine mit vergleichbarer Ausrichtung nach mehr oder weniger kurzer Zeit vom Angebot am Kiosk wieder verschwanden.

Da das NEXUS MAGAZIN australischen Ursprungs ist, hätte ich noch einige Fragen: Hierzulande ist wenig bekannt, dass es auch in Australien Reste von Pyramiden gibt. Könnte es dazu auch einmal einen Beitrag geben?

Thomas Dienst

WIEDER SPEKULATIONEN ÜBER MIKROCHIPS IN BANKNOTEN

In der September-Ausgabe des deutschen Magazins *Die Bank* finden sich wieder Spekulationen über die Einführung eines Mikrochips in Eurobanknoten.

In dem Artikel werden drei Möglichkeiten vorgestellt, die das Fälschen von Banknoten erschweren sollen: ein neuer Bio-Farbstoff, eine kopiersichere Folie namens Colour-Switch sowie ein Mikrochip, der auf Basis der RFID-Technologie funktioniert. In diesem Zusammenhang wird der Mu-Chip von Hitachi erwähnt, der mit 0,18-Mikron-Strukturen gut geeignet wäre, obwohl der augenblickliche Preis von 7 Cent pro Chip ein wenig zu hoch sein könnte.

Zudem wird in dem Artikel eine neue Erfindung von Philips erwähnt, die es ermöglicht, den Chip schon bei der Herstellung in das Papier einzuarbeiten. Auf diesem Chip wäre dann eine 38-stellige Nummer gespeichert, die nicht mehr verändert werden kann, und die sowohl die Seriennummer als auch die Herkunft des Geldscheins nachweist. Der metallene Sicherheitsstreifen könnte dabei als Antenne dienen.

Damit die Maßnahme effektiv wäre, müssten alle sich derzeit im Umlauf befindlichen (8,2 Milliarden) Banknoten ersetzt werden, und zudem müssten alle Bürger Zugang zu Lesegeräten haben.

Quelle: *Die Bank*, 24.8.2005

<http://www.die-bank.de/index.asp?isue=092005&art=417>

ERDKERN ROTIERT SCHNELLER ALS DIE ERDKRUSTE

Der Erdkern dreht sich schneller als die Erdkruste, das hat eine neue Studie ergeben. Dieses Erkenntnis basiert auf der Analyse von Erdbeben, die etwa am gleichen Ort, aber zu unterschiedlichen Zeitpunkten stattfanden. Bei solchen Erdbebenpaaren sehen die Aufzeichnungen



Somerville

der Erdbebenwellen durch seismologische Instrumente normalerweise nahezu identisch aus.

Bei einem Erdbeben können die Erdbebenwellen den Planeten durchlaufen und an jeder beliebigen Stelle wieder an die Oberfläche stoßen.

Die Forscher untersuchten 18 solcher Erdbebenpaare – einige bis zu 35 Jahre auseinander liegend – die im Meer vor der Küste von Südamerika auftraten, und deren Wellen in seismischen Stationen in der Nähe von Alaska aufgezeichnet wurden.

Sollte der innere Kern der Erde tatsächlich schneller rotieren als der Rest des Planeten, so nahmen sie an, müssten Erdbebenwellen, obwohl sie vom gleichen Ort an der Oberfläche ausgehen, an verschiedenen Stellen in den Kern ein- und wieder austreten.

Aus einer gründlichen Analyse der Zeit, die die Wellen unterwegs waren, und der Wellenformen eines jeden Paares, schlossen die Wissenschaftler, dass das Innere der Erde sich tatsächlich schneller dreht, und zwar um etwa 0,3-0,5 Grad pro Jahr weiter als die Erdoberfläche.

Der Unterschied in der Rotationsgeschwindigkeit könnte Auswirkungen auf die Rotation der gesamten Erde haben, was wiederum Konsequenzen für Satelliten, Raketen und Raumschiffe mit sich bringen könnte.

Quelle: *Science*, 26.8.2005

EU-VERORDNUNG ZUR SPEICHERUNG VON DATEN

Die EU-Kommission hat jetzt den Entwurf für die Verordnung vorgelegt, mit dem die Speicherung von Telekommunikationsdaten geregelt werden soll. Die Kommission möchte, dass der gesamte Festnetz- und Mobilverkehr sowie die dazugehörigen Standortdaten aller privaten und juristischen Personen für ein Jahr gespeichert werden. Informationen über Internetkommunikation sollen für sechs Monate gespeichert werden, wobei dazu allerdings „lediglich das Internetprotokoll (IP) genommen wird“.

Die Kommission spricht hierbei nicht von den vollständigen IP-Logdateien von allen Internetdiensteanbietern, um so jede erhaltene und



verschickte Nachricht festzuhalten, sondern beschränkt die Anordnung auf IP-Adressen und MAC-Adressen (Hardware-Adressen), Benutzernamen, E-Mail-Adressen und Logdateien aller empfangenen und verschickten Mails.

Die Mobiltelefongesellschaften sind bestimmt nicht begeistert von der Aussicht, nicht nur den gesamten SMS-Verkehr für ein Jahr speichern zu müssen, sondern auch detaillierte Standortdaten, einschließlich des Abgleichens von Funkzelle und Aufenthaltsort des Anrufers.

Quelle: *European Digital Rights International [EDRI]*, Nr. 3,15, 27.7.2005, <http://edri.org/edriagram/number3.15/commission>

PENTAGON ENTWIRFT KRIEGSRECHTSSZENARIEN IN DEN USA

In einem Bericht der *Washington Post* vom 8. August heißt es, das Pentagon habe zum ersten Mal überhaupt Strategien für Operationen im eigenen Land entwickelt, bei denen Terroranschläge als Rechtfertigung für die Verhängung des Kriegsrechts in bestimmten Städten, Regionen oder in den gesamten Vereinigten Staaten dienen sollen.

Die Pläne selbst sind geheim, aber „Offiziere, die die Pläne entwickelten“ verrieten Details an den Reporter Bradley Graham, der kürzlich das Hauptquartier von Northcom auf dem Luftwaffenstützpunkt Peterson besuchte. Der Artikel scheint also das Resultat eines geplanten Lecks zu sein, mit dem die Bevölkerung als Vorbereitung auf eine mögliche Kriegsrechtsverhängung schon mal desensibilisiert werden soll.

Graham berichtet: „Die neuen Pläne bereiten die Soldaten auf die Aufgaben vor, die nach Angaben verschiedener ranghoher Offiziere möglicherweise auf sie zukommen, vor allem bei Anschlägen mit vielen Opfern, bei denen die zivilen Hilfskräfte schnell an ihre Grenzen stoßen würden.“

Insgesamt 15 Krisenszenarien wurden entworfen, die von der „untersten Stufe“, die Graham als „relativ einfache Maßnahmen zur Kontrolle von großen Menschenmengen“ beschreibt, bis zur „obersten Stufe“ reichen, die nach dem gleichzeitigen Auftreten von drei Vorkommnissen mit hohen Opferzahlen gegeben sei, wie etwa nach Anschlägen mit nuklearen, biologischen oder chemischen Waffen. In jedem Einzelfall würde das Militär eine schnelle Einsatztruppe, bestehend aus 3.000 Mann pro Angriff, entsenden – also insgesamt 9.000 Mann bei dem schlimmsten Szenario. Weitere Truppen wären bei Bedarf verfügbar.

Die *Washington Post* zitiert eine Aussage von Admiral Timothy J. Keating, dem Oberbefehlshaber von Northcom: „Meiner Einschätzung nach ist das Verteidigungsministerium am besten gerüstet, um im Fall eines Anschlags mit biologischen, chemischen oder nuklearen Waffen in einem der 50 Bundesstaaten die notwendigen Maßnahmen zu leiten.“

Sollte die Rolle des Pentagon in zukünftigen Katastrophensituationen bekannt werden, würde dies vermutlich heftige politische Proteste auslösen, was den Verantwortlichen dort sehr bewusst ist. Graham schreibt: „Militärische Übungen, bei denen Soldaten die Führung übernehmen, finden unter dem Decknamen *Vital Archer* im Verborgenen statt. Dagegen wird über andere Übungen auf US-Boden, bei denen Soldaten lediglich unterstützende Aufgaben haben, überall ausführlich berichtet.“

Er fährt fort: „Wenn es darum geht, dass militärische Einheiten eventuell die Führung bei Einsätzen im Inland übernehmen sollen, sprechen die ranghohen Offiziere von Northcom nur ungern über Details. Keating meinte dazu, dass solche Situationen, wenn sie entstünden, *wahrscheinlich*

vorübergehend wären, und die Führungsverantwortung dann an zivile Autoritäten zurückgegeben würde. [Hervorhebung hinzugefügt].“

In Wirklichkeit hat das Militär großes Interesse daran, politisch Andersdenkende zu überwachen, denn die Maßnahmen im eignen Land werden sich nicht gegen eine handvoll islamischer Fundamentalisten richten – die im Übrigen seit dem 11. September 2001 keine einzige Operation mehr innerhalb der USA vorgenommen haben – sondern gegen die demokratischen Rechte der amerikanischen Bevölkerung.

Die Pläne von Northcom haben nichts mit den schrecklichen Ereignissen des 11. September zu tun, sondern mit den Sorgen der US-Elite in Bezug auf die politische Stabilität des Landes. Die amerikanische Gesellschaft ist gespalten, und die Schere zwischen der unglaublich reichen Elite an der Spitze und der großen Mehrheit der Arbeiter, die immer härter ums Überleben kämpfen, öffnet sich ständig weiter. Der Alptraum der herrschenden Klasse in den USA ist das Entstehen einer Massenbewegung, die ihre politische und ökonomische Macht bedrohen würde.

Was die Behauptungen angeht, die militärischen Pläne seien aus echter Sorge wegen der Gefahr von Terroranschlägen entstanden, so werden

sie von dem Verhalten widerlegt, das die amerikanische Elite an den Tag legt. Die Bush-Regierung hat alles in ihrer Macht stehende getan, um eine Untersuchung der Hintergründe der Anschläge auf das World Trade Center und das Pentagon zu unterbinden – höchstwahrscheinlich, weil ihre eigene, womöglich bewusste Nachlässigkeit dabei ans Licht käme.

Die Angstmacherei vor Terroranschlägen hat ein Ziel: die amerikanische Bevölkerung dazu zu bringen, drastische Einschränkungen ihrer demokratischen Rechte hinzunehmen. Die Pläne des Pentagon lassen vermuten, dass die amerikanische Arbeiterklasse tatsächlich eine Art militärische Bedrohung zu befürchten hat – eine Polizeidiktatur in den Vereinigten Staaten.

Quelle: Patrick Martin, *World Socialist Web Site über Asian Tribune*, 10.8.2005
http://www.asiantribune.com/show_article.php?id=262

UNGEWÖHNLICHER BLITZSCHLAG WIRD GENAUER UNTERSUCHT

Ein Experte des nationalen Wetterdienstes in Phoenix, Arizona, untersucht jetzt einen starken Blitzschlag, der „wie eine Dynamitexplo-

sion klang“ und an 13 Häusern in Central Mesa Schäden anrichtete.

„Das ist nicht mehr normal“, betonte der Meteorologe David Runyan. „Das ist bizarr. Es macht uns neugierig. Wir werden Wege finden, die Sache ein wenig besser zu verstehen.“

Der Blitz, der so viel Aufsehen erregte, richtete enorme Schäden an einem Haus in der East Seventh Avenue an, als seine Ladung sich im Boden durch Kabel und nasse Erde fortpflanzte.

Ortsansässige Feuerwehrmänner, die im Laufe der Jahre schon viele Blitzschäden gesehen haben, sagten, so etwas wie auf der East Seventh Avenue hätten sie noch nie erlebt.

Die extreme Hitze ließ unterirdische Kabel explodieren, einschließlich eines Fernseekabels in der Nähe des Hauses, und Dreck und Schutt wurden wie die Asche eines Vulkans gegen die Häuser, Bäume und geparkten Autos geschleudert. Der Bereich um die Türschlösser und Türgriffe aus Metall war vollkommen versengt.

Randall Cervany, ein Assistenzprofessor für Meteorologie an der Arizona State Universität, vermutet, dass es sich um einen „positiven“ Blitzschlag gehandelt haben könne, der sehr selten vorkommt und extrem stark ist.



„Ihr Plan, die Gesellschaft zu infiltrieren, scheint ja gut voranzukommen“



Wissenschaftler sagen, dass positive Blitze eine viel höhere Ladung besitzen als negative. Allerdings sind bei Gewittern 90-95% aller Blitze negativ geladen.

Positiv geladene Blitze neigen zudem dazu, ihre Spannung in einem größeren Gebiet zu entladen.

Ron Holl, ein Meteorologe, der für Global Atmospheric Inc. in Tucson Blitze untersucht, ist noch nicht ganz davon überzeugt, dass dieser Blitz positiv geladen war. „Es ist möglich, dass es ein mehrfacher Blitz war“, erklärt er. „Zwischen den einzelnen Einschlägen gibt es eine Dauerspannung ohne Unterbrechungen. Wir haben keine Ahnung, warum das so ist.“

Quelle: ArizonaRepublic, 11.8.2005

WAHLAUTOMATENSCHWINDEL IM GROSSEN STIL BEI DER US-WAHL 2004

Neue Forschungen, die Dr. Dennis Loo an der Universität von Cal Poly Pomona durchgeführt hat, zeigen, dass bei der US Präsidentschaftswahl 2004 in mehreren Staaten massive Manipulationen von Wahlautomaten, die keine Belege auf Papier ausdrucken, vorgenommen wurden.

2004 überstieg das Ergebnis für Bush in Florida bei weitem die 85% der Stimmen von Anhängern der Republikaner, die er im Jahr 2000 dort bekam. In 47 von 67 Bezirken des Staates bekam er über 100% der republikanischen Stimmen, in 15 Bezirken 200% und in vier Bezirken sogar über 300%.

Bush gelang dieses außerordentliche Ergebnis trotz der Tatsache, dass die Demokraten in Florida 2004 nicht mehr abtrünnige Wähler hatten als im Jahr 2000, und obwohl er außerdem bei den unabhängigen Wählern 15% der Stimmen einbüßte.

Zudem ist bekannt, dass Bush Ohio mit 51-48% „gewann“, allerdings

stimmten die staatsweiten Resultate nicht mit der gerichtlich überwachten, von Hand durchgeführten Auszählung von 147.400 Briefwahlstimmen und provisorischen Stimmzetteln überein, bei der Kerry 54,46% der Stimmen erhielt. Im Bezirk Cuyahoga in Ohio war die Anzahl der abgegebenen Stimmen um 93.000 höher als die Zahl der eingetragenen Wähler.

Noch bedeutender ist, dass sich 2004 in landesweiten Hochrechnungen Kerry als Sieger herauskristallisierte. Doch genau in den Wahlbezirken, in denen die Wahlautomaten keine Belege auf Papier ausdrückten, wich das endgültige Wahlergebnis von den Hochrechnungen ab.

Wie Dr. Steve Freeman, Statistiker an der Universität von Pennsylvania, erklärt, liegt die Wahrscheinlichkeit, dass die Hochrechnungen zufällig falsch waren, bei eins zu 250 Millionen. Zudem lag in jedem Fall, bei dem das Computerwahlergebnis von der Hochrechnung abwich, eine Veränderung zugunsten von Bush vor – eine weitere statistische Unmöglichkeit.

Es gibt nun klare statistische Beweise dafür, dass seit dem Jahr 2000 in den USA massive Manipulationen an den Wahlautomaten vorgenommen wurden. Diese Informationen sind nicht geheim. Dennoch sind sie offensichtlich für die etablierten Medienkonzerne in den USA tabu.

*Quelle: CommonDreams.org, 13.8.2005
<http://www.commondreams.org>*

WICHTIGE BEWEISE IM LOCKERBIE-FALL GEFÄLSCHT

Ein ehemaliger schottischer Polizeichef übergab jetzt Anwälten eine unterschriebene Aussage, in der er behauptet, entscheidendes Beweismaterial im Prozess um den Bombenanschlag von Lockerbie sei gefälscht gewesen.

Der Beamte im Ruhestand, im Rang eines Assistant Chief Constable oder höher, bezeugt, dass die CIA das Fragment einer Platine, das eine entscheidende Rolle bei der Verurteilung des Libyers Al-Megrahi spielte, eigenhändig am Absturzort platzierte. Al-Megrahi soll es gewesen sein, der

1989 den Anschlag verübte und dabei 270 Menschen ermordete.

Der Polizeichef übergab diese Aussage den Anwälten von Abdelbaset Ali Mohmed Al-Megrahi, der zur Zeit eine lebenslange Haftstrafe im Greenock Gefängnis absitzt. Das Schreiben wird eine wichtige Rolle spielen, wenn Al-Megrahi versucht, die schottische Kommission zur Überprüfung von Kriminalfällen (Scottish Criminal Cases Review Commission – SCCRC) dazu zu bewegen, ein Berufungsverfahren anzuordnen. Die Aussagen darin könnten den Ruf des schottischen Rechtssystems in schwere Bedrängnis bringen. Der Polizist, der Mitglied der Vereinigung leitender Polizeibeamter Schottlands war, bestätigt die Beschuldigungen eines ehemaligen CIA-Agenten, der behauptete, seine Chefs hätten „das Drehbuch geschrieben“, um Libyen zu beschuldigen.

Die Entscheidung des schottischen Polizisten wird womöglich dazu beitragen, dass die Behauptung, die bisher als absurde Verschwörungstheorie abgetan wurde, jetzt ernst genommen wird. Es gab nämlich bereits seit längerem Gerüchte, dass die Platine platziert wurde, um Libyen aus politischen Gründen mit der Tat in Verbindung zu bringen.

Gerichtliche Beobachter aus aller Welt, einschließlich einiger Repräsentanten der UNO, die den Prozess in Camp Zeist in den Niederlanden verfolgten, äußerten sowohl bezüglich des Verfahrens als auch des Urteils Bedenken.

Eine Quelle aus den Kreisen des Anwälteteams von Al-Megrahi sagte: „Großbritannien und die USA erzählten der Welt, dass es Libyen war, aber in vertraulichen Gesprächen gaben sie zu, dass sie wüssten, dass die unter syrischer Führung agierende Volksfront zur Befreiung Palästinas (PFLP-GC) dahinter stecke.“

*Quelle: The Scotsman, 28.8.2005
<http://news.scotsman.com/scotland.cfm?id=1855852005>*

ISRAELISCHES GESUNDHEITSMINISTERIUM WARNT VOR SOJA

Wissenschaftler, Ärzte und Ernährungsfachleute, die darauf hingewiesen haben, dass Soja nicht

gesund ist und vor allem für Säuglinge und Kinder besondere Risiken birgt, haben Unterstützung vom israelischen Gesundheitsministerium erhalten, das kürzlich ein Gutachten veröffentlichte, in dem empfohlen wird, sojahaltige Nahrung nur in Maßen zu essen.

„Die *Jerusalem Post* (vom 20. Juli) schreibt, dass das israelische Gesundheitsministerium Kindern und Erwachsenen mit Nachdruck empfiehlt, den Verzehr sojahaltiger Nahrung einzuschränken, und dass Eltern auf Babynahrung aus Soja vollkommen verzichten sollten“, berichtet Dr. Kaayla T. Daniel.

Dr. Daniel betonte, dass es Hunderte von Studien gibt, die nachweisen, dass es einen Zusammenhang zwischen sojahaltiger Nahrung bzw. Babynahrung und Verdauungsproblemen, Schilddrüsenfehlfunktion, ADD/ADHD, Demenz, Unfruchtbarkeit und sogar Krebs gibt.

Das israelische Ministerium nimmt die Sache sehr ernst, und seine Empfehlung basiert auf dem Rat eines 13-köpfigen Komitees bestehend aus Ernährungswissenschaftlern, Onkologen, Kinderärzten und anderen Fachleuten, die sich ein Jahr lang mit den Fakten auseinandergesetzt haben. Das Komitee folgerte, dass die östrogenähnlichen Pflanzenhormone im Soja negativ auf den menschlichen Körper einwirken und sogar Krebs und Unfruchtbarkeit hervorrufen können. Sie rieten dringend dazu, den Verzehr von Soja auf ein Minimum zu beschränken, bis seine Unbedenklichkeit sicher nachgewiesen sei.

„Die Empfehlungen des israelischen Gesundheitsministeriums decken sich mit denen, die der Leiter der britischen Gesundheitsbehörde und die britische Gesellschaft für Ernährung (British Dietetic Association) äußerten, in denen beide Kinderärzte und Eltern dazu aufforderten, Säuglingsnahrung aus Soja nur in besonderen Fällen zu verwenden“, erläuterte Dr. Daniel.

Quelle: Presseverlautbarung von Dr. Kaayla T. Daniel, CCN, 26.7.2005, <http://www.wholesoystory.com>; *Jerusalem Post*, 20.7.2005

DIE STÄBE DES HORUS



Schlagen Sie ein beliebiges Buch über alt-ägyptische Kultur auf und sehen Sie sich die Statuen der Pharaonen genauer an: Sie werden bemerken, dass sie alle zylindrische Objekte in den Händen halten.

Auf unserer Website erhalten Sie Valery Uvarovs „Stäbe des Horus“. In Russland werden diese Stäbe seit 1994 als ein Werkzeug der Erleuchtung erforscht. Besuchen Sie unsere Website für weitere, kostenlos erhältliche Information über die Stäbe des Horus.

The Wands of Horus
Karpinskogo str. 36-7-58
St. Peterburg 195252
RUSSIA
tel: +7-911-2424062
Email: horus@mail.admiral.ru

**Vorsicht vor
Fälschungen**

WWW.WANDS.RU

Anzeige

DER GROSSE ÖLSCHWINDEL DIE THEORIE DER FOSSILEN TREIBSTOFFE

Könnten Sie sich vorstellen, dass man uns einen riesigen Bären aufgebunden hat, und dass der Stoff, aus dem die Träume aller kriegsführenden Politiker sind, in Wirklichkeit alles andere als rar ist?

Autor: Dr. phil. Siegfried
Emanuel Tischler
Gastprofessor - Ethics
of Science
e-mail: setex01@yahoo.com.

Eins ist klar: Öl bestimmt die Weltpolitik. Ohne das Zeug läuft in unseren Gesellschaften nichts, aber auch gar nichts. Wir fahren unsere Autos damit, heizen unsere Häuser, machen Plastik daraus und eine Menge anderer nützlicher Dinge. Und es ist teuer – Tendenz steigend. Deshalb müssen wir sparsam damit umgehen, das weiß jedes Kind. Denn es geht rapide zur Neige, richtig?

Ähh ... nein, vielleicht nicht. Könnten Sie sich vorstellen, dass man uns einen riesigen Bären aufgebunden hat, und dass der Stoff, aus dem die Träume aller kriegsführenden Politiker sind, in Wirklichkeit alles andere als rar ist? Dass er nach wie vor in Unmengen vorhanden ist, sich möglicherweise in der gleichen Geschwindigkeit reproduziert, wie wir ihn verbrauchen, und dass alles, was man uns über seine Entstehung erzählt hat, nur eine weitere Lüge ist?

Im Jahre 1757 postulierte der russische Geowissenschaftler Mikhailo Lomonossov erstmalig, dass Erdöl „fossilen Treibstoff“ darstelle. Seine Hypothese, basierend auf seinen eigenen Beobachtungen und der dürftigen wissenschaftlichen Kenntnis seiner Zeit, lautete: „Erdöl stammt aus den winzigen Körpern von Tieren, die in Sedimenten eingeschlossen unter hohen Drucken und Temperaturen sich über unvorstellbar lange Zeiträume in Erdöl umwandelten.“

Zweieinhalb Jahrhunderte später hat Lomonossovs Hypothese den Status einer Theorie – man ist fast versucht zu sagen: einer Religion. Doch ist sie mittlerweile durch Experimente verifiziert worden? Keineswegs. Im *Wall Street Journal* können wir lesen: „Obwohl die Menschheit seit Generationen nach Öl bohrt, ist wenig über die Herkunft der Lagerstätten bekannt, genauso wie über die Prozesse im Erdinneren, die zu deren Bildung führen.“

Ein Paragraph in der *Encyclopedia Britannica* befasst sich mit der Herkunft von Öl und hat folgendes prosaisches Ende: „Trotz des enormen Volumens wissenschaftlicher Arbeiten, die sich mit Erdöl befassen, verbleiben viele unbeantwortete Fragen hinsichtlich seiner Herkunft.“

Was wird hier also gespielt? Kann es sein, dass eine seit Jahrhunderten unbewiesene Theorie als Basis der grundlegendsten ökonomischen Entscheidungen auf der Welt verwendet wird? Es geht hier letztlich um einen Rohstoff, ohne den unsere Zivilisation nicht auskommt. In den Einführungsvorlesungen des Faches Öltechnologien hören Studenten, dass Erdöl der Rohstoff für etwa 70.000 industrielle Produkte ist; diese umfassen neben vielen anderen Pharmazeutika, synthetische Fasern, Düngemittel, Farben und Lacke, Acryl, Plastik und Kosmetika. All dies ist faktische

Information. Aber wenn die Studenten dann im Hörsaal nebenan in die Geologie des Erdöls eingeführt werden, dann ergießt sich über sie ein Redeschwall der Phantasie, der im Wesentlichen nichts anderes ist als ein Aufwärmen von Lomonosovs alter Hypothese, dass Öl von Fossilien stamme. Seit meiner Studienzeit verwunderte mich das Fehlen von Fossilien in Erdöllagern. Das gewichtigste Argument gegen diese Hypothese ist sicherlich das Fehlen irgendwelcher faktischer Beweise. Selbst vor 250 Jahren war diese Hypothese wenig mehr als ein sehr gewagter Exkurs in den Raum der Möglichkeiten.

Ist das nicht merkwürdig? Das Überleben unserer Zivilisation scheint eng verknüpft mit der Verfügbarkeit von Erdöl, aber dennoch ist es alles andere als leicht, irgendwelche bedeutsame Fakten darüber zu erfahren. Zahllose Cassandra-Rufer verweisen darauf, dass Erdöl sehr bald nicht mehr in genügender Menge verfügbar sein werde. Aber stimmt das überhaupt? Weshalb wird das Mantra einer unbewiesenen Theorie aus dem 18. Jahrhundert endlos wiederholt, ohne dass neuzeitliche Argumente auf den Tisch gelegt würden, die einer wissenschaftlichen Überprüfung standhalten?

Wie macht man ein Märchen? Man nehme ...

Viele Menschen werden von wissenschaftlicher Terminologie geblendet: Sobald die Fachbegriffe nur kompliziert genug gewählt sind, scheinen sie auch automatisch die Wahrheit zu verkünden. Doch vor einem solchen Trugschluss sollte man sich in Acht nehmen. Organische Chemie befasst sich mit Verbindungen von Kohlenstoff mit anderen Elementen. Alle uns bekannten Lebensformen setzen sich aus solchen Verbindungen zusammen.

Die wissenschaftliche Methode gibt vor, dass das Verständnis natürlicher Vorgänge mit Naturbeobachtung und der Erstellung einer Hypothese beginnt. Wenn rigoreuse Versuchsreihen den fraglichen Prozess im Laborversuch bestätigen, dann wird die Hypothese zur Theorie. Doch wo sind diese Versuche im Fall der Tft (Theorie fossiler Treibstoffe)? Nicht ein einziges Experiment kann ihre Annahmen stützen, ohne dabei noch mehr Fragen aufzuwerfen.

Dass die Geowissenschaften trotz des vollständigen Fehlens wissenschaftlich ernstzunehmender Beweise noch immer an dieser Theorie festhalten, stellt ihnen ein sehr schlechtes Zeugnis aus und ist wissenschaftstheoretisch ein Unding. Bertrand Russell bezeichnete einst Wissenschaftstheorie als ein Produkt des Zweifels.¹ Doch hier scheinen die Zweifel längst einer unwissenschaftlichen Sicherheit gewichen zu sein, die faktisch nicht belegbar ist.

Die Kerogen-Debatte

Viele (Geo-)Chemiker werfen, um die Entstehung von Öl zu erklären, den Begriff „Kerogen“ in die Debatte. Kerogene sind komplizierte, kohlenstoffhaltige Makromoleküle, die in Rohöl gefunden werden. Man nimmt an, dass sie im Verlauf natürlicher Fraktionierung aus Lipi-

den einer Klasse von Fettsäuren entstehen; sie sind wasserunlöslich und umfassen viele natürliche Öle, Wachse und Steroide.² Diese Lipide sollen, der Legende nach, im Verlauf der Verwesung organischer Materialien durch die Tätigkeit von Mikroben entstehen. Das klingt einleuchtend, doch hat man es je bewiesen? Wo sind die fossilen Skelette? **Die Theorie der fossilen Treibstoffe kann überhaupt keine Beweise für das Vorhandensein jener Lebewesen, aus denen Öl entstanden sein soll, beibringen.**

Die Debatte über die Kerogene in Erdöl wurde von Professor Thomas Gold mit dem Konzept der „Deep Hot Biosphere“³ auf elegante Weise entschieden: es wird immer deutlicher, dass Leben überall dort zu finden ist, wo die dafür grundsätzlich notwendigen Voraussetzungen gegeben sind. Da Organismen sogar im Weltall, in siedenden Heißwasserquellen (Geysiren), auch in Atomreaktoren und überhaupt in Bereichen auftreten, die nie mit der Lebewelt, wie wir sie kennen,⁴ in Verbindung gestanden haben,⁵ kann es nicht verwundern, dass auch in Erdgas und Öl Lebewesen existieren – bei weitem nicht nur Bakterien. Somit haben diese Organismen das Gas und das Öl nicht *geschaffen*, sondern sie *leben* vielmehr auf deren Basis. Die Kerogene beweisen also die organische Herkunft des Öls keineswegs!



Abbildung 1: Thomas Gold 1920–2004. Einer der originellsten Denker des zwanzigsten Jahrhunderts. Als (Radio-) Astronom wandte er die Erkenntnisse seiner kosmologischen Arbeit auf die Erde selbst an. Dieses Denken harmonierte mit den russisch-/ukrainischen Theorien über die anorganische Bildung von Öl. Gold wurde von den institutionellen Wissenschaften wie ein Paria behandelt und

sogar als Plagiator verleumdet. Seine Erfindungen und grundlegenden Erkenntnisse befruchteten die Wissenschaften in verschiedensten Feldern – von Kosmologie bis hin zur Humananatomie.

Praktisch möglich: Die Entstehung von Öl auf abiotischer Basis

Wenn wir die Theorie der fossilen Treibstoffe einer logischen Analyse unterziehen, dann wird daraus ein gänzlich fragwürdiges, wenn nicht gar phantastisches Unternehmen: Obwohl es keinen Beweis für sie gibt,⁶ hat sich gerade die biotische Theorie im Bewusstsein der Allgemeinheit festgesetzt, und nicht etwa eine abiotische Entstehungstheorie. Doch wie steht es um diese abiotischen Theorien über die Herkunft von Erdöl? Können sie bewiesen und im Laborversuch nachvollzogen werden, so wie es die wissenschaftliche Methode von Theorien eigentlich verlangt?

Zuerst einmal kann man feststellen, dass abiotische Theorien merkwürdigerweise nicht „en Vogue“ scheinen: Auf der maßgeblichen „Hedberg Konferenz“, mit dem Titel „Origins of Oil“, (in Calgary, Kanada, am 18. Juni 2005) wurden zwar sechs Vorträge über die abiotische Genese von Öl gehalten, doch keiner dieser Vorträge befasste sich mit entscheidenden, kosmologischen Aspekten.⁷ Die „Big Bang“-Kosmologie, wenig mehr als eine wissenschaftlich erscheinende Fassung biblischer Schöpfungsgeschichten, hat viele konkrete Erfahrungstatsachen und Messdaten einfach wegerklärt und so wird schlicht negiert, dass planetare Massen eine wesentliche organische Komponente haben. Die Erde ist nicht der einzige bekannte Planet, für den dies zutrifft: von zumindest zehn planetaren Massen im Sonnensystem wissen wir, dass sie zumindest Spuren von Kohlenwasserstoffen enthalten.

Nach den Erkenntnissen dieser Forschungen ist das, was wir allgemein als Erdöl bezeichnen, vermutlich wenig mehr als das Ergebnis stofflicher Ausgleichung kosmischer (also auch planetarer) Massen, die sich nach der Explosion einer Supernova je nach Materialeigenschaften in planetare Himmelskörper einten. Die ausnehmend dünne Kruste von erdähnlichen Planeten, bestehend aus „kontinentalem“ und „ozeanischem“ Krustenmaterial (sog. tektonischen „Platten“),⁸ schwimmt auf einem Mantel, in dem unvorstellbare Mengen von Kohlenwasserstoffen enthalten sind, die in der fortschreitenden stofflichen Vereinheitlichung der Mantelmaterialien entstehen. Wo immer diese Platten aus soliden Gesteinen aneinander stoßen, wird der darunter liegende Erdmantel in diese Vorgänge miteinbezogen und die freigesetzten Hydrokarbone können an die Erdoberfläche entweichen.

Hier seien ein paar der wichtigsten Argumente angeführt, die für eine abiotische Herkunft von Erdöl sprechen, so wie sie von *PhysicsWeb* (14. September 2004) dargestellt worden sind:

- Erdöl wird aus fast 10.000 Metern Tiefe gefördert. Die Druck- und Temperaturbedingungen unterhalb von 6.000 Metern Tiefe zerstören alle organischen Strukturen (die durch Lebewesen gebildet worden sind). Dies bedeutet, dass das „Herkunftsmaterial“ im Falle einer biogenen Entstehung gänzlich in Gesteinsschmelze oder Hochdruck-/Hochtemperatur-Metamorphose aufgegangen ist. Nur eine abiotische Entstehung kann Hydrokarbone aus diesen Tiefen (ungeachtet des Ausgangsmaterials) erklären.
- Erschöpfte Ölquellen füllen sich – so scheint es – wieder „von selbst“ auf. Die Tft kann hier keine Erklärung liefern, die abiotische Theorie für die Bildung von Hydrokarbonen schafft dies hingegen souverän: es liegt in der Natur der Sache! Das Volumen, also die schiere Menge des bis dato geförderten Öls, übersteigt die Menge an Öl, die sich aus früher auf der Welt lebenden Tieren gebildet haben könnte, um ein Vielfaches. Wo also, stammt der Rest her?

Im Labor kann man die Produktion von Methan unter genau denselben Bedingungen simulieren, wie sie im Erdinneren vorherrschen. Dies fügt sich zwanglos mit all

den anderen Erfahrungstatsachen ein in eine abiotische Theorie für die Bildung von Kohlenwasserstoffen.

Es ist überaus interessant, die regionale Verbreitung von Öl zu betrachten, denn auch sie fügt sich ein in das Mosaik der Indizien, die Öl als aus dem Erdinneren stammend erscheinen lassen:

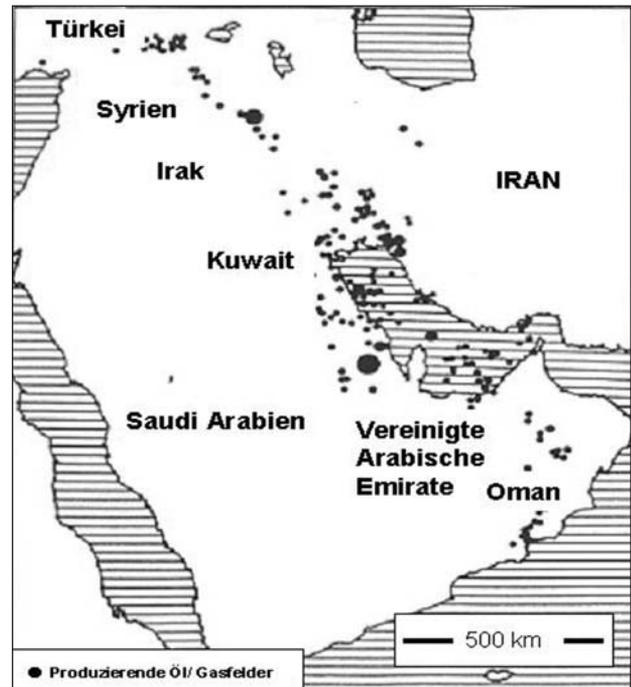


Abbildung 2: Die Ölfelder des Nahen Ostens liegen entlang der Suture zwischen Asien und Afrika; die strukturelle Kontrolle ist offensichtlich (nach Gold, Endnote 9).

Wenn man so die Verbreitung südostasiatischer Erdölvorkommen in Beziehung stellt mit tektonischen Strukturen und Gesteinstypen, dann sieht man, dass sich diese Ölvorkommen entlang von Plattengrenzen befinden; anstatt der mächtigen Sedimentabfolgen des arabisch-/persischen Raumes finden wir aber in Südostasien neben kontinuierlicher Mobilität der Erdkruste auch eine der aktivsten vulkanischen Zonen der Erde. Die Erdölvorkommen des Nahen Ostens sind vergesellschaftet mit Gesteinen „kontinentaler Kruste“, jene Südasiens hingegen mit „ozeanischer Kruste“ (Kommentar in Endnote 9).

Zwei der wichtigsten Erdölfördergebiete weisen eine gänzlich unterschiedliche Beschaffenheit der Erdkruste auf (die Betrachtung aller anderen Regionen, die Erdöl liefern, ergibt weitere Inkonsistenzen). Dies sollte eigentlich dazu führen, dass man nach einer Entstehungstheorie sucht, welche diesen Gegebenheiten Rechnung trägt: Wie kann es sein, dass grundverschiedene Erdqualitäten dasselbe Material – Öl – hervorbringen? Es gibt aber kein Lehrbuch, das diese Umstände näher erläutert.

Als ich an der Montan-Universität in Leoben mit der Erforschung von Platinerzen befasst war, untersuchte ich Gesteine, die aus großer Tiefe im Erdinneren stammten. Es zeigte sich damals, dass diese Gesteine etwa 4% freien Kohlenstoff (in der Form von Graphit) enthielten. Für sich alleine gesehen, war dies wenig aufregend. Weiterhin stieß ich jedoch in dieser Forschungsperiode auf folgende, nachdenklich machende Tatsachen, die schon damals –

vor einem Vierteljahrhundert – mir hätten zeigen sollen, dass Erdöl keineswegs organischen Ursprungs ist:

- Ultrabasische Gesteine (also Kieselsäure oder Quarzfrei) treten auf der Erdoberfläche als sog. „Kimberlitpipes“¹⁰ auf; auch sie enthalten freien Kohlenstoff, in der Form von Diamant. Diamant wird von den explosiven Hochdruckereignissen gebildet, im Verlauf derer die Pipes an die Erdoberfläche gelangen.¹¹
- Dunit, ein noch primitiverer, ultrabasischer Gesteinstyp, tritt ebenfalls in Pipes auf und enthält Platinoide. Ich glaubte damals, dass der enthaltene freie Kohlenstoff verantwortlich sei für die Absonderung der Platinmetalle aus dem Magma und deren Konzentration in den Pipes.¹²
- An der Leobener Montan-Universität untersuchte ich auch sog. „ophiolitische“ Gesteine. Als Ophiolit werden Gesteine ozeanischer Krustenherkunft (Endnote 8) bezeichnet, die im Verlauf von Gebirgsbildungsprozessen in Gebirge inkorporiert werden. Diese enthielten ebenfalls Graphit in hydrothermal umgewandelten Bereichen.

Ich begriff damals nicht, dass ich den Beweis für die abiotische Bildung von Erdöl im Erdinneren in Händen hielt! Damals (Ende der 1970er Jahre) dachte im Westen noch niemand daran, dass Erdöl abiotischer Herkunft sein könnte.

Kohlenstoff und Silizium bilden eine Reihe chemisch und strukturell verschiedener Moleküle. Während die unbelebte Welt (zum Großteil) aus Silikaten aufgebaut ist, besteht die lebende Welt im Wesentlichen aus Kohlenstoffverbindungen. Wie die oben angegebenen Beispiele belegen, „animiert“ Kohlenstoff nicht nur die belebte, sondern auch die unbelebte Welt.¹³

Was bedeuten all diese verwirrend erscheinenden Fakten? Sie zeigen, dass es im Erdmantel freien Kohlenstoff gibt, der für die abiotische Entstehung von Öl in Frage käme. Kimberlit und Dunit sind wohl die seltensten Gesteinstypen, die an der Erdoberfläche angetroffen werden. Sie sind im Verlauf von explosiven Prozessen nach oben gekommen. Es scheint angebracht zu vermuten, dass der in ihnen enthaltene Kohlenstoff durch Phasenumwandlungen im Verlauf von chemischen Reaktionen diese explosiven Prozesse verursacht hat.¹⁴ Kimberlite und Dunite finden sich nur in den ältesten, sehr seltenen Bereichen der Erdkruste. Wo immer diese speziellen Bedingungen nicht gegeben sind, gelangt Kohlenstoff wahrscheinlich mittels nicht-explosiver Prozesse an die Oberfläche. Zwei solche Prozesse wurden beim AAPG Treffen in Calgary (siehe oben) vorgestellt:

- S.B. Keith, (Sonoita Geoscience Research, Arizona) berichtete von Kohlenwasserstoffen in heißen wässrigen Lösungen, die sich gegenwärtig an aktiven Plattengrenzen bilden (wo die tektonischen Platten der Erdkruste miteinander reagieren).
- P. Szatmari, (Petrobras Research Center, Rio de Janeiro, Brasilien) präsentierte einen Bericht über Spurenelementgehalte, welche die Bildung von Erdöl im Verlauf der Serpentinisierung (Hydrirung) von

Peridotiten (einer Klasse ultrabasischer Gesteine) begleiten.

- Ein weiterer derartiger Bericht ist einige Monate älter: ein Team von Forschern an der Universität von Minnesota hat entdeckt, wie Gesteine des Ozeanbodens Methan (und andere Kohlenwasserstoffe) bilden können, wenn sie mit überhitzten gasförmigen und flüssigen Phasen reagieren, die tief unter dem atlantischen Meeresboden zirkulieren.¹⁵ In Laborversuchen rekonstruierten diese Forscher Bedingungen wie sie am Ozeanboden nahe dem Mittelatlantischen Rücken herrschen. Das Team fand, dass sich unter diesen Bedingungen Kohlenwasserstoffe (Methan, Ethan und Propan) an der Oberfläche von Mineralien bilden, die reich an Fe und Cr sind.

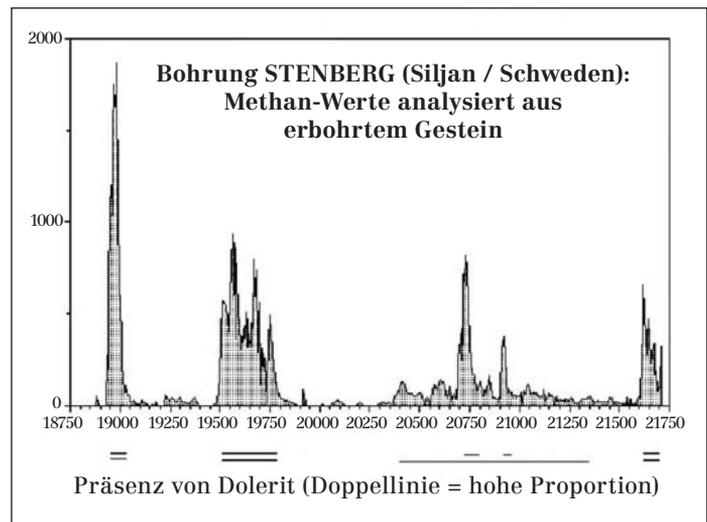


Abbildung 3: Hydrokarbonverteilung in Bohrklein aus dem Bohrloch Stenberg, Siljan, Schweden. Das Schaubild zeigt, dass Methan an Vulkanite gebunden ist und nicht, wie die Tft es verlangt, mit Sedimenten vergesellschaftet ist (nach Gold, Endnote 9).

Es ist wahrlich erstaunlich: Während die Theorie der fossilen Treibstoffe ganz bestimmte Bedingungen fordert um zu funktionieren, kann sich abiotisches Öl in einer Anzahl verschiedener Szenarien bilden.

Alle diese natürlichen Prozesse können im Labor simuliert und quantitativ getestet und qualitativ bewertet werden. Derartige Prozesse während der Wechselwirkung von Lithosphäre und Hydrosphäre an Plattengrenzen können möglicherweise viele der bekannten abiotischen Ölvorkommen erklären, lassen aber die traditionell wichtigsten Ölvorkommen (in Sedimenten) unerklärt.

Nicht nur ozeanische Kruste kann Hydrokarbone produzieren: Schon 2002 haben J. F. Kenney (Gas Resources Corporation in Texas) und Kollegen in Moskau Methan und andere Kohlenwasserstoffe in ähnlich gearteten Experimenten gefunden, die sich innerhalb sedimentärer Abfolgen ereignen können.¹⁶ Unter Bedingungen, die jenen im oberen Erdmantel ähneln, verfolgten andere Forscher den Reaktionsablauf zwischen Diamanten mit abgeflachten Spitzen. Der Vorteil dieses „Diamantschraubstockes“ ist es, dass die reagierende Probe während des Prozesses spektrometrisch gemessen werden kann.

Diese Experimente beweisen, dass sich Kohlenwasserstoffe innerhalb der Erde im Verlauf simpler anorganischer Reaktionen bilden können - und nicht nur in der Verwesung abgestorbener Organismen, wie dies allgemein angenommen wird.

Wie die abiotische Theorie der Ölentstehung sich entwickelte

- Mendeleev, der Vater des chemischen Periodensystems, publizierte 1877 einen Artikel über die Entstehung von Erdöl, der noch heute Gültigkeit hat. Er erkannte die regionalen Muster der Verteilung von Ölvorkommen, aber der damalige beschränkte Wissensstand ließ seine Theorie der Ölentstehung komplizierter wirken als sie eigentlich ist.
- Die kosmische Herkunft von Bitumina (kohlenstoffhaltige Meteorite) wurde bereits 1889 von Sokoloff diskutiert, der betonte, dass Öl und Teer in Grundgebirgen (wie etwa skandinavischen Gneissen) keinerlei organische Herkunft haben können. Er betonte, dass Porosität der einzig relevante Parameter bei der Suche nach Öl sei.
- Vernadsky zeigte 1933 auf, weshalb er daran glaubte, dass Kohlenwasserstoffe im Erdinneren wegen der geringen Verfügbarkeit von freiem Sauerstoff und hohen Drücken die primäre stabile Form von Kohlenstoff sei und Kohlendioxid weitgehend ersetze.

Der prominenteste und wortgewaltigste Advokat der abiotischen Theorie für die Entstehung von Erdöl ist Kudryavtsev. Er verwies 1959 darauf, dass man kein Öl aus pflanzlichem und tierischem Material im Labor erzeugen kann, das natürlich vorkommendem Erdöl ähnlich ist. Er listete die damals schon bekannten zahlreichen Vorkommen von Öl in kristallinen Gesteinen und Gesteinsformationen auf, die eine gebirgsbildende Phase mitgemacht haben, wie z.B. in Kansas, Kalifornien, Venezuela und Marokko. Er zeigte damit auf, dass Ölvorkommen oft mit Grundgebirgsstrukturen in Verbindung stehen. Das „Lost Soldier“-Ölfeld in Wyoming enthält beispielsweise Ölvorkommen in jedem Horizont der geologischen Abfolge – von kambrischen Sandsteinen bis hin zu Sedimenten der Oberkreide und sogar aus dem kristallinen Grundgebirge wurde Öl gefördert. In Kanada sind es nicht selten magmatische und metamorphe Gesteine, die Erdgas liefern. Im Gebiet des Baikal Sees in Sibirien stammt das Öl aus präkambrischen Gneissen. Wie Kudryavtsev betonte, kann Öl unter jedem Ölfeld in größerer oder kleiner Menge in *allen* Horizonten gefunden werden und nicht nur in einer spezifischen Blase.

Keiner will es wissen

Trotz dieser unumstößlichen Fakten zweifelt die Allgemeinheit noch immer nicht an der Theorie der fossilen Treibstoffe, denn alle alternativen Erklärungen werden schlicht niedergeschwiegen. Der Autofahrer hört, dass

der Ölpreis in die Höhe ginge, weil eine Raffinerie ausgefallen sei! Da Raffinerien Rohöl kaufen, sollte aber wegen geringeren Bedarfs der Preis im Gegenteil eher sinken! Bei der Vermarktung von Erdöl wird ungeniert gelogen, und wenn es um die Herkunft von Öl geht, wird ganz einfach geschwiegen. Wer aber sich die Mühe macht, die Argumente der Abiotiker zu durchdenken, für den verliert das Gerede von der herannahenden „Energiekrise“ schon an dieser Stelle seine Wirkung.

Doch es kommt noch toller, wenn wir unser Augenmerk von Öl auf das Vorkommen von Erdgas erweitern: Gänzlich unbemerkt – da eben gasförmig und unsichtbar – entweichen dem Erdinneren kontinuierlich unsagbare Mengen von Methan (CH₄ - „Erdgas“). Wie die Prozesse zur Synthetisierung von Treibstoff beweisen, ist Erdgas der Vorgänger von Erdöl. Alles was einer solchen Umwandlung nötig ist, sind Wasser, Druck und Temperatur. Wo nicht alle diese Bedingungen stimmen, entweicht das Methan. Bedenken wir: über 70% der Erdoberfläche sind von Ozeanen bedeckt, von denen wir herzlich wenig wissen. Überall dort aber, wo an der Erdoberfläche Bedingungen herrschen, welche dieses Methan festhalten, finden wir Methan-Eis (gefrorene Erdgashydrate). Gashydrate (wie Methaneis) bilden sich, wenn Wasser im Beisein von Gasen wie Kohlenwasserstoffen, Kohlendioxid oder Schwefelwasserstoff gefriert. Wasser kristallisiert in diesem Fall in käfigartigen Strukturen, welche das jeweilige Gas umschließen.

Gas-Hydrate (im Englischen „Clathrates“) wurden erstmals 1810 von Sir Humphrey Davies als eine Laboratoriumskuriosität beschrieben. In den Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts wurden sie zu einem gewichtigen Problem für den Pipelinetransport von Erdgas unter kalten Bedingungen. Gashydrate sind kristalline Feststoffe und sehen aus wie Eis. Sie bilden eine käfigartige Struktur um kleinere Gastmoleküle.¹⁷ Die häufigsten Gastmoleküle sind Methan, Ethan, Propan, Isobutan, normales Butan, Stickstoff, Kohlendioxid und Wasserstoffsulfid. Wenn man die Verteilung von Gas-Hydraten betrachtet, bekommt dieser Punkt eine enorme Bedeutung: Sie treten überall auf, wo permanent Temperaturen von weniger als +7 Grad Celsius herrschen. Damit sind weite Flächen der subarktischen Tundren und der Meeresböden potentielle Orte, an denen sie angetroffen werden können.¹⁸ In Wahrheit sind Gas-Hydrate in unvorstellbaren Mengen vorhanden.

- Ozeanische Schlämme und der Vostok See in der Antarktis enthalten eine geschätzte Menge von einer Billion Kubikkilometern Methan-Eis.¹⁹ Auf der Fläche von Österreich aufgetürmt, würde diese Masse etwa 11.600 km hoch in den Himmel ragen! Wenn nur ein geringer Prozentsatz dieses Materials in saubere Energie umgesetzt würde, dann gäbe es kein Energieproblem. Natürlich darf man an dieser Stelle nicht verschweigen, dass sich bisher die technischen Probleme um den Abbau und Transport der Gas-Hydrate als schwer lösbar erwiesen haben. Doch zukünftige Technologien könnten – falls man sie denn entwickelt – hier wahrscheinlich eine Lösung bieten.

Damit sind wir an einem Punkt angelangt, an dem wir fragen müssen, ob Erfahrungstatsachen wie der fossile

Befund mit den Gedankengebäuden der Theorie der fossilen Treibstoffe in Einklang gebracht werden können.

Wir können zwar die Gebeine von Dinosauriern in Sedimenten finden – aber bedeutet dies zwingend, dass die Theorie der fossilen Brennstoffe jemals in der Natur verwirklicht worden ist? Einerseits stellt sich die Frage, wo das Öl ist, das in ihrer Verwesung entstanden sein soll, und andererseits, warum es dort, wo wir Öl finden, keine Dinosauriergebeine gibt? (Dies gilt natürlich nicht nur für Dinosaurierfossilien!) Wie konnte man je an eine kausale Verbindung denken?

Aus all dem hier Gesagten ergibt sich, dass ein weiteres Festhalten an dem Glauben von der biogenen Herkunft der Kohlenwasserstoffe unwissenschaftlich (da unbeweisbar) ist. Über etwa 250 Jahre hat sich eine gigantische Menge von Erfahrungstatsachen angesammelt, die nur mit einer abiotischen Bildung von Erdöl verständlich sind.

Füllen sich Ölreserven spontan von selbst wieder auf?

Am 26. September 1995 erschien in der *New York Times* unter der Überschrift „Geochemist says oil fields may be refilled naturally“ ein Artikel von Dr. Jean K. Whelan, in dem sie vermutet, dass Öl in gewaltigen und schnellen Schüben aus Reservoirs in großer Tiefe in Oberflächennähe gelangt. Skeptiker ignorieren die faktischen Hinweise auf die Richtigkeit ihrer Hypothese. Dr. Whelan erstellte ihre häretischen Ansichten während ihrer Arbeiten in Eugene Island 330, einer Ölexplorationskonzession im Golf von Mexiko. Dort wurde 1972 in 2.000 m Tiefe (unter dem Meeresboden) eine der produktivsten Ölquellen der Welt gefunden. Eugene Island 330 ist auch aus einem anderen Grund außerordentlich: Die geschätzten Reserven haben sich weit weniger verringert als Experten in Anbetracht der Förderung erwartet hatten. „Es könnte sein,“ sagte Dr. Whelan, „dass an bestimmten Stellen, besonders dort, wo die Erdkruste stark verworfen (tektonisch gestört) ist, Ölreservoirs sich aus tieferen Lagern spontan auffüllen.“ Sie bestätigte damit die oben angeführte Behauptung von der Regeneration der Ölfelder.

Tektonische Störzonen als unerschöpfliche Ölquellen

Die Entdeckung, dass Öl aus vielen ozeanischen Quellen austritt, die über tektonischen Störungszonen liegen, und zwar kontinuierlich und massenhaft, hat viele Wissenschaftler davon überzeugt, dass Öl innerhalb von Störungszonen aus viel tiefer liegenden Lagern in Oberflächennähe gelangt. Ein kürzlich erschienener Bericht der US Department of Energy Task Force on Strategic Energy Research and Development schloss, dass „neue Daten und Interpretationen darauf verweisen, dass Öl und Gas in Eugene Island 330 in unerschöpflicher Menge vorhanden sind.“ Der Bericht zog in Erwägung, dass ähnliche Phänomene auch in anderen Regionen gegeben sein könnten, etwa in anderen Bereichen des Golfs von Mexiko und dem Schelfbereich vor der Nordküste von Alaska.²⁰ Es könnte also sein, dass noch viele tiefer liegende Ölvorräte auf ihre Entdeckung warten.

Für die Theorie fossiler Erdölentstehung ergeben sich aus diesem seriösen Artikel eine Reihe von Problemen:

- Wie sollen die Überreste von Lebewesen Tausende Meter unter die Erdoberfläche gelangt sein?
- Wie sollen endliche Mengen von Tierüberresten sich in unendliche Ölvorräte verwandelt haben?
- Wie soll die Theorie fossiler Erdölentstehung je das spontane Austreten von immensen Quantitäten an Öl (und Gas) auf dem Meeresboden erklären?

Sieben Jahre später, im Juni 2003 berichtete *Geotimes* über diese Situation im Golf von Mexiko (Raining Hydrocarbons in the Gulf²¹), und die Sachlage wurde noch komplexer. „Unter dem Golf von Mexiko fließen Kohlenwasserstoffe nach oben durch ein kompliziertes Netzwerk an Verbindungswegen und Reservoirs. ... All das ereignet sich in der Jetzt-Zeit und nicht vor Millionen von Jahren“, schrieb Larry Cathles, Chemiker und Geologe der Cornell University.²¹ „Wir betrachten ein gigantisches Durchfluss-System, in dem sich Öl gegenwärtig bildet, durch die überlagernden Schichten hocharbeitet, die Reservoirs füllt und an den Ozeanböden austritt. Und all das in der Jetzt-Zeit!“

Cathles und seine Mitarbeiter schätzen in einer Studie, dass in einem Gebiet, südlich der Küste von Louisiana, das etwa 15% der Fläche von Österreich ausmacht, bis zu 184 Milliarden Tonnen von Öl vorhanden sind. Dies sind 30% mehr als die Menschheit bisher in ihrer gesamten Geschichte gefördert hat.

Cathles verweist darauf, dass dieses Gebiet im Verhältnis zur Gesamtoberfläche der Erde nur eine winzige Fläche hat. „Wenn dies auf der ganzen Welt so ist, dann treten ungeahnte Mengen von Kohlenwasserstoffen an die Oberfläche aus.“ Dieser *Geotimes*-Artikel zeigt auch auf, dass die unentdeckten, kommerziell auswertbaren Erdöllager des küstennahen Golfs von Mexiko (Schelfgebiet) 71 Milliarden Barrel betragen. Die offensichtliche Frage ist ganz eindeutig: Wie kann all dies von der biotischen Entstehungstheorie erklärt werden? In diesem Fall fehlen nicht nur die Skelette der Lebewesen, sondern gar noch das einschließende Sediment!

Warum bestehen wir nach wie vor darauf, eine antiquierte Theorie aufrecht zu erhalten, die offensichtlich von allen Daten widerlegt wird? Grundet sich der wissenschaftliche Fortschritt nicht auf die Formulierung von Hypothesen, die dann getestet werden? Und wenn die Hypothesen einem Test nicht standhalten können: Ist es dann nicht üblich, diese zu modifizieren oder durch neue, bessere Hypothesen zu ersetzen? Seit 250 Jahren schon finden sich nur Indizien, die *gegen* die biotische Entstehungstheorie sprechen!

Wie bildet sich Öl wirklich?

Im August 2002 veröffentlichte das Journal *Proceedings of the National Academy of Sciences* eine Studie, in der die Autoren²³ einige sehr überzeugende Argumente anführen. Demnach

- bildet sich Öl nicht aus organischen Komponenten und

- nicht bei Temperaturen und Drücken, wie sie nahe der Erdoberfläche herrschen,
- sondern es wird aus inorganischen Komponenten gebildet, und zwar
- bei Drücken und Temperaturen, wie sie im Inneren der Erde herrschen.²⁴

Andere Experten können sich vorstellen, dass Öl „sich bei den hohen Drücken und Temperaturen nahe dem Erdmantel auf anorganische Weise gebildet hat und vom Wasser, das dichter ist als Öl, in Oberflächennähe gehoben wird. Dabei kann es von sedimentären Gesteinen, die das Öl nicht weiterwandern lassen, eingeschlossen werden.“

Interessanterweise geben diese Experten unumwunden zu, dass es sich bei jenem Öl, das aus Reservoirs nahe der Erdoberfläche gepumpt wird, ohne weiteres um dasselbe Öl handeln könnte, das sich spontan und ununterbrochen neu in der Tiefe der Erde bildet. Merkwürdig genug, dass dennoch dieselben Experten keinen Grund dafür gegeben sehen, das alte Mantra der „Fossilen Brennstoffe“ anzuzweifeln oder gar aufzugeben. Im Wissenschaftsjournal *Nature* wurde der Bericht von Kenney et al. extrem wortkarg zusammengefasst: „Man kann Öl nicht aus Steinen pressen.“

Kenney und Kollegen argumentieren dagegen: „Öl stammt nicht von toten Pflanzen und/ oder Tieren, sondern wird in der Hydrierung von gemeinen Gesteinen produziert, unter den Druck- und Temperaturbedingungen, wie sie hundert Kilometer unter der Erdoberfläche herrschen.“ Kenney und seine russischen Kollegen postulieren, dass sich *alles* Öl auf diese Weise bildet. Daraus ergibt sich, dass unerschöpfliche Vorräte darauf warten, entdeckt und produziert zu werden. Ölgeologen akzeptieren bereits jetzt, dass *manches* Öl auf diese Weise gebildet werden könnte: „Niemand hat jemals behauptet, dass es keine anorganischen Quellen für Öl gäbe“, sagt Mike Lewan (*US Geological Survey*). Dieser und viele andere Experten verwehren sich aber gegen die Behauptung von Kenney et al., dass Öl sich nicht aus organischer Materie in oberflächennahen Sedimenten bilden könne. *Geotimes* schlägt in dieselbe Kerbe und zitiert Scott Imbus, der als organischer Chemiker für die Chevron Texaco Corporation arbeitet und die Forschungsarbeit von Kenney und anderen wie folgt kommentiert: „Dies ist eine exzellente und rigorose Behandlung der theoretischen und experimentellen Aspekte abiotischer Ölbildung in der Tiefe der Erde. Schade nur, dass damit nichts über die Herkunft der kommerziellen Erdölvorkommen fossiler Treibstoffe ausgesagt wird.“

Wir sehen uns also vor folgender Situation: die führenden Geochemiker der Welt (spricht: Sprachrohre der Ölindustrie) können keinen Fehler im mathematischen Modell von Kenney finden. Dennoch haben sie die unübliche Strategie adoptiert, zu behaupten, Öl könne sich auf mehr als nur eine Art und Weise bilden: Demnach wäre es möglich, Öl sowohl unter den extrem hohen Temperaturen und Drücken des Erdinneren als auch unter den moderaten Bedingungen in Oberflächennähe zu generieren. Man kann es in manchen Gesteinen machen. Man kann Öl genauso gut in einer Experimentalanordnung machen,

man kann es hier oder dort machen – besser sogar: überall!

Diese heile Welt wird nur von einem Faktum überschattet: Es gibt keine einzige experimentelle Versuchsanordnung, mittels der Öl aus Plankton, Fischen, Krautköpfen oder Dinosauriern gemacht werden kann! All jene, die mit dem Argument der Kerogene auffahren, können aber keinen Nachweis von deren organischer Herkunft beibringen.

Aber zurück zu: „man kann Öl überall machen“. Jene provokative Äußerung von Kenney et al. wurde keineswegs achtlos in den Tag gesprochen. Dies wird demonstriert in einer Reihe von interpretativen Forschungsarbeiten: eine große Zahl von außerordentlich wichtigen Ölvorkommen findet sich in zerscherten Grundgebirgsstöcken, die im Sinne der TtT keinerlei Potential für Erdölfelder aufweisen:

- Nelson (2001)²⁵ berichtet, dass „... gegenwärtig von BP AMOCO ausgebeutete und schon für zukünftige Ausbeutung vorgesehene Erdölfelder in zerscherten Grundgebirgskomplexen geschätzte 21 Milliarden Barrel Öl Äquivalent (BBOE)“ enthalten. Er listet 370 Erdölfelder weltweit. Damit zeigt er auf, dass Zufall wohl kaum im Spiel sein kann. Einige vereinzelte Fälle, in denen Öl in Bereichen auftritt in denen es eigentlich nicht sein sollte, könnten als Zufälle wegerklärt werden – aber Hunderte?
- Kenney und seine Mitarbeiter haben für ihre richtungweisenden Tief-Bohrprogramme im Dnieper-Donetsk Becken einen ukrainischen Staatspreis gewonnen. Dieser Preis war nicht nur eine Anerkennung ihrer bahnbrechenden akademischen Arbeit, sondern belohnte die Forscher auch und vor allem für die enorme wirtschaftliche Bedeutung ihrer Arbeit!

Es gibt sicherlich einen Grund dafür, dass so wenig Interesse daran besteht, die Art und Weise der Bildung eines derart wichtigen Rohstoffes zu verstehen – noch dazu angesichts der drohenden (besser wohl der ange-drohten) Verknappung! Der Grund kann nur sein, dass die Antworten schon bekannt sind. Das Ziel der Verschleierung ist es natürlich, dass die Allgemeinheit diese Antworten nie erfährt. Wieso sonst könnte es sein, dass man seit Jahrzehnten krampfhaft an einer wissenschaftlichen „Theorie“ festhält, die in Wahrheit wenig mehr als eine Hypothese ist und welche die vorhandenen faktischen Daten nicht erklären kann? Weshalb sonst wäre es gekommen, dass ein halbes Jahrhundert russischer wissenschaftlicher Arbeit im Westen keinen Eingang in akademische Kreise gefunden hat?

Wir wollen uns dieser Problematik noch von einem anderen Gesichtspunkt aus nähern, um aufzuzeigen, wie tief greifend die allgemeine Ignoranz wirklich ist.

Unkonventionelle Öle

Die Geowissenschaften und die Ölindustrie bezeichnen die vermutlich umfangreichsten, oberflächennahen komplexen Hydrokarbonlagerstätten als „unkonventio-

nelle“ Öllager. Diese werden unterteilt in Teersande und Ölschiefer.

Manche unter uns können sich noch bestens an die Ölkrise des Jahres 1973 erinnern. Wir wollen nur einen Aspekt dieser irrsinnigen Periode betrachten und davon absehen, dass die Versklavung der gesamten Welt durch die Verschuldung an westliche Banken eine direkte Folge der Petrodollars war, die verzweifelt nach Verzinsung suchten. Darüber ist schon viel geschrieben worden. Ein Aspekt dieser Situation wird aber kaum je betrachtet: Damals wurde gezeigt, dass in den „unkonventionellen“ Ölvorkommen (Teersande und Ölschiefer) ein Mehrfaches der Volumen an Öl vorkommt, als in den Feldern von frei fließendem Öl!

Den Wenigsten ist bewusst, dass es sich hier nur um Nomenklatur handelt. Geradeso wie im Mittelalter die Wissenschaften hauptsächlich mit der Namengebung befasst waren: Sobald Dinge oder Prozesse einen Namen hatten, konnte man sie hantieren oder sich mit ihnen befassen. Die Ölindustrie und ihr zugrunde liegende Wissenschaften vermochten bis heute nicht, eine den Tatsachen gerechte Hypothese zu erstellen; nirgendwo in der Fachliteratur findet sich eine solche.

Basierend auf der russisch-/ ukrainischen, abiotischen Theorie für Erdöl können zwei grundlegende Arten von Erdöllagerstätten unterschieden werden:²⁶

- 1) „konventionelle“ Lagerstätten, wo Erdöl im Erdinneren vorhanden ist, da „Ölfallen“ das Ausdringen des Öls an die Oberfläche verhindert haben und

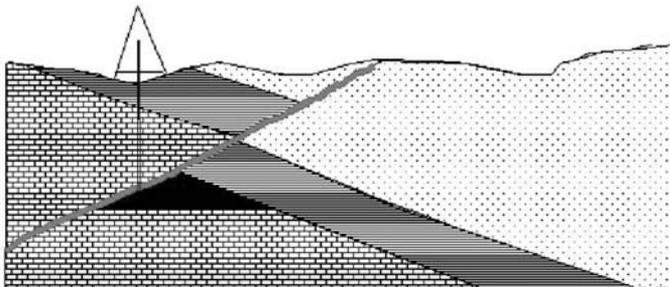


Abbildung 4 : schematisierte „strukturelle“ Ölfalle

- 2) unkonventionelle Lagerstätten, wo das Erdöl bis an die Oberfläche vordringen konnte und sich über vorhandene sedimentäre Ablagerungen ergossen hat und sich heute in deren Porenraum findet. Diese Gruppe (mit einem durchschnittlichen Ölgehalt von 25% des Gesteinsvolumens) kann unterteilt werden in Teersande (wo diese Sedimente sandiger Natur waren) und Ölschiefer (in Fällen, wo das Erdöl sich in schlammige Ablagerungen ergossen hat).

Dass in Teersanden und Ölschiefern²⁷ keine Skelettreste jener Tiere gefunden werden, aus deren Verwesung die Kohlenwasserstoffe entstanden sein sollen, stimmt jeden logisch Denkenden skeptisch: Die hier angebotene alternative Genese dieser Materialien benötigt keinerlei positive oder negative Zufälle, um die Realität verständlich zu machen.

Die einzigen wirklichen Unterschiede zwischen diesen drei Modalitäten bestehen in der Tatsache, dass einerseits das im Untergrund befindliche Öl nach wie vor frei fließen

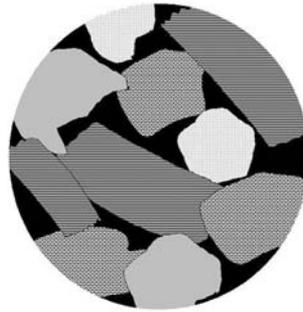


Abbildung 5: Teersand (schematisierte mikroskopische Erscheinung; Blickfelddurchmesser etwa 10mm).

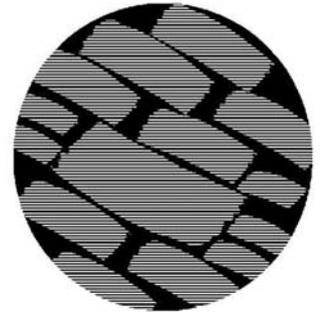


Abbildung 6: Ölschiefer (schematisierte mikroskopische Erscheinung; Blickfelddurchmesser etwa 5mm.)

kann (im Porenraum oder entlang strukturell bedingter Hohlräume und an den Grenzflächen unterschiedlicher Gesteine), und dass andererseits diese Lager durch natürliche Fraktionierung der oberflächlichen Öle ihre volatilen Komponenten großteils an die Atmosphäre verloren haben. Vor etwa 30 Jahren ergab sich ein globaler Wettlauf, um das Öl aus den oberflächlichen Lagerstätten freizusetzen und in Treibstoffe zu verwandeln.²⁸ Die Destillation von Öl aus Teersanden und Ölschiefern stellte sich als sehr teuer heraus und die Idee wurde (offiziell) verworfen. Nur selten hören wir, dass einer der größten Lieferanten von Erdöl an die USA – nämlich Kanada – etwa 20% seines Öls aus dem Athabasca Teersand produziert! Dadurch zeigt sich, dass die Verfahren zum Abbau und der Destillation von Öl aus Teersanden und Ölschiefern mittlerweile vergleichbare Profite abwerfen wie die Förderung konventioneller Öle; diese Lagerstätten müssen also in jede Schätzung der vorhandenen Hydrokarbon-Ressourcen mit eingeschlossen werden. Dass dies nicht getan wird, bezeugt die Abbildung 7.

Bevor wir der Theorie von fossilen Treibstoffen endgültig den Todesstoß versetzen, sei das oben Gesagte kurz zusammengefasst. Niemand hat das besser getan als Professor Thomas Gold (der im Vorjahr verstorben ist): Seine Argumentation (aus seinem Artikel wie in Endnote 9 zitiert) brachte folgende Nachweise für die abiotische Herkunft von Hydrokarbonen vor:

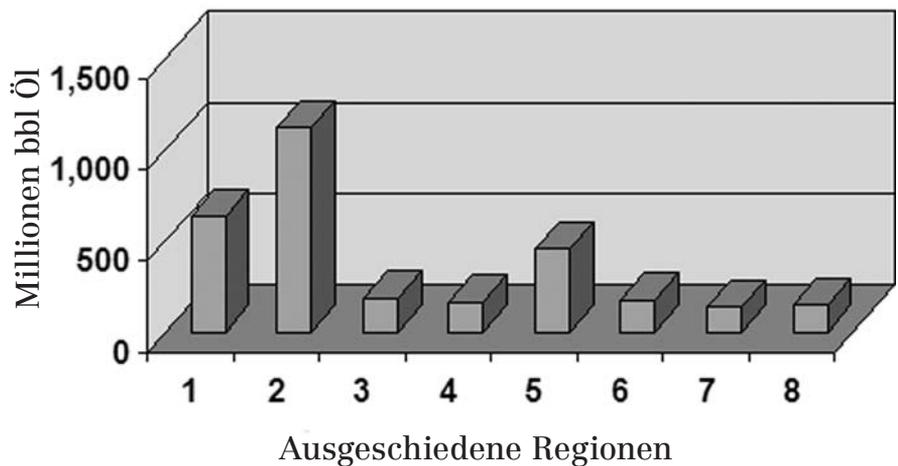
1. Erdöl und Methan treten vorwiegend in linearen (oft bogenförmigen) geographischen Mustern auf. Diese werden von tief sitzenden Strukturen der Erdkruste verursacht und haben oft wenig oder gar nichts mit sedimentären Mustern zu tun.
2. Hydrokarbon-reiche Gebiete sind in ihrer Gesamtheit vielversprechende Explorationsziele. Obwohl sich solche Gebiete über oft gänzlich unterschiedliche geologische Alter der Gesteine und oft auch in das Grundgebirge erstrecken, kann in ihnen überall Öl gefunden werden. Invasion der Fluide von „unten“ kann dies viel besser erklären als die zufällige sukzessive Ablagerung von Sedimenten.
3. Manche Öle entbehren aller organischer Indizien – es wäre kaum wissenschaftlich anzunehmen, dass alle Hinweise auf organischen Ursprung zerstört worden

sind, der Stoff aber per se unbeeinflusst geblieben ist.

4. Methan findet sich in vielen Bereichen in denen ein biogener Ursprung unmöglich ist oder wo biogene Ablagerungen quantitativ unerfindlich sind: an mittelozeanischen Rücken, wo Sedimente gänzlich fehlen; in Klüften von Gesteinen, die von Magmen abstammen oder in der Umwandlung von Sedimenten im Verlaufe von Gebirgsbildungen (oft in exzessiver Tiefe) entstanden sind und sogar in vulkanischen Regionen. Gashydrate finden sich in gigantischen Mengen an Meeresböden und in den Tundren; in beiden Fällen ist eine organische Herkunft aufgrund der vorhandenen Mengen nicht erklärbar.
5. Hydrokarbonlagerstätten zeigen über weite Flächen gleich bleibende chemische und isotopische Eigenheiten unabhängig von geologischen Gegebenheiten wie Alter und Gesteinsbeschaffenheit. Diese chemischen Signaturen (Verteilungsmuster von Spurenelementen oder Isotopenverhältnisse) sind regional invariant. Oft kann man mittels einer chemischen Analyse die Herkunftsregion von Öl nachweisen, obwohl in dieser Region gänzlich unterschiedliche Gesteine Öl enthalten. Öl vom Nahen Osten oder Südamerika ist gänzlich unterschiedlich, westafrikanisches Öl oder kalifornisches Öl unterscheidet sich von allen anderen Ölen durch sein Kohlenstoffisotopenverhältnis. Öl aus Venezuela hat beträchtliche Vanadiumgehalte, wohingegen das Öl aus Brunei Zink aufweist und Gas aus Sumatra oder dem südchinesischen Meer signifikante Quecksilbergehalte enthält.
6. Die regionale Vergesellschaftung von Erdöl mit dem Edelgas Helium und vor allem das Isotopenverhältnis von Helium können im Rahmen der Theorie der fossilen Treibstoffe nicht erklärt werden.²⁹

Wer glaubt noch an die Theorie der fossilen Treibstoffe?

Es ist offensichtlich, dass die Ölindustrie selber die Theorie der fossilen Treibstoffe schon seit Jahrzehnten nicht mehr als relevant betrachtet. Wie sonst ist es erklärbar, dass die immensen Ölfelder in der Nordsee jemals gesucht und gefunden wurden? Es gibt dort keine mächtigen Sedimentformationen innerhalb derer sich Öl hätte bilden können, und eine laterale Wanderung von Öl hätte über Hunderte von Kilometern zu erfolgen gehabt – noch



Regionen	Volumen	Subregionen
1	637	3
2	1.117	54
3	189	110
4	164	44
5	457	80
6	175	47
7	136	13
8	149	14
Summe (OHNE „unkonventionelles“ Öl!)	3,024	406

Abbildung 7: Tabellierung der 2004 bekannten Erdöl- und Erdgas-Reserven (nach USGS, 2004; neue Daten für China und Falkland Islands addiert). Unkonventionelle Ölvorkommen sind nicht erfasst; Gasreserven wurden auf Energiegehalt von Öl umgerechnet (= „Öläquivalent“)

dazu in vollkommen dichten, magmatisch-vulkanischen Gesteinen! Dass die Entdeckung des Öls in der Nordsee kein Einzelfall war, wird dadurch bezeugt, dass Brasilien mittels der Ölförderung vom Südatlantik innerhalb von zwei Jahren autark sein wird.³⁰

Das beredteste Beispiel dafür, dass die Ölindustrie selber die TtT verworfen hat, wird in einem Bericht im *National Geographic*³¹ anschaulich beschrieben: Darin wurde von dem wichtigsten Ölfund in Amerika seit der Entdeckung der Felder in Alaska berichtet. Etwa 200 km südöstlich von New Orleans wurde im Golf von Mexiko ein neues, etwa 5.600 m (!) unter dem Meeresboden gelegenes Ölfeld („Thunder Horse“) gefunden, das mindestens eine Milliarde Barrel Öl enthält. BP plante damals, 25 Bohrlöcher in das gigantische, mehr als 140 Quadratkilometer große Feld abzuteufen. Diese Entdeckung lässt den Heißluft-Ballon der TtT in sich zusammenfallen: Selbst wenn das dort gefundene Öl sich aus organischen Substanzen ursprünglich gebildet haben sollte, wäre es unter den in dieser Tiefe herrschenden Druck- bzw. Temperaturbedingungen nicht stabil. Weshalb hat man auf diese immense Tiefe gebohrt, wo doch fast ein Jahrhundert lang Bohrlöcher von weniger als 2.000 m Tiefe gang und gäbe waren? Es ist also nicht nur die Wissenschaftlichkeit der Theorie der fossilen Treibstoffe zweifelhaft – sie wird auch in der praktischen Suche nach weiteren Ölquellen von der Ölin-

dustrie nicht mehr generell angewendet! Dennoch wird in Universitäten weiterhin die Tft gelehrt und von den Ölfir- men nach wie vor davon gesprochen, dass wir dem Ende der Ölzeit entgegensehen. Die Medien verschrecken Kon- sumenten regelmäßig mit dieser Mär und nur so ist es ver- ständlich, bei Produktionskosten von oft weit weniger als US \$ 10 pro Barrel,³² dass der Weltmarktpreis etwa das siebenfache ausmacht, ohne dass die Allgemeinheit die in der Ölindustrie Tätigen nicht samt und sonders teert und federt. (Das wäre zwar passend, aber sicherlich nicht aus- reichend.)

Die Theorie der fossilen Treibstoffe ist wenig mehr als eine gigantische Lüge, die den Menschen von der „Ver- dummungsmaschine“ aufgetischt wird. Nur mittels der gedanklichen Verbindung der Folgen der Theorie von fos- silen Treibstoffen (TfT) (dass Öl fossiler Herkunft sei und dass Fossilien nur in begrenztem Maße vorkommen), lässt sich diese Theorie weiterhin aufrechterhalten. In dem Maße wie die TfT an Zugkraft verliert, wird das neue Schreckgespenst von „Peak Oil“ von den Betreibern des Großen Ölschwinds lanciert.

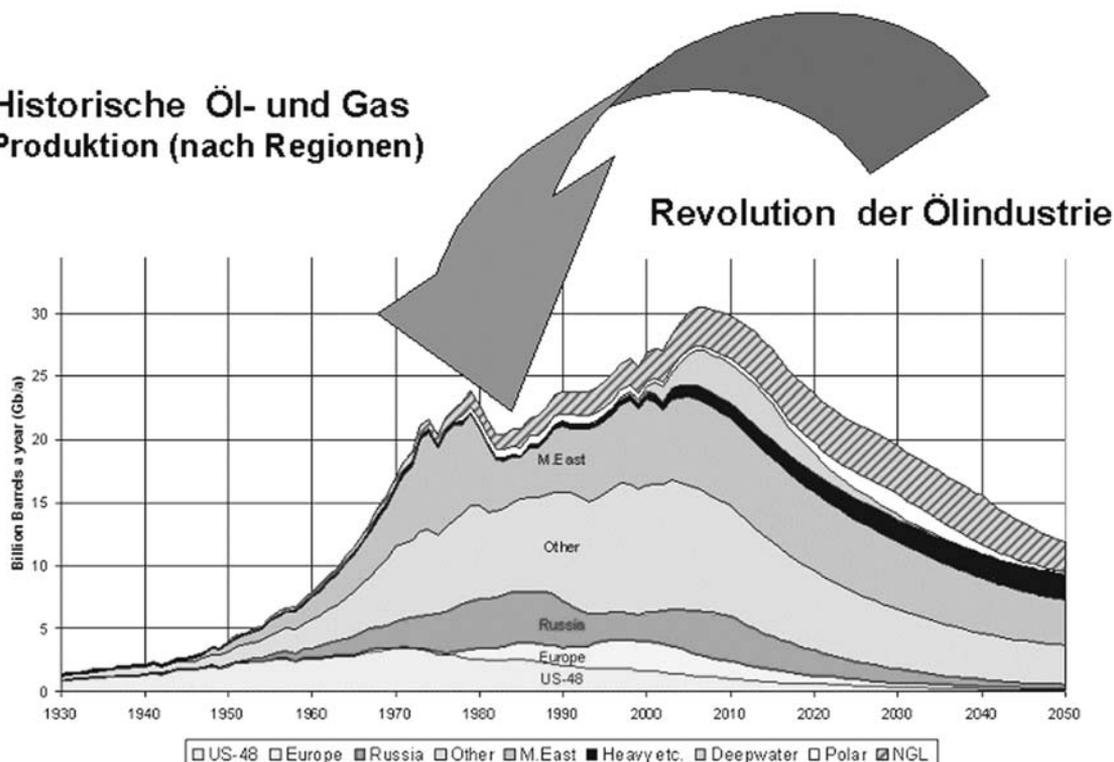
Endnoten

- 1 Russell schreibt: „Wenn wir uns ernsthaft fragen, ob wir wirklich irgendetwas wissen, dann führt uns das natür- licherweise hin zur Hinterfragung unserer Kenntnis – in der Hoffnung, dass wir in der Lage sind, Kenntnis in wel- che wir vertrauen können zu trennen von solcher, die nicht vertrauenswürdig ist.“
- 2 Der Prozess mittels dessen „Öl“ in der Pyrolyse aus orga- nischen „Vorgängern“ („Kerogen“) im Labor gemacht werden kann wird als „rock eval“ bezeichnet und ist 1977 erfunden worden. Er wird üblicherweise ausgeführt um das Potential von Sedimenten zu eruieren Öl zu enthalten (oder generiert zu haben). Dies gleicht dem Prozess, mit-

tels dessen man aus einer Tablette Wasser machen kann: man muss die Tablette nur in Wasser lösen!

- 3 Gold, Thomas: “The Deep Hot Biosphere. Proceedings of the National Academy of Science“, USA, 89, 6045, 1992. Es sei hier erwähnt, dass Gold die Tatsache betont, dass derartige Ideen in der UdSSR seit Jahrzehnten Lehrbuch- weisheit waren; seit der Übernahme des ehemaligen Ost- blocks und vor allem seiner Ölindustrie durch westliches Kapital sind diese Bücher aus Bibliotheken entfernt wor- den und die in ihnen vertretenen Ideen in der Versen- kung verschwunden. Dieses wurde dem Autor von Prof. Igor Hruscky, Vorstand des Instituts für Geophysik und Hydrokarbon Potential, Universität Bratislava, Slowaki- sche Republik (Internet „Debatte“ - Februar 2001) bestä- tigt. Vielen herzlichen Dank, Herr Kollege!
- 4 In Mexiko und Rumänien gibt es Höhlen, in denen Leben „neu entstanden“ ist ... diese Höhlen wurden durch Säuren geschaffen, die sich aus von „unten“ aufdringenden Gasen in Reaktion mit Gesteinwasser gebildet haben, standen NIE mit der Außenwelt in Verbindung – enthalten nun aber allerartiges Leben. Diese rätselhafte Situation wird von der paradigmatischen Wissenschaft kaltlächelnd ein- fach totgeschwiegen und wird von NEXUS (wem sonst?) dereinst aufgegriffen werden.
- 5 Horikoshi, K. & W.D. Grant (Hrsg.): Extremophiles: Micro- bial Life in Extreme Environments (Wiley Series in Eco- logical and Applied Microbiology). Wiley-Liss; ISBN: 0471026182 .1998
- 6 Man ist an den frühen christlichen Theologen Tertullian erinnert, der da sagte „credo quia absurdum“ (ich glaube es, weil es absurd ist).
- 7 Radioastronomische Messungen haben ergeben, dass die überwiegende Mehrheit aller kosmischen Materie, die beobachtet werden kann, organischer Natur ist und auf Kohlenstoff basiert; dies ist einer der wesentlichen Angelpunkte der „Steady State Cosmology“, die von Tho- mas Gold, Fred Hoyle u.a. nach dem 2. Weltkrieg ange- dacht wurde. Eine darüber aufklärende Arbeit sei hier

Historische Öl- und Gas Produktion (nach Regionen)



- empfohlen: Hoyle, F. & C. Wickramasinghe: „Our Place in the Cosmos. Life did not begin on Earth it arrived from Space and is still arriving.“ Phönix, London 1993.
- 8 Die Unterschiede sind bedingt durch die relativen Verhältnisse von diversen Silikatmineralen (ferrometallisch in ozeanischer- und nichteisenmetallisch in kontinentaler Kruste) in diesen sich gegeneinander dauernd verschiebenden „Platten“.
 - 9 Thomas Gold: “The Origin of Methane (and Oil) in the Crust of the Earth“; U.S.G.S. Professional Paper 1570, The Future of Energy Gases, 1993
 - 10 Der Begriff „Pipes“ wird auch im Deutschen in der Sprache der Gesteinskundler und Bergleute gebraucht als Term für vulkanische Bildungen, die durch explosive Ereignisse an die Erdoberfläche gedrungen sind und Diamant (in Kimberlit-Pipes) und Platinmetalle (in Dunit-Pipes) enthalten.
 - 11 Nixon, P.H.: “Mantle Xenoliths“. John Wiley, New York, ISBN: 0471912093, 1987. Dieses Buch, so exzellent es auch ist, kann nur einen Bruchteil der Erkenntnisse vermitteln, die ich bei der Geländearbeit mit Peter Nixon 1981 in den Drakensbergs, Transkei, Südafrika erwerben durfte.
 - 12 Stumpfl E.F & S.E. Tischler: „Chromite and Graphite in platiniferous dunite pipes in the Eastern Bushveld, RSA“. In: Ore Genesis - The State of the Art. Hrsg. G.C.E. Amstutz et al., Springer, New York, 389-395, 1981
 - 13 Letztendlich ist Plattentektonik nur ein Prozess, der die relativen Verhältnisse der chemischen Bestandteile der Gesteine – somit auch von Kohlenstoff – in verschiedenen Typen jener Krustenbereiche (siehe Endnote 8), die als „tektonische Platten“ bezeichnet werden, verändert.
 - 14 Kohlenstoff in Kalzit (CaCO_3) ist ein Feststoff, in Kohlensäure (HCO_3^-) – eine Flüssigkeit und in CO_2 oder CH_4 – ein Gas.
 - 15 www.PhysOrg.com, 12. Dezember 2004
 - 16 Proceedings National Acad. Sci. 99, 10976: „Petroleum under pressure“; siehe auch <http://www.physicsweb.org/articles/news/8/9/9/1>
 - 17 Wenn man von „Käfigstrukturen“ hört, ist man sofort an die Fullerene („Bucky-Balls“), das C_{60} Molekül und ähnliche Gebilde, erinnert. Aldersey-Williams, H.: “The Most Beautiful Molecule. The Discovery of the Buckyball.“ J. Wiley & Sons, New York, 1995
 - 18 Krenvolden K.A. & L.A. Barnard: “Hydrates of natural gas in continental margins.“ In: Watkins, J.S. & C.L. Drake (Hrsg.): Studies in Continental Margin Geology, AMER. ASSOC. PETROLEUM GEOL. Memoir 34 63144, 1982. All dies war schon vor über 20 Jahren bekannt, ist aber der Weltöffentlichkeit durch selektives Zitieren von Fachliteratur vorenthalten worden.
 - 19 Ellis Evans, J.C. & D. Wynn Williams: “A great Lake under the Ice“. NATURE 381:644-46,2000
 - 20 „... es wird angenommen, dass es in Nordalaska mehr Öl und Gas gibt als in gesamt Saudi Arabien.“ <http://www.reformation.org/energy-non-crisis.html>
 - 21 http://www.geotimes.org/june03/NN_gulf.html
 - 22 Professor Thomas Gold, Astrophysiker an der Universität Cornell, hat sein enormes Prestige als Mitglied der Amerikanischen Akademie der Wissenschaften dafür eingesetzt, die russisch-/ ukrainische abiotische Theorie der Ölentstehung im „Westen“ zu popularisieren.
 - 23 J.F. Kenney, V.A. Kutchenov, N.A. Bendeliani und V.A. Alekseev.
 - 24 <http://www.gasresources.net/index.htm>.
 - 25 Nelson, R. A.: „Geologic Analysis of Naturally Fractured Reservoirs“. Gulf Publishing Co. Book Div., 2nd Edition, 332,pp. 2001. Eine umfassende Behandlung dieses Themas findet sich in: Hydrocarbon Production from fractured Basement Formations. Last main update 11th February 2002. Compiled by Tony Batchelor, Jon Gutmanis and Colleagues of *GeoScience Limited*. Unter www.google.com im Internet zu finden
 - 26 <http://www.mosquito-verlag.de/weblog.php?p=1&id=162>
 - 27 Eine Übergangsgruppe sind die „Schweren Öle“ im Orinoko-Gebiet von Venezuela. Sie sind bei Temperaturen von über 50 Grad Celsius flüssig; wenn sie unter dieser Temperatur abkühlen, gerinnen sie zu einer zähen Masse. <http://www.vheadline.com/readnews.asp?id=23128>. Dass die Orinoko Öle mittels Bohrlöchern gepumpt und die Athabasca Teersande mit Schaufelladern abgebaut werden, ist eine Folge ihrer geologisch-geographischen Position sowie ihrer Geschichte nach der Bildung: Die Lagerstätten im Orinoko wurden von Sedimenten überlagert, die generell ölfrei sind, wohingegen die Athabasca Teersande nach ihrer Bildung unbedeckt blieben.
 - 28 Damals zeigte sich auch ein weiteres Faktum mit brutaler Deutlichkeit: frei fließendes Öl findet sich zumeist in Ländern, wo die Menschen zu Allah beten.
 - 29 Darauf habe ich in meinem NEXUS Artikel letztes Jahr (XI,5, S. 33-40, August - September, 2004) und in meinem Vortrag beim NEXUS Treffen in Brisbane (2004) verwiesen.
 - 30 *ChannelNewsAsia*, 19. August 2005
 - 31 *National Geographic*, Juni „The End of cheap oil“
 - 32 Wer mit *Google* nach Ölfeld-Produktionskosten sucht, wird die Welt nicht mehr verstehen. Produktionskosten (weltweit) liegen bei: US \$7.35 per barrel Explorationskosten, \$3.57 per barrel Hebe-Kosten und \$1.00 für Steuern auf Produktionsgewinne (Daten vom Energy Information Institute of Amerika – EIA - <http://www.eia.doe.gov/emeu/perfpro/ch3sec3.html>. NEUE INFORMATION: Die Produktionskosten für ein barrel Öl von Petroleos de Venezuela (PDVSA) liegen bei US \$ 4.00; die ausländischen Firmen, die in Venezuela als Kontraktoren arbeiten, verrechnen PDVSA aber mehr als US \$ 18.00 an Kosten (VHeadline.com, 26. Oktober 2005). Kann es verwundern, dass Präsident Chavez mit der Kündigung dieser Verträge droht?

Zum Autor:

Dr. phil. Siegfried Emanuel Tischler, Österreicher, Geowissenschaftler und Lehrer für „Ethik der Wissenschaften“, Gastprofessor an Universitäten in Österreich und Indonesien, hat über 25 Jahre in der Explorationsindustrie, als Regierungsbeamter und Akademiker auf fünf Kontinenten gearbeitet. Er lebt nun in Indonesien, wo er seine patentierten Technologien zur Ausbringung und umweltgerechten Entsorgung von Feststoffabsätzen in Öltanks kommerzialisiert.

HINTER DER MAUER DES SCHWEIGENS

BILDERBERGER

IN ROTTACH-EGERN

Wenn Präsidenten, Premierminister, Banker und Generäle sich bei der jährlichen Bilderberg-Konferenz hinter verschlossenen Türen mit dem europäischen Adel treffen, verhandeln sie über Börsen- und Kriegsgeschäfte, ohne der Öffentlichkeit Rechenschaft ablegen zu müssen.

Autor: Daniel Estulin
(c) Mai-Juni 2005
Email:
d.estulinc@tconsultoria.com

Die Pläne der Bilderberger für die Welt

Die im Verborgenen stattfindende jährliche Bilderberg-Konferenz hat Einfluss auf viele der Schlagzeilen und Nachrichten, die man in den darauf folgenden Monaten liest. Dennoch berichten die etablierten Medien überhaupt nichts darüber und sind merkwürdig zurückhaltend, wenn es darum geht, den Schleier des Geheimnisses zu lüften, der dieses wichtige Ereignis umgibt. Eine Anzahl angesehener Pressevertreter, die dem jährlichen Treffen beiwohnen, müssen Vertraulichkeit zusagen, und Nachrichtenredakteure müssen dafür gerade stehen, dass keiner ihrer Journalisten „aus Versehen“ darüber berichtet. Nur wenige haben schon einmal von dieser exklusiven, geheimniskrämerischen Gruppe gehört, die sich aus den mächtigsten Finanzleuten, Industriellen und Politikern der Welt zusammensetzt.

Auch wenn der Bilderberg-Gruppe etwas von ihrem früheren Glanz verloren ging, traf sie sich dennoch vom 5. bis 8. Mai 2005 in Rottach-Egern, wobei die übliche Geheimniskrämerie jede Freimaurerloge wie eine Spielgruppe aussehen ließ. Das Hotelpersonal wurde fotografiert und genau überprüft. Alle Angestellten, vom Portier bis zum Manager, wurden darauf hingewiesen, welche Konsequenzen es habe, (nämlich die Androhung, nie wieder in ihrem Heimatland arbeiten zu dürfen), wenn sie über irgendeinen Gast Einzelheiten ausplauderten.

Die Diskussionen, die die Bilderberger dieses Jahr führten, und die Entscheidungen, die sie trafen – wie die Welt mit der Beziehung zwischen Europa und Amerika umgehen sollte, mit dem Pulverfass Naher Osten, dem Irakkrieg, der Weltwirtschaft, und wie man den drohenden Krieg im Iran abwenden kann – wird Auswirkungen auf die Entwicklung der westlichen Zivilisation und die Zukunft des gesamten Planeten haben. Ironischerweise trafen sie sich hinter verschlossenen Türen, geschützt von einem Heer bewaffneter Wachen.

Nach drei Jahren offener Feindseligkeit und Spannungen zwischen den europäischen, britischen und amerikanischen Bilderbergern, die durch den Irakkrieg ausgebrochen waren, ist die Atmosphäre von vollkommener Geistesverwandtschaft unter ihnen zurückgekehrt. Die Bilderberger haben ihr langfristiges Ziel einstimmig bekräftigt, die Rolle der Vereinten Nationen bei der Regelung globaler Konflikte und Beziehungen zu stärken.

Es ist jedoch wichtig zu verstehen, dass die Amerikaner genauso wenig die „Kriegstreiber“ sind, wie die europäischen Bilderberger die „Friedensverfechter“. Die Europäer waren sich einig in ihrer Unterstützung für Präsident George Bush senior, als dieser 1991 in den Irak einmarschierte, und feierten (mit den Worten des Bilderbergexperten Jim Tucker ausgedrückt)

das Ende von „Amerikas Vietnam-Syndrom“. Die Europäer unterstützen auch den Einmarsch des ehemaligen US-Präsidenten Bill Clinton in Jugoslawien, indem sie die Nato zum Einsatz brachten.

Weltweite Ölsteuer der UN und Friedensvorschläge

Ein vieldiskutiertes Thema 2005 in Rottach-Egern war der Plan, eine weltweite UN-Steuer einzuführen, und zwar durch eine Mineralölsteuer direkt an der Quelle. Das ist in der Tat ein Präzedenzfall. Falls es dazu käme, wäre es das erste Mal, dass eine Nicht-Regierungsorganisation (also die Vereinten Nationen) in den Genuss einer direkten Steuer von Bürgern aller freien und unfreien Nationen käme. Der Vorschlag der Bilderberger bestünde in einer winzigen Abgabe, die der Verbraucher kaum bemerken würde.

Jim Tucker, der früher für das gerichtlich kalt gestellte *Spotlight* Magazin arbeitete, schrieb in der *American Free Press* (14.-21. Juni 2004): „... das Prinzip einzuführen, dass es der UN ermöglicht, von der Weltbevölkerung direkt Steuern zu erheben, ist für Bilderberg wichtig. Es ist ein weiterer riesiger Schritt in Richtung Weltregierung. Die Bilderberger wissen, dass das öffentliche Verfechten des Plans, UN-Steuern von allen Menschen der Erde zu erheben, auf Empörung stoßen würde. Aber sie sind geduldig; sie haben vor Jahren zum ersten Mal eine direkte weltweite Steuer vorgeschlagen, und freuen sich darüber, dass dies nun öffentlich diskutiert wird, ohne dass es größere Aufmerksamkeit oder Sorge hervorgerufen hat.“

Die Bilderberg-Konferenz möchte eine „Harmonisierung der Steuern“ erreichen, so dass Länder mit hohen Steuern mit denen mithalten können, die – wie die USA – weniger Steuern erheben, wenn es um ausländische Investitionen geht. Sie möchten die Steuern „harmonisieren“, indem sie dafür sorgen, dass die Rate in den USA und in anderen Ländern erhöht wird, so dass Schwedens 58%-Niveau „konkurrenzfähig“ wird.

Quellen zufolge fragte ein Gast auf der Konferenz, wie diese weltweite Steuererhebung denn der amerikanischen Öffentlichkeit verkauft werden könne. Ein EU-Kommissar schlug vor, das Gerede davon, anderen Ländern zu helfen, eine friedliche, stabile Gesellschaft aufzubauen, wenn dort die Konflikte abgeklungen sind, als Rammbock zu benutzen. Jemand fragte nach dem Timing. Ein ehemaliger Regierungskommissar meinte, dass der beste Zeitpunkt, um Geld zu bitten, sei, wenn ein Konflikt gerade vorüber sei, und die Welt unter dem Eindruck der brutalen Bilder der Zerstörung stehe. Ein norwegischer Bilderberger sah das anders. Es war wohl Björn T. Grydland,

Norwegens EU-Botschafter, der sagte, dass es im Gegenteil viel einfacher sei, für eine Region die Aufmerksamkeit und das Geld der Welt zu bekommen, wenn der Konflikt gerade voll im Gang sei.

Dies wurde im Nachhinein von Dänemarks Außenminister Per Stig Moller während einer Debatte der Vereinten Nationen am 26. Mai bestätigt, als dieser sagte: „Wenn die internationale Gemeinschaft nicht in der Lage ist, schnell zu handeln, ist der unsichere Frieden in Gefahr, was noch mehr Leben kosten würde“. Dänemark hatte bis zum 1. Juli 2005 den Vorsitz der EU inne. Danach übernahm Großbritannien diese Aufgabe.

Die Bilderberger planen, die von ihnen scheinbar zur Erlangung des Friedens in Ländern, die gerade einen Konflikt hinter sich gebracht haben, eingesetzte UN-Friedenskommission als eines der Hilfsmittel zu benutzen, mit dem sie heimlich die UN-Steuer von der ahnungslosen Weltbevölkerung erheben können.

*Die Bilderberger planen,
die von ihnen scheinbar zur
Erlangung des Friedens in
Ländern, die gerade einen
Konflikt hinter sich gebracht
haben, eingesetzte UN-Frie-
denskommission als eines
der Hilfsmittel zu benutzen,
mit dem sie heimlich die UN-
Steuer von der ahnungslosen
Weltbevölkerung erheben
können.*

Jim Tucker sagte in seinem Artikel über Bilderberg in der *American Free Press* (23. Mai) sinngemäß das gleiche: „Es gab eine formlose Diskussion über das Timing einer weltweiten, unmittelbaren UN-Steuer, die mittels einer 10-Cent-Abgabe pro Barrel Erdöl direkt an der Quelle erhoben werden soll. Für die Bilderberger ist dies ein wichtiger Schritt in Richtung ihres Ziels, die UN formell als Weltregierung zu etablieren. Eine solche direkte Steuer von allen Menschen hat auch symbolische Bedeutung. Der Steuervorschlag der Bilderberger wird schon seit drei Jahren bei der UN diskutiert, doch die Medien in den USA, die sämtlich durch Bilderberger kontrolliert werden, ließen das Thema bisher nicht öffentlich werden.“

Mark R. Warner, Gouverneur von Virginia und zum ersten Mal zur Konferenz eingeladen, äußerte sich besorgt über die zusätzlichen finanziellen Verpflichtungen, die die USA damit eingehen würden. An diesem Punkt gab José M. Durao Barroso, der Präsident der EU-Kommission, eine Meinung kund, die von vielen Bilderbergern geteilt wird, nämlich, dass der Beitrag der USA zur wirtschaftlichen Unterstützung der armen Länder zu gering sei. Meine Quellen bestätigen Jim Tuckers Bericht, dass „unter anderem Kissinger und David Rockefeller freudestrahlend dreinblickten und zustimmend nickten“.

Obwohl die USA mehr in den Unterstützungsfond einzahlen als jedes andere Land der Welt, sind die Bilderberger und die Vereinten Nationen entschlossen, noch mehr Geld zu verlangen, um das Friedensprogramm zu finanzieren.



NGO und globale Nachbarschaften

Der Aufstieg der NGOs (Nicht-Regierungsorganisationen) ist eine Entwicklung, die der ehemalige US-Präsident Clinton plötzlich (einen Tag nachdem dies in Rottach-Egern diskutiert worden war) als „eine der bemerkenswertesten Entwicklungen seit dem Mauerfall in Berlin“ entdeckte. Komischerweise wurde diese Bemerkung vom *Wall Street Journal* aufgegriffen, einer Zeitung, die (bis zu seinem Tod im Dezember 2003) bei Bilderberg-Konferenzen durch ihren Vizepräsidenten Robert L. Bartley vertreten wurde, sowie durch ihren Chefredakteur Paul Gigot.

Die Bilderberger haben zum ersten Mal kontrovers diskutiert, ob man nicht gewählten, selbsternannten Umweltaktivisten Aufgaben mit Regierungsverantwortung im Verwaltungsrat des UN-Umweltprogramms (UNEP) geben solle – der Behörde, die Nutzung der Atmosphäre, des Weltraums, der Ozeane und, in Bezug auf alle praktischen Anwendungen, der Artenvielfalt kontrolliert. Diese Einladung an die „zivile Gesellschaft“, an der globalen Regierung teilzunehmen, wird als „erweiterte Demokratie“ bezeichnet.

Quellen aus der Bilderberg-Gruppe zufolge würde die Position der NGOs in der Zukunft sogar noch gewichtiger. Die Tätigkeiten der NGOs schlossen Propaganda auf lokaler Ebene ein, Lobbytätigkeit auf nationaler Ebene und das Erstellen von Studien, mit denen die weltweite Steuererhebung durch UN-Organisationen wie Global Plan, seit über einem Jahrzehnt eins von Bilderbergs Lieblingsprojekten, gerechtfertigt werden soll.

Die Strategie, mit der die weltweite Herrschaft erreicht werden soll, schließt auch Pläne ein, mit deren Hilfe Einzelpersonen und Organisationen, die „inneren politischen Druck“ oder „populistische Aktivitäten“ ausüben, die nicht im Sinn der neuen globalen Ethik sind, diskreditiert

werden sollen. Das letztendliche Ziel besteht laut Quellen darin, die Demokratie abzuschaffen.

Sollte der Plan durchgesetzt werden, würden das UNEP und alle Umweltabkommen in seinem Zuständigkeitsbereich letztendlich unter der Kontrolle einer bestimmten Gruppe von Umweltaktivisten stehen, rekrutiert aus anerkannten NGOs, die von Mitgliedern der Vollversammlung ausgesucht würden, die ihrerseits vom Präsidenten der USA bestimmt werden, der seinerseits vom Rockefeller Council on Foreign Relations (CFR)-Bilderberg-Syndikat kontrolliert wird.

Auf diesem Weg gäbe es eine direkte Verbindung zwischen

den lokalen Unterorganisationen nationaler und internationaler NGOs und den höchsten Regierungsebenen. Die Greater Yellowstone Coalition, zum Beispiel, ein Zusammenschluss verschiedener NGOs, reichte kürzlich eine Petition beim Weltkulturerbe-Komitee der UNESCO ein

und baten um Intervention: Eine private Firma wollte auf privatem Grund in der Nähe des Yellowstone Park nach Gold schürfen. Das Komitee der UNESCO intervenierte tatsächlich und erklärte Yellowstone als „gefährdetes Weltkulturerbe“. Aufgrund der Bedingungen der Weltkulturerbe-Konvention müssen die USA den Park schützen, sogar jenseits seiner Grenzen und

auf privatem Grund und Boden, wenn es nötig ist.

Die Pläne, die da diskutiert werden, würden alle Menschen auf der Welt zu einer Gemeinschaft machen, sollten sie durchgesetzt werden. Diese Gemeinschaft wird dann von einer weltumspannenden Bürokratie regiert, die wiederum unter der unmittelbaren Leitung einer winzigen Handvoll ausgesuchter Personen stehen, bezahlt von anerkannten Interessenverbänden. Sie alle sind darauf eingeschworen, eine Ideologie zu unterstützen, die für viele Menschen unglaublich und inakzeptabel ist.

Eine Lektion für Tony Blair

Die Bilderberger feiern ihren Erfolg: die Rückkehr eines gedemütigten Tony Blair in die Downing Street, mit einer geschrumpften Mehrheit im Parlament.

Die europäischen Bilderberger sind immer noch wütend auf ihn, weil er den Irakkrieg der Amerikaner unterstützte. So erteilten sie Blair zwar eine Lektion in Sachen internationaler Politik, empfinden ihn aber immer noch als deutlich sichereren Kandidaten für die Fortführung der Europäischen Integration als seinen konservativen Herausforderer Michael Howard.

Das letztendliche Ziel besteht, laut Quellen, darin, die Demokratie abzuschaffen.

Das EU-Verfassungsreferendum in Frankreich

Am ersten Tag der geheimen Bilderberg-Konferenz 2005 dominierten Gespräche über das EU-Verfassungsreferendum am 29. Mai in Frankreich, und die Frage, ob Präsident Chirac seine Bürger überreden könne mit „Ja“ zu stimmen. Ein „Ja“, so hieß es bei den Bilderbergern, würde Tony Blair unter Druck setzen, auch Großbritannien in die offenen Arme der Neuen Weltordnung zu übergeben, wenn es 2006 ebenfalls über die Verfassung abstimmen würde. *Zeit*-Mitherausgeber Matthias Nass vermutete lautstark, dass ein „Nein“ in Frankreich zweifellos politische Unruhen in Europa verursachen könne, und so den am 1. Juli beginnenden EU-Vorsitz Großbritanniens überschatten würde.

Die Bilderberger hoffen, dass Blair und Chirac, deren zeitweise offene Feindseligkeit mehr als einmal die öffentliche Atmosphäre vergiftet hat, zum gegenseitigen Nutzen und eigenen politischen Überleben in der Lage sind, zusammenzuarbeiten. Ein Bilderberger ergänzte, dass beide Staatsmänner so schnell wie möglich ihre früheren Auseinandersetzungen zu Themen wie Irak, Wirtschaftsliberalisierung in Europa und der Zukunft der Rabatte, die Großbritannien von der EU zugestanden werden, hinter sich lassen und auf eine vollständige europäische Integration zusteuern müssen – die in Gefahr geraten könnte, wenn Frankreichs oft „dickköpfige und sture Bevölkerung“, wie es ein britischer Bilderberger ausdrückte, nicht das Richtige tue, mit anderen Worten freiwillig ihre Unabhängigkeit zum „Wohle aller“ aufzugeben, nämlich für eine föderalen europäischen Superstaat.

Ein deutsches Mitglied der Bilderberg-Konferenz sagte, dass Frankreichs Zustimmung wegen der „Auslagerung der Arbeitsplätze“ in Gefahr sei. „Arbeitsplätze aus Deutschland und Frankreich werden nach Asien oder Lettland verlagert [wegen der billigen Arbeitskräfte].“ Lettland ist eine der ehemaligen Sowjetrepubliken, die der EU beigetreten sind, so dass es jetzt insgesamt 25 Mitgliedsstaaten gibt. Ein deutscher Politiker fragte, wie Tony Blair die Briten davon überzeugen wolle, die EU-Verfassung anzunehmen, wenn, wegen der Auslagerung von Arbeitsplätzen, sowohl in Frankreich als auch in Deutschland die Arbeitslosenquote bei 10 Prozent liege, während es Großbritanniens Wirtschaft gut gehe.

Die neukonservative Lobby

Folgende Faktion war vollständig vertreten: die so genannten „Neokonservativen“, die beschlossen haben, dass Israels Sicherheit Teil der Sicherheitspolitik der USA sein sollte, und dort im Zentrum aller außenpolitischen Entscheidungen stehen sollte.

Ein besonders bemerkenswerter Vertreter dieser Gruppierung ist Richard N. Perle, gegen den das FBI wegen des Verdachts der Spionage für Israel ermittelte. Perle wirkte entscheidend mit, als es darum ging, die Vereinigten Staaten zu einem Krieg gegen den Irak zu drängen. Am 27. März 2003 musste er von seinem Amt im Rat für Verteidigungspolitik im Pentagon zurücktreten, nachdem bekannt wurde, dass er Goldman Sachs International, eine Firma, die regelmäßig bei Bilderberg-Konferenzen vertreten ist, bezüglich möglicher Profite durch den Irakkrieg beriet.

Ein weiterer Neokonservativer war Michael A. Ledeen, ein „Oberintellektueller“. Ledeen arbeitet für das American Enterprise Institute (AEI), einen so genannten Think-Tank, der 1943 gegründet wurde, und zu dem auch Richard Perle gehören soll. Das AEI und die Brookings Institution betreiben ein Forschungszentrum für

Regulationsstudien, das Joint Center for Regulatory Studies (JCRS), dessen Ziel es ist, Gesetzgebern und Kontrolleuren „Rechenschaftspflicht für ihre Entscheidungen aufzuerlegen, indem es regelmäßig durchdachte, objektive Analysen bestehender Regulationsvorschriften und geplanter neuer Maßnahmen“ vorlegt. Das JCRS drängt auf eine Analyse des Kosten-Nutzen-Verhältnisses von Regulationen, was zum letztendlichen Ziel des AEI (und der Bilderberger) passt, nämlich der Liberalisierung der Wirtschaft.

Diese Neokonservativen hatten dieses Jahr bei der Konferenz Unterstützung von einer anderen Gruppe ehemaliger Spitzenpolitiker und Publizisten aus Washington, die für ihre Sympathien für Israel bekannt sind, unter anderen: Richard N. Haass, ehemaliger Mitarbeiter des Außenministeriums und Vorsitzender des Außenpolitikkomitees (Council on Foreign Relations – CFR); Richard Holbrooke, ehemaliger stellvertretender Außenminister und „Vater“ des Dayton Abkommens; Dennis Ross vom pro-israelischen Institut für Nahostpolitik in Washington, das ein Ableger des Rats für öffentliche Angelegenheiten zwischen Israel und Amerika (AIPAC) und des jüdischen Instituts für nationale Sicherheit (JINSA) ist; und Paul Wolfowitz, der neugewählte Weltbankpräsident.

Amerikanische Kriminelle: Öffentliche Angelegenheiten hinter verschlossenen Türen

Der Logan Act legt für die Vereinigten Staaten ausdrücklich fest, dass ungesetzlich ist, wenn offizielle Repräsentanten an geheimen Treffen mit Privatbürgern teilnehmen, um öffentliche Belange zu diskutieren.

Obwohl bei der Bilderberg-Konferenz 2005 eine der schillerndsten Gestalten fehlte – der Leiter des Außenministeriums John Bolton sagte vor dem Senatsausschuss für Außenpolitik aus – war die US-Regierung in

*Hochrangige Mitglieder
der so genannten freien
Presse nehmen unter
der Bedingung teil, hoch
und heilig zu verspre-
chen, nichts darüber zu
berichten.*

Rottach-Egern dennoch gut vertreten: Allan E. Hubbard, Präsidentenberater in Wirtschaftsfragen und Direktor des nationalen Wirtschaftsrates; William Luti, stellvertretender Staatssekretär im Verteidigungsministerium; James Wolfensohn, scheidender Weltbankpräsident; und Paul Wolfowitz, stellvertretender Außenminister, Verfechter des Irakkriegs und zukünftiger Weltbankpräsident. Mit ihrer Teilnahme an der Bilderberg-Konferenz 2005 brachen diese Personen geltendes US-Recht.

Journalisten als Huren

Vertreter aller großen US-amerikanischen und europäischen Zeitungen und Fernsehsender haben irgendwann schon mal an einer Bilderberg-Konferenz teilgenommen. Hochrangige Mitglieder der nicht zutreffend so genannten freien Presse nehmen unter der Bedingung teil, hoch und heilig zu versprechen, nichts darüber zu berichten. So schaffen die Bilderberger es, dass tatsächlich weder in den USA noch in Europa irgendwie darüber berichtet wird.

Zu den Gästen in diesem Jahr zählten unter anderem: Nicolas Beytout, Chefherausgeber des *Figaro*; Oscar Bronner, Verleger und Herausgeber des *Standard*; Donald Graham, Chef der *Washington Post*; Matthias Nass, stellvertretender Herausgeber der *Zeit*; Norman Pearlstine, Chefherausgeber von *Time*; J. Robert S. Prichard, Präsident und Geschäftsführer der Torstar Media Group (*Toronto Star*); Cüneyt Ulsevere, Kolumnist der *Hürriyet*; John Vinocur, Chefkorrespondent des *International Herald Tribune*; Martin Wolf, Mitherausgeber der *Financial Times*; Fareed Zakaria, Herausgeber des *Newsweek International*; John Micklethwait, US-Herausgeber des *Economist* und Adrian Woolridge, Washington-Korrespondent des *Economist*. Micklethwait und Woolridge agierten als Berichterstatter des Treffens.

Schwindende Energiereserven und ökonomischer Abwärtstrend

Natürlich ging es bei der Diskussion 2005 auch um Erdöl. Ein amerikanischer Teilnehmer äußerte Besorgnis über die schwindelerregend hohen Ölpreise. Ein Insider behauptete, dass Wachstum ohne Energie nicht möglich sei, und dass alles darauf hinweise, dass die Energiereserven der Erde viel schneller zu Ende gingen, als die Machthabenden weltweit bisher angenommen hätten.

Quellen zufolge schätzen die Bilderberger, dass die verfügbaren Ölreserven der Erde unter den gegenwärtigen

wirtschaftlichen Bedingungen und mit Blick auf die aktuellen Bevölkerungszahlen höchstens noch 35 Jahre reichen werden. Einer der Repräsentanten eines Erdölkartells warf ein, dass man bei dieser Rechnung die Bevölkerungsexplosion und das Wirtschaftswachstum mit einbeziehen müsse, sowie den Ölbedarf in China und Indien. Unter diesen überarbeiteten Bedingungen betrachtet, ist offensichtlich nur noch für 20 Jahre Öl vorhanden. Kein Erdöl bedeutet das Ende des weltweiten Finanzsystems – was bereits vom *Wall Street Journal* und der *Financial Times* angekündigt wurde, zwei Zeitungen, die regelmäßig bei den jährlichen Bilderberg-Konferenzen vertreten sind. Die Folge: Man darf einen starken Abwärtstrend in der Weltwirtschaft in den kommenden zwei Jahren erwarten, denn die Bilderberger werden versuchen, die verbleibenden Ölreserven zu schonen, indem sie den Menschen das Geld aus den Händen nehmen. Während einer Rezession, oder schlimmstenfalls einer Depression, wird die Bevölkerung gezwungen sein, ihre Ausgaben dramatisch zu senken, womit die Ölversorgung für die Reichen der Welt verlängert wird, während diese überlegen, was zu tun ist.

Man darf einen starken Abwärtstrend in der Weltwirtschaft in den kommenden zwei Jahren erwarten, denn die Bilderberger werden versuchen, die verbleibenden Ölreserven zu schonen, indem sie den Menschen das Geld aus den Händen nehmen.

Während an einem Nachmittag Cocktails gereicht wurden, behauptete ein europäischer Bilderberg-Gast, dass es keine plausible Alternative zu Kohlenwasserstoffenergie gebe. Ein amerikanischer Insider erklärte, dass man im Augenblick zwischen vier und sechs Barrel Öl verbrauche, um ein neues zu finden, und dass die Aussichten für einen kurzfristigen Durchbruch bestenfalls mager seien. Diese Aussage wird durch eine öffentliche Erklärung bestätigt, die IHS Energy, die weltweit angesehenste Beraterfirma, die Ölreserven und Funde katalogisiert, 2003 machte, nämlich

dass man zum ersten Mal seit den 20er Jahren kein einziges Ölfeld entdeckt habe, das mehr als 500 Millionen Barrel enthalte.

Ein Gast fragte nach einer Schätzung der weltweit verfügbaren Ölvorräte. Die Antwort lautete etwa eine Billion Barrel. Am Rande bemerkt, weltweit werden etwa alle 11,5 Tage eine Milliarde Öl verbraucht. Ein weiterer Bilderberger fragte nach Wasserstoff als Alternative zu Öl. Der US-Regierungsvertreter gab betrübt zu, dass der Ausweg aus der drohenden Energiekrise mit Hilfe von Wasserstoff eine Illusion sei.

Die Ölindustrie war auf der Bilderberg-Konferenz 2005 durch folgende Personen vertreten: John Browne, BP-Verwaltungsleiter; Sir John Kerr, Vorstandsmitglied von Royal Dutch/Shell; Peter D. Sutherland, Vorstandsvorsitzender von BP; und Jeroen van der Veer, Vorstandsvorsitzender bei Royal Dutch/Shell. (Königin Beatrix der Niederlande, Hauptaktionärin von Royal Dutch/Shell ist ein eingeschworenes Mitglied der Bilderberg-Konferenz.

Ihr Vater, Prinz Bernhard, war 1954 einer der Gründer der Gruppe.)

In diesem Zusammenhang ist wichtig, dass der Energie-riese Royal Dutch/Shell Ende 2003 erklärte, er habe seine Energiereserven um sage und schreibe 20 Prozent überschätzt; Anfang 2004 reduzierte er seine Schätzungen bezüglich der Öl- und Gasreserven um 4,5 Milliarden Barrel, musste sie aber im Oktober nochmals um 1,15 Milliarden Barrel reduzieren. Die drei Senkungen der Schätzungen der Vorräte führten sogar zum Rücktritt des stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden. Am 18. Januar 2005 berichtete die *Los Angeles Times*: „Für die Erdölkonzerne bedeuten die Reserven nichts Geringeres als den ‚Wert des Unternehmens‘.“

Im Mai 2005 in Rottach-Egern versuchten die Topwirtschaftsmanager ein Konzept zu entwickeln, mit dessen Hilfe die Wahrheit über die schwindenden Ölreserven vor der Öffentlichkeit verborgen werden könnte. Öffentliche Kenntnis der knappen Reserven würde den Aktienwert senken, was die Finanzmärkte erschüttern und zu einem weltweiten Zusammenbruch der Wirtschaft führen könnte.

Ein amerikanischer Bilderberger fragte, was für Konsequenzen es hätte, wenn der Ölpreis auf 25 US-Dollar pro Barrel zurückgehen würde. Ein anderer Amerikaner, vermutlich Allan Hubbard, stellte lakonisch fest, dass der Öffentlichkeit nicht bewusst ist, dass der Preis für billiges Öl im Platzen der Schuldenblase bestehen kann. Billiges Öl verlangsamt das Wirtschaftswachstum, denn es senkt die Warenpreise und reduziert weltweit die Liquidität.

Es gibt starke Anzeichen, die auf Informationen der Bilderberg-Konferenz 2005 beruhen, dass die US-Zentralbank äußerst besorgt über die Schuldenblase ist. Ein Amerikaner erläuterte, dass, wenn der Ölpreis wieder auf seinen Tiefstand von 25 Dollar pro Barrel sänke, die durch Schulden gewachsene Anlagenblase platzen könne. Martin S. Feldstein, Vorsitzender des nationalen Büros für Wirtschaftsforschung fügte hinzu, dass 50 Dollar pro Barrel einen größeren Geldfluss mit sich bringe.

Öffentlich zugänglichen Informationen zufolge, werden in den USA täglich 20 Millionen Barrel Öl verbraucht. Weltweit sind es 84 Barrel. Bei 50 \$ pro Barrel beläuft sich der Gesamtpreis für Öl auf 1 Milliarde \$ pro Tag, 365 Milliarden pro Jahr, etwa 3% des US-Bruttosozialproduktes 2004. Etwa 60% des US-Bedarfs werden importiert, was Kosten von 600 Millionen \$ am Tag verursacht, oder 219 Milliarden \$ im Jahr.

Ein kleiner, untersetzter Mann fragte, ob der hohe Ölpreis Einfluss auf das Wirtschaftswachstum habe. Jemand aus der ersten Reihe antwortete, dass höhere Energiepreise der Wirtschaft kein Geld entzögen; sie verschöben lediglich den Profit von einem Wirtschaftszweig zu einem anderen. Nach einer weiteren Diskussion, meinte ein US-General, dass Kriegsausgaben dazu beitragen, der Wirtschaft auf die Sprünge zu helfen, und ergänzte, der Trick, den Widerstand einzudämmen, sei, auf dem fremden Boden den Kollateralschaden möglichst gering zu halten.

Ein Vertreter aus Großbritannien bemerkte, dass ein Ölpreis von 120 \$ pro Barrel seinem Land und den Ver-

Rockefeller und sein persönlicher Bodyguard



einigten Staaten sehr zugute käme, allerdings seien Russland und China die größten Gewinner. Ein Experte auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen und Politikwissenschaften sagte, dass dies für die Chinesen eine regelrechte Goldgrube wäre. Die Chinesen importierten Energie nicht für den Hausgebrauch, sondern um ihre wachsenden Billigexporte anzuheizen – Kosten, die sie entsprechend an die ausländischen Käufer weitergeben könnten. Ein europäischer Bankexperte betonte, dass Russland den Kurs des Dollar effektiv senken könne, indem es seinen Energiehandel mit Europa wieder in Euro statt in Dollar betreibe, womit es die Europäische Zentralbank zwingen würde, ihre Devisenreserven zugunsten des Euro neu auszubalancieren. Jean-Claude Trichet, Leiter der Europäischen Zentralbank, war während der Debatte anwesend.

Die Bilderberger haben sich stillschweigend darauf geeinigt, die armen Länder in den globalisierten Markt für Billigwaren zu zwingen, während gleichzeitig deren arme Bevölkerung zu Kunden gemacht werden soll, ob sie wollen oder nicht.

Globaler Handel und der Streit mit China

Da ihnen bewusst ist, dass es eine dringende Notwendigkeit ist, sich in den sich entwickelnden Märkten breit zu machen, haben die europäischen und amerikanischen Bilderberger beschlossen, Pascal Lamy, einen französischen Sozialisten und fanatischen Anhänger der Idee eines europäischen Superstaats, zum nächsten Vorsitzenden der Welthandelsorganisation (WTO) vorzuschlagen. In diesem Zusammenhang sollte erwähnt werden, dass Washington der Nominierung zustimmte, unter der Bedingung, dass Europa im Gegenzug Paul Wolfowitz als Kandidaten für das Amt des Weltbankpräsidenten unterstütze. Insiderinformationen zufolge wurde Lamy ausgesucht, um dabei zu helfen, die Weltwirtschaft durch eine Phase zu führen, die von wachsendem Protektionismus in reichen Ländern wie Frankreich und Deutschland geprägt ist, die beide unter hoher Arbeitslosigkeit leiden und Zurückhaltung üben, wenn es um die zunehmenden Versuche aufstrebender Ökonomien geht, Zugang zu ihrem Markt zu erhalten. Länder aus der 3. Welt bestehen z.B. darauf, dass die EU und US-Landwirtschaftssubventionen beschnitten werden. Liberalisierungsversuche der WTO scheiterten kläglich, sowohl in Seattle 1999 als auch in Cancún 2003.

Die Bilderberger haben sich stillschweigend darauf geeinigt, die armen Länder in den globalisierten Markt für Billigwaren zu zwingen, während gleichzeitig deren arme Bevölkerung zu Kunden gemacht werden soll, ob sie wollen oder nicht. Der gegenwärtige Streit mit China ist ein gutes Beispiel, denn die Chinesen haben die westlichen Länder mit billigen Waren überschwemmt, unter anderem mit Textilien, und so die Preise gedrückt. Zum Ausgleich konnten die Bilderberger in einen erntereifen Markt eindringen, der dem überlegenen westlichen Know-How nichts entgegensetzen konnte. Ähnliche Entwick-

lungsländer gewinnen langsam mehr Kaufkraft, und die industrialisierte Welt fasst langsam Fuß in deren Wirtschaft, indem sie sie für billige Exporte ins Visier nimmt.

Die weitere Diskussion über China wurde von einigen rhetorischen Fragen des Sprechers eingeleitet. Nutzt China seine Wettbewerbsvorteile wirklich schamlos aus, oder wird es von den USA und der EU zum Sündenbock gemacht? Droht ein Handelskrieg? Sollte China den Yuan (seine Währung) aufwerten, und falls ja, wie sollte dies geschehen?

Ein amerikanischer Bilderberger betonte, dass China im Jahr 2005 eine der führenden Wirtschaftsmächte der Welt ist, deren Handeln die Weltwirtschaft beeinflusst. Ein anderer Amerikaner, vermutlich, allerdings nicht sicher, Michael Ledeen vom AEI, sagte, dass das ganze Welthandelssystem kaputt gehe, wenn China den Yuan nicht

aufwerte. Jemand merkte an, dass die gegenwärtige Situation durch ein Übermaß an Liquidität geprägt sei und auch für Chinas Wirtschaft gefährlich werden könne.

Elena Nemirovskaya, Gründerin der Moskauer Hochschule für Politikstudien, fragte, was passieren würde, wenn der Yuan frei zirkulieren dürfte. Ein Wirtschaftsfachmann antwortete, dass das ernsthafte Konsequenzen für die Finanzmärkte der Welt hätte. Chinas Devisenreserven beständen zu einem Großteil aus US-Schatzwechseln. Eine Aufwertung des Yuan hätte eine Abwertung der Dollarreserven zur Folge.

Ein deutscher Bilderberger betonte, dass dies die Zentralbank zwingen könnte, die Zinsen zu heben, was dem gegenwärtigen Bauboom in den USA ein abruptes Ende bereiten würde. Ein korpulenter Niederländer meinte, der Internationale Währungsfond müsse sich aktiv daran beteiligen, den Yuan zu stützen.

„Gibt es also tatsächlich die Gefahr“, fragte ein Italiener, „dass der Streit sich zu einem richtigen Handelskrieg auswächst?“ „Nicht sehr wahrscheinlich,“ so behauptete ein blonder Skandinavier, wohl ein Schwede, „denn China hat sich bereits voll in die Marktwirtschaft integriert.“

Ein amerikanischer Teilnehmer, ein Mitglied der US-Regierung, merkte an, das Ganze sei Teil der Show, damit die Wähler zu Hause glücklich sind.

Chinas Eindringen in die Mekong Region war ebenfalls Thema auf der Konferenz. William J. Luti, stellvertretender US-Staatssekretär im Verteidigungsministerium und zuständig für den Nahen Osten und Südasiens, erklärte, dass Chinas wachsender Einfluss in der Mekong Region, zu der Kambodscha, Laos, Myanmar, Thailand und Vietnam gehören, US-Interessen in dieser Gegend bedrohen könnten. Diese Vorgehensweise verschaffe China nämlich eine Vormachtstellung in Südostasien.

In den letzten Jahren investierte China massiv in seine Infrastruktur, die Chinas südwestliche Yunan Provinz mit der Mekong Region verbindet.

Ein europäischer Gast betonte, dass China stark von Ölimporten abhängig sei. Jemand wollte Zahlen hören. Ein großer, schlaksiger Mann, wohl Jeroen van der Veer, Vorstandsvorsitzender von Royal Dutch/ Shell, antwortete, dass etwa 40% von Chinas Energiebedarf durch Importe gedeckt werde. Chinas Expandieren in die Mekong Region sei sogar genau aus dem Grund erfolgt, dass die Energieversorgung des Landes anfällig für Störungen ist. Ungefähr 32% der Energieversorgung, Chinas Lebenssaft, muss die schmale, leicht blockierbare Meerenge von Malakka passieren.

Die Auseinandersetzung zwischen Indonesien und Malaysia

Eine politische und militärische Auseinandersetzung zwischen Indonesien und Malaysia in der ölreichen Sulawesisee (beide erheben Anspruch auf das Gebiet Ambalat) war bei den Cocktails am Freitagnachmittag Thema einer sehr lebhaften Diskussion zwischen einigen amerikanischen und europäischen Bilderbergern. Ein Amerikaner schwenkte seine Zigarre und schlug dabei vor, die Vereinten Nationen zu benutzen, um „die Region zu Friedensgesprächen zu bewegen“.

Die Bilderberger waren sich sogar einig, dass ein solcher Konflikt einen guten Vorwand abgebe, UN-Friedenstruppen in das Gebiet zu entsenden, und so die Kontrolle über die Nutzung dieser Reichtümer zu erlangen, also die noch unangetasteten Ölreserven.

Druck auf das Friedensnobelpreiskomitee

Dass das Mitglied des Friedensnobelpreiskomitees, Geir Lundestad, an der Bilderberg-Konferenz 2005 teilnahm, bedeutete, so hieß es auf jeden Fall von Seiten der Quellen, die mit der Diskussion vertraut sind, dass die Amerikaner, Briten und Israelis mit Hilfe ihrer Delegationen größtmöglichen Druck ausüben wollen, damit der israelische Nukleartechniker Mordechai Vanunu den begehrten Preis nicht erhält.

Vanunu verbrachte 18 Jahre in einem israelischen Gefängnis – elfinhalb davon in Einzelhaft – weil er im Oktober 1986 der Londoner *Sunday Times* Beweise für Israels Nuklearwaffenarsenal lieferte. Sollte Vanunu den Preis erhalten, würden Israels Nuklearwaffen unschön ins Rampenlicht gezerrt, vor allem angesichts wachsender Anzeichen, dass Israel und die Vereinigten Staaten im Begriff sind, den Iran dafür zu strafen, dass er eigene Nuklearwaffen entwickelt hat.

Starker Druck wurde auch auf Lundestad ausgeübt, weder Hans Blix zu nehmen, den UN Waffeninspektor im Irak, noch Mohamed El Baradei, den Leiter der internati-



Mario Monti

onalen Atomenergiebehörde, den Präsident Bush versucht hatte, loszuwerden, weil er nicht genug Druck auf den Iran ausübe [und der den Preis zugesprochen bekam].

Weitere Kandidaten waren US-Präsident George W. Bush und der britische Premierminister Tony Blair, dafür, dass sie angeblich den Weltfrieden geschützt haben; die EU; der französische Präsident Jacques Chirac, Hauptbeschuldigter in Bezug auf das negative Ergebnis bei der Abstimmung über die EU-Verfassung; der ehemalige tschechische Präsident Václav Havel; der verstorbene Papst Johannes Paul II; der kubanische Dissident Oswaldo Payá; sowie der US-Senator Richard Lugar und der ehemalige US-Senator Sam Nunn für ihr Cooperative Threat Reduction Program, bei dem es um die Vernichtung von Nuklearwaffen der ehemaligen Sowjetunion geht.

Die Iran-Russland-China Allianz

Angeblich fragte ein französischer Bilderberger Henry Kissinger in scharfem Ton, ob das Säbelrasseln der USA bedeute, dass neue Feindseligkeiten mit dem Iran zu erwarten sind. Richard Haass, CFR-Vorsitzender, bat darum, sprechen zu dürfen, und nannte dann die Möglichkeit einer Iran-Invasion unrealistisch, schon allein wegen der Größe des Landes und seiner Bevölkerung, ganz zu schweigen von den Milliarden Dollar, die eine solche Operation kosten würde. Die Armee der Vereinigten Staaten stecke noch im Irak bis zum Hals im Dreck und sei sehr zurückhaltend bezüglich neuer Abenteuer auf feindlichem Gebiet, vor allem gegen einen viel gesünderen, besser vorbereiteten und besser organisierten Gegner.

Ein Bilderberger aus der Schweiz wollte wissen, ob ein möglicher Angriff gegen den Iran einen Präventivschlag gegen die Nuklearwaffenlager einschließen würde.

Richard Haass antwortete, dass eine solche Offensive kontraproduktiv sei, denn Teherans Optionen für einen Gegenschlag reichten vom „Auslösen terroristischer Anschläge und Instabilität im Irak, in Afghanistan und in Saudi Arabien bis zum Erhöhen der Ölpreise, was eine globale Wirtschaftskrise bewirken könne“. Während des Abendessens, so hieß es aus verschiedenen Quellen, kritisierte Richard Perle Haass' Position und betonte, dass er das anders sehe.

Eine Frau, vermutlich Heather Munroe-Blum, Vizekanzlerin der McGill Universität in Quebec, fragte rhetorisch, was geschähe, wenn der Iran sein Nuklearwaffenarsenal weiter aufstockte. Haass antwortete, dass in diesem Fall den USA nichts anderes übrig bleibe, als dem Iran den gleichen Status wie Pakistan und Indien zuzugestehen.

Ein US-General merkte an, dass die Allianz zwischen China, Iran und Russland die geopolitische Situation in der Region verändere. Die Annäherung zwischen Russland und China wird von den Bilderbergern als bedeutendes Ereignis gewertet, das nicht auf die leichte Schulter genommen werden sollte, obwohl es in den westlichen Medien bisher wenig Beachtung fand.

Es wurde ein geheimer Bericht der US-Regierung erwähnt, in dem es Quellen zufolge heißt, die Chinesen hätten mehrere Milliarden Dollar ausgegeben, um Russlands neueste und ausgefeilteste Waffentechnologie zu erwerben. Jemand wies darauf hin, dass die chinesisch-russische Allianz sich nicht auf Waffenhandel beschränke, und dass der nicht-militärische Warenaustausch seit dem Regierungsantritt von Bush um 100% zugenommen habe.

Ein Teilnehmer der Konferenz, unbestätigten Annahmen zufolge Anatoly Sharansky, ehemaliger israelischer Minister für Jerusalem und Diasporaangelegenheiten, behauptete bei den Cocktails am Freitagabend kategorisch, dass die USA-Israel-Türkei Allianz das Gegengewicht zur Moskau-Peking-Teheran Achse sei. Ein europäischer Finanzexperte merkte an, dass es Russland heute finanziell viel besser gehe als vor vier Jahren, denn die Steuereinnahmen aus der Brennstoff- und Waffenproduktion und den Exporten, Resultat einer intensiven Konzentration auf die Waffenindustrie, habe die Löhne und Renten stark ansteigen lassen und so den privaten Konsum angeregt.

Ein deutscher Bilderberger fragte Richard Perle spitz, ob man den „Krieg gegen den Terrorismus“ während der zweiten Amtsperiode von Bush noch intensiver führen werde. Perle gab angeblich keine Antwort, sondern verzog das Gesicht und schaute weg.

Das Gefühl, dass es langsam genug sei, herrscht übrigens nicht nur unter den europäischen Bilderbergern, die Bushs wahnsinnige, an Hitler erinnernde Ausrufung neuer Regime überall auf der Welt, mit Argwohn betrach-

ten. Der brillante Richard Haass erklärte am Samstagabend bei den Cocktails gegenüber Richard Perle in deutlichen Worten, dass die Bush-Regierung ihre Fähigkeit, die Welt zu ändern, überschätzt habe. Haass soll, so erzählen verschiedene Quellen, gesagt haben, dass ein Regimeaustausch durchaus attraktiv sein könne, denn er sei „weniger unangenehm als Diplomatie und weniger gefährlich als neue Atommächte zu ertragen“. Doch, so merkte er an: „Es gibt da allerdings ein Problem: es ist extrem unwahrscheinlich, dass der gewünschte Effekt rechtzeitig eintritt.“

Ein möglicher Angriff auf Irans Nuklearwaffendepots

Die Anwesenheit des US-Generals James L. Jones, NATO-Oberkommandeur für Europa, und des US-Generals im Ruhestand, John M. Keane auf der Bilderberg-Konferenz, lässt vermuten, dass die nächste Phase der Eroberung ansteht.

An einem Nachmittag sagte ein amerikanischer Neokonservativer, dass er überzeugt sei, die „iranische Oppositionsbewegung“ werde die Mullahs entmachten. Daraufhin rief Nicolas Beytout vom *Figaro* aus: „Das glauben Sie doch nicht wirklich!“ Ein großer, kahlköpfiger, gut gekleideter Schweizer, vermutlich Pascal Couchepin, Leiter des mächtigen Innenministeriums, antwortete, dass sie nur bewirken werde, dass sich die Iraner hinter ihre Regierung stellten. Er schloss mit den Worten: „Sie kennen die Iraner nicht.“

Die Gemüter erhitzen sich vorübergehend, als ein Franzose Kissinger mit erhobener Stimme darauf hinwies, dass „ein Angriff gegen den Iran schnell außer Kontrolle geraten“ werde. Informanten der CIA und der Spezi-

aleinheit der US-Armee zufolge, die die US-Delegation in Rottach-Egern schützen sollte, führen sowohl CIA als auch FBI zur Zeit eine offene Auseinandersetzung mit dem Weißen Haus.

Ein Abgeordneter des griechischen Parlaments fragte den Berater von Israels Premierminister Ariel Sharon, Eival Gilady: „Was geschieht im Falle eines Vergeltungsschlags der Iraner?“ Jemand stellte fest, dass selbst wenn die Vereinigten Staaten oder Israel sich mit dem taktischen Einsatz von Nuklearwaffen zurückhielten, ein Angriff auf Irans Nuklearwaffendepots nicht nur die Nachbarstaaten mitbeträfe, was wiederum die Wahrscheinlichkeit eines größeren Kriegs erhöhen würde, sondern auch zu einer nuklearen Katastrophe führte, da die atomare Strahlung weite Regionen verseuchen würde.

Daraus folgernd fragte ein anderer Teilnehmer: „Wie viel von diesem Krieg steht im Zusammenhang mit Amerikas angestrengten Versuchen, zu verhindern, dass der

Ein deutscher Bilderberger fragte Richard Perle spitz, ob man den „Krieg gegen den Terrorismus“ während der zweiten Amtsperiode von Bush noch intensiver führen werde. Perle gab angeblich keine Antwort, sondern verzog das Gesicht und schaute weg.

Iran eine Regionalmacht wird?“ Ein Franzose wollte wissen, ob es sich bei dem bevorstehenden Angriff auf den Iran um eine gemeinsame Aktion der USA und Israel handle, oder ob es eine NATO-Operation werden solle. Die Frage richtete sich an den NATO-Generalsekretär Jaap G. de Hoop Scheffer. Ein anderer europäischer Bilderberger fragte, wie die USA mit drei Kriegen gleichzeitig zurechtkommen wollten, wobei er Irak, Afghanistan und jetzt auch noch Iran meinte.

Hier sollte ergänzt werden, dass sich zur Zeit 150.000 US-Soldaten im Irak befinden, die aufgrund des hartnäckigen Widerstandes nicht an einen anderen Einsatzort verlegt werden können. Die israelische Delegation wurde genötigt, zu erklären, ob Israel vorhabe, Nuklearwaffen gegen den Iran einzusetzen. Die Antwort war nicht eindeutig.

Das Erschreckende in Bezug auf den Iran als möglichen neuen Kriegsschauplatz ist die Tatsache, so erzählen Informanten (beides Mitglieder der Bilderberg-Gruppe), dass es zwei verschiedene Termine für eine Invasion gebe. Das frühest mögliche Datum wäre „mitten im Sommer“ gewesen, irgendwann im August, und die andere Möglichkeit der Spätherbst. Dies bestätigt die Aussage von Scott Ritter, einem Ex-Marine, der jetzt Waffeninspekteur bei der UNSCOM ist, und sagte, dass „George W. Bush Pläne, den Irak im Juni 2005 zu bombardieren, abgehakt hat“ (Aljazeera, 30. März), obwohl er im Anschluss klarstellte, dass der Junitermin nahe lege, dass die USA und Israel „in Bereitschaft“ seien.

Russische vs. amerikanische Außenpolitik

Eine Diskussion über politische Taktiken begann, als ein europäischer Experte in Sachen internationale Beziehungen darauf hinwies, dass Russland entschlossen sei, in den nächsten Jahren seine Position zu festigen und die Bush-Regierung in Bezug auf außenpolitische Ziele in zunehmendem Maße herausfordern werde.

Jemand fragte freimütig, ob die Welt heute sicherer sei als 2001, und ob sie in vier Jahren noch sicherer sein werde. Ein Niederländer antwortete, dass es wenig Zweifel gebe, dass die Macht des internationalen Terrorismus durch das plumpe Vorgehen der US-Regierung im Nahen Osten deutlich gestärkt worden sei. Ein Däne fragte sich, was aus dem US-Versprechen geworden sei, im Irak zurückhaltender vorzugehen – wobei er sich auf das ungeschickte Vorgehen der amerikanischen Truppen bei der Belagerung von Fallujah bezog, was dafür sorgte, dass eine Mehrheit der moderaten arabischen Staaten auf Distanz ging. Außerdem, so betonte der Niederländer, habe sich der Terrorismus nicht auf den Schauplatz Irak beschränkt, sondern sich in Asien, Afrika und einem Großteil des Nahen Ostens ausgebreitet.

Eine blonde Frau, vermutlich Thérèse Delpech, Leiterin des Bereichs strategische Angelegenheiten der französischen Atomenergiebehörde, sagte, dass Alleingänge der USA lediglich bewirkten, dass befreundete Nationen sich zurückzögen und die Gegner ermutigt würden. „Die USA sind nicht allmächtig. Sie müssen ihr Vorgehen mit anderen Großmächten absprechen, um ihre Ziele zu erreichen.“

Schrempf und Schröder



Ein Ölexperte aus Großbritannien, wahrscheinlich Sir John Kerr von Royal Dutch/ Shell, kam auf die Ölpipeline von Sibirien nach Nordchina zu sprechen. Die Bilderberger rätselten über die mittelfristigen Folgen dieses Geschäfts. Ein amerikanischer Investmentbanker fragte, wie viel Öl denn durch diese Pipeline fließen solle. Ein weiteres Mitglied des Ölkartells bot 65-80 Millionen Tonnen als Schätzung an.

Indiens Raketentests

Bei den Cocktails an der Bar am Samstagabend, wurde der Neokonservative Richard Perle im Gespräch mit anderen Bilderbergern gesehen, unter anderem Philippe Camus, Vorstandsvorsitzender der European Aeronautic Defence and Space Company (EADS), Donald Graham von der *Washington Post* und General James L. Jones. Dabei ging es um den bevorstehenden Test der indischen *Agni 3* Mittelstreckenrakete, die in der Lage ist, nukleare Sprengköpfe zu tragen. General Jones meinte, dass eine solche Waffe Indiens Möglichkeiten stark erweitern werde, weil, so der Vier-Sterne-General, Indiens strategische Abschreckungsmittel in der Lage sein würden, bis weit ins benachbarte China hineinzugelangen. Genau das sagte auch Dr. M. Natarajan, Leiter der angesehenen Forschungs- und Entwicklungsorganisation DRDO, zwei Wochen später am 17. Mai in Neu-Delhi.

Die Wahlen in Deutschland 2005

Die Bilderberger sprachen auch darüber, wie man das „langweilige“ Image von Angela Merkel, Deutschlands „zukünftiger Staatschefin“ noch vor den Wahlen am 18. September entstauben könne.

Ein kleiner, dicker Mann meinte, um möglichst viele Deutsche dazu zu bringen, Merkel als Kanzlerin zu akzeptieren, sei es wichtig, den Begriff „Familie“ neu zu definieren. Deutsche Bilderberger, die sich gut mit der kollektiven Psyche im konservativen Bayern auskennen, glaubten, dass Merkel, geschieden und mit einem Dokortitel in Physik, nicht genug Zuverlässigkeit ausstrahle, um in dieser standhaft konservativen Region Deutschlands genügend Stimmen zu erhalten. Personen zufolge, die die Diskussion mithörten, sollte daher in der Kampagne „eher die Bedeutung von Familie als die von Ehe als Institution betont werden“.

Dass die Bilderberger Schröder loswerden wollen und jemand Neues vorziehen, könnte bedeuten, dass nach drei Jahren Auseinandersetzung zwischen den amerikanischen und den europäischen Mitgliedern der Gruppe, bei der es um den Krieg im Irak ging, jetzt eine neu entwickelte, einheitlichere Richtung eingeschlagen wird. Schröder war gemeinsam mit dem französischen Präsidenten Jaques Chirac einer der lautstärksten Kritiker der US-Intervention im Irak gewesen.

Sowohl der linke Kandidat Schröder als auch die Vertreterin der Rechten, Merkel werden von den Bilderbergern unterstützt. Seit Gründung der Gruppe 1954 war es

ihre Strategie, im Rennen immer auf beide Pferde zu setzen.

Nur zur Erinnerung, jeder US-Präsident gehörte zur Bilderberg-Gruppe oder der Schwesterorganisation, dem Council on Foreign Relations. Obwohl Bush das Treffen in Rottach-Egern nicht persönlich besuchte, war die US-Regierung durch William Luti, Richard Perle, Dennis Ross und Allan Hubbard gut vertreten.

Ziel: die Weltregierung

Die Geschichte lehrt durch Analogie, nicht durch Gleichartigkeit. Historische Erfahrung gewinnt man nicht, indem man in der Gegenwart verbleibt und zurückblickt, sondern indem man in die Vergangenheit zurückgeht und von dort mit einem erweiterten und intensiveren Bewusstsein bezüglich der Einschränkungen des früheren Blickwinkels in die Gegenwart zurückkehrt.

Wenn Demokratie die Regierungsform der Menschheit ist, dann sind geheime Regierungspläne und zwielichtige, die Machtverteilung aushandelnde Cliques, die selbstsüchtige Gerissenheit repräsentieren, nicht damit in Einklang zu bringen. Das ganze System verborgener Einflussnahme und geheimer Operationen ist dem Konzept der Demokratie fremd und muss mit fester Entschlossenheit bekämpft werden.

Mit Hilfe von Lügen und Verschleierungstaktik versuchen die Bilderberger verzweifelt, der Weltbevölkerung gegen ihren Willen eine totalitäre Weltregierung, eine einzige Währung und eine synkretistische Universalreligion aufzudrängen.

Jene von uns, denen die Zukunft der Politik – im eigenen Land und international – am Herzen liegt, können es sich nicht leisten, zu ignorieren, dass die gnadenlose Weltregierung kein Schattendasein mehr führt. Im Gegenteil, sie ist zur stärksten Macht aufgestiegen, die Einfluss auf die Belange der Welt nimmt.

Zum Autor:

Daniel Estulin ist ein preisgekrönter investigativer Journalist, der sich seit 13 Jahren mit den Bilderbergern beschäftigt. Er war einer der einzigen beiden Journalisten, die bei der supergeheimen Bilderberg-Konferenz im Dorint Sofitel Seehotel in Rottach-Egern vom 5. bis 8. Mai 2005 anwesend waren und darüber berichteten.

Estulin kann per E-Mail unter d.estulin@ctconsultoria.com kontaktiert werden. Den vollständigen Artikel findet man zusammen mit einer Teilnehmerliste der Konferenz und anderen Bilderberg-Stories unter <http://www.onlinejournal.com>.

DIE FEHLENDEN KAMMERN DER CHEOPS- PYRAMIDE

Laut einer neuen Theorie, die Geometrie, Fotografie, Naturwissenschaft und graphische Konstruktionen in 3-D miteinander kombiniert, gibt es eine zweite Flucht von Kammern in der Cheops-Pyramide, die ein exaktes Spiegelbild des bereits bekannten Bereichs darstellt.

Autor: James Colmer
james@bimmini.com
<http://www.bimmini.com>.
Für alle Informationen und
Bilder in diesem Artikel und
auf seiner Website gilt
© James Colmer 2005.

Die verborgene Symmetrie

Die Cheops-Pyramide ist ein einzigartiges zeitgeschichtliches Rätsel und ihr unerklärlicher Aufbau hat sich seit jeher allen Erklärungsversuchen entzogen. Wissenschaftler, Mathematiker, Archäologen, Okkultisten und die Anhänger verschiedener Religionen haben viel darüber geschrieben, sie so Schicht für Schicht in weitere Geheimnisse gehüllt und mit Spekulationen und Theorien überhäuft. Die allgemein akzeptierte Variante lautet, dass es sich einfach um das Grab des ägyptischen Pharaos Khufu (griechisch: Cheops) handelt, obwohl sich diese Behauptung lediglich auf die Existenz einer einzigen Kartusche in einer der so genannten Entlastungskammern stützt.

Ich habe mich im Laufe der letzten 20 Jahre mit vielen Theorien beschäftigt und in diesem Zusammenhang eine große Anzahl von Texten gesammelt, sowohl exotischer als auch konventioneller Art. So war ich in der Lage, die Fakten sorgfältig abzuwägen und diejenigen Elemente herauszufiltern, die ich für die wichtigsten hielt. Meine Idee speist sich aus geometrischen Tatsachen, fotografischem Beweismaterial, wissenschaftlichen Fakten und fundierten Kenntnissen bezüglich dreidimensionaler Konstruktionen. Ich habe die These, die ich im Folgenden vorstellen werde, zuvor in keiner anderen Quelle und in keinem Buch vorgefunden. Ich beabsichtige zu beweisen, dass es in der Cheops-Pyramide eine zweite Flucht von Kammern und Gängen gibt, die ein exaktes Spiegelbild der ersten darstellt. [Abbildung 1]

Auf das doppelte Vorhandensein der Kammern im Inneren kam ich, als ich auf einem Blatt Papier einfache geometrische Zeichnungen mit Zirkel und Lineal anfertigte. Ich halbierte die Länge der Pyramidenbasis und benutzte den Mittelpunkt als Radius zweier Kreise, deren Mittelpunkte jeweils die äußerste Spitze der Basis waren. Dann zeichnete ich ein Kreuz hinein, dessen Linien in einem Winkel von 90° zu den Schrägseiten des Dreiecks verliefen. [Abbildung 2]

Auf dieser Grundlage entwickelte ich die gesamte Theorie. Ich glaube, dass alles im Leben einen Sinn oder Zweck hat, und dass nichts ohne Grund geschieht. Mit diesem Gedanken im Hinterkopf fragte ich mich, was wohl passieren würde, wenn ich die Mittelpunkte der Kreise jeweils mit dem gegenüber liegenden Umfang verbande. Es entstand eine Figur, die ich als „unendlichen Stern“ bezeichne. Plötzlich wurde mir klar, dass exakt auf diesen Linien auch die Gänge in der großen Pyramide verlaufen. Ich sah, dass man diese Figur weiterführen und vergrößern und so unendliche Pyramiden und unendliche Sterne konstruieren kann. Die andere Form, die so entsteht, ist natürlich das Pentagramm. [Abbildung 3]

Ich hatte das Glück, die Originalpläne für Washington, DC und das Pentagon zu Gesicht zu bekommen, so wie sie von Pierre-Charles L'Enfant entworfen worden waren, einem französischen Freimaurer, der ein guter Bekannter von Benjamin Franklin war. Auch auf diesen Plänen kann man deutlich den

Abbildung 1

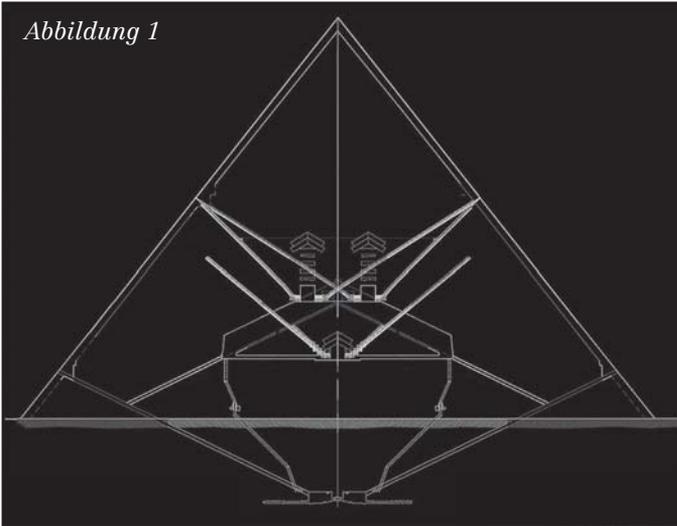


Abbildung 2

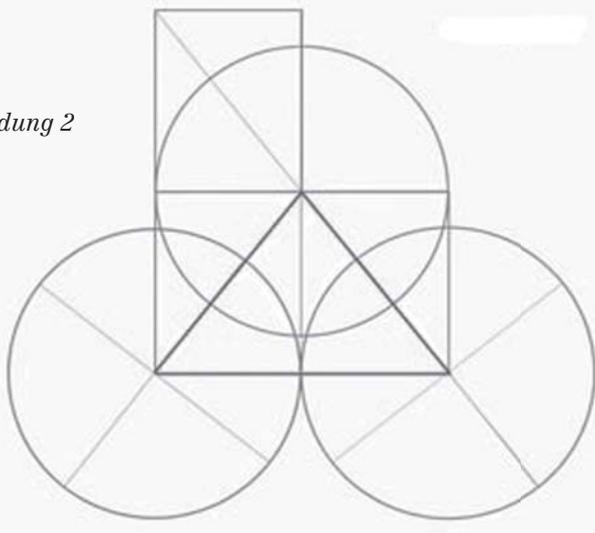
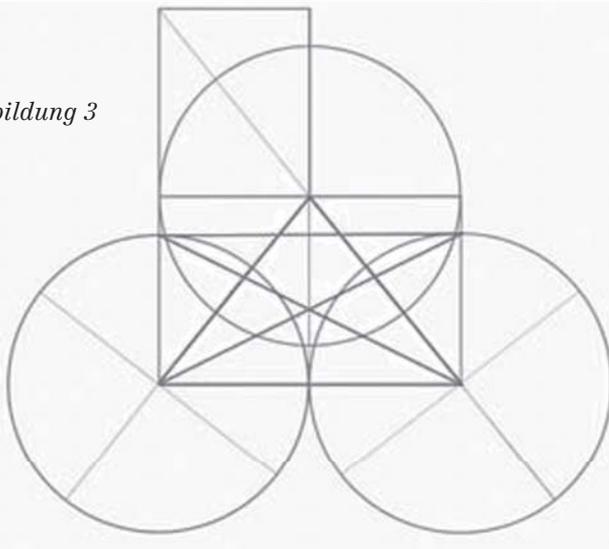


Abbildung 3



unendlichen Stern und das Freimaurersymbol mit Zirkel und Winkel erkennen. [Abbildung 4]

Als nächstes legte ich über meine Zeichnung eine Kopie der Kammern im Inneren der Pyramide, und die beiden deckten sich vollkommen. Aber es fehlte etwas. Je länger ich hinsah, desto mehr wunderte ich mich: Wo war der Rest? Die Cheops-Pyramide ist ein mathematisches Wunderwerk, und dennoch enthält sie Gänge und Kammern, die nicht symmetrisch sind?

Ich arbeite viel mit Photoshop, und jetzt dachte ich mir, dass es Zeit sei, zu überprüfen, was geschieht, wenn ich die Kammern spiegle. Zu meinem Erstaunen sprang mir die fehlende Symmetrie entgegen wie das Kaninchen aus dem Hut eines Zauberers.

Das Merkwürdige war, dass die so genannten „Luftschächte“ jetzt eine Linie bildeten, so als zeigten sie auf etwas. Ich legte dieses Bild auf die anderen beiden und bemerkte, dass alles übereinander passte, auch die Schächte. Mein Entwurf des Gesamtplans ist eine schematische Darstellung [Abbildung 6]. Der Maßstab ist irrelevant, so lange die Winkel 51° , 51° und 14° betragen. Die Kreise haben einen Radius, der die Hälfte der Basis beträgt, und die Zeichnung zeigt vier identische Dreiecke sowie ein großes, die alle geometrisch gleich sind. Wenn man nun eine gespiegelte Darstellung der Kammern der Cheops-Pyramide darüber legt, fällt die bemerkenswerte Übereinstimmung ins Auge.

Seit langem schon unterstütze ich die Orion-Theorie von Robert Bauval und Graham Hancock, denn sie deckt sich mit meiner Auffassung, dass die Pyramide viel mehr war als lediglich ein Grab für einen toten König. Wer ihre Bücher kennt, weiß, dass sie glauben, dass die Schächte in ihr auf bestimmte Sterne und Sternbilder zeigen, und dass die Pyramide selbst eine Art „Präzessionsuhr“ ist. Ich habe immer vermutet, sie könne eine Art Sternentor sein, eine Station, von der aus Pharaonen in eine andere Welt reisten.

Ich konnte einfach nicht ignorieren, wie einfach das war, was ich vor mir sah. Allerdings: Wie konnte es eine zweite Flucht von Gängen geben? Sie mussten doch irgendwo aufeinandertreffen, es sei denn, sie lägen irgendwie versetzt.

Ich zog dann eines meiner Bücher zu Rate, in dem sich eine Frontansicht der Raumaufteilung befand, und stellte fest, dass die Gänge tatsächlich versetzt waren. Das bewies jedoch gar nichts, denn auf einer zweidimensionalen Darstellung sah es immer noch so aus, als trafen die Gänge aufeinander. Also musste ich es dreidimensional versuchen. Ich beschloss dafür Bryce zu nehmen, ein sehr einfaches, benutzerfreundliches Programm, das ausreichte, um die Sache zu überprüfen. Mittlerweile war ich sehr aufgeregt und wollte endlich schlüssige Beweise sehen.



Abbildung 4

Das Resultat war erstaunlich. Ich konnte jetzt erkennen, wie es möglich war, dass in der Pyramide ein exaktes Spiegelbild der bekannten Kammern und Gänge existierte. Ich ging einen Schritt weiter und machte die Grafik transparent, um die Platzierung des Schreins zu zeigen. Überraschenderweise war er der einzige Gegenstand, der eine Linie mit der Mittelachse der Pyramide bildete. Dann bemerkte ich etwas Interessantes. Das Ganze sah aus wie eine komplizierte Maschine, die Kühlrippen wie ein Verstärker zu haben schien und Gehäuse für positiv und negativ geladene Batterien. Es ist bekannt, dass alles eine positive und eine negative Seite hat. Männlich und weiblich, hell und dunkel, Yin und Yang. Ich verstand jetzt, warum die Kammern, die wir bereits kennen, auf den magnetischen Nordpol ausgerichtet sind. Dies bedeutet natürlich, dass die anderen auf den Südpol ausgerichtet sein müssen, so dass eine Art Schaltkreis entsteht. [Abbildung 5]

Das verschwundene Loch in der Königskammer

Wenn die beiden Batterien früher einmal miteinander verbunden waren, folgt daraus, dass es irgendwo am hinteren Ende des Schreins in der Wand oder auf dem Boden eine Art Öffnung geben muss. Ich sah mir ein Foto an, das die Gebrüder Edgar etwa um 1910 aufgenommen hatten, und entdeckte, dass es dort tatsächlich eine solche Öffnung gab. Das Foto zeigt im Boden rechts des Schreins ein Loch. [Abbildung 7]

Auf heutigen Fotografien ist es jedoch verschwunden, und der Schrein selbst wurde merkwürdigerweise fest zementiert. [Abbildung 8]

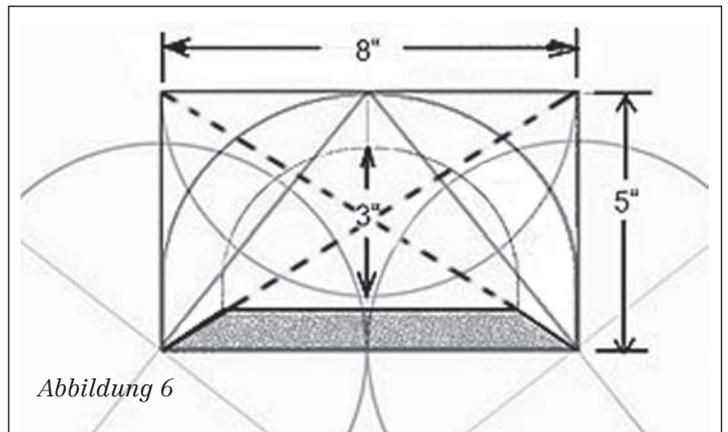


Abbildung 6

Der Schlussstein oder das Große Siegel: der Schlüssel

Der Schlüssel zum kompletten Entwurf ist praktischerweise, aber auch gut verborgen, im Schlussstein über dem Eingang zur Vorkammer platziert. Er wurde, wie ich glaube, als eine Art Code zur Markierung oder Maßangabe für die Pyramide und ihre Ausmaße zurückgelassen. Wenn man den Code entschlüsselt, kann man die versteckte Geometrie entdecken und die verborgenen Kammern finden.

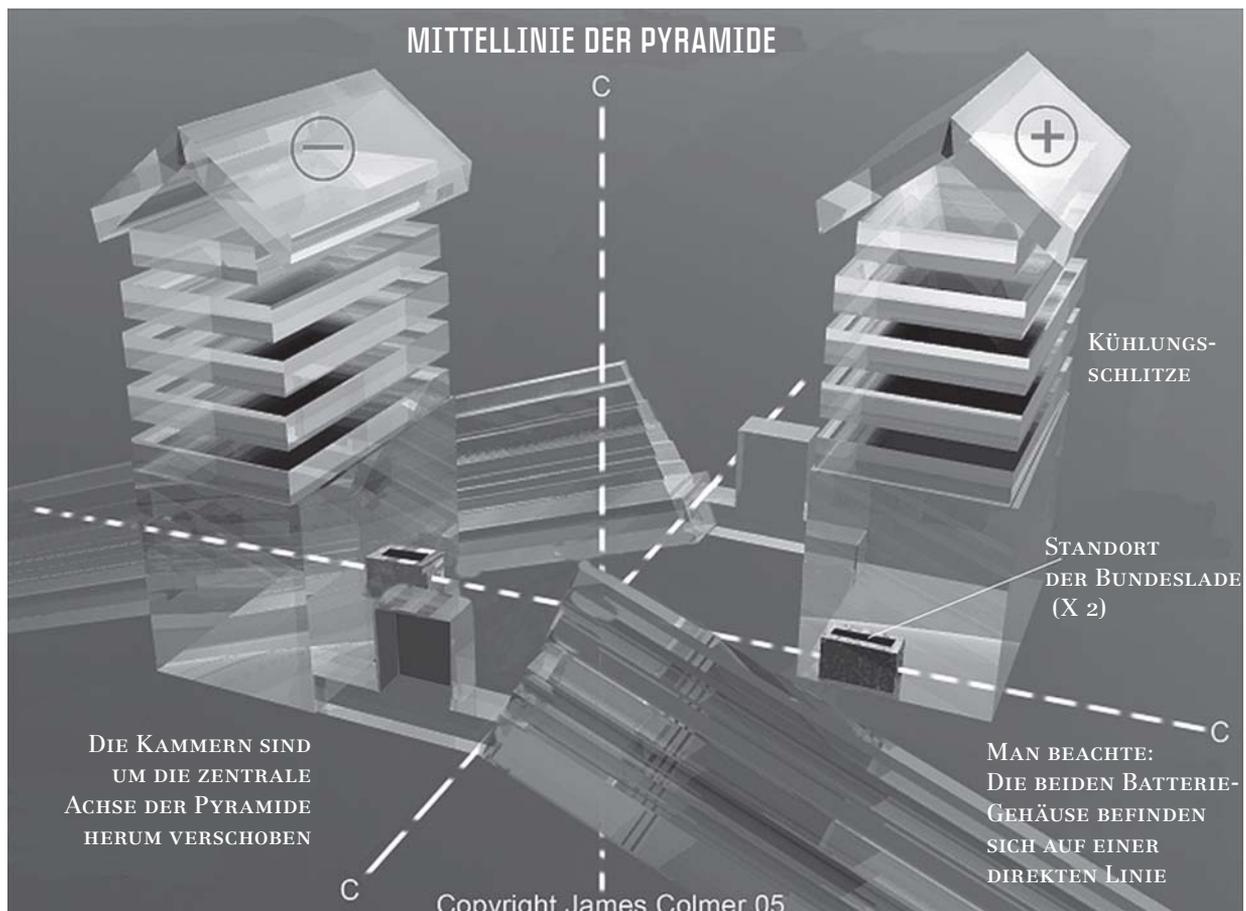


Abbildung 5



Abbildung 7



Abbildung 8

Ich erinnere mich an die Worte von Ed Leedskalnin, dem Erbauer von Coral Castle in Florida: Er sagte einmal, dass er das Geheimnis der Bauweise der Pyramiden wiederentdeckt habe. Und er fuhr fort mit der Erklärung, dass „alles auf dieser Erde einen magnetischen Nord- und Südpol hat“. Handelt es sich wirklich um eine uralte Batterie oder um einen Generator für eine bestimmte Art Energie, wie etwa Wasserstoff?

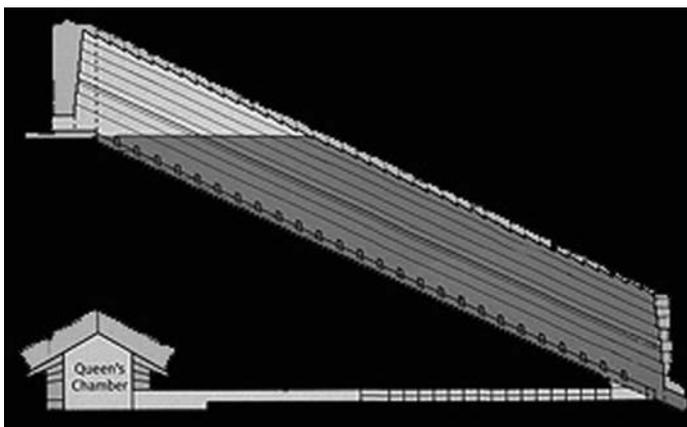


Abbildung 9: Schnitt durch die Königinnenkammer und die Große Galerie

Die verlorene Bundeslade und weißer Goldstaub

Viele Menschen glauben wie ich, dass sich in dem Schrein in der Königskammer einst die Bundeslade befand. Um diese Vermutung zu bestätigen, ermittelte ich sowohl die Maße der Bundeslade als auch die des Schreinneren, rechnete sie in Zentimeter um und entdeckte, dass sie genau ineinander passen.

Es bleibt ein Spalt von 3 mm an beiden Seiten der Lade übrig. Und die 43 cm, die an den Enden verbleiben, könnten für Ringe und Hilfsmittel zum Herausheben sein. Der Platz für die Ringe ist an den Enden (nicht an den Seiten) der Lade, so dass man sie angemessen halten konnte, wenn sie transportiert wurde. Die zusätzliche Höhe war vielleicht für zwei Cherubim oder Spitzen, die sich oben auf der Lade befanden.

Innenmaße des Schreins

Länge: 1983 mm

Breite: 681 mm

Höhe: 874 mm

Maße der Bundeslade (ungefähr)

2,5 x 1,5 x 1,5 biblische Ellen

Länge: 1125 mm

Breite: 675 mm

Höhe: 675 mm

Wenn es stimmt, dass es zwei Kammerfluchten gab, dann ist es schlüssig, dass es vielleicht auch zwei Laden gab. Die, von der wir wissen, dass sie fehlt, muss daher die aus der Bibel sein, aus der Geschichte von Moses auf dem Berg Sinai.

In seinem beeindruckenden Buch „Das Vermächtnis des Heiligen Gral“ erläutert Laurence Gardner viele unbekanntete Fakten zur Bundeslade und ihrer Fähigkeit, Energie zu erzeugen. Ich kann dem Buch nicht in wenigen Sätzen gerecht werden, aber es geht im Wesentlichen darum, dass die Lade eine starke Entladung zwischen den beiden goldenen Cherubim erzeugen konnte, und zwar oberhalb des so genannten „Gnadensitzes“.

Diese „Lade“ verwandelte Gold in weißen Goldstaub, die rätselhafte Substanz „MFKTZ“. Als Sir William Flinders Petrie den Tempel am Berg Sinai entdeckte, fand er viele Tonnen eines merkwürdigen weißen Puders.

Eine Sache fiel mir außerdem auf, als Gardner von der Existenz eines MFKTZ-Feldes sprach. Er nimmt an, dass sich möglicherweise ein interdimensionales Tor zwischen zwei Welten öffne, wenn zwei solche Felder interagieren. Hier war ich also wieder bei meiner Sternentor-Theorie.

Die ungewöhnliche Eigenschaft des weißen Goldstaubs ist, dass er während dieses Prozesses verschwinden und wieder auftauchen kann. Dies hat manche zu der Vermutung veranlasst, dass er sich in eine andere Dimension hinein und dann wieder heraus bewegen könnte. Er wird auch bei der Herstellung von Supraleitern verwendet, da er in der Lage ist, Gewicht zu verlieren und wieder zuzulegen (d.h. er hat die Fähigkeit, sich von der Schwerkraft zu befreien).

Man sollte für einen Moment über die Konsequenzen dieser Entdeckung nachdenken – die wissenschaftlichen, religiösen und historischen. Was hätte es für Folgen, wenn

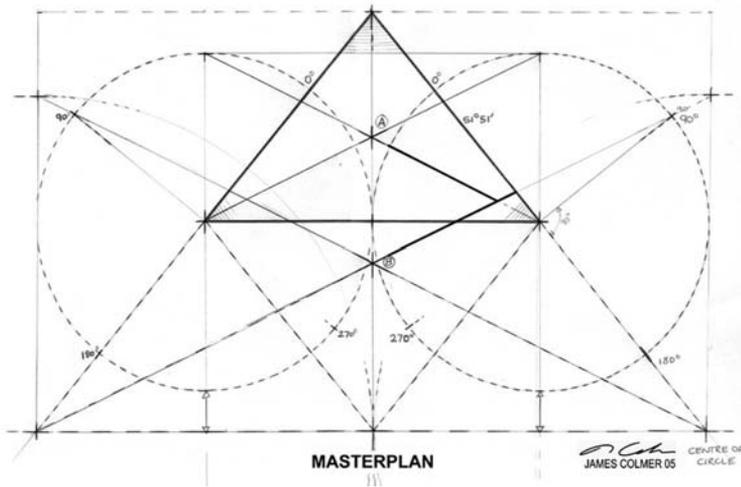


Abbildung 10

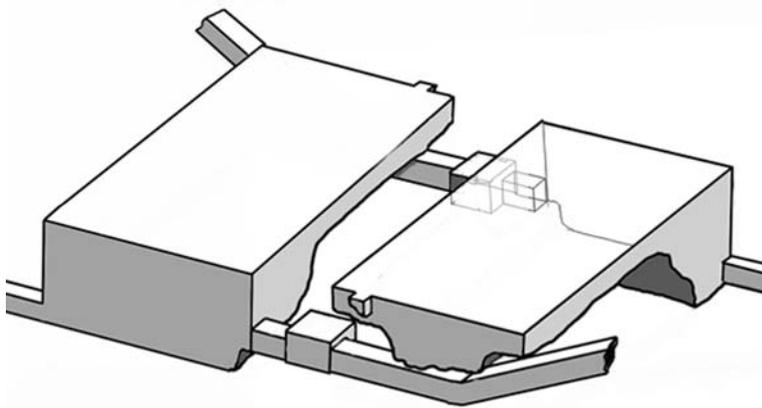


Abbildung 11: Unterirdische Kammern – wie sie zusammenpassen.

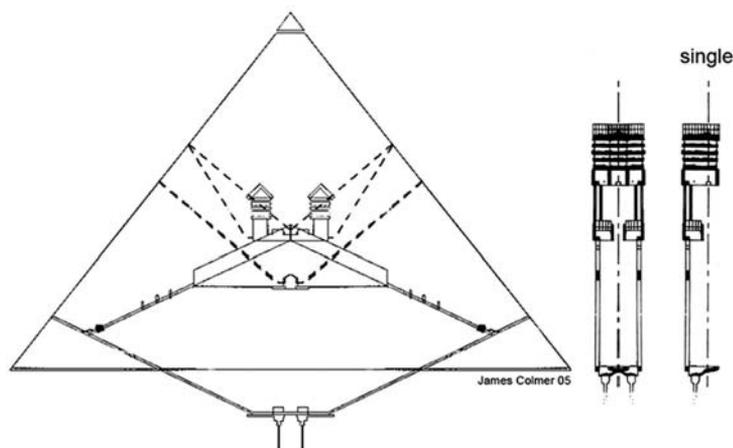


Abbildung 12: 3D-Grafik der vermutlich identischen, doch gespiegelten Königskammern und Gänge, auf der man auch die Position der zwei Schreine sieht.

diese Gegenstände gefunden würden? Aus der Beschreibung des Aufbaus der Bundeslade und ihrer Altargemälde in der Bibel wird deutlich, dass ihre Abschirmung ein wesentliches Element war, und zwar sowohl mit Isolatoren als auch mit einem speziellen Tuch mit goldenen Ringen. Es gab auch einen goldenen Brustpanzer für jeden, der

sich ihr näherte, und die Menschen wurden aufgefordert, sich die Schuhe auszuziehen, damit sie nicht getötet würden. Diese Maßnahme sollte mit Sicherheit der Erdung dienen. Die Bundeslade könnte auch heute noch eine lebensgefährliche Stromquelle sein, wenn sie nicht mit Vorsicht behandelt wird.

Struktur und Klang-Eigenschaften

Eine andere interessante und bestätigende Information ist die, dass beim Bau der Pyramide verschiedene Arten von Stein verwendet wurden.

Der größte Teil wurde aus Kalkstein erbaut, der hauptsächlich aus Quarz besteht. Die Königskammer ist jedoch mit rotem Granit ausgekleidet. Wenn in dieser Kammer tatsächlich eine Form von Energie oder Hitze erzeugt wurde, dann wäre das kein Problem gewesen, denn Granit kann Temperaturen von über 400°C standhalten.

Granit wird auch in Tonstudios verwendet, um Vibrationen und Schall zu verringern. Vielfache Granitschichten (so wie in den Entlastungskammern) können verwendet werden, um seismische Schwingungen zu reduzieren, die bei der Aufzeichnung akustischer Information eine Störquelle bilden könnten.

In diesem Zusammenhang ist interessant, dass man in der Großen Galerie aufgrund der stufenartigen Konstruktion ihrer Decke Töne produzieren kann, die sich über vier Oktaven erstrecken.

Die Vorkammer vor der Königskammer mit den Fallgitterrinnen und dem Türflügel aus Granit sieht wie eine riesige Rohrflöte aus, mit der man den Hohlraum stimmen könnte.

Musikwissenschaftlich ausgedrückt schwingt die Königskammer bei 740 Hz = Fis. Der Schrein schwingt bei 440Hz = A.

In der Musik ergibt sich die wahrgenommene Tonhöhe aus der Tonfrequenz. So hat z.B. das A über dem mittleren C heutzutage eine Frequenz von 440 Hz (häufig als „A = 440 Hz“ geschrieben und als „Kammerton“ bekannt).

Wer schon mal eine Reihe Flaschen mit unterschiedlich viel Wasser gefüllt und sie als Instrument benutzt hat, der versteht das Prinzip hinter dem Stimmen der Galerie. Vielleicht ist die Pyramide ein riesiger Kristallempfänger, der in der Lage ist, Signale von weit entfernten Planeten zu empfangen.

Das Stimmen der Großen Galerie

Die Decke der Galerie hat insgesamt 40 aufsteigende Stufen, an denen Wasserstand und Frequenz gemessen werden können. Wenn man die Kammer in zwei Hälften teilt, dann ergibt das 20 Deckenkragsteine oder Aussparungen plus acht Stufen an jedem Ende, was wiederum zweimal 28 ergibt, und außerdem gibt es 28 Rampenhohlräume. So erhält man vier mal sieben Töne

oder Frequenzen, wenn man bedenkt, dass die achte Note einer Oktave gleichzeitig die erste der nächsten ist.

Ein erhöhter Wasserstand in der Galerie füllt die zentrale Grube bis zu einem höheren Stand und würde auf diese Weise auch ein Objekt mitbewegen, das dafür konzipiert wurde, in der Galerie angehoben und gesenkt zu werden. In den Rampenhohlräumen waren vielleicht Rollen und Führungen untergebracht, die Rillen in der Wand verweisen auf eine lineare Bewegung, denn sie verlaufen im gleichen Winkel wie die Rampe.

Touristen berichten darüber, dass man ein unverwechselbares Geräusch durch die Decke hören kann, wenn man sich in der unterirdischen Kammer aufhält und die Führer gegen den Schrein klopfen. Dies verweist auf einen vertikalen Schacht genau im Zentrum der Pyramide, für den auch Platz wäre.

Ich glaube, dass es Teil der Funktion der Pyramide war, Salzwasser aus der unterirdischen Kammer hochzupumpen. Daher kommt auch das erodierte, unfertige Aussehen und die Ablagerung von Salz auf den Wänden, die man bis zur Höhe der Königinnenkammer findet.

1987 fand ein japanisches Team, das Schallwellen zur Erforschung der Pyramide einsetzte, Hohlräume hinter der Wand in der Königinnenkammer, genau an dem Punkt, wo auf meiner 3D-Darstellung die beiden Hälften dicht beieinander liegen. Die ägyptischen Behörden scheinen jedoch keine weiteren Nachforschungen erlaubt zu haben.

Piezoelektrizität

Als piezoelektrisches Material wird etwas bezeichnet, das sich unter mechanischer Verformung elektrisch auflädt. Umgekehrt verformt sich piezoelektrisches Material, wenn man von außen Elektrizität zuführt. Ein solches Material ist Quarz, der einer der Hauptbestandteile von Kalkstein und Granit ist.

Piezoelektrische Induktion erzeugt auch Frequenzen. Quarz schwingt bei 32,768 Hz, einem Vielfachen von 2, einer Zahlenfolge, die auch bei Computern geläufig ist,



z.B. 2, 4, 6, 8, 16, 32, 64, 128, 256, 512, 1.024, 2.048, 4.096, 8.192, 16.384, 32.768, also handelt es sich um einen binären Kristall. Könnte dies der Grund sein, warum dieses Material für die Cheops-Pyramide verwendet wurde?

Zusammenfassend glaube ich, dass die Cheops-Pyramide, wie schon Edgar Cayce vorschlug, vor über 12.000 Jahren von den Einwohnern des untergegangenen Kontinents Atlantis errichtet wurde; die Ägypter versuchten Jahrhunderte lang, sie in ihrer Perfektion zu kopieren, was ihnen nicht gelang. Was auch immer sie ist oder war – eines ist sicher: Sie ist bestimmt kein Grab.

Zum Autor

James Colmer, geboren 1967 in England, hat einen BA in Kunst. Er wanderte 1975 nach Australien aus und lebte 20 Jahre lang in Adelaide, bevor er sich 1994 an der Gold Coast in Queensland niederließ, wo er als Berater einen wichtigen Beitrag bei der Entwicklung von Freizeitparks leistete. Er hat an über 120 Projekten mitgewirkt, darunter auch bei der Eröffnungszereemonie der Olympischen Spiele 2000 in Sydney. Hauptberuflich arbeitet er in der Filmindustrie, wo er ursprünglich für Spezialeffekte mit Monstern zuständig war und jetzt Entwürfe zeichnet. Er ist Gründer und Leiter der Bimini Special Effects Studios.

James interessierte sich schon immer für das Unerklärliche, für Außerirdische und die ägyptische Kultur, besonders die ungeklärten Fragen bezüglich der Cheops-Pyramide. Er besitzt über 500 esoterische Bücher und beschäftigt sich schon lange mit Ed Leedskalns Bau des Coral Castle in Florida sowie mit Bruce Cathies Theorien zur Harmonie von Netzen. Während der letzten sieben Jahre hat James ein Drehbuch zu Bruce Cathies Leben und Werk mit dem Titel Antigravity verfasst, das jetzt produziert werden soll. Sein Ziel ist es, Filmregisseur zu werden, da er davon überzeugt ist, dass man die Menschen nur mit Hilfe der Massenmedien erreichen kann.

„Wir hatten also Recht: Es gibt tatsächlich noch eine weitere Kammer in der Pyramide: Das Fernseh-Zimmer.“

GROSSBRITANNIENS GEHEIMER KRIEG IN DER ANTARKTIS

Ein Blick auf das Geheimnis der Nazis in Neuschwabenland aus englischer Sicht

Gegen Ende des 2. Weltkriegs schickte Großbritannien Soldaten in geheimer Mission in die östliche Antarktis, wo sie in der Nähe des verborgenen Stützpunkts Maudheim einen unterirdischen Zufluchtsort der Nazis ausfindig machen und zerstören sollten.

Teil I

Autor: James Robert
E-Mail:
james-robert@hotmail.co.uk
© 2005

Einleitung

Bereits 1938 schickte Nazi-Deutschland eine Expedition in die Antarktis, um nach einem Standort für einen möglichen Stützpunkt zu suchen und im Namen des Dritten Reichs offiziell Ansprüche auf das Gebiet zu erheben. Als Vorbereitung auf die Expedition lud man den großen Polarforscher Richard E. Byrd zu einem Vortrag ein. Im darauf folgenden Jahr, einen Monat nach Kriegsbeginn, kehrten die Deutschen nach Neuschwabenland zurück, um zu vollenden, was sie begonnen hatten; viele Hinweise existieren, dass es sich dabei um den Bau eines Stützpunkts handelte.

Neun Jahre später wurde Richard E. Byrd, mittlerweile Admiral in der Marine der Vereinigten Staaten, in die Antarktis geschickt, zusammen mit der größten Spezialeinheit, die je zu einer Polarexpedition aufgebrochen war. Laut Admiral Byrds eigener Aussage war diese Mission mit dem Codenamen *Highjump* „in erster Linie militärischer Natur“.¹ Viele behaupten, dass die Spezialeinheit losgeschickt wurde, um einen geheimen Stützpunkt der Nazis in Queen Maud Land zu zerstören, eine Region, die von den Nazis „Neuschwabenland“ genannt wurde und die bisher nie gründlich erforscht worden war. Angesichts der Tatsache, dass Admiral Byrd von Flugobjekten sprach, „die mit unglaublicher Geschwindigkeit von Pol zu Pol rasten“², und angesichts der vielen Belege für frühere deutsche Aktivitäten dort, kann man sich wirklich fragen, ob nicht doch etwas dran ist an der Legende von Nazis in der Antarktis. Könnte es aber trotzdem sein, dass die Operation *Highjump* und Byrds Zitat durch bewusste Fehlinformationen von der Wahrheit über britische Exkursionen in die Antarktis ablenken sollten?

Wenn es um das Rätsel der Antarktis geht, ist die Rolle Großbritanniens dabei nie mehr als eine Randnotiz wert. Diese Tatsache ist an sich schon überraschend, vor allem, da die britischen Truppen während des ganzen Kriegs in der Antarktis aktiv waren. Möglicherweise begannen sie schon ganze 12 Monate, bevor die US-Operation *Highjump* ins Leben gerufen wurde, die Initiative gegen die Bedrohung durch die Nazis in der Antarktis.

Die britischen Aktivitäten in der Antarktis, obwohl wenig bekannt und im Verborgenen durchgeführt, sind ebenso faszinierend wie die vielgerühmte Operation *Highjump*. Großbritannien ging zwar als Sieger aus dem Krieg hervor, musste aber Bankrott und Demütigung durch die beiden neuen Supermächte erdulden. Doch vielleicht war man in der Lage, ein wenig Stolz zurückzuerobern und die vermeintlichen Verbündeten zu irritieren, indem man die letzte, entscheidende Schlacht gegen die überlebenden Nazis führte: eine Schlacht, die nie in den Geschichtsbüchern stehen sollte.

Antarktis-Briefmarken: Anspruch oder Gedenken?

Am 1. Februar 1946 erschien mit Erlaubnis Seiner Königlichen Majestät eine Serie Briefmarken, die weltweit Empörung hervorrief und das kriegsmüde Großbritannien in eine diplomatische Krise stürzte. Die acht Marken, die so viel Anstoß erregten, erinnerten an Großbritanniens Anspruch auf die Falklandinseln, allerdings zeigte eine von ihnen dabei auch eine Regionalkarte der Antarktis, wobei die Ansprüche Chiles und auch Argentiniens Anspruch auf diesen Kontinent vollkommen ignoriert wurden. Warum sollte Großbritannien eine internationale Krise heraufbeschwören, ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, an dem sich die Weltwirtschaft in einer Notlage befand, und auch noch wegen einer absolut lebensfeindlichen Region?

Viele Historiker behaupten, dass dies durch Englands Rohstoffknappheit bedingt worden sei, für welche die Antarktis eine Lösung bereit zu halten schien. Die Briefmarken stellten angeblich einen Weg dar, diese Ansprüche fortzuschreiben. Diese Behauptung mag zwar teilweise korrekt sein, erklärt aber nicht, warum sich britische Truppen als Teil der Operation *Tabarin* unmittelbar bei Kriegsende und auch noch danach auf dem antarktischen Kontinent aufhielten.

Die Operation *Tabarin* war ins Leben gerufen worden, um die deutschen Aktivitäten auf dem südarktischen Kontinent zu überwachen. Die bekannten britischen Stützpunkte lagen vor allem auf der antarktischen Halbinsel, etwa in Port Lockroy und Hope Bay, sowie auf den umgebenden Inseln, zum Beispiel auf den Inseln Deception und Wiencke – obwohl es auch einige Stützpunkte auf dem Festland gab. Der geheimste Stützpunkt ist immer noch unbekannt und wird es wohl auch immer bleiben: Der Stützpunkt in Maudheim, in der Nähe der Mühlig-Hoffmann Bergkette in Queen Maud Land bzw. Neuschwabenland war so geheim, dass er nie einem Namen bekam oder auf einer offiziellen Karte verzeichnet wurde.

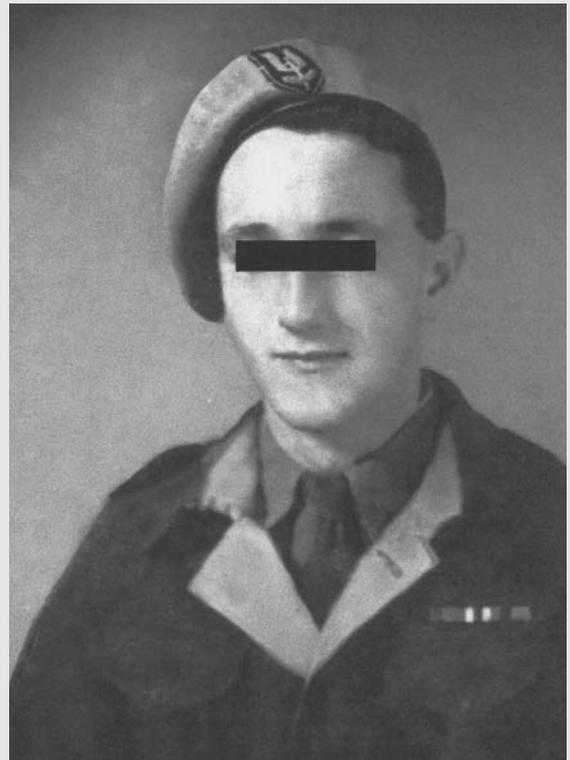
Könnten die besagten Briefmarken auch herausgegeben worden sein, um einer erfolgreichen Mission in Queen Maud Land zu gedenken? Tatsachen und Gerüchte, sowie die Geschichte eines SAS (Special Air Service) Offiziers bringen ein wenig Licht ins Dunkel des Kriegsschauplatzes Antarktis – einer Front, die seit 60 Jahren geheim gehalten wird und einer Schlacht, über die die Öffentlichkeit nie etwas erfahren sollte.

Großbritannien hat die Berichterstattung über derart viele Ereignisse des 2. Weltkriegs im Namen der nationalen Sicherheit unterdrückt, dass man selbst nach 60 Jahren noch immer nicht viel darüber weiß – angefangen bei Rudolf Hess bis hin zu noch dunkleren Kapiteln wie dem Wissen der Briten über die Nazi-Vernichtungslager, dem Flirt der republikanischen Streitkräfte Irlands mit den Nazis, sowie der noch weniger bekannten Geheimnisse um die Konzentrationslager auf britischem Boden, nämlich auf der Kanalinsel Alderney. Schon diese wenigen Beispiele lassen eine Systematik des Verschweigens vermuten – und in einigen anderen Beispielen kann wohl auch von einer vollkommenen Leugnung ausgegangen werden. Die Antarktis ist hier keine Ausnahme.

Keiner der Teilnehmer der Neuschwabenlandkampagne ist mittlerweile noch unter uns. Der letzte Überlebende erzählte mir über diese vergessene Schlacht die nun folgende Geschichte. Ich möchte betonen, dass er mir die Geschichte zweimal erzählte, im Abstand von zehn Jahren, und dass sie beide Male absolut gleich lautete.

Die Neuschwabenland-Kampagne - der letzte Überlebende erzählt

„Als in Europa der Frieden verkündet wurde, befand meine Einheit sich gerade in einer Höhle im ehemaligen Jugoslawien. Ich war froh, dass der Krieg endlich zu Ende war, doch es war uns auch bewusst, dass er für uns durchaus noch weitergehen könnte, denn in der Pazifikre-



gion wurde immer noch gekämpft, und in Palästina nahmen die Spannungen ständig zu.

Gott sei Dank musste ich nicht am Krieg gegen Japan teilnehmen – aber leider wurde ich in Palästina stationiert, wo der Zustrom an Juden und das Aufkommen des zionistischen Terrorismus nicht nur unter der Bevölkerung Angst verbreiteten, sondern auch unter den britischen Soldaten, die dorthin geschickt worden waren, um Unruhen zu verhindern. Ich musste befürchten, dass mein Aufenthalt in Palästina noch lange dauern könnte. Viele meiner Kameraden sah ich sterben. Gott sei Dank erhielt ich Anfang Oktober 1945 den Befehl, mich bei meinem Kommandeur zu melden, denn ich war für eine Mission in Gibraltar ausgewählt worden, die so geheim war, dass keiner meiner Offiziere wusste, warum man dafür mich genommen hatte. Mir wurde nicht gesagt, warum ich mich melden sollte, aber ich ging in der Hoffnung, bald darauf ins Zivilleben entlassen zu werden. Wie

falsch ich lag! Ich sollte ein weiteres Weihnachtsfest an einem Kriegsschauplatz verbringen.

Sobald ich in Gibraltar ankam, wurde ich von einem Major beiseite genommen und informiert, dass ich für weitere Instruktionen auf die Falklandinseln geschickt würde, und dass dort weitere Soldaten einer anderen britischen Eliteeinheit dazustoßen würden. Das Ganze wurde immer rätselhafter, als wir unter absolutem Still-schweigen auf die Falklandinseln geflogen wurden. Man befahl uns, nicht einmal darüber zu spekulieren, warum wir ausgewählt worden waren, oder wohin wir gebracht würden.

Als wir auf den einsamen, unwirtlichen Falklandinseln ankamen, wurde uns der Offizier vorgestellt, der die Expedition leiten würde, und ein Norweger, der im norwegischen Widerstand gekämpft hatte, ein Fachmann für Kriegsführung unter winterlichen Bedingungen, der uns auf eine Mission vorbereiten sollte, von der wir keine Ahnung hatten.

Die Falklandinseln gelten heute als das bestgehütete Geheimnis der britischen Armee, und dort stationiert zu sein, bedeutete normalerweise ein paar einfache Jahre; das war jedoch in den 40er Jahren anders – vor allem für die, die zusammen mit mir ausgewählt worden waren.

Einen Monat lang mussten wir ein mörderisches Training absolvieren, das uns für den Kampf bei kalter Witterung vorbereiten sollte. Das Training reichte vom Schwimmen im eiskalten Atlantik bis zu Überlebensübungen gegen die Naturgewalten in einem Zelt auf South Georgia; das Training war unglaublich anstrengend, und der Wahnsinn, den wir durchleben mussten, schien keinen Sinn zu ergeben. Nach einem Monat jedoch wurden wir von einem Major und einem Wissenschaftler über unsere bevorstehende Mission in Kenntnis gesetzt. Dabei wurde uns klar, dass wenig Aussicht darauf bestand, dass wir alle zurückkehren würden, vor allem, wenn die Vermutungen, über die man uns erzählte, sich als wahr erweisen würden.

Man informierte uns, dass wir „ungewöhnliche“ Aktivitäten untersuchen sollten, die sich im Bereich des britischen Stützpunkts Maudheim abspielten, im Gebiet um die Mühlig-Hoffmann Berge herum. Die Antarktis, so sagte man uns, sei „Großbritanniens geheimer Kriegsschauplatz“. Dann informierte man uns über britische Aktivitäten während des Krieges in der Südpolregion.

Diese Enthüllungen verblüfften uns; keiner von uns hatte je etwas annähernd so Faszinierendes oder Erschreckendes gehört. Es war nicht allgemein bekannt, dass die Nazis 1938 und 1939 in der Antarktis gewesen waren, und noch viel weniger war bekannt, dass als Reaktion darauf die Briten begannen, geheime Stützpunkte in der Region

zu errichten. Der Stützpunkt, auf den wir uns begeben sollten, war nicht nur der größte und wichtigste, sondern auch der geheimste von allen. Der Grund für seine große Bedeutung war, dass er sich weniger als 300 Kilometer entfernt von dem Ort befand, an dem man den Antarktisstützpunkt der Nazis vermutete.

Wir waren sprachlos, aber es wurde noch rätselhafter. Man berichtete uns von deutschen Aktivitäten im Polarmeer. Wir erfuhren auch, dass eine unbekannte Zahl deutscher U-Boote spurlos verschwunden sei, und noch schlimmer: Einige der Boote, die sich Monate nach Kriegsende ergeben hätten, gäben Anlass zu weiteren Spekulationen.

Die britischen Truppen hatten drei große Namen gefasst: Hess, Himmler und Dönitz – und damit Informationen erhalten, die sie weder mit Russland noch mit den USA zu teilen beabsichtigten. Diese Informationen veranlassten Großbritannien, alleine zu handeln, und wir sollten die Speerspitze dieser Operation bilden.

Man teilte uns nur unspezifisch mit, was man von uns erwartete, und was Großbritannien in der Antarktis zu finden vermutete. Es existierte aber der starke Verdacht, dass die Deutschen einen geheimen Stützpunkt errichtet hatten, und dass viele der unauffindbaren Nazis aus Europa dorthin geflüchtet seien.

Und später erfuhren wir immer mehr. Im vergangenen Sommer, so sagte man uns, hätten die ursprünglichen Wissenschaftler und Einheiten einen „alten Tunnel“ gefunden. Man habe den Befehl erhalten, hineinzugehen, aber nur zwei seien zurückgekehrt, bevor der arktische Winter einsetzte. Während der Wintermonate sendeten diese beiden Überlebenden per Funk absurde Geschichten über

„Polarmenschen, alte Tunnel und Nazis“. Im Juli 1945 sei der Funkkontakt vollständig abgebrochen. Wir lauschten der Aufzeichnung einer angsterfüllten Stimme, die schrie: ‚... die Polarmenschen haben uns gefunden‘, bevor der Kontakt abbrach.

Nachdem man uns den Funkspruch vorgespielt hatte, hielt der Major, der unsere Expedition anführen sollte, eine mitreißende Ansprache. ‚Wir werden uns auf den Stützpunkt Maudheim begeben, den Tunnel finden, das Rätsel um die Polarmenschen und die Nazis untersuchen, und tun, was in unseren Kräften steht, um der Bedrohung durch die Nazis ein Ende zu setzen.‘

Als wir endlich Fragen stellen durften, waren die Antworten ehrlich und klar. Wir wurden informiert, dass Ablenkungsmanöver vorgesehen waren, denn man wisse genau, dass auch die USA und die UdSSR eigene Expeditionen plant, und man wolle nicht riskieren, dass eins der beiden anderen Länder den Stützpunkt vor uns entdecke und damit weitere Nazi-Technologie für seine eigenen

Wir wurden informiert, dass wir „ungewöhnliche“ Aktivitäten untersuchen sollten, die sich im Bereich des britischen Stützpunkts Maudheim, im Gebiet um die Mühlig-Hoffmann Berge herum, abspielten. Die Antarktis, so sagte man uns, sei „Großbritanniens geheimer Kriegsschauplatz“.

Zwecke nutzen könne. Beide hatten schon jetzt einen technologischen Vorsprung vor Großbritannien, aufgrund der Wissenschaftler, Ausrüstung und Forschungsergebnisse, die sie in Deutschland beschlagnahmt hatten. Dennoch sollte Großbritannien das Land sein, das die Bedrohung letztlich zerstörte, denn die Briten betrachteten die Antarktis als ihren Zuständigkeitsbereich, und wenn es dort Nazis gäbe, dann sei es unsere Pflicht, sie zu vernichten und auf diese Weise sowohl den USA als auch der UdSSR die Möglichkeit zu nehmen, den Ruhm dafür einzuheimen, die letzte Schlacht des 2. Weltkriegs geschlagen zu haben.

Wir wurden dann zur Absprungstelle geflogen, 30 Kilometer vom Stützpunkt Maudheim entfernt; Schneefahrzeuge waren bereits dorthin gebracht worden und warteten auf uns. Nachdem wir voller Angst und Sorge mit Fallschirmen über der eisigen Wildnis abgesprungen waren, erreichten wir die Fahrzeuge, und von diesem Augenblick an befanden wir uns im Krieg.

Wir mussten unter totaler Funkstille operieren. Wir waren allein, ohne Rückendeckung, und – sollten sich unsere schlimmsten Befürchtungen bestätigen – ohne Möglichkeit zum Rückzug.

Wir näherten uns dem Stützpunkt vorsichtig, aber als wir ankamen, schien die Basis verlassen wie eine Geisterstadt. Das kam uns zwar sofort verdächtig vor, aber wie bei allen vorherigen Schlachten, in denen ich im Krieg mitgekämpft hatte, galt es, einen Auftrag zu erfüllen, und unsere persönlichen Ängste sollten dabei unser Urteilsvermögen nicht trüben.

Als wir uns trennten, um den Stützpunkt in kleineren Gruppen abzusuchen, löste ein Stolperdraht einen Alarm aus, und der plötzliche Lärm versetzte die ganze Einheit in Alarmbereitschaft. Bald darauf hörte man jemanden rufen, der verlangte zu wissen, wer wir seien. Wir konnten nicht sehen, wo die Stimme herkam. Wir hielten unsere Waffen schussbereit, der Major erklärte, wer wir seien, und dann tauchte Gott sei Dank die Person auf, zu der die Stimme gehörte. Es handelte sich um einen einzelnen Überlebenden, und was er uns berichtete, versetzte uns noch mehr in Angst und ließ uns wünschen, wir wären nicht so wenige Mann.

Der Überlebende behauptete, in Bunker Eins befände sich der zweite Überlebende aus dem Tunnel, zusammen mit einem der mysteriösen Polarmenschen, von denen wir in dem Funkspruch gehört hatten. Trotz aller Warnungen und Einwände dieses Überlebenden erhielten wir den Befehl, Bunker Eins zu öffnen. Der Überlebende musste festgehalten werden, und seine Angst und Verzweiflung versetzte auch uns in Panik. Keiner von uns wollte derjenige sein, der den Bunker betrat.

Glücklicherweise wurde diese Ehre nicht mir sondern dem jüngsten Mitglied unserer Einheit zuteil. Er zögerte ein wenig, als er noch mit der Tür kämpfte, aber ging dann

schließlich hinein. Als er drinnen war, senkte sich eine kurze Stille über den Stützpunkt, die Augenblicke später durch zwei Schüsse erschüttert wurde. Dann wurde die Tür aufgerissen und der „Polarmensch“ stürmte in die Freiheit. Keiner von uns hatte mit dem gerechnet, was wir da sahen, und der Polarmann war so schnell im Gelände verschwunden, dass nur ein paar vereinzelte Schüsse auf ihn abgegeben wurden.

Mit Furcht und Staunen über das, was wir gesehen hatten, beschlossen wir jetzt alle, in den Bunker zu gehen. Wir fanden zwei Leichen. Der Soldat, der das kurze Streichholz gezogen hatte, lag mit aufgeschnittener Kehle dort, und noch grässlicher war der Anblick des anderen Überlebenden, von dem nur noch die Knochen übrig waren.

Was wir gesehen hatten, verlangte nach Erklärungen; und unsere unbändige Wut darüber, dass schon wenige Stunden nach unserer Ankunft auf dem Kontinent ein Mann unserer Einheit tot war, richtete sich gegen den einsamen Überlebenden, der uns davor gewarnt hatte, Bunker Eins zu öffnen.

Die gesamte Einheit lauschte gebannt den Fragen des Majors, aber es waren die Antworten, die die größte Verblüffung hervorrufen sollten. Die erste Frage bezog sich auf den anderen Überlebenden, und wie es dazu gekommen sei, dass er zusammen mit dem Polarmenschen in dem Bunker eingesperrt wurde. Unser Überlebender wollte jedoch lieber

alles von Anfang an erzählen, von dem Moment an, als sie den Tunnel fanden. Während der Mann das Geschehene berichtete, schrieb der uns begleitende Wissenschaftler alles mit.

Es stellte sich heraus, dass es sich bei dem Gebiet in der Nähe des Tunnels um eins der einzigartigen, trockenen Täler in der Antarktis handelte, und deshalb hatten sie den Tunnel auch so leicht finden können. Alle 30 Mann, die auf dem Stützpunkt Maudheim stationiert waren, erhielten den Befehl, den Tunnel zu untersuchen, und, wenn möglich, herauszufinden, wohin genau er führte.

Sie waren kilometerweit durch den Tunnel gelaufen, bis sie schließlich eine riesige, unterirdische Höhle erreichten, in der es ungewöhnlich warm war; einige der Wissenschaftler glaubten, dass die Wärme geothermalen Ursprungs sei. In der riesigen Höhle hätten sich auch Seen befunden; noch rätselhafter sei allerdings gewesen, dass die Höhle künstlich beleuchtet war. Sie sei so enorm groß gewesen, dass sie sich aufteilen mussten, und dabei machten sie die wirklichen Entdeckungen.

Die Nazis hatten angeblich in den Höhlen einen riesigen Stützpunkt errichtet und sogar Hafenanlagen für U-Boote gebaut. Und je weiter unsere Leute vorgedrungen seien, desto merkwürdiger seien die Eindrücke geworden, die sich ihnen boten. Der Überlebende erzählte, dass sie „Hangars für seltsame Flugzeuge und jede Menge Ausschachtungen“ entdeckt hätten.

Es handelte sich um einen einzelnen Überlebenden, und was er uns berichtete, versetzte uns noch mehr in Angst und ließ uns wünschen, wir wären nicht so wenige Mann.

Allerdings sei ihr Eindringen nicht unbemerkt geblieben: Die beiden Überlebenden der Maudheim Basis hätten mit ansehen müssen, wie ihre Kameraden gefangen genommen und einer nach dem anderen exekutiert wurden. Nach sechs dieser Exekutionen seien sie in Richtung Tunnel geflohen, um ihn zu blockieren, bevor auch sie erwischt würden. Doch es sei zu spät gewesen: da seien schon „die Polarmenschen gekommen,“ behauptete der Überlebende.

Mit den Verfolgern dicht auf den Fersen, blieb ihnen also keine andere Wahl, als zurück zum Stützpunkt zu gelangen, um ihren Vorgesetzten von ihren Entdeckungen zu berichten. Es gelang ihnen, zu fliehen, aber der Winter stand vor der Tür, und die Aussichten, herausgeholt zu werden, waren schlecht. Sie hätten es für ihre Pflicht gehalten, das Wissen über den geheimen Nazi-Stützpunkt weiterzugeben; also trennten sie sich, jeder mit einem Funkgerät ausgerüstet, und warteten in verschiedenen Bunkern. Einer der beiden Männer lockte einen der Polarmenschen in den Bunker, in der Hoffnung, den Eindruck zu erwecken, nur einer habe überlebt. Der Plan funktionierte zwar, aber er kostete ihn das Leben, und auch das Funkgerät sei zerstört worden.

Leider hatte dieser tapfere Soldat in Bunker Eins das einzige wirklich voll funktionsfähige Funkgerät bei sich gehabt, und der andere Überlebende hatte nun keine andere Wahl, als auf Hilfe zu warten und dabei zu versuchen, nicht vollkommen verrückt zu werden.

Das Rätsel um die Polarmenschen wurde erklärt – wenn auch nicht wirklich befriedigend, und zwar als Produkt wissenschaftlicher Experimente der Nazis. Und auch die Frage, wie die Nazis die Energieversorgung aufrechterhielten, wurde beantwortet, wenn auch nicht wissenschaftlich erklärt. Die Energie habe von Vulkanen gestammt, von denen sie genug Hitze erhielten, um Dampf zu produzieren, was auch als Erklärung für die Produktion einer gewissen Menge an Strom diene; allerdings hätten die Nazis offensichtlich noch eine unbekannte Energiequelle beherrscht, denn der Überlebende behauptete: „...nachdem was ich sah, kann die Menge an Strom nicht nur mit Dampf produziert worden sein“.

Unser Wissenschaftler nannte das meiste von dem, was der Mann uns erzählte, Unsinn und warf ihm mangelnde wissenschaftliche Kenntnisse vor und stellte sich auf den Standpunkt, dass diese Geschichte ‚wohl kaum wahr sein‘ könne. Doch obwohl der Wissenschaftler den Bericht des Überlebenden abtat, glaubte ihm der Major. Er wollte mehr über den Feind wissen, mit dem wir es da zu tun hatten, aber in erster Linie interessierte ihn im Augenblick, was der Polarmann wohl als nächstes tun werde. Die Antwort war keineswegs beruhigend und veranlasste den Wissenschaftler, den Überlebenden endgültig für verrückt zu erklären. Jedenfalls ist „beunruhigt“ eher eine zu schwache Beschreibung dafür, wie wir uns fühl-

ten, als der Mann auf die Frage des Majors bezüglich der Absichten des Polarmanns antwortete: ‚Er wird abwarten, uns beobachten und sich dabei fragen, ob wir wohl anders schmecken werden.‘

Daraufhin erteilte der Major sofort den Befehl, Wachen aufzustellen, und er beriet mit dem Wissenschaftler unter vier Augen, was als nächstes zu tun sei, obwohl uns anderen das längst klar war. Am nächsten Morgen erhielten wir dann den Befehl, ‚den Tunnel zu untersuchen‘, und die nächsten 48 Stunden verbrachten wir damit, uns zu diesem trockenen Tal, und in Richtung des angeblichen „alten Tunnels“ zu bewegen. Als wir im Tal ankamen, waren wir sehr erstaunt: Man hatte uns gesagt, dass die Antarktis vollkommen mit Eis bedeckt sei, doch hier waren wir in einem Tal, das mich eher an die nordafrikanische Sahara erinnerte. Wir durften nicht einmal in die Nähe des Tunnels, bis ein provisorisches Basiscamp errichtet worden war; und während wir das Camp errichteten, untersuchten der Major und der Wissenschaftler den Tunnel.

Nach einigen Stunden kehrten sie in das nun fertige Lager zurück, um zu berichten, was sie gesehen hatten und ihre weiteren Pläne mitzuteilen. Bei dem Tunnel handle es sich keinesfalls, wie behauptet, um eine uralte Passage, sagte der Wissenschaftler. Aber der Major fügte hinzu, die Wände seien aus glattem Granit und sähen aus, als gingen sie endlos weiter. Man sagte uns, wir sollten uns selbst ein Bild machen, nachdem wir uns in der Nacht ausgeruht hätten.

Im arktischen Sommer bei ständigem Tageslicht zu schlafen, war sowieso schon schwierig; aber in dieser Nacht war es noch schwieriger, denn wir alle dachten an das, was uns bevorstand und fragten uns, wo und wann wir dem Polarmenschen wieder begegnen würden.

Kurz bevor die Wache eingeteilt wurde, sagte man uns noch, dass wir dem Tunnel bis zu Ende folgen würden – „... wenn es sein muss, bis zum Führer“.

In dieser Nacht wurden unsere Befürchtungen dann noch wahr, denn der Polarmann kehrte tatsächlich zurück. Diesmal gab es jedoch keine Opfer (auf unserer Seite) zu beklagen, denn der Polarmann wurde getötet, nachdem wir ihn ins Camp lockten. Der Wissenschaftler entschied, dass der Polarmann „menschlich“ sei, allerdings war er offensichtlich in der Lage gewesen, mehr Haarwuchs zu produzieren und der Kälte viel besser standzuhalten. Nach einer kurzen Untersuchung wurde sein Körper in einem Leichensack verstaub, wo er aufgrund der Kälte gut erhalten bleiben würde, bis Zeit für eine gründlichere Untersuchung war.

Am nächsten Morgen wurde beschlossen, dass zwei Männer mit dem Leichnam, den Fahrzeugen, der Ausrüstung und vor allem dem Funkgerät am Tunneleingang zurückbleiben sollten. Der Major, der die Expedition leitete, brauchte den Norweger und den Wissenschaftler

*... man hatte uns gesagt,
dass die Antarktis voll-
kommen mit Eis bedeckt
sei, doch hier waren wir in
einem Tal, das mich eher an
die nordafrikanische Sahara
erinnerte.*

wegen ihrer Fachkenntnisse; auch der Überlebende war für den Erfolg der Mission unerlässlich. Der Rest von uns wollte mit ihnen gehen. Ich selbst wurde zusammen mit vier anderen Glückspilzen ausgesucht, an einer der aufregendsten und möglicherweise wichtigsten Expeditionen der Menschheitsgeschichte teilzunehmen.

Die zwei, die zurückbleiben mussten, waren enttäuscht, aber ihre Aufgabe war genauso wichtig für den Erfolg der Mission wie die der neun, die ins Unbekannte aufbrechen würden.

Während wir neun uns vorbereiteten, achteten wir darauf, genug Munition und Sprengstoff mitzunehmen, um notfalls einen kleineren Krieg zu führen und den Stützpunkt hoffentlich vollständig zu zerstören, denn das war unsere Mission: nicht zu retten, sondern zu zerstören.

Wir brachen in die Dunkelheit auf, und nach etwa vier Stunden begannen wir, in der Ferne einen Lichtschimmer auszumachen. Das Licht war jedoch noch eine Stunde entfernt; vorsichtig bewegten wir uns vorwärts, und jeder von uns machte sich dabei Gedanken darüber, was uns am Ende des Tunnel erwarten würde.

Schließlich erreichten wir die riesige, künstlich beleuchtete Höhle. Der Überlebende führte uns zu der Stelle, wo sie Zeugen der Exekutionen geworden seien. Er betonte, sie sei so verborgen gelegen, wie man es sich nur wünschen könne.

Als wir die gesamte Höhlenanlage überblicken konnten, waren wir beeindruckt von der großen Anzahl an Menschen, die dort wie Ameisen umherwimmelten, aber am bemerkenswertesten waren die riesigen Ausmaße der Konstruktion. Es sah alles so aus, als seien die Nazis schon lange Zeit auf Antarktika gewesen. Der Wissenschaftler notierte so viel er konnte, zeichnete Diagramme, sammelte Gesteinsproben und machte auch einige Fotos. Der Major interessierte sich mehr dafür, wie man den Stützpunkt zerstören könnte, ohne von den Nazis dabei erwischt zu werden.

Nachdem wir zwei Tage lang vorsichtig alles erkundet hatten, suchten der Major und der Wissenschaftler die geeigneten Plätze für die Minen aus. Die gesamte Decke der Höhle sollte vermint werden, außerdem der Generator, die Treibstofflager und, wenn möglich, die Munitionsdepots. Den ganzen Tag lang platzierten wir die Minen und machten noch mehr Fotos; und als die Chancen gut standen, nicht entdeckt zu werden, konnten wir eine Geisel nehmen, die zusammen mit den Fotos der neuen, ziemlich fortschrittlichen Nazi-Technologie und dem „Polarmann“ als Beweis für die Existenz des Stützpunkts dienen würde.

Als alles vermint war und wir genug Beweise beisammen hatten, brachen wir eilig Richtung Tunnel auf – aber unglücklicherweise wurden wir entdeckt, und weitere Polarmenschen und ein Trupp Nazis nahmen die Verfolgung auf. Als wir den Tunnel erreichten, mussten wir ein Hindernis in den Weg legen, um den Feind so lange aufzuhalten, bis die Minen detonierten. Einige Minen waren am Tunneleingang platziert, und als wir die Explosion hörten, hofften wir, dass nicht nur der Stützpunkt gesprengt worden war, sondern auch unsere Verfolger. Wir irrten uns.

Die Detonation versperrte zwar den Tunnel, aber die Nazis und Polarmenschen jagten uns weiterhin. Wir zogen

uns kämpfend zurück, doch nur drei von uns zehn entkamen dem Tunnel: der Norweger, der Wissenschaftler und ich. Die anderen fielen, indem sie sich tapfer für die wenigen Überlebenden opferten.

Als wir schließlich das sichere Tal erreichten, platzierten wir genügend Sprengstoff am Eingang des Tunnels, um ihn dauerhaft zu versperren. Nach der Explosion gab es nicht einmal mehr einen Hinweis darauf, dass dort je ein Tunnel existiert hatte.

Merkwürdigerweise waren nur wenige Beweisstücke erhalten geblieben. Ob das Zufall oder Absicht war, spielte kaum eine Rolle, denn der Wissenschaftler hatte bereits seine eigenen Schlussfolgerungen gezogen, die dann später auch zu denen der gesamten Mission werden sollten.

Das Camp wurde aufgelöst, und wir kehrten zum Stützpunkt Maudheim zurück, von wo wir evakuiert und zurück auf die sicheren Falklandinseln gebracht wurden. Als wir auf South Georgia ankamen, erhielten wir die Anweisung, nicht über das zu sprechen, was wir gesehen, gehört und erlebt hatten.

Der Tunnel wurde zur Laune der Natur erklärt; „Gletschererosionen“ lautete der Fachbegriff des Wissenschaftlers. Die „Polarmenschen“ waren nichts weiter als „ungekämmte Soldaten, die verrückt gespielt hatten“; die Tatsache, dass es sich um Deutsche gehandelt hatte, wurde in dem Bericht nie erwähnt, und die Idee, die Öffentlichkeit von der Mission zu unterrichten, wurde heftig abgelehnt. Die Mission wurde nie offiziell bekannt, obwohl die Russen und Amerikaner einige Details davon erfuhren.

Ich verbrachte also mein letztes Weihnachtsfest des 2. Weltkriegs 1945 in der Antarktis, und ich kämpfte gegen genau dieselben Nazis, gegen die ich bereits jedes Weihnachten seit 1940 gekämpft hatte. Und schlimmer war, dass weder die Expedition je öffentlich bestätigt wurde, noch die Überlebenden irgendeine Anerkennung erfuhren. Stattdessen wurden sie schnellstens aus der Armee entlassen. Der Wissenschaftler und sein Bericht lösten sich in Luft auf, und bis auf einige Wenige weiß niemand etwas über diese Mission, sie schaffte es nie in die Geschichtsbücher. Aber die zweite Mission, von Februar 1950 bis Januar 1952, die gemeinsam von Briten, Schweden und Norwegern durchgeführt wurde, findet man tatsächlich in Berichten. Hauptziel dieser Expedition war es, einige der Belege für Expeditionen zu verifizieren und näher zu untersuchen, die die Nazis 1938-39 nach Neuschwabenland unternommen hatten. Fünf Jahre nach unserer Mission wurden Maudheim und Neuschwabenland erneut besucht, und diese Expedition hatte viel mit unserer damaligen Mission zu tun, und noch viel mehr mit dem, was wir zerstört hatten. In den Jahren zwischen den beiden Missionen kreisten Maschinen der Royal Air Force (RAF) regelmäßig über der Region Neuschwabenland. Die offizielle Begründung der RAF für diese Flüge lautete, dass man geeignete Plätze für Basisstützpunkte suche. Trotzdem bleiben Fragen offen.“³

An dieser Stelle endet der Bericht des Offiziers.

Meine U-Bootmänner, sechs Jahre U-Bootkrieg liegen hinter uns. Ihr habt wie Löwen gekämpft. Eine erdrückende Übermacht hat uns in die Enge getrieben. Eine Fortsetzung des Kampfes von den wenigen verbleibenden Stützpunkten aus ist unmöglich. U-Bootmänner, ungebrochen in eurem kriegerischen Mut, ihr legt eure Waffen nieder nach einem heroischen Kampf, der seinesgleichen sucht. Wir gedenken der Kameraden, die ihre Loyalität zu Führer und Vaterland mit ihrem Tod besiegelt haben. Kameraden, behaltet euren U-Boot Geist, mit dem ihr auf See gekämpft habt, in Zukunft bei, tapfer und unerschütterlich, zum Wohlergehen unseres Vaterlandes. Lang lebe Deutschland!

Euer Großadmiral.

Großadmiral Dönitz, 4. Mai 1945, als er seinen U-Booten befahl, zurückzukehren.

Wie Großbritannien an „das Wissen“ kam

Da 16 deutsche U-Boote zwischen Oktober 1942 und September 1944 im Südatlantik gesunken waren, und da die meisten davon mit Geheimoperationen beschäftigt waren, hatten die Briten seit langem den Verdacht, dass Neuschwabenland ein geheimer Stützpunkt sein könne. Allerdings dämmerte der Welt diese Möglichkeit erst, als der Krieg in Europa schon beendet war.

Am 18. Juli 1945 beschäftigten sich weltweit die Titelseiten der Zeitungen mit der Antarktis. Die *New York Times* titelte „Antarktischer Zufluchtsort gefunden“, während andere behaupteten: „Hitler war am Südpol“.⁴ Diese Schlagzeilen, die die Welt erschütterten, basierten zum Teil auf Fakten über Ereignisse, die sich in Südamerika abspielten, und sie sorgten dafür, dass die Welt aufhorchte, nicht zuletzt das US-amerikanische und britische Militär.

Am 10. Juni 1945 ergab sich ein deutsches U-Boot ohne Kennzeichnung der argentinischen Marine; es wurden keine weiteren Details bekannt gegeben. Das Verbleiben von mindestens 100 weiteren U-Booten war immer noch ein Rätsel, wie der angesehene Historiker Basil Liddell Hart feststellte: „In den ersten Monaten des Jahres 1945 wuchs die U-Boot Flotte noch. Im März erreichte sie eine *Maximum-Stärke* von 463.“⁵ [meine Hervorhebung]

Es wurde noch rätselhafter, als sich am 10. Juli 1945 das deutsche Boot U-530 in Mar del Plata, Argentinien, ergab; es dauerte nur acht Tage, bis die Welt davon erfuhr. Das Rätsel endet jedoch nicht mit U-530; einen guten Monat später, am 17. August 1945, ergab sich auch U-977 in Mar del Plata. Noch merkwürdiger ist, dass U-465 im selben Monat vor Patagonien versenkt wurde.

Nur drei Monate, nachdem die Stärke der U-Boot-Flotte der Kriegsmarine ihren Höhepunkt erreicht hatte, war das erste der verschwundenen Boote wieder aufgetaucht. Unglücklicherweise neigen Historiker dazu, das Rätsel um die verschwundenen U-Boote abzutun, und auch Hart beschäftigt sich lediglich mit den U-Booten, deren Schicksal bekannt ist: „Nach der Kapitulation im Mai ergaben sich 159 U-Boote, 203 allerdings wurden von ihren Mannschaften versenkt. Das war typisch für den dickköpfigen

Stolz und die unerschütterliche Moral der U-Boot-Besatzungen.“⁶

Da so viele U-Boote verschwunden waren – ungefähr 40 galten am Ende des Kriegs als vermisst – lag es für Großbritannien nahe, nach einem Nazi-Versteck zu suchen; da seine Marine immer noch eine der größten Flotten der Welt besaß, und das Land strategisch gut gelegene Gebiete auf den Falklandinseln und in der Antarktis kontrollierte, war es auch von allen Alliierten am ehesten dazu geeignet. Außerdem war Großbritannien bestimmt auch am besten über die verschwundenen U-Boote informiert; zum einen wegen seiner Territorien auf der Südhalbkugel, zum anderen weil das britische Empire noch immer noch das größte war, das die Welt je gesehen hatte. Dem Geheimdienst gelang es, durch Verhöre der Kommandanten der U-Boote U-977 und U-530, die Verdachtsmomente schon bald zu erhärten.

Kapitän Wilhelm Bernhard, der die U-530 befehligte, sagte, sein Boot sei im Rahmen der Operation *Walküre-2* am 13. April 1945 Richtung Antarktis aufgebrochen. Im Verhör gestand er den Kern seiner Mission: Offensichtlich waren 16 Crewmitglieder an Land gegangen und hatten zahlreiche Kisten abgeladen, in denen sich anscheinend Dokumente und andere Objekte des Dritten Reichs befunden hätten. Heinz Scheffer, der Kapitän von U-977, behauptete ebenfalls, sein Boot habe Gegenstände aus Deutschland verbracht. Weniger glaubwürdig ist allerdings die Behauptung, das U-Boot habe die sterblichen Überreste von Hitler und Eva Braun zum Südpol an Bord gehabt, und auch andere Theorien, die behaupten, der Heilige Gral oder der Speer des Schicksals seien ebenfalls in die Antarktis transportiert worden, verschleiern nur die Wahrheit.

Was die Aussagen der beiden Kapitäne untermauert, ist die wenig bekannte Tatsache (die am 16. Januar 2003 in der *Prawda* stand), dass der Geheimdienst 1983 einen vertraulichen Brief von Kapitän Scheffer an Kapitän Bernhard abfing. In diesem Brief beschwört Scheffer Bernhard, bei seinen Memoiren nicht zu sehr ins Detail zu gehen, und er äußert seine Absicht, die Welt nie die Wahrheit wissen zu lassen:

„Wir haben alle geschworen, das Geheimnis zu wahren; Wir haben nichts Unrechtes getan: wir gehorchten nur den Befehlen und kämpften für unser geliebtes Deutschland und sein Überleben. Bitten denken Sie noch einmal darüber nach; ist es nicht besser, alles als Legende abzutun? Was wollen Sie mit ihren Enthüllungen erreichen? Bitten denken Sie darüber nach.“⁷

Ein anderes ungelöstes Rätsel ist das der Ladung Quecksilber, die sich an Bord von U-859 befand, das am 23. September 1944 von der HMS *Trenchant*, einem U-Boot der Royal Navy, in der Meerenge von Malakka versenkt wurde – weit weg von zu Hause und mit einer ungewöhnlichen Ladung, die man auch als Energiequelle nutzen kann. Die Überlebenden verrieten denjenigen, die sie aufgriffen, was sie geladen hatten, und dabei handelte es sich bestimmt um Informationen, die den Geheimdienst aufhorchen ließen, als man sie ihm mitteilte.

U-859 war kein Einzelfall. Viele deutsche U-Boote waren überall auf der Welt im Einsatz; viele versorgten Japan während des Kriegs und seltsamerweise auch noch

nach der Kapitulation. Im Juli 1945 lieferte ein U-Boot ohne Kennzeichen, vermutlich Teil eines geheimen Konvois, der japanischen Forschungs- und Entwicklungseinheit eine neue Erfindung. Die Japaner bauten das Gerät zusammen und aktivierten es. Es stieg in die Luft, ging dort aber unkontrolliert in Flammen auf. Man wagte nie wieder, es zu bauen.

Die britische Marine, die bereits viele der deutschen U-Boote, die sich in Norwegen ergeben hatten, in ihren Besitz gebracht hatte, wusste, dass noch viel mehr von ihnen entkommen waren; insbesondere, wenn die Geschichte stimmte, die in der lateinamerikanischen Presse verbreitet wurde, nach der ein deutscher U-Boot Konvoi die ihn angreifenden britischen Zerstörer vollkommen vernichtet habe. Am 2. Mai 1945 behaupteten *El Mercurio* und *Der Weg*, dass die letzte Schlacht zwischen der deutschen Kriegsmarine und der Royal Navy von den Deutschen gewonnen worden sei, und dass diese Nachricht in der westlichen Presse zurückgehalten worden sei, aus Angst, den Widerstand der Deutschen neu zu entfachen. Es hieß, nur ein einziger Zerstörer sei davon gekommen, und der Kapitän habe danach gesagt: „Gott steh mir bei, dass ich nie wieder einer solchen Macht entgegentreten muss“.⁸

Obwohl die Geschichte zurückgehalten wurde, und obwohl die britische Regierung dieses Ereignis nie bestätigte, gehen unter ehemaligen Soldaten Gerüchte darüber um – aber leider meistens ohne Substanz.

Die verschwundenen U-Boote sind Teil des Antarktispuzzles; Großbritannien setzte es Teil für Teil zusammen, seit die Nazis Admiral Ritscher zum ersten Mal auf seine Polarexpedition geschickt hatten, die von der Thule-Gesellschaft gesponsert worden war. Und mit Hilfe des britischen Nachrichtennetzwerks – des SOE (Special Operations Executive) und des SIS (Secret Intelligence Service) – das den Alliierten im Krieg mit Hilfe der *Enigma*-Maschine⁹ alle Informationen beschafft hatte, entstand langsam ein vollständiges Bild.

Ein gutes Beispiel für die exzellente Arbeit des britischen Geheimdienstes ist, wie viel Großbritannien über das geheime Atomwaffenprogramm der Nazis wusste, was wiederum der Royal Air Force half, die geheime Heeresversuchsanstalt in Peenemünde auf der Insel Usedom zu bombardieren. Die Deutschen konnten sich nicht erklären, wie die Engländer davon gehört haben konnten, ganz zu schweigen davon, wie sie in der Lage waren, sie zu bombardieren.

Endnoten

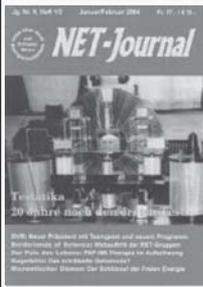
- 1 Pressemitteilung von Admiral Byrd, 12. November 1946
- 2 *El Mercurio*, 5. März 1947; Admiral Byrd im Interview mit Lee von Atta
- 3 Der Bericht eines ehemaligen britischen SAS-Offiziers über die Neuschwabenlandkampagne.
- 4 *Le Monde*, 18. Juli 1945
- 5 Hart, Basil Liddell, *History of the Second World War*, Cassell, London, S.410.
- 6 *ibid.*, S.411

- 7 Prawda, 16. Januar 2003. Zitat aus einem vertraulichen Brief von Scheffer an Bernhard. Der Brief, der auf den 1.6. 1983 datiert ist, wurde, so behauptet eine Quelle, vom Geheimdienst der DDR abgefangen, und zwar auf Geheiß der UdSSR.
- 8 Der Kapitän, der in *El Mercurio* und in *Der Weg* zitiert wird, wurde nie beim Namen genannt, und die britische Marine hat sie nie bestätigt.
- 9 Die Nachrichtendienste leisteten wertvolle Arbeit für die Alliierten, vor allem, nachdem man am 9. Mai 1941 eine *Enigma*-Maschine zusammen mit Dechiffrierungsdokumenten sicherstellen konnte. Das deutsche U-Boot U-110 wurde von der HMS Bulldog und der HMS Aubretia der 3. Eskorte aufgebracht. Die Deutschen bemerkten nie, dass die Briten ihren „unknackbaren“ Code geknackt hatten. Es war genau dieser glückliche Fang, der das Bild vervollständigte und das Puzzle komplettierte, so dass die Briten die Möglichkeit eines Nazistützpunkts in der Antarktis ernst nahmen, bevor andere es taten.

Zum Autor:

James Robert ist Staatsbeamter in einer Dienststelle des britischen Verteidigungsministeriums sowie Historiker und Autor mit Schwerpunkt auf dem 2. Weltkrieg. Er hat zahlreiche Reisen in Nordafrika und Europa unternommen, um die Rätsel um Großbritanniens geheime Kriege zu untersuchen. Da er aus einer Familie mit militärischem Hintergrund kommt, und da so viele deutsche Quellen viele der so genannten „Legenden“ bestätigten, empfindet er es als seine persönliche Aufgabe, mehr über die merkwürdigen, verborgenen, kaum bekannten und ungewöhnlichen Aktivitäten herauszufinden, die vor, während und nach dem Krieg gegen Deutschland stattfanden. „Großbritanniens geheimer Krieg in der Antarktis“ ist ein Auszug aus seinem demnächst erscheinenden Buch, in dem einige seiner Nachforschungen dokumentiert sind.

— Anzeige —



Das deutschsprachige Fachjournal für "Neue Energie-Technologien" mit regelmäßigen Informationen über innovative Wege zur Lösung aktueller Energie- und Umweltfragen.

Das 60-64-seitige Journal erscheint seit 1996 und kostet im Jahresabonnement Euro 65.-/SFr. 100.-

Probehefte und Abonnements (6 Hefte pro Jahr) erhältlich über www.jupiter-verlag.ch oder direkt bei Jupiter-Verlag A.+ I. Schneider, PF 605, CH 8035 Zürich, Tel. +49 (0)44 252 77 34, Fax +49 (0)44 252 77 36

Infos mit Terminkalender bei: www.borderlands.de

ALZHEIMER UND ALUMINIUM

Aufgrund von Umweltfaktoren ist Alzheimer in vielen Regionen der Welt auf dem Vormarsch, doch durch Erhöhung der täglichen Magnesium- und Kalziumdosis und eine gleichzeitige Senkung der Aluminiumaufnahme kann man die Krankheit verhindern. Sogar ihre Symptome können rückgängig gemacht werden.

Autor: Harold D. Foster, PhD
Professor, Department of Geography
University of Victoria PO Box 3050
Victoria, BC, V8W 3P5, Canada
hfoster@mail.geog.uvic.ca
www.hdfoster.com

Lear:

Kennt mich jemand hier? Das ist nicht Lear.
Geht Lear so, spricht er so? Wo sind seine Augen?
Entweder schwindet seine Wahrnehmung oder seine Scharfsichtigkeit
Ist eingeschlüfert – Ha! Wach? Das stimmt gar nicht.
Wer kann mir sagen, wer ich bin?

Narr:

Lears Schatten.

William Shakespeare, *König Lear*

Die Kosten der Langlebigkeit

Im Lauf des letzten Jahrhunderts ist die Lebenserwartung enorm gestiegen. Als Konsequenz daraus ist sowohl in den entwickelten Ländern als auch in den Entwicklungsländern die Zahl der älteren Menschen gewachsen wie nie zuvor, wobei sich der Anteil der sehr alten innerhalb von einer Generation verdoppelt hat. 1950 gab es weltweit 214 Millionen Menschen über 60; 2025 werden es vermutlich eine Milliarde sein, mehr als das Vierfache.¹ Obwohl diese Entwicklung natürlich große Vorteile hat, verursacht sie auch viele Kosten. Da mehr Menschen alt werden, leben auch mehr mit dem Risiko, nicht nur an Demenz zu erkranken, sondern auch nach Ausbruch der Krankheit länger damit zu leben.

Gruenberg² nannte dieses Paradox das „Versagen des Erfolgs“, denn es handelt sich um ein großes Problem, das hauptsächlich durch den Fortschritt in der medizinischen Versorgung verursacht wurde. Wie er und seine Kollegen es ausdrückten, ist „die Lungenentzündung, der Freund des alten Mannes, tot – ein Opfer des medizinischen Fortschritts“.³ Auch wenn das sicherlich eine zu starke Vereinfachung ist, so kommt Lungenentzündung doch viel seltener vor als früher, was auch für viele andere Krankheiten gilt, die noch vor kurzer Zeit für ältere Menschen lebensgefährlich waren. Als Folge daraus haben in den USA 5-6% der Bevölkerung Alzheimer oder eine damit verwandte Form von Demenz, also etwa 4,5 Millionen Amerikaner. Diese Zahl wird vermutlich bis 2050 auf 14 Millionen steigen.⁴

Selbstverständlich gibt es Demenz nicht nur in den USA. So wurde z.B. geschätzt, dass im Jahr 2000 in den Mitgliedstaaten der EU ungefähr acht Millionen Menschen an Alzheimer litten. Da dieses Leiden für etwa 50% aller Demenzerkrankungen bei Menschen über 65 verantwortlich ist, liegen die Schätzungen für alle Demenzerkrankungen in Europa bei etwa 16 Millionen. Wie in den USA wird auch die Gesellschaft in Europa immer älter, und die Zahl von degenerativen Demenzerkrankungen steigt dramatisch.⁵ In der westlichen Welt ist Demenz eindeutig kein seltenes Problem. Katzman und Kollegen⁶ behaupten sogar, dass bei Menschen über 75 Demenzerkrankungen genauso häufig auftreten wie Herzinfarkte und doppelt so häufig wie Schlaganfälle.

Trotz des Wirbels, den die Pharmaindustrie darum gemacht hat, gab es bisher kaum wirkliche Fortschritte, weder bei der Prävention noch bei der Behandlung von Alzheimer. Die geschätzten 100 Milliarden US Dollar an Kosten, die in den USA mit der Krankheit in Verbindung gebracht werden, haben keine Heilungen hervorgebracht, und wenn überhaupt, dann haben sie durch die Erhöhung der Lebenserwartung der Demenzkranken das Problem nur verschlimmert. Die jährlichen Kosten für die „Aufbewahrung“ von 4,5 Millionen Alzheimerpatienten in den USA entsprechen etwa den Betriebskosten, mit denen man 500 mittelgroße Universitäten betreiben könnte, um damit etwa sieben Millionen Studenten einen Hochschulabschluss zu ermöglichen. Der Leser möge selbst entscheiden, in welcher Alternative er seine Steuergelder lieber angelegt sähe.

Genetische Disposition

Alzheimer ist nach Dr. Alois Alzheimer benannt, dem Ärsten Arzt, der diese Krankheit bei einer Patientin (Auguste D.) diagnostizierte, allerdings erst nach ihrem Tod. Was an Augustes Gehirn fand Alzheimer so auffällig und ungewöhnlich? Er bemerkte etwas auf dem Objektträger, das äußerst merkwürdig war: gummiartige Klumpen, die außen an einigen Zellen hafteten, und abnorme Proteinansammlungen in anderen; also einerseits Beläge und andererseits Bündel. Wenn man die Objektträger, die erst kürzlich wiedergefunden wurden, heute betrachtet, bestätigen sich Alzheimers Aussagen. An Auguste D.s Kortex erkennt man die typischen pathologischen Anzeichen für die Krankheit, die nach ihrem Arzt benannt wurde: Amyloidbelag (Plaques) auf den Nervenzellen und Neurofibrillenbündel. Neurofibrillenbündel wurden anhand dieses Gehirns zum ersten Mal überhaupt beschrieben.⁷

Inzwischen weiß man, dass diese Beläge und Bündel durch die Ablagerung abnormer Proteine entstehen, vor allem durch Beta-Amyloid und Tau-Protein. Das Risiko, an Alzheimer zu erkranken, steigt und fällt also mit der Fähigkeit, die Bildung und Ablagerung solcher Proteine zu verhindern. Diese Fähigkeit ist zum Teil genetisch angelegt. Das Apolipoprotein (APO) E4 Allel spielt eine Schlüsselrolle bei der Erkrankung an Alzheimer, denn bei den Menschen, die unter dieser genetischen Abweichung leiden, können Beta-Amyloid und Tau im Gehirn schlechter abgebaut werden.⁸

Genetisch gesehen gibt es aber mehr Ursachen für Alzheimer als das APO E4 Gen. Bis heute hat man vier Gene gefunden, die bei der Entwicklung entweder von früher oder später ausbrechender Erkrankung eine Rolle spielen: Beta-Amyloid Vorläuferprotein, Presenilin 1, Presenilin 2 und Apolipoprotein E.⁹ Die meisten dieser Gene

stehen im Zusammenhang mit der Entwicklung der familiären, früh ausbrechenden Variante von Alzheimer, aber APO E4 gilt als verbreiteter Risikofaktor, die Krankheit in der spät ausbrechenden Variante zu bekommen.¹⁰ Es wurden bereits erhebliche Fortschritte darin geleistet, die Bedeutung dieser genetischen Abweichungen zu klären.

Zum Beispiel werden Veränderungen beim Presenilin 1 Gen in Zusammenhang mit erhöhter Superoxidproduktion und größerer Empfänglichkeit für Beta-Amyloid-Peptid-Vergiftung gesehen.¹¹ Interessanterweise verursachen Veränderungen bei den Presenilin Genen, die bei über 40% aller familiären Alzheimerformen eine Rolle spielen sollen, eine verstärkte Produktion einer abnormen Variante des Beta-Amyloid Vorläuferproteins.¹² Dieses Protein ist länger als normal, bindet sich schneller, tötet Neuronen effektiver ab und schlägt sich bevorzugt in Form von Amyloid-Plaques nieder. Dasselbe verlängerte Protein wird auch als Resultat von Veränderungen an dem Gen verschlüsselnden Protein Beta-Amyloid Vorläuferprotein hergestellt.

Umweltfaktoren

Es muss aber mehr Ursachen für Alzheimer geben als lediglich genetische Faktoren. Es gibt keinen Zweifel daran, dass die Umwelt bei dieser Krankheit eine Schlüsselrolle spielt. Multi-Infarkt-Demenz (vaskuläre Demenz) ist in Japan verbreitet, aber Alzheimererkrankungen (also degenerative Demenzerkrankungen) sind dort offensichtlich viel seltener als in Europa.¹³ Dies kann kaum an ethnischen Faktoren liegen, denn in China überwiegt die vaskuläre Demenz in Peking, während Alzheimer häufiger in Shanghai vorkommt.¹⁴

Wenn man die Alzheimer-Erkrankungen weltweit auf Regionen verteilt betrachtet, gibt es noch viel größere

Schwankungen. Bei zwei Krankenhausstudien¹⁵ in Maracaibo in Venezuela, einer Stadt mit etwa 650.000 Einwohnern, bei denen Hirnautopsien aller an Demenz verstorbenen Patienten durchgeführt wurden, entdeckte man in einem Jahrzehnt nur einen einzigen Alzheimerfall. Im Gegensatz dazu lagen die altersbereinigten mittleren jährlichen Alzheimer-Sterblichkeitsraten in den am stärksten betroffenen Städten Norwegens im Zeitraum zwischen 1974 und 1983 bei zwischen 44 und 55 pro 100.000 bei Männern, und zwischen 87 und 109 pro 100.000 bei Frauen.¹⁶

Diese Zahlen lassen annehmen,

dass Alzheimer in den Städten der Süd- bzw. Südostküste von Norwegen mindestens 1.000 Mal häufiger auftritt als in Maracaibo in Venezuela. Sogar in Norwegen selbst war die Alzheimer-Sterblichkeitsrate in diesem Zeitraum in einigen Städten 15 Mal höher als in anderen.

In der westlichen Welt ist Demenz eindeutig kein seltenes Problem. Katzman und Kollegen⁶ behaupten sogar, dass bei Menschen über 75 Demenzerkrankungen genauso häufig auftreten wie Herzinfarkte und doppelt so häufig wie Schlaganfälle.

Studien zur Entwicklung von Demenzzfällen über einen längeren Zeitraum sind teuer und kompliziert und erfordern intensive Feldarbeit. Daher sind sie selten. Die beste Studie kommt vermutlich aus Lundy, Schweden,¹⁷ wo die gesamte Bevölkerung zwischen 1947 und 1972 mehrere Male medizinisch untersucht wurde. Interessanterweise fand man heraus, dass alle Formen von Demenz sich am Ende des Zeitraums verringert hatten. Das scheint ungewöhnlich, da neuere Studien aus den USA¹⁸, England¹⁹, Australien²⁰, Kanada²¹ und Norwegen²² alle nahe legen, dass sich Alzheimer mehr und mehr verbreitet.

Zwei neue Forschungsprojekte haben gezeigt, dass Migration einen Einfluss auf die Demenzrate hat. Graves und Mitarbeiter²³ haben belegt, dass es unter den japanischstämmigen Amerikanern in King County, Washington State mehr Demenzzfälle gibt als in Japan. Außerdem ist hier die Verteilung der verschiedenen Unterformen von Demenz der bei Nordamerikanern und europäischen Kaukasiern viel ähnlicher als der bei Japanern, die in ihrem Heimatland leben. Alzheimer ist also bei den japanischstämmigen Amerikanern verbreiteter, während vaskuläre Demenz seltener vorkommt, als zu erwarten wäre. Eine ähnliche Studie, die von Hendrie und Mitarbeitern²⁴ in Indianapolis und Ibadan, Nigeria, durchgeführt wurde, belegte, dass Alzheimer innerhalb der gleichen Altersgruppe und bei gleicher Verteilung der Geschlechter bei Afroamerikanern doppelt so häufig auftritt wie bei den nigerianischen Yoruba.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Alzheimer global und regional nicht zufällig und relativ einheitlich verteilt ist. Die Krankheit scheint schneller zuzunehmen, als die Bevölkerung altert, und ihr Vorkommen und Vordringen wird durch Migration stark beeinflusst. Kurz gesagt, sie zeigt keine der zu erwartenden Merkmale einer hauptsächlich genetisch bedingten Krankheit.

Die Hauptrisikofaktoren

In ihrem Buch *Genome* behaupten Bishop und Waldholz:²⁵ „... abnorme Gene verursachen nicht aus sich selbst heraus Krankheiten. Im Großen und Ganzen ist ihr Einfluss auf die Gesundheit eines Menschen minimal, bis die Person in ein schädliches Umfeld platziert wird.“ Die Bedeutung abnormer Gene hängt daher von Wohnort und Lebenswandel ab, also von geographischen Faktoren.

Die zuvor erwähnten Studien zeigen, dass die „schädlichen Umfelder“, welche die Bedeutung des vererbten APO E4 Gens und anderer mit Alzheimer in Zusammenhang gebrachter genetischer Abweichungen betonen, zwei sehr wichtige gemeinsame Merkmale haben. Sie sind deutlichen räumlichen Schwankungen unterworfen, und ihre Anzahl scheint ziemlich schnell zu steigen. Es gibt viele Hinweise darauf, dass diese Umfelder Gebiete sind,

in denen das Trinkwasser einen hohen Anteil an Aluminium (vor allem in monomerer Form) kombiniert mit einem geringen Anteil an Magnesium und Kalzium enthält. In diesem Wasser befindet sich typischerweise wenig Kieselsäure. Diese Zusammensetzung kommt vor, wenn alkaliarmes Oberflächenwasser kaum in der Lage ist, die Auswirkungen des sauren Regens auszugleichen, eine davon ist erhöhte Aluminiumlösbarkeit.²⁶ In solchen alkaliarmen, vom sauren Regen stark belasteten Regionen, richtet der steigende Anteil an gelöstem Aluminium, der sowohl im Grundwasser als auch im Oberflächenwasser zu finden ist, große ökologische Schäden an. Es sieht so aus, als sei diese Tatsache auch ein wesentlicher, umweltbedingter Risikofaktor im Zusammenhang mit Alzheimer.

Eindeutige Beweise dafür, dass zu viel Aluminium im Trinkwasser das Erinnerungsvermögen beeinträchtigen kann, wurden 1988 erbracht. Ein Zwischenfall im Wasserwerk in Camelford in Cornwall, England, führte dazu, dass die Bevölkerung dort Wasser mit enorm erhöhten Aluminiumsulfatwerten trank. Gedächtnisverlust war ein sehr verbreitetes

Leiden unter den bedauernswerten Menschen, die dieses kontaminierte Wasser zu sich nahmen.²⁷

Wichtige Beweise für den Zusammenhang zwischen Demenz und Aluminium kommen auch von McLachlans Ontario-Studie, bei der 668 Gehirne von verstorbenen Alzheimerpatienten untersucht wurden.²⁸ Sie bewies, dass das Risiko, an Alzheimer zu erkranken, bei Personen, die in einer Gemeinde lebten, wo das Trinkwasser mehr als 100 Mikrogramm Aluminium pro Liter enthielt, 2,5 mal höher war, als bei solchen, bei denen der Aluminiumanteil im Trinkwasser unter diesem Wert lag. McLachlans Ergebnisse sind sogar noch spektakulärer, wenn man die Personen betrachtet, deren Trinkwasser mehr als 175 Mikrogramm Aluminium pro Liter enthielt. Je nach Gruppierung der Patienten betrug die Wahrscheinlichkeit, an Alzheimer zu erkranken bei diesen Fällen zwischen dem 6,7- und 8,14fachen. Ihre Gehirne waren also mit einer etwa 7-8 Mal höheren Wahrscheinlichkeit von Alzheimer betroffen, wenn sie regelmäßig Wasser getrunken hatten, das hohe Aluminiumwerte aufwies.

Verschiedene Autoren haben versucht, den Zusammenhang zwischen Alzheimer und Aluminium in Zahlen zu fassen. Forbes und McLachlan²⁹ etwa haben diesen Zusammenhang bei Menschen untersucht, die 80 Jahre oder älter waren. Nachdem sie sechs andere Faktoren untersucht hatten, nämlich Fluoride, Kieselsäure, Eisen, pH-Wert und Trübheit, entdeckten sie, dass die Menschen, die in Gebieten lebten, wo das Trinkwasser mehr als 250 Mikrogramm Aluminium pro Liter enthält, mit nahezu 10 Mal so hoher Wahrscheinlichkeit an Alzheimer erkrankten. Dieses Ergebnis bestätigte eine frühere Längsstudie aus Ontario,³⁰ bei der festgestellt wurde, dass Männer im Alter von 75 Jahren oder älter, die Wasser getrunken

Ihre Gehirne waren also mit einer etwa 7-8 Mal höheren Wahrscheinlichkeit von Alzheimer betroffen, wenn sie regelmäßig Wasser getrunken hatten, das hohe Aluminiumwerte aufwies.

hatten, das mindestens 0,0847 mg Aluminium pro Liter enthielt, mit 1,72fach höherer Wahrscheinlichkeit eingeschränkte Hirntätigkeit aufwiesen. Genauso stieg die Wahrscheinlichkeit, an Alzheimer zu sterben, um den Faktor 3,54 bei denen, die Wasser getrunken hatten, das mindestens 0,336 mg Aluminium pro Liter enthielt.³¹

Bei einer neueren, acht Jahre zurückliegenden, Längsstudie wurden 3.777 Menschen untersucht, die 65 und älter waren, und die 1988-1989 im Südwesten von Frankreich lebten. Sie bestätigte, dass bei denen, die Wasser mit einer Aluminiumkonzentration von über 0,1 mg pro Liter tranken, ein doppelt so hohes Risiko bestand, an Alzheimer zu erkranken.³²

Nur den Zusammenhang zwischen Alzheimer und der Menge an Aluminium im Trinkwasser zu betrachten, ist jedoch vielleicht zu einfach. Im Jahr 2000 berichteten Gauthier und Mitarbeiter³³ über eine Fallstudie, bei der die chemische Zusammensetzung des Trinkwassers, das 58 ältere Alzheimerpatienten früher zu sich genommen hatten, mit der Zusammensetzung des Trinkwassers einer bezüglich Alter und Geschlecht passenden, gesunden Kontrollgruppe verglichen wurde. Diese Untersuchung wurde in der Region Saguenay-Lac-Saint-Jean in Quebec durchgeführt. Die genaue Bestimmung des Aluminiumbestandteils wurde mit Hilfe üblicher Analysemethoden vorgenommen. Für den Langzeitkonsum von Trinkwasser (von 1945 bis zum Ausbruch der Krankheit) wurde die Gesamtmenge des Aluminiums hochgerechnet, die Gesamtmenge des gelösten Aluminiums, des monomeren, organischen und anorganischen Aluminiums, des polymeren Aluminiums sowie fünf weiterer Varianten des Metalls. Während es keinen erkennbaren Zusammenhang zwischen Alzheimer und der Gesamtmenge des Aluminiums im Trinkwasser gab, wurde nach Korrekturen bezüglich Bildungsniveau, Demenzerkrankungen innerhalb der Familie und Auftreten des APO E4 Allels eindeutig ein Zusammenhang zwischen monomerem Aluminium und dieser Krankheit festgestellt (Faktor 2,67).

Die Bedeutung von monomerem (aus einem Molekül bestehendem) Aluminium wurde von einer neueren Studie bestätigt, die von Prolo und Kollegen³⁴ in Nordwestitalien durchgeführt wurde, wo das Trinkwasser zwischen 5 Mikrogramm und 1,22 mg pro Liter an Aluminium enthielt. Der Gehalt an monomerem Aluminium (diese Variante des Elements kann am leichtesten in menschliche Zellen eindringen) schwankte zwischen 5 und 300 Mikrogramm pro Liter. Die Forscher der Universität von Kalifornien fanden heraus, dass die Krankheit dort am häufigsten auftrat, wo der Anteil an monomerem Aluminium im Trinkwasser am höchsten war. Zudem fanden sie heraus, dass monomeres Aluminium in Kulturen die Zell-

funktion stört und das Absterben der Zellen beschleunigt, vor allem zusammen mit Beta-Amyloid Protein.

Die große Menge an Daten, die im Rahmen von zahlreichen geographischen und epidemiologischen Studien gesammelt wurden, bestätigt also einen klaren Zusammenhang zwischen der Aufnahme von Aluminium, insbesondere monomerem Aluminium im Trinkwasser, und einem verstärkten Auftreten von Alzheimererkrankungen. Die negativen Auswirkungen von Aluminium scheinen jedoch durch Kieselsäure, Kalzium und Magnesium abgeschwächt zu werden, und zwar vor allem in Trinkwasser mit einem pH-Wert zwischen 7,85 und 8,05. Saures Trinkwasser mit hohen Aluminiumwerten und einem Mangel an Kieselsäure, Kalzium und Magnesium scheint besonders gefährlich zu sein. Fluorid ist auch ein bekannter Wirkstoff gegen Aluminium und schützt vielleicht ebenfalls gegen Alzheimer, wenn der pH-Wert hoch ist; allerdings ist bekannt, dass hohe Fluorwerte im Trinkwasser andere Gesundheitsprobleme verursachen.

Wie Aluminium Alzheimer auslöst

Wenn Aluminium eine Ursache für Alzheimer ist, wie löst es diese Form der Demenz aus? Es sieht so aus, als seien Personen, die das APO E4 Gen geerbt haben, weniger als andere dazu in der Lage, das Beta-Amyloid und Tau abzubauen, aus denen sich die Beläge und Bündel bilden. Folglich sind diese Personen in Regionen, die die Ablagerung von Beta-Amyloid und Tau fördern, einem erhöhten Risiko ausgesetzt, an Alzheimer zu erkranken. Solche „schädlichen Umfelder“ sind Gegenden, in denen das Trinkwasser sauer ist, einen hohen Anteil an monomerem Aluminium aufweist und zu wenig Kieselsäure, Kalzium und Magnesium enthält. Unter solchen Bedingungen kann das Aluminium ins Gehirn eindringen und das Enzym Cholinacetyltransferase schwächen und so einen Acetylcholin-Mangel hervorrufen. Ein Mangel an Acetylcholin fördert das Wachstum von Belägen. In ähnlicher Form beeinträchtigt Aluminium die Enzyme Kalzium/Calmodulin Kinase II und Alkalinphosphatase, indem es die Bildung der Neurofibrillenbündel fördert. Die Beläge und Bündel, die so entstehen, sind die Kennzeichen einer Alzheimererkrankung. Diese Zusammenhänge erklären, warum diese Form der Demenz bei Menschen, die das APO E4 Isoform Gen tragen, in Gebieten mit sehr saurem Trinkwasser

besonders verbreitet ist.

Alzheimer besteht jedoch aus mehr als Plaque und Bündeln. David Shenk³⁵ beschreibt Alzheimer in seinem interessanten Buch *The Forgetting* als „Tod durch tausend Subtraktionen“. Wissenschaftliche Beweise unterstützen

Im Endstadium der Krankheit ist der Patient wie ein Säugling und kann nicht mehr gehen, ohne Hilfe sitzen, lächeln oder seinen Kopf gerade halten. Reisberg nannte diesen Prozess der tausend Subtraktionen „Retrogenese“, also ein „Zurück zur Geburt“.

diese Beschreibung. Barry Reisberg,^{36, 37} ein Neurologe der Universität New York, stellte 1980 fest, dass die verschiedenen Stadien von Alzheimer eine Umkehrung der fortschreitenden Entwicklungsstufen der Kindheit bilden. Er zeigte, dass der Patient mit der Verstärkung der Krankheitssymptome allmählich seine Fähigkeiten verliert, also Denken, Koordination, Verhaltensmuster, Sprache und Nahrungsaufnahme, und zwar umgekehrt zu der Reihenfolge, mit der er sie in seiner frühen Kindheit erwarb. Im Endstadium der Krankheit ist der Patient wie ein Säugling und kann nicht mehr gehen, ohne Hilfe sitzen, lächeln oder seinen Kopf gerade halten. Reisberg nannte diesen Prozess der tausend Subtraktionen „Retrogenese“, also ein „Zurück zur Geburt“.

Auch wenn diese Retrogenese keine perfekte Umkehr darstellt, zeigen neurologische Tests, dass es, während Alzheimer fortschreitet, ein nahezu exakt umgekehrtes Verhältnis von neurologischen Reflexen, Glukose-Metabolismus im Hirn und EEG-Tätigkeit gibt. Je weiter die Krankheit fortschreitet, desto mehr gehen diese Fähigkeiten zurück. Diese Beweise veranlassten Reisberg, das Bild eines riesigen Wollknäuels zu verwenden, das in der Kindheit aufgewickelt, jedoch von Alzheimer wieder abgewickelt wird. Von Geburt an, während der Kindheit und danach wächst das Knäuel beständig, aber durch Alzheimer wird es verkleinert, und langsam aber sicher verringert sich so die Funktionsfähigkeit des Gehirns.

Bei einer Alzheimererkrankung beginnt die Hirnschädigung in den neueren und weniger myelinisierten Regionen des Gehirns, vor allem im Ammonshorn. Folglich bestehen die ersten Symptome aus dem Verlust frischer Erinnerungen. Vom Ammonshorn ausgehend wird nun nach und nach die Demyelinisierung der Großhirnrinde vermindert, was sich auf die Konzentration, das abstrakte Denken und die Fähigkeit zu planen auswirkt. Diese umgekehrte Myelinisierung setzt sich gnadenlos fort, das Wollknäuel wird langsam abgewickelt, bis schließlich das motorische Zentrum betroffen ist, und der Alzheimerpatient im späten Stadium wieder ein Säugling ist, unfähig zu sprechen, allein zu sitzen oder seinen Kopf hochzuhalten.

Interessanterweise ist bekannt, dass Aluminium das Myelin in vielfacher Weise schädigen kann. Tierversuche haben gezeigt, dass Aluminium die Eigenschaften des Myelin verändern kann, seine Oxydationsrate beschleunigen und einen raschen Abbau im Ammonshorn und im Rückgrat verursachen kann. Wie genau dieser Prozess abläuft, ist nicht bekannt. Sarin und Kollegen³⁸ zeigten in einer Studie am Gehirn von Affen, denen dauerhaft Aluminium zugeführt worden war, dass dieses Metall drei membrangebundene Enzyme gehemmt hatte: Na+K+ATPase, Acetylcholinesterase und interessanterweise das myelinspezifische Enzym 2', 3'-zyklische

Nukleotidphosphohydrolase. Diese Hemmung verursacht eine schnelle Verdünnung der Myelinschicht bei Ratten³⁹ und Mäusen,⁴⁰ und sie kann deren Zusammensetzung verändern, indem sie die Galactolipide vermehrt und das Myelin so anfälliger für Oxidation macht.^{41, 42} Es ist kein großer Schritt in diesem zerstörerischen Prozess die mögliche Ursache für die Demyelinisierung und damit verbundene Retrogenese zu sehen, die bei Alzheimerpatienten beobachtet wird.

Zudem hemmt Aluminium das Enzym Phospholipase A2, was vermutlich Funktionsstörungen der Hirnhaut hervorruft, und es scheint den Status des Antioxidationsmittels zu schwächen, indem es die Menge an Glutathionperoxydase, Superoxiddismutase und Katalase im Hirn reduziert. Daher beschleunigt sich die Lipidperoxidation der Zellmembranen durch freie Radikale.⁴³

Die biochemischen Belege dafür, dass bei Menschen, die zu wenig Kalzium und Magnesium

Die biochemischen Belege dafür, dass bei Menschen, die zu wenig Kalzium und Magnesium in Kombination mit deutlich zu viel Aluminium zu sich nehmen, einige enzymatische Prozesse gehemmt werden, sind sehr eindeutig.

in Kombination mit deutlich zu viel Aluminium zu sich nehmen, einige enzymatische Prozesse gehemmt werden, sind sehr eindeutig. Diese Hemmung geschieht mit der größten Wahrscheinlichkeit bei Enzymen, die zusätzlich Abwehrstoffe gegen Aluminium enthalten, so wie Kalzium, Magnesium und Eisen. Da das Resultat dieser Hemmung der Enzyme Alzheimer ist, ist es also nicht überraschend, dass bei Patienten mit dieser Form der Demenz eine große Bandbreite an biochemischen Abnormalitäten zu erkennen ist, von denen 11 ausführlich in dem Buch *What Really Causes Alzheimer's Disease*⁴⁴ vorgestellt werden, das vom Autor dieses Artikels verfasst wurde. Daher wird kein Medikament je diese Krankheit verhindern oder heilen, es sei denn, es verhindert die Aluminiumaufnahme des Körpers.⁴⁵

Wie man Alzheimer verhindert

Wie man das gesellschaftliche Risiko reduziert

Das Trinken von zu saurem Wasser, das einen erhöhten Anteil an Aluminium und zu wenig Kalzium, Magnesium und Kieselsäure enthält, fördert offensichtlich Alzheimer.

Man könnte nun naiv annehmen, dass es relativ leicht wäre, ein Gesetz zu verabschieden, das geringere Aluminiumhöchstwerte festlegt und die Anreicherung des Trinkwassers mit Kalzium, Magnesium und eventuell auch Kieselsäure vorschreibt. Doch Regierungen scheinen nicht nur wenig Interesse daran zu haben, den Magnesiumgehalt des Trinkwassers zu erhöhen, sie genehmigen den Wasserwerken sogar den Zusatz von Aluminiumsulfat als Antiflockungsmittel. Diese Maßnahme reduziert die Menge an Sedimenten in der Wasserleitung, aber sie

erhöht auch die Menge an gelöstem Aluminium erheblich, besonders dort, wo das Wasser sauer ist.⁴⁶ Aluminiumsulfat muss auf jeden Fall durch Alternativen ersetzt werden.

Die Ernährung in der westlichen Welt fördert Alzheimer auf drei verschiedene Arten. Zunächst ist sie sehr arm an Kalzium und Magnesium,⁴⁷ so dass Menschen, die sich so ernähren, sehr anfällig für eine Aluminiumvergiftung sind. Zudem kommen viele Speisen aus der Dose, sie werden in Aluminium verpackt und/oder zubereitet. Je saurer das Essen ist, desto leichter löst es das Aluminium. Drittens wird vielen verarbeiteten Lebensmitteln Maltose zugefügt, um den Geschmack zu „verbessern“.⁴⁸ Maltose fördert die Fähigkeit von Aluminium, vom Blut ins Gehirn überzugehen und die Enzyme dort zu stören. Forscher, die ein Kaninchen untersuchen wollen, dessen Hirn durch alzheimerähnliche Beläge und Bündel stark geschädigt ist, füttern es mit Maltose.⁴⁹ Es gibt keinen Grund, Maltose grundsätzlich als Zusatzstoff bei Kakaogetränken, Bier, Backwaren und vielen anderen Produkten zu erlauben.

Wie man das persönliche Risiko reduziert

Für die meisten Leser dieses Artikels beginnt der Tag vermutlich mit einer Dusche. Wenn das Wasser sauer ist und zudem zu wenig Kalzium und Magnesium enthält, dann dringt dabei möglicherweise Aluminium durch Poren und Nase in den Körper ein. Dies ist besonders wahrscheinlich, wenn das Wasserwerk Aluminiumsulfat als Antiflockungsmittel einsetzt, um Sedimente zu verhindern. Nachdem sie sich abgetrocknet haben, werden die meisten Leser ihren Körper mit einer Schicht Aluminium bestreichen, die aus ihren Deodorants kommt.⁵⁰ Wie viel von diesem Aluminium tatsächlich in den Körper eindringt, ist unklar, aber McGrath⁵¹ behauptet, dass das Rasieren unter den Armen und der häufige Gebrauch von Deos offenbar im Zusammenhang mit einer Brustkrebsdiagnose in jungen Jahren steht.

Britische Forscher^{52, 53} haben Belege zur Untermauerung von McGraths These gefunden, als sie in den Gewebeproben von 20 verschiedenen Brustkrebstumoren Spuren von Parabenen entdeckten. Parabene sind Chemikalien, die in Deodorants und anderen Kosmetika verwendet werden, und die Östrogen imitieren können. Es ist bekannt, dass das Hormon Östrogen die Tumorbildung in

der Brust fördert. Parabene aus Deodorants können also in den Körper eindringen, und daher ist es möglich, dass auch Aluminium das kann. Deos auf pflanzlicher Basis enthalten diese Giftstoffe normalerweise nicht.

Zeit für das Frühstück. Tee, Kaffee und heiße Schokolade werden normalerweise mit Leitungswasser zubereitet. Es ist wichtig, kein weiches, saures Wasser zu verwenden, das womöglich monomeres Aluminium enthält. Die meisten Wasserversorgungsunternehmen informieren über die chemische Zusammensetzung ihres Trinkwassers, so dass man den Aluminium-, Kalzium- und Magnesiumgehalt erfragen kann. Falls nicht, kann man eine solche Analyse relativ preisgünstig von einer privaten Firma durchführen lassen. Wenn man Cola oder Limonade trinkt, dann möglicherweise aus einer Dose. Diese werden meistens aus Aluminium hergestellt. Je länger das Getränk in der Dose war, desto höher ist der Aluminiumanteil darin.⁵⁴ Zu dem Alumi-

Parabene aus Deodorants können also in den Körper eindringen, und daher ist es möglich, dass auch Aluminium das kann. Deos auf pflanzlicher Basis enthalten diese Giftstoffe normalerweise nicht.

nium, das sie möglicherweise enthält, kommt bei heißer Schokolade hinzu, dass sie wahrscheinlich mit Maltose „angereichert“ wurde, was somit die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass das Metall in das Gehirn eindringt. In ähnlicher Weise enthält Tee, der mit saurem Wasser zubereitet oder mit Zitronensaft abgeschmeckt wurde, deutlich höhere Mengen an biologisch verwertbarem Aluminium als üblich, denn das Metall, das sich in den Teeblättern befindet, ist in Wasser mit einem niedrigen pH-Wert besser löslich.⁵⁵

Nach dem Frühstück kommen Mittagessen, Abendessen und eine Anzahl von Zwischenmahlzeiten. Fast Food ist sehr stark verarbeitetes Essen und dient daher kaum der Zufuhr von Mineralien wie Kalzium und Magnesium. Die durchschnittliche Kost eines Briten oder Nordamerikaners enthält weniger als die Hälfte der Kalzium- und Magnesiummenge, die nötig wäre, um den entsprechenden Mangelerkrankungen – einschließlich Alzheimer – entgegenzuwirken.

Die beste Art diesem Problem zu begegnen, ist eine mineralreiche Ernährung, also z.B. Lachs, Sardinen, Brokkoli, Spinat und Pok Choi, alles sehr kalziumreiche Nahrungsmittel.^{56, 57} Kürbiskerne, Mandeln, Paranüsse und Vollkornreis sind gute Magnesiumquellen.⁵⁸

Aus Platzgründen hat sich die Redaktion entschlossen, die sehr ausführlichen Endnoten dieses Artikels nur in der Online-Version im Internet zu veröffentlichen. Sie finden den Artikel im Forum der Nexus-Website.

Eine ausführlichere Zusammenfassung befindet sich auf Dr. Fosters Website, <http://www.hdfoster.com>. Einige seiner Bücher können ebenfalls dort kostenlos heruntergeladen werden.

KORNKREISE IN ENGLAND 2005

Kornkreise selbst sind keine Glaubensfrage. Jeder kann sie sehen, begehen, untersuchen und erleben. Sie sind Teil unserer physisch realen – und somit objektiv für jeden erfahrbaren – Welt. Sie sind sicherlich eine Provokation für einige – aber eine spannende und zugleich herausfordernde Einladung an und für uns alle.

Autor: Andreas Müller
www.kornkreise-forschung.de

Auch 2005 wurden weltweit erneut zahlreiche Kornkreise und -formationen entdeckt, und wie jedes Jahr stellt sich erneut die Frage, bei welchen Exemplaren wir ein authentisches – also nicht von Menschen getrampeltes – Phänomen, oder lediglich eine Art Landschaftskunst meist anonymen Fälscher und „Künstler“ beobachten. Wie jedes Jahr, so konzentrierte sich das öffentliche Kornkreis-Interesse erneut auf die Ereignisse im südlichen England – ein Usus, der gerade mit Rückschau auf die Entwicklung in eben diesen Feldern seit spätestens 1999 kritisch, jedoch zumindest mit wachen Sinnen beurteilt werden sollte. Der Autor war, wie jedes Jahr seit 1994, selbst vor Ort und versucht einige der interessantesten Formationen, Ereignisse und Situationen zusammenzufassen.

Bereits die erste Formation in den englischen Feldern überraschte selbst langjährige Beobachter. Normalerweise handelte es sich bisher bei diesen, meist in gelbblühenden Rapsfeldern gefundenen, frühen Exemplaren um kleine und einfache Kreis- und Ringmuster. In diesem Jahr machte jedoch schon am 17. April ein recht kompliziertes ratschenartiges Muster diesen Anfang. Es wurde nahe Ripley in der Grafschaft Dorset gefunden - abseits also vom bekannten „Kornkreiszentrum“, den Grafschaften Wiltshire und Hampshire im Südwesten des Königreiches. (Abb. 1)

In den ersten Wochen der Saison 2005 setzte sich dann der Ring als dominantes geometrisches Formelement der neuen Kornkreisformationen durch, und verschiedene derartiger Varianten fanden sich im ganzen südlichen England. Beeindruckende Beispiele hierfür waren der riesige Einzelring, begleitet von zwei kleinen Kreisen (so genannte „Grapeshots“) in einem Rapsfeld bei Bishops Sutton in Hampshire am 9. Mai, dessen geometrisches Zentrum inmitten stehender Pflanzen lag, ohne verräterische Zugangspuren zu zeigen, und ebenso beeindruckend am 5. Juni in Form einer etwa 250 Meter langen „Schlangenformation“ in junger Gerste bei Beckhampton, nahe Avebury in Wiltshire. (Abb. 2 und 3)

Eine kleine, aber feine Variante der besagten Ringmuster fand sich zudem am 1. Mai zu Füßen des Golden Ball Hill, unmittelbar neben dem seit Jahren für seine besonders aufsehenerregenden Kornkreise bekannten East Field nahe Alton Barnes in Wiltshire. Ungleich den zahlreichen bekannten Fälschungen in diesem Medium fanden Forscher hier nun eine nahezu unbeschädigte Qualität der so leicht zu beschädigenden und brechenden niedergelegten Rapspflanzen, welche diese kleine „Ringelblume“ bildeten. (Abb. 5)

Am 29. Mai wurde in einem Feld junger Gerste bei Stanton St. Bernard in Wiltshire die erste Formation entdeckt, die dann mit der Ring-Geometrie auch wieder brach. Die Bedeutung dieser maskenartigen Geometrie und Formensprache ist bislang unbekannt und bleibt rätselhaft.

Eine Interpretation, die dem Muster im Feld wohl am nächsten kommt, ist jene, welche die Kornkreisformation mit den in ganz Europa gefundenen prähistorischen Muttergottheit Statuetten vergleicht. Kornkreisforscherin Majorie Tomkins entdeckte diese Übereinstimmung in Marija Gimbutas Standardwerk über „Die Sprache der Göttin“. (Zweitausendeins, 1995) Hier symbolisiert das auffällige V-Muster wohl das Schamdreieck der lebensspendenden Gottheit, und auch die nach unten verlaufende Linie

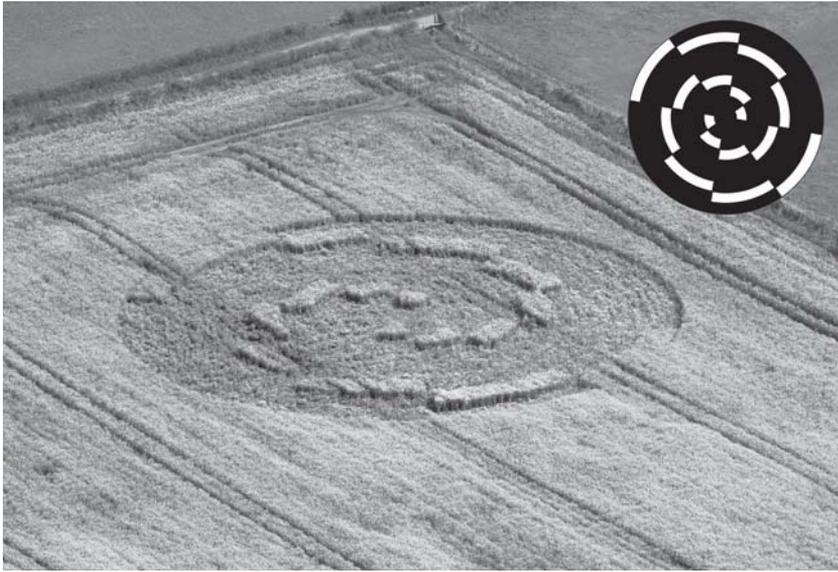


Abb. 1: Ripley, Dorset, 17. April 2005
 Foto: Daily Echo Bournemouth / Jo Harvell & Bournemouth Helicopters
 Diagram: Andreas Müller

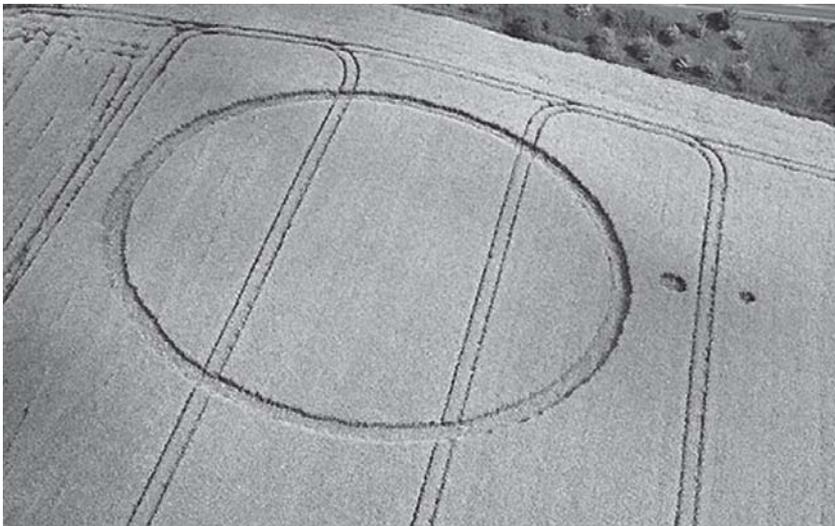


Abb. 2: Bishops Sutton, Hampshire, 9. Mai 2005
 Foto: Steve Alexander, www.temporarytemples.co.uk



Abb. 3: Beckhampton, Wiltshire, 5. Juni 2005
 Foto: Nick Nicholson, www.cropcircleconnector.com/column/review.html

findet sich in den vorzeitlichen Vorbildern. Verweise auf ähnliche prähistorische Darstellungen und Orte finden sich in vielen Kornkreisen. (Abb. 4)

Am Morgen des 3. Juli zeigte sich im bereits erwähnten East Field eine große Formation in Form eines komplexen Achtsterns. Diese basierte nun auf einer sehr starr-linearen und sehr mechanischen, oktogonalen Geometrie, und auch die eher mechanisch wirkenden Qualitäten am Boden ließen zumindest Zweifel an der Herkunft dieses Musters aufkommen. (Abb. 5)

Nahe Garsington in Oxfordshire wurden Mitte Juli verschiedene, eher einfache Formationen gefunden. Eines dieser Muster zeigte jedoch faszinierende, nahezu dreidimensionale Spiralstrukturen bildende Lagen, wie das Getreide zu Boden gelegt wurde, um die Muster zu Formen. (Abb. 6)

Am 16. Juli entdeckte der amerikanische Kornkreisforscher Rod Bearcloud Berry gegen 4:15 Uhr morgens eine neue Formation am Waden Hill gegenüber der prähistorischen Steinkreis- und Wallanlage von Avebury. Das Besondere: Nur 75 Minuten zuvor hatte er das Feld mit seinem Nachtsichtgerät intensiv überprüft, und er ist sich sicher, dass zu dieser frühen Morgenstunde noch kein Kornkreis vorhanden war. Die relativ kleine aber komplexe Formation zeigt eine optische Illusion, ein sogenanntes „Penrose Dreieck“, umgeben von 24 quadrierten Spiralen, die an antike Ornamentik erinnern – doch gerade diese Ornamentik spricht die Sprache gefälschter Muster des Vorjahres und späterer Formationen des Sommers 2005, welche nach unseren Untersuchungsergebnissen trotz ihrer Komplexität einem geübten Fälscherteam zuzurechnen sind. Hier stellt sich einmal mehr die Frage, was war zuerst, Vorgabe des Phänomens oder Fälscherdesign? Schließlich blieb anhand der wirklich ersten Formation mit dieser Formensprache aus dem Sommer 2001 die Frage nach „echt oder falsch“ aufgrund mangelnder Untersuchungen und Dokumentation leider unbeantwortet. Zudem gibt es nachweislich auch immer wieder so genannte „PSI-Interaktionen“ zwischen Phänomen, Forschern und Fälschern. Muster, über die zuvor im Experimentalversuch meditiert wurde, zeigten sich danach als tatsächliche Kornkreise im Feld. Entwürfe von Fälschern wurden vom echten Phänomen an anderen Orten zeitlich vorweggenommen. Traumzeugen sahen zukünftige Kornkreise ereignisse voraus. Dieser interessante Aspekt des Phänomens kann im Rahmen dieses Artikels leider nur kurz angeschnitten werden. (Abb. 7)

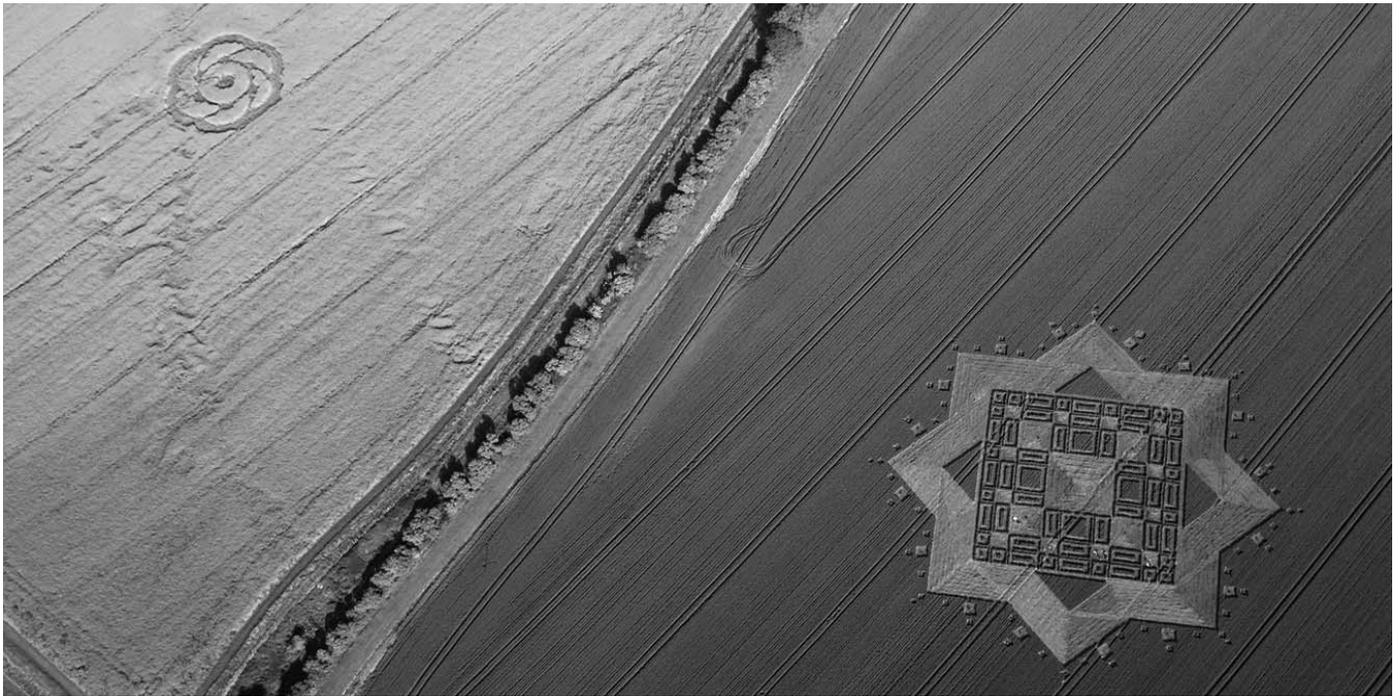


Abb. 5: Golden Ball Hill, 1. Mai, und East Field, Wiltshire, 3. Juli 2005
Foto: www.cropcircleconnector.com

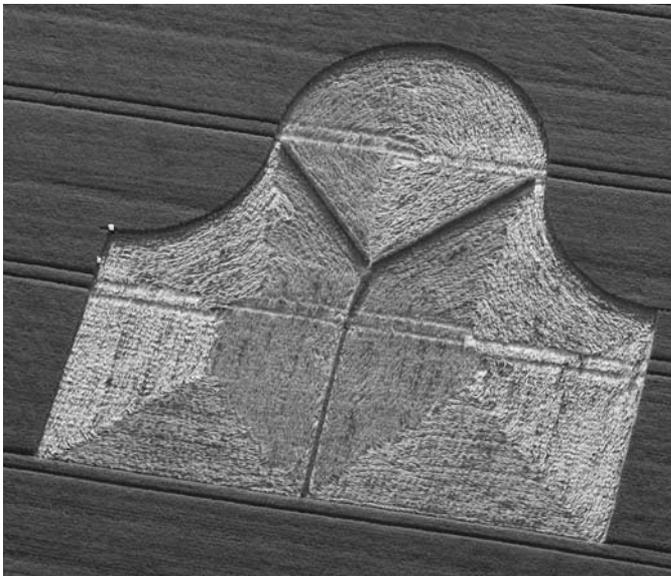


Abb. 4: Stanton St. Bernard, Wiltshire, 29. Mai 2005
Foto: www.cropcircleconnector.com

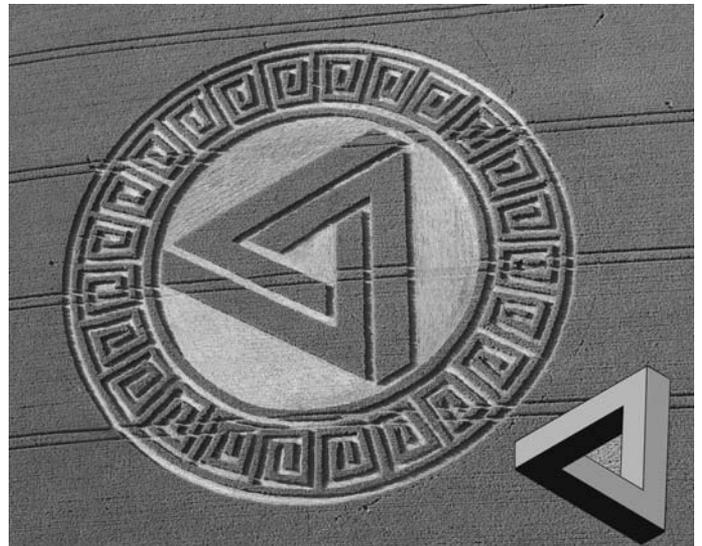


Abb. 7: Waden Hill, Wiltshire, 16. Juli 2005
Foto: www.cropcircleconnector.com
Grafik: Andreas Müller



Abb. 6: Garsington, Oxfordshire, 15. Juli 2005
Foto: Axel Kayser

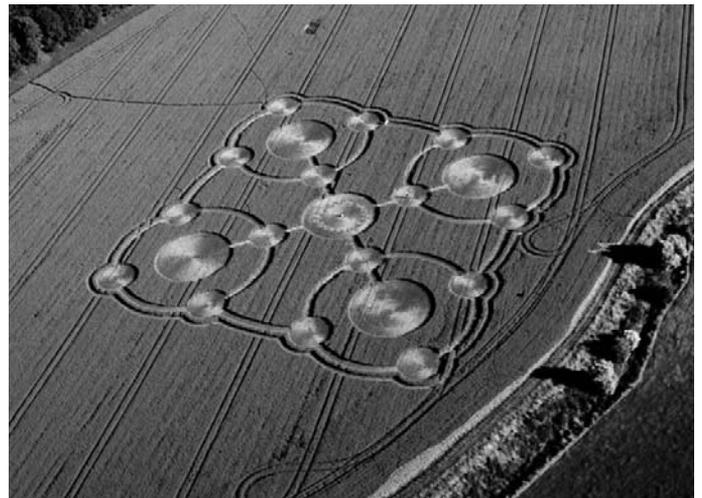


Abb. 8: Avebury Manor, Wiltshire, 27. Juli, 2005
Foto: Werner Anderhub, www.kornkreise.ch

Bis Ende Juli zeigten sich zwar etliche Formationen rund um Avebury, überzeugen konnten diese meist jedoch nicht. Am Boden zeigte sich mehr Feldschaden auf Kosten der Landwirte, als die bekannten wirklichen Lagequalitäten authentischer Kornkreise. Auch die auf den ersten Blick oft erstaunlichen Geometrien weisen in diesen Formationen beim genauen Hinsehen offenkundige Ungenauigkeiten und nur allzu menschliche Konstruktionsfehler auf. (Abb. 8 und 9)

Eine der sicherlich sonderbarsten Formationen wurde am 9. August in einem Weizenfeld bei Marden in Wiltshire entdeckt. Der zentrale Kreis der nahezu klassischen Kornkreisform des so genannten „Keltischen Kreuzes“ zeigte ein bizarres Muster aus Spiralen und labyrinthartig verzweigten Wegen und Wirbeln auf. Diese Struktur wurde dadurch gebildet, dass die Pflanzen etwa auf halber Höhe abgeknickt und miteinander verknötet, verwirbelt und verschachtelt waren. Auch hier waren und sind die Interpretationsansätze zahlreich. Einige sehen, je nachdem in welcher Position man das zentrale Gebilde betrachtet, darin ein Vogel- oder Pferdewesen. Andere lediglich ein wirres, psychedelisches Feldgekritzel. Wie dem auch sei, wer dieses Detail selbst vor Ort sehen konnte, weiß, dass, sollte es sich tatsächlich um einen Schwindel gehandelt haben, diese detailreiche „Handarbeit“ sicherlich mehrere Stunden beansprucht hätte. (Abb. 10)

Rückblickend lässt sich feststellen, dass sich leider die Tendenz der Vorjahre mit immer mehr Fälschungen und einem deutlich rückläufigen „authentischen Phänomen“ im ehemaligen Mutterland des Phänomens auch in diesem Jahr fortsetzte. Auch die beiden vermeintlichen „Grand Finali“ der Saison nahe Uffington in Oxfordshire im August stellen offenkundig nur eine Fortführung der bereits erwähnten vorjährigen Fälschungsversuche am Silbury Hill dar. (Abb. 11 und 12)

Damals, am 2. August 2004, wurde gegenüber des prähistorischen Kegelhügels Silbury Hill bei Avebury in Wiltshire eine neue Formation entdeckt. Diese wirkte aus der Luft wie eine Art „Vorskizze“ und im Innern konnten wir, neben deutlichen Spuren menschlicher Aktivität, noch am Morgen zurückgelassenes Fälscherwerkzeug in Form von nummerierten Markierungsscheiben vorfinden. Die „Überraschung“ folgte dann jedoch in der darauf folgenden Nacht, denn die Fälscher kehrten tatsächlich erneut zurück, um das begonnene Werk zu vollenden. Dabei wurden sie denn auch von mehreren Personen entdeckt und beobachtet. Das Ergebnis dieser zwei Nächte ist zweifelsohne imposant, bleibt jedoch in Bodenqualitäten und Entstehungsumständen

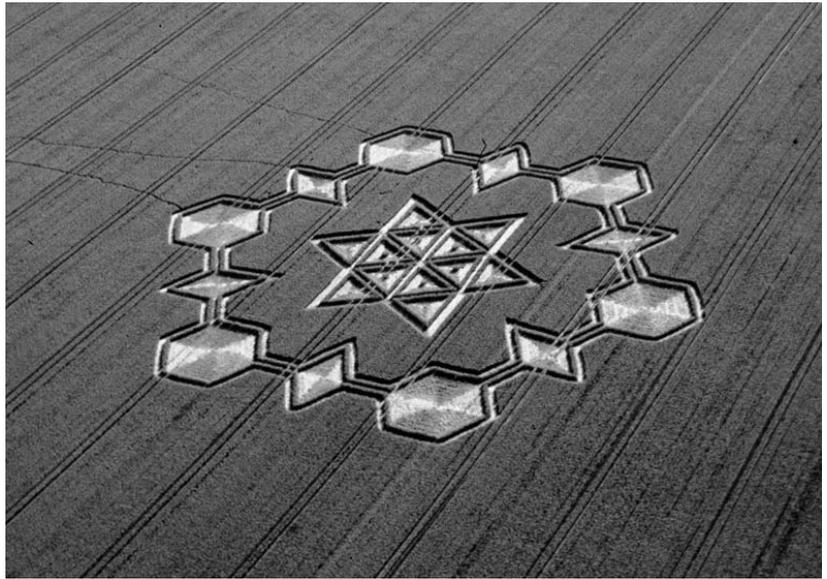


Abb. 9: Avebury Green Street, Wiltshire, 24. Juli 2005
Foto: Werner Anderhub, www.kornkreise.ch

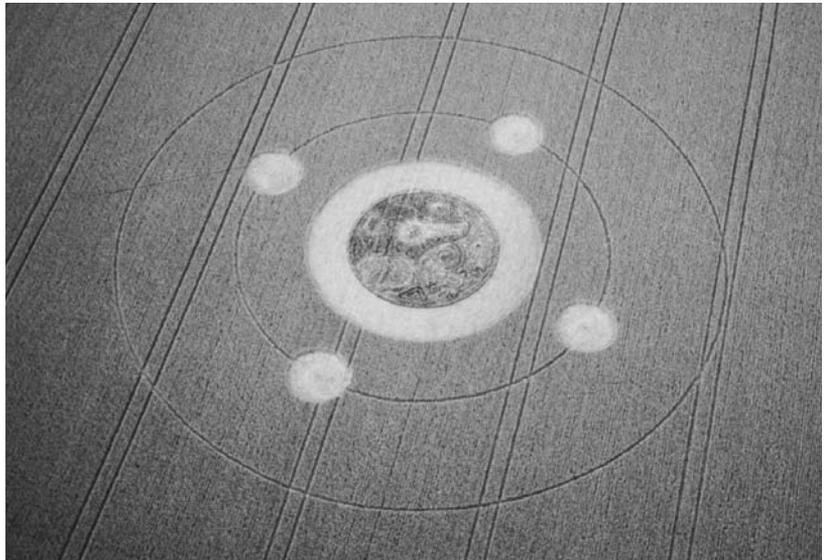


Abb. 10: Marden, Wiltshire, 9. August 2005
Foto: Werner Anderhub, www.kornkreise.ch



Abb. 11: Wayland's Smithy, nahe Uffington, Oxfordshire, 9. August 2005
Foto: Werner Anderhub, www.kornkreise.ch

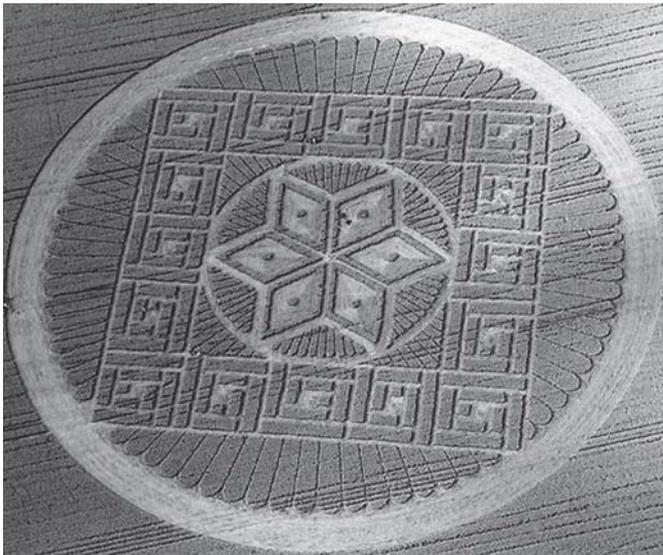


Abb. 12: Woolstone Hill, nahe Uffington, Oxfordshire,
13. August 2005
Foto: www.cropcircleconnector.com

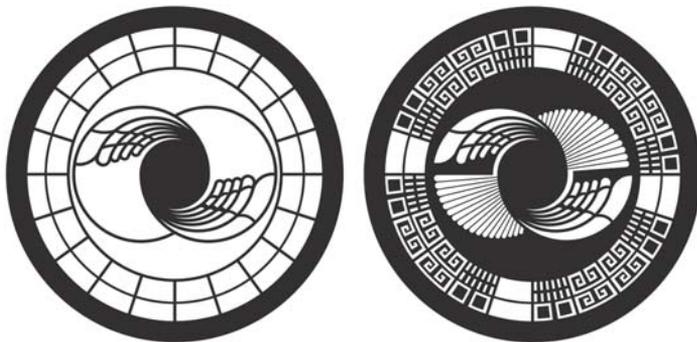


Abb. 13: Silbury Hill, Wiltshire, 2. und 3. August 2004
Diagramme: Bertold Zugelder, www.cropcircle-archive.com

hinter dem „authentischen Phänomen“ deutlich zurück. Dennoch glauben zahlreiche Beobachter in der Formgebung Ornamentik der Maya zu erkennen und sehen deshalb derartige Formationen als „kosmische Vorboten“ des nahenden Endes des Maya-Kalenders und der damit einhergehend prophezeiten Veränderungen im Jahre 2012 ... (Abb. 13)

Somit lief diese Saison, zumindest was authentische Phänomene betraf, auch wenig spektakulär aus. Wer jedoch Freude an imposanter Land-Art hat, kam oft auf seine Kosten. Dies ist jedoch weder das Interesse noch der Forschungsinhalt- und Anspruch der Kornkreisforschung.

In England wurden heuer „nur“ 78 Formationen entdeckt (Stand Oktober 2005). Auch weltweit betrachtet ist die Zahl der wie auch immer gearteten Kornkreisphänomene momentan auffallend rückläufig. Wurden etwa in Jahren wie 1999 und 2000 noch teilweise weit über 240 Kreise und Formationen entdeckt (im Jahr 2000 waren es sogar 279), so waren es in diesem Sommer lediglich 218. In Deutschland konnten in diesem Jahr von bisher 33 Meldungen 28 bestätigt und dokumentiert werden.

Aus den Erfahrungen mit Leserreaktionen heraus möchte ich diesem Rückblick auf den englischen Kornkreis-Sommer 2005 auch noch eine persönliche Anmerkung hinzufügen.

Viele Leser werden, neben meinem Versuch, die interessantesten Ereignisse aufgrund meiner eigenen Beobachtungen und Forschungsergebnisse vor Ort zusammenzutragen, auch einen kritischen (jedoch nicht blind-skeptischen) Ton in meinen Arbeiten bemerken. Dieser hat jedoch nicht die Absicht, das Phänomen der Kornkreise alleinig als das Werk menschlicher Fälscher abzutun – im Gegenteil: Ich sehe es als meine Pflicht, dem Leser zu Hause offen und ehrlich das zu berichten, was uns in den Feldern begegnet. Und dies ist eben nicht immer nur die von vielen Sensationsschreibern kolportierte „schöne, heile Kornkreiswelt“, in der es nur wundersame Manifestationen einer noch unbekanntesten gestalterischen Kraft zu bestaunen gibt. Leider greift diese Tendenz des Verschweigens auch unter so genannten Kornkreisforschern immer mehr um sich, und dem versuche ich entgegenzutreten. Schließlich nützt eine ungerechtfertigte Mystifizierung menschlicher Machwerke und Fälschungen weder dem Leser noch der ernst gemeinten Kornkreisforschung. Ziel letzterer sollte es schließlich sein, das authentische Phänomen in den Mittelpunkt zu stellen und es zu erforschen. Dieses „echte Phänomen“ ist auch weiterhin vorhanden, und es lässt sich nicht erst seit heute auf interdisziplinäre und auch wissenschaftliche Grenzen überschreitende Weise nach- und beweisen. Dieser Artikel gibt für all dies nur einen begrenzten Raum. Wir werden uns jedoch bemühen, Ihnen auch in zukünftigen Ausgaben dieses echte Phänomen und seine Erforschung nahe zu bringen.

Zum Autor

Andreas Müller, geboren 1976, erforscht seit 1994 die Kornkreise allsommerlich in den Feldern vor Ort und leitet das ICCA (The International Crop Circle Archive), eines der umfangreichsten Archive zum Thema. Er ist Mitbegründer der Kornkreisforschungsgemeinschaft „Invisible Circle“, Referent internationaler Symposien und Vorträge, und liefert zahlreiche Beratungen und Beiträge für TV-, Print- und Rundfunkmedien weltweit. 2001 veröffentlichte er sein erstes Buch „Kornkreise – Geometrie, Phänomene, Forschung“ im AT Verlag, Aarau. 2003 erhielt er den Hedri-Preis der Dr. Andreas Hedri Stiftung an der Universität Bern. Im Oktober 2005 erschien sein neuestes Buch (gemeinsam mit W. Anderhub) „Phänomen Kornkreise – Forschung zwischen Volksüberlieferung, Grenz- und Naturwissenschaften“ ebenfalls bei AT.

TUNGUSKA

SIBIRIENS GEHEIMNISVOLLES

„TAL DES TODES“

TEIL II

Augenzeugenberichte und andere Hinweise lassen vermuten, dass der Meteorit, der 1908 die Tunguska Region bedrohte, von intelligent gesteuerten „Plasma-Zerstörer-Kugeln“ vernichtet wurde, die in der Lage waren, die ursprüngliche Explosionskraft zu kompensieren.

Autor: Dr. Valery Uvarov,
Department N13
National Security Academy,
St. Petersburg, Russland
Tel: +7 (812) 237 1841,
E-Mail: nsa@homeuser.ru
© 2004

Wir wollen nochmals zum 30. Juni 1908 zurückkehren, und alles, was geschah, mit Hilfe von Augenzeugenberichten rekonstruieren. Das ganze Ereignis verlief in etwa nach folgendem Schema: Gegen 7.15 Uhr näherte sich ein Meteorit auf einer Bahn von Südosten nach Nordwesten. In Preobrazhenka beobachtete I.M. Volozhin, wie etwas über den Himmel flog, „umgeben von einem Gürtel aus Rauch und Feuer“. Das war der Meteorit, der auf die Erde zuraste.

Die Erzeugung und Aussendung der „Zerstörer-Kugeln“

Menschen aus der Region Kirensk berichteten:
„... tauchte im Nordwesten eine glühende Säule auf, die etwa vier Sagens [über 8 Meter] Durchmesser hatte und wie eine Lanze geformt war. Als die Säule verschwand, ertönten fünf kurze, heftige Donnerschläge, wie Kanonenschüsse, die kurz und schnell hintereinander abgefeuert wurden ...“

Von der Handelsniederlassung Teteria aus waren Feuersäulen im Norden zu sehen. Feuersäulen wurden auch an anderen Orten gesichtet (Kezhma, Nizhne-Ilimsk, Vitim), die nicht auf einer Linie liegen.

Ein rötliches Glühen während der Erzeugung der Kugeln und vor der Explosion

Das Auftauchen der Zerstörer an der Erdoberfläche ist die energieintensivste Phase, bei dem die Energiesäulen und die Zerstörer ein helles, weißes Licht aussenden, ähnlich dem, das beim Schweißen entsteht. Das Licht war so intensiv, dass Beobachter den Eindruck hatten, alles andere sei erblasst oder dunkel geworden. Dann, nachdem die Zerstörer fertig gestellt waren, verringerte sich die Energiestärke des Produktionsprozesses, so dass die Energiesäulen und die Zerstörer eine rote Färbung annahmen und das zukünftige Explosionsgebiet erleuchteten. Maxim Kainchenok, ein 50-jähriger Ewenke, der in Vanavara befragt wurde, erzählte:

„... Meine Eltern hatten auf dem Segochamba angehalten. Dort bebte die Erde und es donnerte. Zuerst kam die Röte, dann das Donnern. Das Rote war in der entgegengesetzten Richtung von Vanavara. In dem Moment, als der Meteorit herabstürzte, ging Onkel Axenov raus, um nach den Rentieren zu sehen, und er berichtete, dass über dem Explosionsort zuerst alles schwarz wurde, dann rot, und danach hörten sie Donnern.“

Anna Yelkina, eine 75-jährige Ewenkin, die in Vanavara lebte, bestätigte dies:

„Ganz, ganz früh am Morgen ... ein wenig höher als die Sonne, gab es einen Donnerschlag. Ganz hoch oben. Der ganze Himmel war rot, und nicht nur der Himmel: alles umher war rot – die Erde und der Himmel. Dann kam ein ungeheuer lautes Geräusch, wie eine Glocke, so als schließe jemand auf ein Stück Eisen. Das Donnern dauerte etwa eine halbe Stunde.“

Die Flüge der „Zerstörer“

Unmittelbar nach dem Auftauchen der Säulen aus Licht (Energie) erschienen leuchtende „Zerstörerkugeln“ am Himmel, die sich in Richtung des Explosionsortes bewegten. Wie viele tausend andere Befragte berichtete N. Ponomarev aus dem Dorf Nizhne-Ilimsk:

„Um 7.20 Uhr ertönte ein lautes Geräusch in der Nähe von Nizhne-Ilimsk, das sich zu Donnerschlägen entwickelte ... Einige Häuser bebten durch die Stöße. Viele Einwohner sahen, wie vor dem Donnern ‚ein glühender Körper, der wie ein Holzschicht aussah‘, schnell von Süden Richtung Nordwesten über den Boden raste. Unmittelbar danach kam der Aufprall; und dort, wo der lodernde Körper hinverschunden war, erschienen Feuer und Rauch.“

K.A. Kokorin, ein Einwohner des Dorfes Kezhma, der von Ye.L. Krinov 1930 befragt wurde, erzählte:

„Drei oder vier Tage vor Sankt Peter, nicht später als etwa 8.00 Uhr morgens, hörte ich etwas, das wie Kanonendonner klang. Ich rannte sofort in den Hof, der in Richtung Südwesten und Westen offen ist. Zu diesem Zeitpunkt dauerten die Geräusche immer noch an, und ich sah im Südwesten, ungefähr auf halber Höhe zwischen Zenit und Horizont, eine rote Kugel fliegen; an den Seiten und dahinter waren Streifen zu sehen, die aussahen wie ein Regenbogen.“

Zum selben Zeitpunkt sahen Menschen in Kirensk einen rotglühenden Ball im Nordwesten, der sich laut einiger Berichte horizontal bewegte, laut anderer jedoch steil herabstürzte.

Beim Fluss Mursky (in der Nähe der Dorfes Boguchany) gab es einen bläulichen Blitz und einen lodernnden Körper, erheblich größer als die Sonne, der aus Richtung Süden angerast kam und einen breiten, hellen Schweif hatte.

Das Abfangen des Meteoriten

Der Meteorit wurde von einem „Zerstörer“ abgefangen, der ihn von oben rammte und so die ursprüngliche Geschwindigkeit deutlich reduzierte. Dadurch wurde eine riesige Menge Energie freigesetzt, die zusammen mit der Energie des Zerstörers die Substanz des Meteoriten im wahrsten Sinne des Wortes zum Schmelzen brachte.

In S. Kuleshs Bericht, der (nach alter Zeitrechnung) am 2. Juli 1908 in der in Irkutsk erscheinenden Zeitung *Sibir* stand, ist zu lesen:

„Am Morgen des 17. (30.) Juni sahen die Bauern des Dorfes Nizhne-Kerelinskoye (etwa 200 versts [215 km] nördlich von Kirensk) im Nordwesten hoch über dem Horizont einen glühenden Körper am Himmel, der bläulich-weiß und ungewöhnlich hell leuchtete (man konnte nicht lange hinsehen), und der sich zehn Minuten lang abwärts bewegte ...

Als er den Waldboden erreicht hatte, schien er zu schmelzen. An seiner Stelle bildete sich eine enorme,

schwarze Rauchwolke, und man hörte ein außerordentlich lautes Geräusch (kein Donnern), so wie Kanonenschläge oder als fielen Steine zu Boden. Alle Gebäude bebten. Im gleichen Moment brachen aus der Wolke Flammen unbestimmbarer Form hervor ...“

Hier ist der Bericht von S.B. Semionov, der sich im Dorf Vanavara aufhielt, das 100 km vom Unglücksort entfernt liegt:

„Plötzlich öffnete sich der Himmel im Norden, und Feuer tauchte auf, riesig und hoch über den Bäumen, es erfasste den gesamten nördlichen Teil des Himmels. In diesem Augenblick war mir so heiß, als stünde mein Hemd in Flammen. Ich wollte schreien und mir das Hemd vom Leib reißen, aber da schlug [der Himmel] wieder zu und es gab einen furchtbaren Knall. Ich wurde etwa drei Sagens weit über den Boden geschleudert. Als sich der Himmel öffnete, heulte ein heißer Wind an den Häusern vorbei, wie eine Kanonenkugel, der längliche Spuren auf dem Boden hinterließ und die reifen Zwiebeln verbrannte. Später stellte sich heraus, dass viele Scheiben zerschlagen waren und die eiserne Haspe am Scheunentor zerbrochen war ...“

P.P. Kosolapov, der sich zu diesem Zeitpunkt in der Nähe von Semionov befand, spürte, wie seine Ohren zu glühen anfangen, obwohl er keine Lichtphänomene bemerkte. Fünfzig Kilometer vom Explosionsort entfernt schwelte

die Kleidung von Menschen aufgrund der unerträglichen Hitze, die plötzlich in der kalten Taiga über sie herfiel. Sechzig Kilometer entfernt riss es die Leute von ihren Füßen. Sechshundert Kilometer entfernt, strahlte der Blitz heller als die Sonne.

Die Kompensation der Sprengkraft

Die Einheimischen, die von Wissenschaftlern im Rahmen der Untersuchungen zur Tunguska-Explosion befragt wurden, berichteten, dass einen Augenblick vor dem furchtbaren Blitz an manchen Stellen Bäume, Jurten (Nomadenzelte) und Teile des Bodens in die Luft gerissen wurden, während die Wellen in den Flüssen sich gegen den Strom bewegten. Diese Beobachtungen legen nahe, dass eine Vakuum-Implosion stattfand, bei der alles ins Zentrum gesaugt wurde, während gleichzeitig auch ein Teil der Kraft in die entgegengesetzte Richtung wirkte, denn die Bäume im Epizentrum wurden nach außen gestoßen. Diese Richtungs-Unterschiede weisen auf die Verwendung einer Technologie hin, bei der verschiedene Kräfte sich bei der Explosion gegenseitig ausgleichen.

Die Berichte zahlreicher Augenzeugen lassen das Bild einer wohlgeordneten Kräfteverteilung bezüglich der Druckwelle entstehen.

Die Forschungsunterlagen und Interviews enthalten eine beträchtliche Anzahl an Fakten, die Experten bisher übersehen haben – zum Beispiel Hinweise darauf, dass

*Sechzig Kilometer entfernt
riss es die Leute von ihren
Füßen. Sechshundert Kilometer
entfernt, strahlte der
Blitz heller als die Sonne.*

die Begleiterscheinungen der Explosionen, die Druckwellen, der Lärm und der Lichtblitz von Zeugen im einen Fall als furchtbar stark und im anderen Fall als belanglos oder kaum spürbar beschrieben wurden, obwohl die Siedlungen und Aufenthaltspositionen der Menschen, von denen diese Berichte stammen, nicht weit voneinander entfernt liegen.

Es gibt Augenzeugenberichte von Personen, die sich ziemlich nah am Explosionsort aufhielten, und die beteuern, dass sie weder irgendeine starke Explosion noch ein Erdbeben bemerkten, während in einigen Siedlungen, die über 600 Kilometer vom Epizentrum entfernt liegen, Häuser bebten, Scheiben zerbarsten und Ofenwände Risse bekamen.

Dies ist nicht der einzige Fall, in dem Wissenschaftler auf eine Technologie zur Kompensation der Sprengkraft bei einer Explosion gestoßen sind. Die Vorgänge bei der Tunguska-Explosion und ihre Folgen haben eine gewisse Ähnlichkeit mit der Explosion, die am 12. April 1991 in Sasovo, etwa 500 Kilometer südlich von Moskau stattfand. Intensive Forschungsarbeit hat gezeigt, dass in beiden Fällen die Hauptkraft der Druckwelle und die Folgen der Explosion riesigen Ausmaßes in eine andere Gegend oder Dimension verschoben wurden.

Ein spezielles Merkmal, das auf den Gebrauch einer solchen Technologie zur Kompensation der Sprengkraft verweist, ist ein typisches Geräusch, das vor der Explosion und auch am Schluss wieder zu hören ist. Sowohl im Fall von Tunguska als auch bei der Sasovo-Explosion (letztere hinterließ einen gigantischen, 28 mal 3,5 Meter großen Krater mitten im Stadtzentrum) war vorher und nachher ein Geräusch zu hören, das Tunguska-Augenzeugen als „so ähnlich wie der Wind“ beschrieben, und das „sich von Norden nach Süden bewegte“. Andere verglichen es mit dem Geräusch, das ein 8-Millimeter-Geschoss macht, wenn es durch die Luft fliegt. Wichtig ist, dass dieses Geräusch vor der Explosion kam, und dann danach wieder zu hören war – ein Geräusch, so als flöge etwas vom Unglücksort weg. In Sasovo beschrieben Zeugen das Geräusch als ähnlich dem eines Düsenjets, der abstürzt oder wegfiegt.

Es folgt der Bericht einer Frau namens Nikitina, die auf dem Bahnhof von Sasovo arbeitete:

„Plötzlich ertönte ein Dröhnen, das lauter wurde; die Wände des Kontrollturms, auf dem ich mich gerade befand, bebten. Dann kam eine Explosion von riesiger Kraft. Die Fensterscheiben platzten und fielen zu Boden.“

Zeugen beschreiben danach ein Geräusch, das sich wieder von ihnen fortbewegte.

Im Großen und Ganzen ist es immer die gleiche Abfolge:

- ein anschwellendes Dröhnen;
- eine enorme Explosion;

- ein Knall, als durchbreche ein Flugzeug die Schallmauer, und dann ein leiser werdendes Dröhnen (ein Geräusch, als entferne sich ein Düsenjet).

Die Verwendung solcher kompensatorischer Technologie legt unmissverständlich das Vorhandensein einer intelligenten Macht nahe, die all diese Vorgänge steuerte. Wenn dies nicht so gewesen wäre, dann wären die Folgen der Explosionen bei weitem schrecklicher und verheerender ausgefallen und hätten wahrscheinlich Tausende ahnungsloser Menschen das Leben gekostet. Der erste Schlag eines Zerstörers kam von oben und traf den Tunguska-Meteoriten in einer Höhe von etwa 10.000 Metern. Die Explosion wurde von einem extrem hellen Blitz begleitet, der Verbrennungen in der Vegetation verursachte und in einem Umkreis von 25 Kilometern Feuer entfachte.

Die Verwendung solcher kompensatorischer Technologie legt unmissverständlich das Vorhandensein einer intelligenten Macht nahe, die all diese Vorgänge steuerte.

Verschiebungen der Raumzeit

Die enorme elektromagnetische Entladung, die in dem Augenblick auftrat, als der Zerstörer einschlug, verursachte eine Magnetisierung des Bodens und hatte eine extrem starke Wirkung auf die Umgebung sowie auf die Raum-Zeit-Struktur des Explosionsortes – was zu

einer Veränderung des physikalischen Zeitflusses führte, wie Jahrzehnte später bei wissenschaftlichen Expeditionen in die Region festgestellt wurde. Die Verzerrung der Raumzeit mittels einer starken elektromagnetischen Entladung ist ein Bestandteil der kompensatorischen Technologie!

Wenn wir bedenken, dass solch ein elektromagnetisches Feld möglicherweise auch von UFOs benutzt wird, um die Struktur der Raumzeit zu verzerren und so in andere Dimensionen zu gelangen, dann ermöglichen uns verschiedene charakteristische Elemente der Berichte von Tunguska-Augenzeugen, die Ereignisse in einem neuen Licht zu betrachten: Das führt zur Enthüllung faszinierender Details, die der Aufmerksamkeit der Forscher bisher entgangen sind.

Es folgt die Geschichte von Ivan Kurkagyr, dem Sohn eines Tunguska-Augenzeugen. Sie enthält den merkwürdigen Bericht davon, wie im Augenblick der Explosion – einer starken elektromagnetischen Entladung, die eine Verzerrung der Formen erzeugte – sich einige Menschen und Tiere unvermittelt an anderen Stellen befanden. Mit anderen Worten, sie wurden räumlich versetzt.

„... Viele Zelte standen nebeneinander. Am Morgen war ein Donnern zu hören. Ein unglaublich lauter Sturm kam auf. Er zerfetzte die Zelte und riss Menschen in die Luft. Manche fanden sich im Sumpf wieder. Sie konnten gar nicht verstehen, wie sie dort hingeraten waren. Der Sturm, der die Taiga entzündet hatte, tötete auch ihre Rentiere. Feuer breitete sich aus. Das Zelt eines Mannes stand dort. Er war auf dem Weg nach Hause. Er hatte Geld in sei-

nem Tursuk [Filtbeutel]. Als er das Feuer sah, stürmte er los, um das Geld zu retten. Er rannte auf den Fluss zu, in Richtung der Zelte. Die Zelte [seiner Nachbarn] brannten lichterloh. Menschen stürzten sich in den Fluss. Das Feuer überquerte das Wasser. Die Menschen im Wasser fingen Feuer. Sie tauchten unter, aber sie fingen trotzdem Feuer, ihre Köpfe verbrannten. So starben sie alle ...“

Es gibt ein weiteres Anzeichen dafür, dass in dem Explosionsgebiet die Raum-Zeit-Struktur manipuliert wurde. Im Augenblick der Explosion öffnete sich irgendwie der Himmel und die Menschen konnten den Weltraum dahinter bzw. den Sternenhimmel sehen.

A.S. Kosolapova, die Tochter von S.B. Semionov, erzählte, als sie 1930 von Krinov befragt wurde:

„Ich war 19 Jahre alt, und zum Zeitpunkt des Meteoritenabsturzes befand ich mich in der Handelsniederlassung Vanavara. Marfa Briukhanova und ich waren zur Quelle gegangen, um Wasser zu holen. Marfa begann, Wasser zu schöpfen, und ich stand neben ihr und blickte in Richtung Norden. Auf einmal sah ich, wie sich vor mir im Norden der Himmel öffnete und Feuer ausbrach. Wir hatten Angst, und alles, was ich sagen konnte, war: „Warum hat sich am Tag der Himmel geöffnet? Ich habe davon gehört, dass der Himmel sich nachts öffnet, aber niemals am Tag.“ Dann schloss sich der Himmel wieder und danach hörten wir ein Knallen, wie Schüsse ...“

Zum Zeitpunkt des ersten Einschlags warteten mehrere Zerstörerkerugeln in dem betreffenden Gebiet; sie verharrten still auf ihrem Platz und versengten dabei die Baumkronen und andere Pflanzen mit ihrer Hochfrequenzenergie. In den letzten Minuten vor dem Höhepunkt rasten noch weitere Zerstörer in das Gebiet (das nach Kulik benannt wurde). Viele, die die lodernden Kugeln über den Himmel fliegen sahen, sagten, dass diese Erscheinungen von einem blendend grellen Licht und starker Hitzestrahlung begleitet waren. Sogar der staunende Erzähler des *Olonkho* Epos berichtet darüber:

Kium Erbiie

Unfassbar, wenn er fliegt,
schattenlos,
der schnelle Herold – Bote des göttlichen Dyesegei,
mit glänzender Rüstung,
fliegt er schneller als die Blitze,
Kium Erbiie, der Meister.
Er flog,
eine Sternschnuppe,
nur der Wind hinter ihm flüsterte ...
Er flog wie ein Pfeil
hinter den Grenzen
der westlichen, gelben Himmel,
zum unteren, steilen Abhang,
der Himmel, die über dem Abgrund hängen.
Er flog in einer Höhe –
Nur der Donner grollte ...
ein blaues Feuer loderte hinter ihm,
ein weißes Feuer entflammte in seinem Gefolge,
rote Funken schwebten in einem Schwarm,
ein Glühen schwelte in den Wolken ...

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, dass mit den „Grenzen der westlichen, gelben Himmel“ genau das Gebiet um den Podkamennaya Tunguska gemeint ist.

Fragmente des Meteoriten

Um sich die Abfolge der Ereignisse vorstellen zu können, muss man eine genaue Vorstellung vom Verhältnis zwischen der Höhe der ersten Explosion (10.000 Meter über dem Boden), der Größe des Gebietes mit entwurzelten Bäumen (viel größer als diese Höhe) und der Entfernung haben, die Teile des zerstörten Meteoriten zurücklegten (Hunderte von Kilometern). (Die Intervalle zwischen den Explosionen entsprechen der Zeit, die die Fragmente benötigten, um von einer Explosionsstelle zur nächsten zu gelangen.)

Über der von Shishkov entdeckten Explosionsstelle war der Meteorit in verschiedene Teile zerbrochen. Die Fragmente flogen in unterschiedliche Richtungen, aber Zerstörerkerugeln, die sich aus verschiedenen Richtungen näherten, fingen sie ab und zerstörten sie. Aus diesem Grund haben Wissenschaftler in Gebieten mit entwurzelten Bäumen mehrere Epizentren gefunden, die anhand der unterschiedlichen Fallrichtungen der Stämme zu erkennen waren. Zudem erklärte es, warum alle Zeugen berichteten, dass sie zuerst eine furchtbar starke Explosion hörten (die Zerstörung des Meteoriten) und dann fünf oder sechs Minuten lang so etwas wie Kanonenfeuer – die „Beseitigung“ der kleineren Teile.

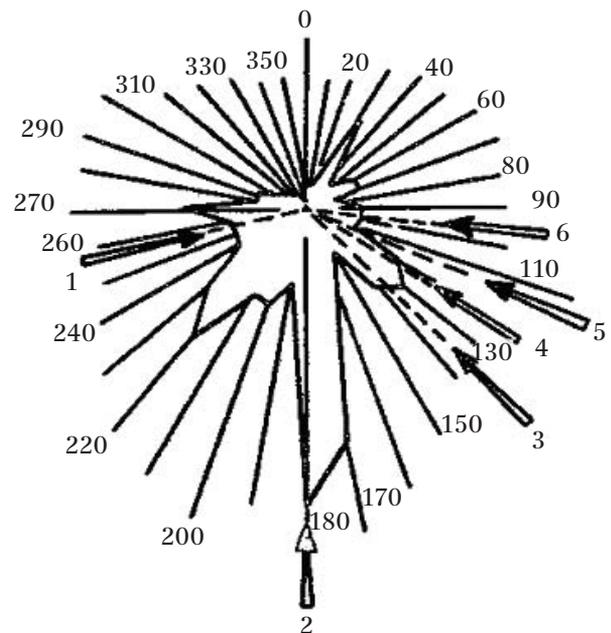
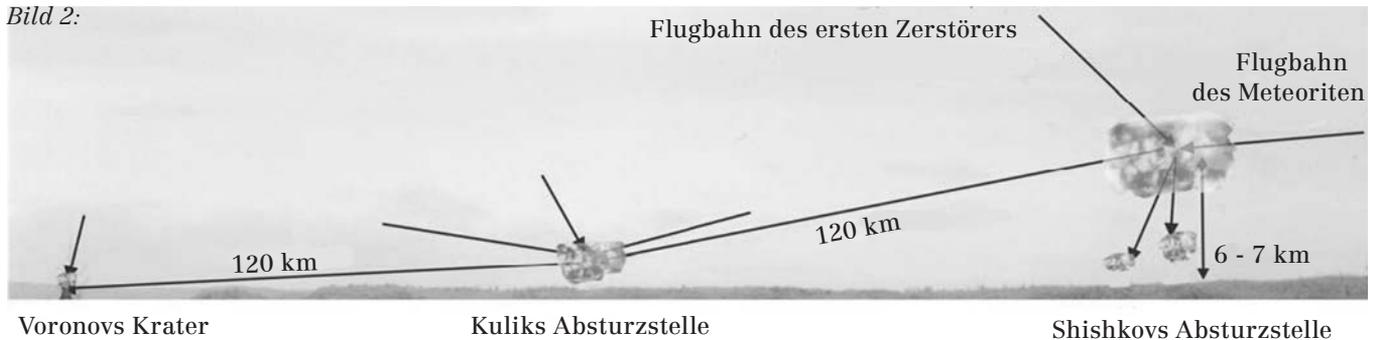


Bild 1: Ein Diagramm aus der Zeitschrift *Tekhnika i Molo-dezh* (Nr.1, 1984), auf der die Standorte der Augenzeugen und die Flugbahnen der „Zerstörerkerugeln“ dargestellt sind, die für den Meteoriten gehalten wurden, so wie es den Forschern Suslov (1), Astapovich (2), Krinov (3), Konenkin (4) und Fast (6) berichtet wurde. Nummer 5 zeigt die Flugbahn an, die aufgrund von Forschungs Expeditionen zur Explosionsstelle auf Grundlage der Fallrichtung der Bäume ermittelt wurde.

Bild 2:



Nachdem der Zerstörer über der Shishkov-Explosionsstelle den Meteoriten getroffen hatte, bewegten sich aufgrund der physikalischen Trägheit große Fragmente davon weiterhin auf der ursprünglichen Bahn in Richtung des nach Kulik benannten Explosionsortes. Da sie an Geschwindigkeit und Energie eingebüßt hatten, brauchten diese Teile für die Distanz von 120 bis 150 Kilometern etwa 15 Minuten (das entspricht der Geschwindigkeit eines Düsenflugzeugs). Es folgte eine zweite Explosion. Die Zerstörer, die in dieses Gebiet flogen, vernichteten die Fragmente, die von der Shishkov-Stelle kamen. Yegor Ankundinov, ein Einwohner des Dorfes Berezovo im Nizhne-Ilimsk Distrikt in der Region Irkutsk, war in dem Augenblick mit seinem Vater und seinem Onkel zusammen im Wald, wo sie Kiefern fällten, um ein Haus zu bauen. Er erinnerte sich:

„Es war ein wunderschöner Tag. Wir hatten gerade das Frühstück beendet und mit dem Holzfällen angefangen. Plötzlich ertönte in der Nähe ein Knall. Der Boden bebte und trockene Äste fielen von den Bäumen. Dann, etwas später, folgte ein weiterer Donnerschlag: der gleiche, nur ganz weit weg, irgendwo Richtung Norden ...“

Die Zeitung *Krasnoyarsk* berichtete am 13. Juli 1908:

„Kezhemskoye. Am 17. (30.) Juni um 7.00 Uhr ertönte ein Geräusch, so als sei ein starker Wind aufgekommen. Unmittelbar darauf folgte ein furchtbarer Knall, begleitet von einem Erdbeben, das die Gebäude im wahrsten Sinne des Wortes zum Wanken brachte und wirkte, als hätte jemand mit einem riesigen Holzbalken oder einem schweren Stein dagegen geschlagen. Auf den ers-

ten Schlag folgte ein zweiter, ebenso stark, dann ein dritter. In der Pause zwischen dem ersten und dem zweiten, ertönte ein ungewöhnliches Rumpeln unter der Erde, so etwa, wie sich Schienen anhören würden, wenn sich 10 Züge auf einmal näherten. Dann folgte für 5-6 Minuten etwas wie Artilleriefeuer: an die 50-60 Knallgeräusche in kurzen, beinahe gleich langen Intervallen. Allmählich wurde das Knallen leiser. Anderthalb oder zwei Minuten nach dem „Dauerfeuer“ hörte man es noch sechs Mal knallen, einzeln hintereinander, so wie weit entfernte Kanonenschläge, aber dennoch deutlich hörbar und spürbar, denn die Erde bebte dabei ...

Die riesigen Plasmakugeln rasten in die Meteoritenfragmente und setzten dabei eine enorme Menge Energie frei, um den Eindringling aus dem All und alles, was dazu gehörte zu zerstören. Als sich bei meinen Nachforschungen herauskristallisierte, dass es sehr wahrscheinlich ist, dass beim Aufprall auf den Meteoriten eine große Zahl kleinerer Fragmente entstand, führte das zu dem Verdacht, dass die elektromagnetische Aufladung der Zerstörer ganz besonderer Art war. Der Vektor (die Ladung) des magnetischen Felds des Zerstörers zog alle Teile magnetisch an, so dass sie durch die Wucht der nächsten Explosion zerstört werden konnten.

Es ist möglich, dass über der Shishkov-Stelle (Zone 1) oder der Kulik-Stelle (Zone 2) durch die Explosion zwei riesige Teile von dem Meteoriten abgespalten und 100 Kilometer nach rechts geschleudert wurden (Zonen 4 und 5) – wo sie von Zerstörern abgefangen und im wahrsten Sinne des Wortes in Staub verwandelt wurden. Die Energie der „Zerstörerkugeln“ war so stark, dass, abgesehen von der elektromagnetischen Strahlung zwischen der Erde und den Zerstörern, auch noch starke elektrische Entladungen (Blitze) auftraten.

Dies ist aus folgendem Augenzeugenbericht ersichtlich: Am Morgen des 30. Juni schliefen die Brüder Chuchancha und Chekaren aus dem Shaniagir-Clan in ihrem Zelt, das sie am Ufer des Avarkitty aufgeschlagen hatten. Ein starkes Beben und ein lautes Windgeräusch weckten sie.

„Chekaren und ich krabbelten aus den Schlafsäcken und wollten gerade aus dem Zelt kriechen, als plötzlich ein sehr lauter Donnerschlag ertönte. Das war der erste Schlag. Der Untergrund zuckte und bebte; ein heftiger Wind fuhr durch unser Zelt und riss es um ... Und dann sah ich etwas furchterregend Wundersames: Die Baumstämme stürzten um, ihre Nadeln verbrannten, das trockene Unterholz brannte, das Rentiermoos brannte. Überall war Rauch; unsere Augen brannten. Es war unglaublich heiß, heiß genug, um zu verbrennen. Plötzlich

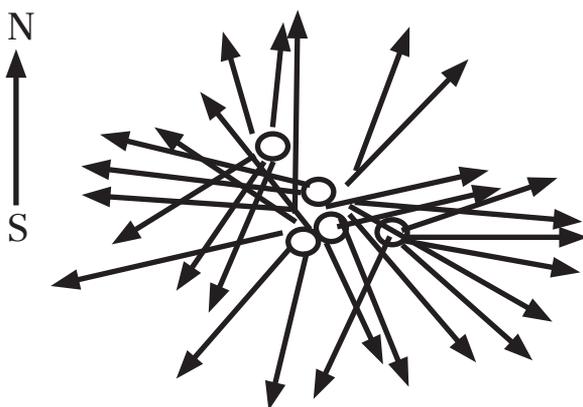
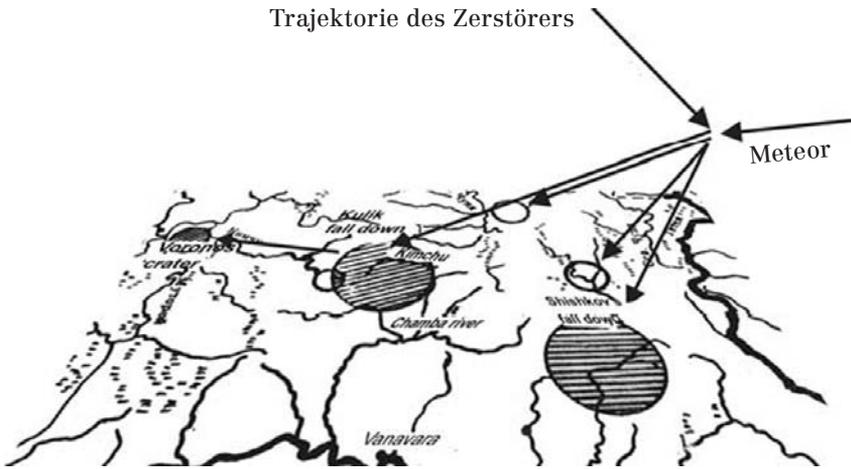


Bild 3: Die Fallrichtung der Bäume im Epizentrum der Explosion.

Trajektorie des Zerstörers



einen fünften Einschlag, aber der war ganz schwach und irgendwo weit weg ...“

Später fanden Forscher heraus, dass immer mehr Bäume umgerissen worden waren, je näher man an das Epizentrum kam. Genau im Epizentrum wurden an manchen Stellen 80% der Bäume von Blitzschlägen getroffen. Dies wird auch von den Berichten von Forschern aus Novosibirsk bestätigt, die nachwiesen, dass die Entwurzelung der Bäume durch eine Explosion verursacht wurde, die sich sternförmig ausbreitete. Sie schlossen daraus, dass hier ein Körper explodiert war, dessen Größe nicht mehr als einige Dutzend Meter betragen

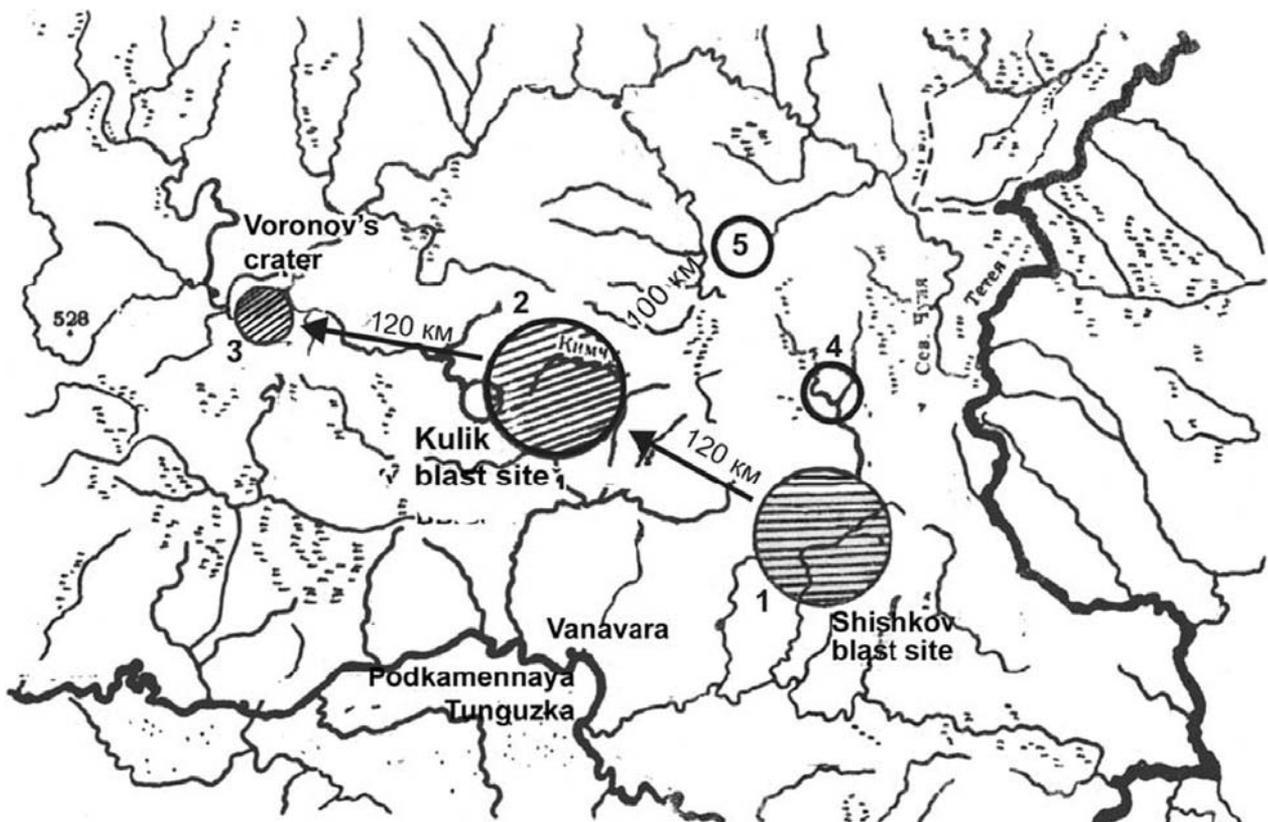
wurde es über dem Hügel, wo der Wald bereits umgestürzt war sehr hell ... als wäre eine zweite Sonne aufgetaucht ... sie blendete uns, und ich musste sogar meine Augen zukneifen. Unmittelbar im Anschluss ertönte ein gewaltiger Donnerschlag. Das war der zweite. Es war ein sonniger Morgen, wolkenlos. Unsere Sonne schien hell, wie immer, und nun tauchte dort diese zweite Sonne auf!

Danach sahen wir irgendwo über uns erneut einen Blitz, aber an einer anderen Stelle, und wir hörten einen gewaltigen Donnerschlag. Das war der dritte. Ein Windstoß riss uns von den Beinen und fuhr durch die umgestürzten Bäume.

Wir starrten auf die fallenden Bäume, beobachteten, wie ihre Kronen zerbarsten und sahen auf das Feuer. Plötzlich rief Chekaren: ‚Sieh hoch!‘ und zeigte nach oben. Ich blickte hoch und sah einen Blitz. Es blitzte und donnerte wieder. Doch der Knall war ein wenig schwächer als zuvor. Es war der vierte, diesmal wie ein ganz normales Gewitter ... Jetzt erinnere ich mich auch noch an

gen hatte, und dass die Spuren dieses ursprünglichen Ereignisses lediglich durch nachfolgende Explosionen verwischt worden waren. Experten haben festgestellt, dass elektrische Entladungen zwischen zwei und fünfzehn Minuten lang die Luft zerrissen, was sich wie Artilleriefeuer anhörte, wobei die Quelle dieser Geräusche die ganze Zeit über dem Epizentrum verharrte. Mit anderen Worten, der Körper näherte sich, hielt an und beeinträchtigte das Gebiet unter ihm auf verschiedene Weise, z.B. mit Strahlung, Zeitverschiebungen, Veränderungen ...

Das Hauptstück des Meteoriten wurde oberhalb der Kulik-Stelle zerstört, doch ein kleineres Teil „entwischte“ und flog noch weitere 120 Kilometer, bevor es auf die Erde stürzte. Die systematische Zerstörung von allem, was zu dem Meteoriten gehörte, lässt vermuten, dass er möglicherweise mit Bakterien oder Viren behaftet gewesen sein könnte, die das Leben auf der Erde bedrohten. Deshalb flog ein Zerstörer auch Richtung Erde und vernichtete die Überreste des Tunguska-Meteoriten, die sich am



Boden befanden, wobei er ein starkes Erdbeben verursachte. Das Resultat war ein riesiger Krater an der endgültigen Einschlagstelle des Meteoriten, 200 Meter im Durchmesser und 20 Meter tief, der später Voronov-Krater genannt wurde.

Vakulin, der Leiter der Poststelle von Nizhne-Ilimsk, berichtete in einem Brief vom 28. Juli 1908:

„Am Dienstag, den 17. Juni, um etwa 8.00 Uhr (keiner hatte auf die Uhr gesehen) erblickten die Einwohner, so erzählt eine große Zahl von ihnen, zunächst im Nordwesten einen Feuerball, der im Winkel von Osten nach Westen auf den Horizont niedersank. Als er den Boden erreichte, verwandelte er sich in eine Feuersäule und verschwand augenblicklich. Nachdem er verschwunden war, konnte man eine Rauchwolke sehen, die vom Boden aufstieg.

Einige Minuten später ertönte ein Geräusch in der Luft, ein weit entferntes Knallen, so wie Donnerschläge. Auf dieses Donnern folgten acht laute Schläge, wie Artilleriefeuer. Zu dem letzten Knall war ein Pfeifen zu hören, das ganz besonders laut war, und der Boden und die Gebäude bebten ...“

Einige Zeugen erzählen, dass Menschen von den Stößen umgeworfen wurden; viele verloren das Bewusstsein und kamen erst Tage später zu sich. Die Explosion zwang Pferde in die Knie, aber sie gingen nicht durch – was zeigt, dass die Tiere sehr eingeschüchtert waren. An einigen Stellen entstanden Risse im Boden.

Ein weiteres Indiz dafür, dass der Meteorit gefährliche Mikroorganismen mit sich geführt haben könnte, sind Hinweise darauf, dass die Vorrichtung nach seiner erfolgreichen Zerstörung die Erdoberfläche nach Überresten absuchte. Die verwirrten Zeugen erzählten, dass sie über der Einschlagstelle noch bis zum Abend des 30. Juni Zerstörer fliegen sahen! Diese Zerstörerkugeln, von

Forschern „Nebenmeteoriten“ genannt, wurden von etwa der Hälfte aller Zeugen gesichtet.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe ...

Zum Autor

Valery Mikhailovich Uvarov leitet die Abteilung für UFOforschung, Paläowissenschaften und Paläotechnologie der Nationalen Akademie für Sicherheit in Russland und widmet sich seit 14 Jahren der UFOlogie sowie der Erforschung alter Kulturen. Er hat zahlreiche Artikel im Bereich Paläotechnologie und Paläowissenschaften, ebenso wie zur UFOlogie und Esoterik in der russischen und ausländischen Presse veröffentlicht. Er ist Redner bei internationalen UFOkonferenzen, hält Vorträge und leitet Seminare in Russland, Großbritannien, den USA, Deutschland und Skandinavien. Er war außerdem Vortragender auf mehreren NEXUS Konferenzen in Amsterdam und in Brisbane.

Aerosol Crimes – die Chemtrail-Dokumentation

von Clifford E. Carnicom, www.carnicom.com



Mosquito Verlag
Paul-Neumann-Str. 57
14482 Potsdam

Tel: 0331-200 90 50
info@mosquito-verlag.de

Bankverbindung:
Kto. 3503009891
BLZ 16050000,
MBS Potsdam

Unseres Wissens nach gehört diese DVD zum Besten, was derzeit an Informationen zum kontroversen Thema Chemtrails erhältlich ist (leider nur in englischer Sprache verfügbar).

Die DVD ist frei kopierbar und wird zum Selbstkostenpreis von 7 Euro (inkl. Unkostenpauschale für Porto und Handling) vertrieben.

Erhältlich ab sofort beim Mosquito Verlag.

Zum Bestellen überweisen Sie bitte entweder den Betrag per Vorkasse auf unser untenstehendes Konto oder über www.PayPal.de an info@mosquito-verlag.de.



Anzeige

UFOs AUF DEM KAPITOLHÜGEL

Die legendären UFO-Flüge über Washington, D.C. fanden im Juli 1952 statt; genau ein halbes Jahrhundert später bestätigen erneute Sichtungen über dem Kapitol, innerhalb des gesperrten Luftraums, dass die Regierung der USA immer noch nicht bereit ist, zu enthüllen, was sie über UFOs weiß.

Autor: Robert Stanley
© UNICUS Magazin, Juni 2005
1147 Manhattan Avenue 43
Manhattan Beach, CA 90266,
USA
Webseite: unicomagazine.com

Fotografische Beweise der UFOlandungen auf dem Kapitolhügel in Washington, D.C.

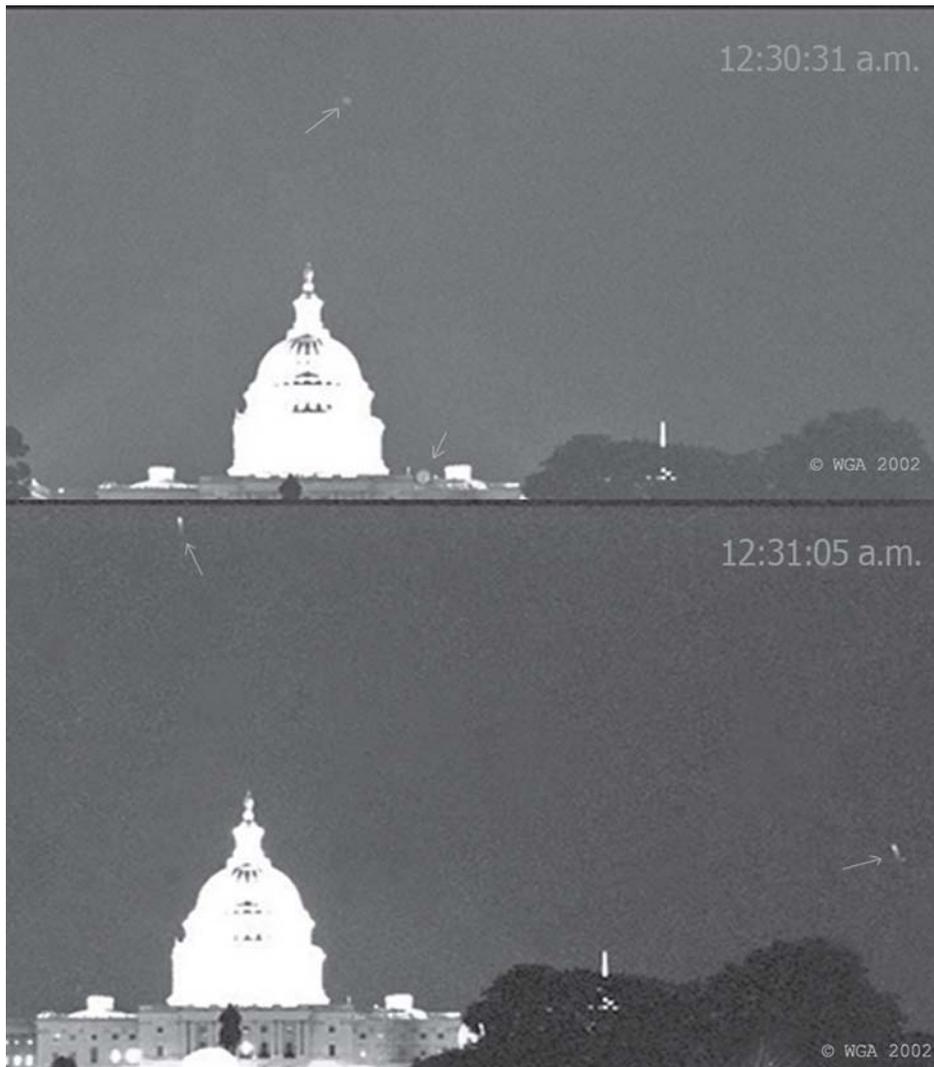
Während ich diesen Artikel im Juni 2005 schreibe, ist die offizielle amerikanische Politik der Leugnung, Ablenkung und Beschwatzung der Öffentlichkeit in Bezug auf UFOs mehr als 50 Jahre alt. Im Augenblick wird diese Strategie von fast allen Politikern, Pentagonmitarbeitern und Angehörigen der Medien verfolgt, unabhängig von ihrer politischen oder religiösen Überzeugung. Diese Vorgehensweise entwickelte sich ab dem Jahr 1942, als das Militär während des 2. Weltkriegs zunehmend Begegnungen mit UFOs hatte. Offizielle Strategie ist dies jedoch erst seit 1952, dem Jahr, in dem die dramatisch ansteigenden Zahlen von UFO-Sichtungen viele amerikanische Regierungsverantwortliche eine bevorstehende Invasion befürchten ließen.

Im Juli 1952 berichteten viele Zeitungen auf der ganzen Welt über Dutzende von seltsamen, kugelförmigen, glühenden nicht identifizierten Flugobjekten, die von Hunderten von Augenzeugen angeblich über dem Kapitol gesichtet wurden. Diese Objekte waren auf dem Radar aufgetaucht, als sie Washington, D.C. überflogen; F-94 Jets sollten sie abfangen, wurden jedoch von den UFOs einfach ausmanövriert. Es heißt, dass sich die UFOs mindestens zweimal nachts stundenlang in der Gegend aufhielten, und dass sie in der Lage gewesen seien, auf mysteriöse Weise zu verschwinden und wieder aufzutauchen.

Es gibt nur wenige Fotos von diesen Ereignissen, aber sie sind sehr beeindruckend. Und dennoch, als genau 50 Jahre später, am Juli 2002, diese seltsam glühenden, unidentifizierten Flugobjekte wieder auftauchten, berichteten nur wenige Medien über den kurzen, doch fehlgeschlagenen Versuch, UFOs mit F-16 Jets abzufangen. Die meisten Amerikaner hatten keine Ahnung, dass dies lediglich die Spitze des Eisbergs war.

In Wirklichkeit waren die Ereignisse von 2002 noch rätselhafter als die von 1952, denn diesmal gab es unglaublich klare, hochaufgelöste Nachtaufnahmen. Farbfotos, die ein professioneller Fotograf mit einem hochempfindlichen Film machte, zeigen eindeutig, dass am 4. und 16. Juni 2002 in dem gesperrten Luftraum über dem Kapitol und dem Washington Monument UFOs flogen. Und, so unglaublich es klingt, sie beweisen auch, dass in der Nacht des 16. Juli UFOs das Kapitol umkreisten und auf dem Dach des Gebäudes und in dem es umgebenden Parkgelände landeten.

Folgendes geschah: Am 16. Juli, etwa um 0.30 Uhr, machte ein Fotograf aus Washington, D.C. Aufnahmen für das Cover einer CD, wobei er den Teich, den so genannten Reflecting Pool, und das Kapitolgebäude als Hintergrund benutzte. Laut Aussage des Fotografen befanden sich zu diesem Zeitpunkt keine weiteren Personen auf dem Gelände, was man auch anhand der beiden, von ihm aufgenommenen Bilder erkennen kann. Was man jedoch auf den Fotos sieht, ist, dass zu diesem Zeitpunkt mindestens fünf UFOs in den gesperrten Luftraum eindrangen. Wenigstens zwei dieser Flugobjekte landeten auch kurz. Während dies geschah, tauchte eines der anderen UFOs in den Reflecting Pool ein, während ein weiteres über dem Wasser verharnte, wobei es ein Energiefeld verströmte, das darunter Licht reflektierte.



Am 16. Juli 2002 landete ein blaues, kugelförmiges UFO kurz auf dem Dach des Kapitolgebäudes (unten rechts auf der Kuppel), und stieg dann in die Luft auf. (Foto © WGA 2002)



UFOs über dem Washington Monument und dem Kapitolgebäude am 4. Juli 2002. (Foto © WGA 2002)



Der Fotograf hielt all dies mit einer Nikon F-5 Kamera fest, die mit einem sehr teuren, verzerrungsfreien AF-ED 600-mm F2,8 Objektiv versehen war und auf einem Stativ stand. Die Belichtungszeit betrug eine Fünfzehntelsekunde auf hochempfindlichem ASA 1600 Film. Die Kamera war auf 1200 ASA eingestellt, um den Film leicht zu überbelichten und so die Dichte des Bildes zu verstärken.

Nachdem er die zwei Fotos vor dem Gebäude gemacht hatte, ging der Fotograf an eine andere Stelle in eine Ecke des so genannten Lower Senate Parks.

Er schätzt, dass etwa zwanzig Minuten vergingen, bevor er das nächste und letzte Foto in dieser Nacht machte. Diesmal betrug die Belichtungszeit 3,5 Minuten. Über einem Geschäftsgebäude sieht man eine Reihe UFOs, einige davon in dreieckiger Formation. In Bodennähe weiter weg sind zwei weitere UFOs. Vor dem Fotografen in der Luft jedoch befinden sich zwei ovale halbtransparente Energiekugeln, von denen er glaubt, dass es UFOs waren, die mit einer hochentwickelten optischen Tarnung versehen waren. Die Menge an außerirdischen Aktivitäten, die in dieser Nacht stattfanden, ist schwindelerregend.

Die große UFO-Formation, die sich über dem Gebäude befand, strahlte eine seltsame Energie aus. Die hochkomplexen Spuren ihrer Energiefelder wurden aufgrund der langen Belichtungszeit und der Nähe zur Kamera klar erkennbar auf dem Film festgehalten. Kurz bevor sie das Gebiet verließen, schufen die UFOs ein „Wurmloch“ in der Luft. Leider musste der Fotograf für dieses unglaubliche Bild einen hohen Preis bezahlen. Seine Finger erlitten durch die Strahlung Verbrennungen, die ein Jahr brauchten um zu heilen.

Während eines unserer Gespräche erklärte er: „Ich befand mich unter diesen Objekten. Meinen Aufnahmen zufolge verdrehten sie sich oder was immer es war, und verschwanden dorthin, wo sie hergekommen waren – alles während der Belichtungszeit. Es gibt ein Bild, das die mittlere UFIgruppe bei einer seitlichen Aufwärtsbewegung zeigt. Ich

spürte so etwas wie einen Schub ... als würde ich in eine Art Nebel eingehüllt, aber es gab keinerlei Feuchtigkeit. Kurz darauf bemerkte ich, dass ich winzig kleine, stecknadelkopfgroße Verbrennungen auf meinen Fingernägeln hatte ... und meine Arme fühlten sich an, als seien sie mit einer Art Energie aufgeladen.“

Weitere UFO-Sichtungen 2002-03

Nur zehn Tage später, am 26. Juli 2002, berichtete der Nachrichtenkorrespondent von *Fox News*, Shepard Smith: „Der Nachthimmel über dem Kapitol wurde von blauen und orangefarbenen Lichtern erhellt, die dort oben aufblitzten, so berichten viele Menschen, die voller Panik bei einem Radiosender anriefen; das ist kein Witz. Amerikanische Kampfjets haben die Verfolgung aufgenommen ... NORAD [das gemeinsame Luftverteidigungskommando von Kanada und USA] bestätigte gegenüber *Fox News*, dass zwei F-16 losgeschickt worden seien, die aber nichts gefunden hätten. Ein Rätsel in der Luft über dem Luftwaffenstützpunkt Andrews ... das ist der, den der Präsident benutzt.“

Der Fox D.C. Korrespondent Brian Wilson fuhr mit der Geschichte fort. „Es muss gesagt werden, Shepard, dass es zum gegenwärtigen Zeitpunkt mehr Fragen als Antworten gibt, aber auf jeden Fall passierten am Nachthimmel von Maryland merkwürdige Dinge. Folgendes wissen wir. Um 1.00 Uhr nachts entdeckten die Leute von NORAD etwas im Luftraum von Maryland, das sie nicht identifizieren konnten, unweit des [gesperrten Luftraums des] Kapitols. Die Flugbahn bereitete ihnen ein wenig Sorgen, also schickten sie zwei Abfangjäger der Nationalgarde los, um nachzusehen. Die Nationalgarde bestätigt, dass zwei F-16 Jets des 113. Geschwaders dorthin dirigiert wurden, um abzufangen, was auch immer NORAD dort Kopfzerbrechen bereitete.“

Als die Piloten jedoch ihr Ziel erreichten, sahen sie nichts. NORAD wollte keine exakten Angaben zu Aufenthaltsort, Flugrichtung oder Geschwindigkeit des Objekts machen, das sie verfolgten. Unabhängig davon riefen eine Reihe Leute aus Waldorf, Maryland, das in der Nähe des Luftwaffenstützpunkts Andrews und auch des Kapitols liegt, die lokale Radiostation WTOP an um zu erzählen, dass sie etwa zu diesem Zeitpunkt ein helles blaues Licht gesehen hätten, das sich schnell am Himmel bewegte. Sie behaupteten, das Licht sei von Militärjets verfolgt

worden. Ein Zeuge berichtete dem Radiosender, dass die Jets ihm dicht auf den Fersen gewesen seien: „Jede Bewegung des Dings wurde von einem Jet verfolgt.“

Es findet eine Untersuchung statt. Der Sprecher der Nationalgarde, Hauptmann Sheldon Smith, sagte allerdings: „Uns liegen keine Informationen zu merkwürdigen Lichtern vor.“ Übrigens, diesen Monat ist zufällig der 50. Jahrestag einer Serie noch immer ungeklärter Sichtungen über dem Kapitol, einer Geschichte, die 1952 fette Schlagzeilen machte. Shepard, wir bleiben dran.“

In der gleichen Nacht um etwa 1.15 Uhr gingen ein Vater und sein Sohn in Arlington, Virginia, vors Haus, um ihre Katze von einem Mauervorsprung unterhalb eines Fensters im ersten Stock herunterzuholen. Sie blickten beide die Hauswand hoch und fragten sich, wie sie die Katze herunterbekommen sollten, als zwei runde, weiße Lichter über ihr Haus hinwegflogen. Sie schätzten die UFOs auf etwa die Größe eines Baseballs, wenn man ihn auf Armlänge entfernt hält. Die UFOs waren etwa zwei Minuten zu sehen, bevor sie verschwanden, tauchten aber bald erneut auf.

Diesmal hielten die UFOs ganz in der Nähe an – und in dem Moment erkannten Vater und Sohn, dass die Objekte eigentlich recht klein waren. Beide standen einen Augenblick lang still, dann flog eines der beiden im rechten Winkel weg, zurück auf seine ursprüngliche Flugbahn. Das andere Objekt stoppte etwa fünf Sekunden lang, bevor es ebenfalls ungefähr seine ursprüngliche Flugrichtung wieder einschlug. Es handelte sich um zwei verschiedene Objekte, die zunächst gemeinsam, später einzeln flogen. Sie wurden mit Sicherheit intelligent gesteuert.

Vier Monate später, am 11. November 2002, gelang dem Fotograf aus Washington eine weitere erstaunliche



Eine Vergrößerung der drei Lichter über dem Washington Monument am 4. Juli 2002. (Foto © WGA 2002)



Nachtaufnahme eines kleinen UFOs. Bei diesem Objekt handelte es sich um eine Metallkugel, etwa von der Größe eines Golfballs, die geräuschlos der Schwerkraft trotzte. Sie schwebte im wahrsten Sinne des Wortes über dem Kopf eines schönen, blonden Models, bevor sie rasch davonflog.

Ein Jahr später, im November 2003, berichtete Fox News, dass man erneut Abfangjäger losgeschickt habe, und dass das Weiße Haus am 20. November kurz evakuiert worden sei, nachdem „Vögel“ oder womöglich „Störungen in der Atmosphäre“ auf den Radaren aufgetaucht seien, die den gesperrten Luftraum über dem Gebäude überwachen.

Wie Fox News berichtete, erklärte der Sprecher der zivilen Flugüberwachung FAA William Shumann: „Es war ein Radarfehler. Als die NORAD Flieger an der Stelle ankamen, wo die Luftraumverletzung angeblich stattgefunden hatte, fanden sie nichts.“ Shumann erläuterte, wie „Vogelschwärme oder atmosphärische Störungen die womöglich falschen Radarablesungen auslösten, die man zunächst für ein Flugzeug hielt, das weniger als fünf Meilen vom gesperrten Luftraum über dem Weißen Haus entfernt schien“. Er sagte: „Das ist einer von diesen so genannten ‚elektronischen Kobolden‘, eine Computerstörung, wie sie manchmal auftaucht, aber es war kein Flugzeug.“

Ein Schwarm über dem Kapitol im Mai 2005

Sollten wir also einfach vergessen, was 1952, und dann wieder 2002 und 2003 geschah? Diese Ereignisse liegen hinter uns, und schließlich wurde niemand ernsthaft verletzt, oder?

Aber was wäre, wenn ich Ihnen berichtete, dass ein „UFO-Schwarm“ erst kürzlich, nämlich am Montag, den 2. Mai 2005 um 20.45 Uhr Ortszeit über das Kapitol flog? Ein Augenzeuge berichtete, dass zu diesem Zeitpunkt eine UFO-Flotte wieder einmal unbehelligt den gesperrten Luftraum passierte.

Es folgt der erstaunliche Bericht, den ein Freund des Washingtoner Fotografen mir schickte. Ich sprach 24 Stunden nach dem Ereignis am Telefon mit ihm, und da stand er immer noch unter Schock. Der Mann, den ich hier, „den Universitätsabsolventen“ nennen werde, ist hochintelligent und äußerst glaubwürdig. Er verfasst gerade seine Doktorarbeit in Anthropologie an einer katholischen Universität. Er schrieb mir: „Ich befand mich im Badezimmer meiner Wohnung auf der U-Straße im Nordwesten von Washington und sah aus dem Fenster, als ich einen Helikopter sah, der sich in einer Höhe von etwa 120 Metern entlang der S-Straße aus Westen kommend in Richtung Osten bewegte. Daran ist in meiner Wohngegend nichts Ungewöhnliches. Er fiel mir nur auf, weil der den Suchscheinwerfer eingeschaltet hatte, was normalerweise

nur der Fall ist, wenn sie am Boden nach schweren Jungs suchen.

Allerdings strahlte der Suchscheinwerfer auf etwas, das wie ein riesiger Bienenschwarm aussah. Ich fand das sehr merkwürdig, nicht nur in dieser Höhe einen solchen Schwarm zu sehen, sondern auch, dass diese Objekte viel größer als Bienen sein mussten, da man sie aus einer Entfernung von etwa 200 Metern und in einer Höhe von ungefähr 120 Metern so deutlich erkennen konnte!

Der Helikopter flog weiter, als habe seine Besatzung nichts bemerkt. Er richtete auch nicht das Licht auf den merkwürdigen Schwarm. Ich betrachtete den „Schwarm“ genauer, der wie eine Wolke wirkte, aber die exakte Form eines sehr großen Dreiecks hatte. Er hatte die Größe eines Fußballfeldes, viel größer als irgendein Flugzeug. Der Wind wehte von Westen Richtung Osten mit etwa 15 km/h (auf der Wetterseite von yahoo.com heißt es für diese Nacht, es habe Nordwestwind mit 15 km/h Geschwindigkeit gegeben). Wie auch immer, der Wind wehte nicht in Richtung Westen – was das Folgende noch merkwürdiger macht. Die Wolken standen entweder still, oder sie bewegten sich Richtung Osten.

Die Gruppe von Objekten flog nach Süden in Richtung der National Mall. In diesem Moment rief ich nach meiner Frau. ‚Komm schnell her! Du musst dir dieses seltsame Ding in der Luft ansehen!‘ Ich zeigte es ihr, und wir beobachteten beide, wie es von Osten nach Westen über die Mall flog, über das Washington Monument, Richtung Lincoln Memorial und dann Kurs auf das Pentagon nahm.

Wohlgermerkt, das ist genau die Bahn, die Flugzeuge nehmen, wenn sie in den Luftraum von D.C. eintreten, um auf dem Flughafen von Washington zu landen. Es gibt allerdings ein Problem: Die Flugzeuge müssen sich von Westen nähern – also genau in die entgegengesetzte Richtung fliegen wie dieses Ding. Und dieses Teil war etwa 15 Mal so groß wie eine 747 ... mindestens! Es strahlte auch so etwas wie ein schwaches Licht aus – was die Reflektion der Lichter der Stadt gewesen sein könnten, aber es schien das Licht selbst zu produzieren, so als schimmere es, oder wie irgendwelche Luftspiegelungen, wie eine Fata Morgana an einem heißen Tag über dem Asphalt. Schließlich verschwand es einfach in der Ferne aus unserem Blickfeld.

Das Objekt war also riesig, schien dreieckig geformt zu sein, obwohl das Fata-Morgana-artige Schimmern dies etwas verzerrte, hatte möglicherweise etwas, das wie eine Beleuchtung aussah, und bewegte sich schnell entgegen der Windrichtung. Es muss sich wirklich ziemlich schnell bewegt haben, denn es flog innerhalb von wenigen Minuten vom Logan Circle zum Kapitol, über die Mall, das Lincoln Memorial und dann Richtung Pentagon. Ja, F-16 Jets sind noch schneller, ich weiß, aber dieses Ding bewegte sich weder wie ein Wolke mit dem Wind mit etwa

Was wäre, wenn ich Ihnen berichtete, dass ein „UFO-Schwarm“ erst kürzlich, nämlich am Montag, den 2. Mai 2005 um 20.45 Ortszeit über das Kapitol flog?

15 km/h, noch flog es in die gleiche Richtung wie die anderen Wolken! Also, was zum Teufel war das?“

In der Vergangenheit lauteten die offiziellen Antworten auf diese Frage: (a) Inversionswetterlage; (b) Wetterballons; (c) Kugelblitze; (d) Sumpfgas; (e) Computerstörungen; (f) Meteoriten; (g) Vögel; (h) Sterne.

Nationale Sicherheitsprobleme

Und nun vergleichen Sie das Ereignis vom 2. Mai 2005 mit dem, was nur neun Tage später passierte. Die FAA entzog einem Mann aus Pennsylvania die Fluglizenz, der am 11. Mai mit seiner zweisitzigen Cessna in den gesperrten Luftraum über Washington, D.C. flog, wo er mitten am Nachmittag eine emotionsgeladene Evakuierung des Weißen Hauses und des Kapitols auslöste. Doch wie ernsthaft war dieser Zwischenfall? NORAD schickte zwei F-16 Jets und einen Black Hawk Hubschrauber, um die Cessna abzufangen.

Die FAA teilte mit, dass dem Fluglehrer seine Lizenz entzogen wurde, und dass er mindestens ein Jahr warten muss, um eine neue zu beantragen, woraufhin er dann ganz von vorn mit Flugstunden zu beginnen habe. Da der Fluglehrer der einzige ausgebildete Pilot an Bord des Flugzeugs war, trug er die Verantwortung für die Verletzung des gesperrten Luftraums. FAA Sprecher Greg Martin sagte: „Dies ist eine ungewöhnliche Maßnahme, die zeigt, wie ernst wir das Eindringen in gesperrten Luftraum nehmen.“

Die große Frage in Bezug auf die immer wieder auftretende Verletzung von gesperrtem Luftraum durch Außerirdische lautet: Wann stellen ein UFO oder eine UFO-Flotte eine Bedrohung der nationalen Sicherheit dar? Eine zweisitzige Cessna gilt eindeutig als Bedrohung der nationalen Sicherheit. Warum nicht ein UFO? Vielleicht, weil UFOs noch keine offensichtlich feindlichen Operationen gegen uns durchgeführt haben ... bisher jedenfalls?

Allerdings hat die US-Regierung offensichtlich nach jahrelangen Überlegungen in den 50er Jahren beschlossen, dass die einzige eindeutige und gegenwärtige Bedrohung für die nationale Sicherheit in der Gefahr einer Panik der Bevölkerung bestehe, aufgrund von zahlreichen UFO-Sichtungen. Und so begannen die offiziellen Leugnungen, Ablenkungsmanöver und Vertuschungen in dieser Angelegenheit.

Wissen die derzeitigen Machthaber in Washington Bescheid? Natürlich gehört es zu ihrem Job zu wissen, was los ist, und die meisten werden täglich aus unterschiedlichen Quellen informiert.

Eine solche Quelle ist der oben erwähnte Fotograf, der seit vielen Jahren in Washington lebt und arbeitet. Er ist ein intelligenter Amerikaner, der es als seine Pflicht ansah, den entsprechenden Behörden mitzuteilen, was er gesehen hatte. Daher begab er sich einige Tage nach der Nacht des 16. Juli 2002 zum Kapitol und traf sich mit Angehörigen der dortigen Kriminalpolizei. Geduldig zeigte er ihnen die Fotos, die er am 4. und 16. Juli gemacht hatte, und berichtete, was vorgefallen war. Nach sorgfältigen Überlegungen teilten die Kriminalbeamten ihm mit, dass „kein Verbrechen stattgefunden habe“, und dass sie des-

halb keinen Bericht machen würden. Hartnäckig schickte er als nächstes Abzüge der Fotos und einen detaillierten Bericht an das Büro des Präsidenten, doch er erhielt keine Antwort. Dann kontaktierte er Mitarbeiter des Pentagon. Es überrascht nicht, dass er auch von dort bisher keine offizielle Antwort erhielt. Danach bot er seine Bilder dem *National Geographic* an und stieß schließlich auf einen stellvertretenden Artdirector, der ganz begeistert von den Bildern war. Der Fotograf hörte einen Monat lang nichts mehr von seinem Ansprechpartner, und als er beim *National Geographic* anrief, um nachzufragen, erfuhr er, dass man dem Artdirector dort gekündigt hatte.

Als ich telefonisch bei der Pressestelle der Kapitol-Polizei nachfragte, was es mit den Ereignissen in der Nacht vom 16. Juli 2002 auf sich habe, sagte man mir: „Wir können weder bestätigen noch abstreiten, dass es zu diesem Ereignis einen Bericht gibt.“ Und als ich fragte, ob die Kapitol-Polizei die ganze Nacht in Bereitschaft sei, antwortete der Sprecher: „Sicherheitspersonal ist rund um die Uhr in dem Gebiet stationiert, und es sind ebenfalls rund um die Uhr Sicherheitskameras im Einsatz, die das Gebäude und das Gelände überwachen.“ Schließlich wollte ich wissen, ob Abgeordnete auch spät abends noch dort arbeiteten, wenn das Gebäude bereits für die Öffentlichkeit geschlossen ist. Man erklärte mir: „Mitarbeiter erledigen auch abends noch Angelegenheiten und arbeiten so lange, wie es nötig ist.“

Im Verlauf meiner Untersuchungen über diesen unglaublichen Fall habe ich eine riesige Menge an Material gefunden, das mit UFOs und Washington, D.C. im Zusammenhang steht. Resultat ist ein Buch mit dem Titel *Capitol Offence: Alien Incursions of Restricted Airspace* [Angriff auf das Kapitol: Außerirdische dringen in den gesperrten Luftraum ein], das ich zusammen mit dem Fotografen verfasst habe. Wer weitere Informationen zu diesem Sachverhalt besitzt, kann mich gerne kontaktieren.

Die Bilder dieses Artikels (und weitere) können im Internet unter den folgenden Links in Farbe angesehen werden:

<http://www.unicusmagazine.com/p2.htm>

<http://www.unicusmagazine.com/p3.htm>

Zum Autor:

Robert M. Stanley ist Autor und Forscher mit Schwerpunkt Technologietrends. Copyright für diesen Artikel © 2005 *UNICUS Magazine*, 1147 Manhattan Avenue 43, Manhattan Beach, CA 90266, USA, <http://www.unicus-magazine.com>. Der Autor kann unter rstanley@socal.rr.com kontaktiert werden.



TWILIGHT ZONE

ALTE INDOGERMANISCHE STADT IM URAL WAR TECHNISCH HOCHENTWICKELT

Präsident Putin besuchte kürzlich einen der rätselhaftesten Orte unseres Planeten: die Ruinen der alten Stadt Arkaim, die in der Nähe der Stadt Chelyabinsk am südöstlichen Rand des Urals liegt. Historiker, Archäologen und Ufologen versuchen seit vielen Jahren, die Geheimnisse dieser Stadt zu lüften, die genauso alt ist wie die alten Zivilisationen in Ägypten und Babylon.

Welche Nation hat also vor mehr als 40 Jahrhunderten in Arkaim gelebt? Wie gelang es den Menschen einer so alten Zivilisation, einen unglaublich scheinenden technischen Entwicklungsstand zu erlangen, der teilweise noch immer unerreichbar ist?

Eine Gruppe russischer Forscher unter der Leitung von Vadim Chernobrovj ist kürzlich aus der rätselhaften Gegend zurückgekehrt. Der Wissenschaftler berichtete, dass Spezialisten und Studenten zahlreich Zeltcamps rund um Arkaim aufgebaut hätten.

Das Arkaim-Tal im Süden des Urals sollte eigentlich 1987 geflutet werden: die Behörden wollten ein Wasserreservoir schaffen, um die ausgetrockneten Felder zu bewässern.

Doch Wissenschaftler entdeckten merkwürdige Kreise mitten in dem Gebiet. Also gaben die Behörden den Archäologen 12 Monate, um die Gegend zu erforschen.

Die waren fassungslos, als sie herausfanden, dass Arkaim genauso alt ist wie das alte Ägypten oder Babylon, und ein wenig älter als Troja und Rom.

Gennady Zdanovich, Leiter der archäologischen Expedition im Ural, musste die Beamten vor Ort von der wissenschaftlichen Relevanz Arkaims überzeugen.

„Wir erreichten etwas scheinbar vollkommen Irreales: das millionenschwere Bauvorhaben in dem Gebiet wurde gestoppt“, erzählte der Wissenschaftler.

Archäologische Funde belegen, dass die Menschen, die in Arkaim lebten, Vertreter einer der ältesten indoeuropäischen Zivilisationen waren, und zwar der indogermanischen Kultur. Es stellte sich heraus, dass Arkaim nicht nur eine Stadt war, sondern auch ein Tempel und ein astronomisches Observatorium.

„Ein Hubschrauberflug über Arkaim ermöglicht einem einen unglaublichen Anblick. Die riesigen konzentrischen Kreise in dem Tal sind deutlich zu erkennen. Die Stadt war mit all ihren Außenbezirken von den Kreisen umgeben. Wir wissen noch nicht, welche Funktion diese riesigen Kreise hatten, ob sie der Verteidigung, Wissenschaft, Erziehung oder irgendwelchen Ritualen dienten. Einige Forscher behaupten sogar, sie seien die Startbahn eines uralten Weltraumbahnhofs gewesen“, sagte Vadim Chernobrovj.

Forscher fanden heraus, dass die alte Stadt mit einem Regenabfluss- und Kanalsystem ausgestattet war, mit dem die Einwohner Überflutungen abwenden konnten. Die Menschen waren auch vor Feuer geschützt: Die Holzböden und Häuser selbst waren mit feuerfesten Substanzen imprägniert. Es war ein ziemlich starkes Mittel, von dem immer noch Überreste in den Ruinen zu finden sind.

Jedes Haus war mit „allen modernen Annehmlichkeiten“ ausgestattet, wie man es heute ausdrücken würde. Es gab einen Brunnen, einen Ofen und einen gewölbten Lagerraum für Nahrungsmittel in jedem Haus. Der Brunnen verzweigte sich in zwei unterirdische Gräben: einer führte zum Ofen, und der andere endete im Vorratsraum. Die Gräben dienten dazu, den Ofen und den Vorratsraum mit kühler Luft zu versorgen. Diese sorgte auch für einen starken Zug im Ofen, sodass dort Bronze geschmolzen werden konnte.

Der Hauptplatz in Arkaim war das einzige rechteckige Gebilde in der Stadt. Den Feuerspuren nach zu urteilen, die in einer bestimmten Anordnung auf dem Platz zu finden sind, wurde dieser Ort für Rituale genutzt.

Arkaim wurde nach einem vorher ausgearbeiteten Plan als ein einziger Komplex erbaut, der auch nach astronomischen Objekten ausgerichtet war.



Während Archäologen mit akribischer Genauigkeit den Staub von den alten Steinen fegen und versuchen, zu rekonstruieren, wie die Bewohner von Arkaim lebten, untersuchen die Ufologen andere Phänomene, die sie in der Stadt bemerkt haben: unerklärliche Spannungsschwankungen, magnetische Feldspannung, Temperaturen und so weiter.

Quelle: Pravda, 16.7.2005, http://english.pravda.ru/science/19/94/377/15814_Arkaim.html

TUNESISCHER ASTROLOGE SAH DRAMATISCHE EREIGNISSE 2005 VORAUSSAGT

Dr. Hassan Al-Charni ist ein sehr bekannter tunesischer Astrologe, der weltweit Aufsehen erregte, als er Prinzessin Dianas tödlichen Unfall voraussagte – 11 Monate bevor er geschah.

Am 1. Januar 2004 kündigte er an, dass Yasser Arafat gegen Ende des Jahres unter sehr undurchsichtigen und merkwürdigen Umständen sterben werde (was am 11. November 2004 auch tatsächlich passierte), und er sagte ebenfalls die Ermordung des Hamas Führers Scheich Ahmed Yassin voraus (was sich am 22. März 2004 bewahrheitete).

Al-Charni besitzt einen Dokortitel in Astrophysik und ist weltweit als Berater für viele prominente und einflussreiche Personen tätig. In einem Interview mit der tunesischen Zeitschrift *Al-Hadath* im Dezember 2004 machte er einige Voraussagen für das Jahr 2005. Den astrologischen Anzeichen zufolge, kündigte er an, werde 2005 ein kritisches Jahr werden, sowohl was die Politik als auch, was die Sozioökonomie angehe.

„Es wird ein Jahr großer Krisen und auch des Terrorismus werden. Viele terroristische Anschläge werden überall auf der Welt stattfinden, einschließlich heftiger Angriffe, die Großbritannien, und vor allem London, erschüttern werden.“

Er kündigte damals ebenfalls an, dass Papst Johannes Paul II bald sterben werde, drei Monate bevor dies geschah.

„Das Wetter wird verrückt spielen; das Klima wird sich dramatisch verändern, mit schrecklichen Konsequenzen; jederzeit, das ganze Jahr

lang, muss mit Überschwemmungen und Dürre gerechnet werden; in vielen Regionen werden Hurrikans und Unwetter an der Tagesordnung sein. Viele Städte weltweit werden überflutet werden.“

Unter den vielen Vorhersagen ist auch eine, die den amerikanischen Präsidenten Bush betrifft. Dr. Al-Charni sagte voraus, der US Präsident werde mit „schweren Problemen zu kämpfen haben, bevor er schließlich im Herbst 2005 an einem öffentlichen Ort erschossen werde“. Bush ist allerdings nicht der einzige Politiker, dem ein vorzeitiger Tod prophezeit wird.

Dr. Al-Charni kündigte an, dass auch der irakische Premierminister Iyad Allawi Opfer eines Mordanschlags werde, während der Präsident der palästinensischen Autonomiebehörde Mahmoud Abbas (Abu Mazen) im Mai oder Juni erschossen werden sollte [oder am Ende des Jahres, wie es in einem anderen Bericht heißt; zum Zeitpunkt des Drucks dieser Ausgabe lebten beide noch, obwohl der irakische Vizepräsident Dr. Adel Abdulmahdi am 15. August nur knapp einem Anschlag entging.]

Zudem sagte er den Tod des saudischen Königs Fahd für das Jahr 2005 voraus [er starb am 1. August, nachdem er im Mai zu Untersuchungen ins Krankenhaus kam, über die nichts Näheres bekannt wurde.]

Als Abschluss eines Jahres, das für die Staatsoberhäupter des Nahen Ostens recht düster verlief, sollte auch der ehemalige irakische Diktator Saddam Hussein noch vor Beginn seines Prozesses sterben. Al-Charni kündigte zudem an, dass der israelische Premierminister Ariel Sharon sich im kommenden Jahr von seinem Amt zurückziehen und den Rest seines Lebens im Rollstuhl verbringen werde.

Während bei diesen Vorhersagen noch die verführerisch hohen Wettensätze locken, wird es kaum jemanden geben, der bereit ist, auf seine letzte Ankündigung zu setzen. Al-Charni glaubt, dass die andauernden Sicherheitsprobleme im Irak dazu führen, dass US-Verteidigungsminister Donald Rumsfeld zurücktreten muss. (Komisch, fast alle in Washington sagen das gleiche.)

Die Anschläge in London am 7. Juli 2005 veranlassten Dr. Al-Charni,

darauf hinzuweisen, dass Frankreich das nächste Ziel sein werde. Er behauptete, Paris sei die nächste große europäische Stadt, die mit einem schweren Anschlag zu rechnen habe.

„Gegen Ende des Sommers oder zu Beginn des Winters ... wird Frankreich, vor allem Paris, Ziel eines schweren Anschlags sein,“ sagte Al-Charni. „Ich kann deutlich drei Ziele in Paris erkennen; den Eiffelturm, die Metro und den Bezirk Montparnasse.“

Obwohl Dr. Al-Charni, der Vizepräsident der internationalen Astrologenvereinigung ist, eine hervorragende Trefferquote hat, wenn es darum geht, in die Zukunft zu blicken, so bewahrheitete sich seine Ankündigung eines schweren Anschlags während der Präsidentschaftswahlen in Palästina im Januar 2005 nicht.

Nur die Zeit wird zeigen, wie viele weitere von Dr. Al-Charnis Prophezeiungen für uns Wirklichkeit werden.

Quellen: *Daily Star*, Libanon 28.12.2004, http://www.dailystar.com.lb/article.asp?edition_id=10&categ_id=2&article_id=11319; *Babnet*, 23.12.2004, http://www.babnet.net/en_detail.asp?id=456; *Al Bawaba*, 11.7.2005, <http://www.albawaba.com/en/news/186094>

NUKLEARWAFFENEXPERTEN DES US-MILITÄRS BESTÄTIGEN EXISTENZ VON UFOs

Mehrere Zeugen aus militärischen und Geheimdienstkreisen, die beim US-Luftwaffenkommando Strategic Air Command (SAC) und in anderen Bereichen als Nuklearwaffenexperten tätig waren, haben bestätigt, dass es UFOs nicht nur tatsächlich gibt, sondern auch, dass ihre Besatzungen offensichtlich besorgt über unsere Nuklearwaffenarsenale sind.

Ein solcher Zeuge ist Ross Dedrickson, ein Oberst der US-Air Force (USAF) im Ruhestand und Absolvent der Stanford Business School, der in den 50er Jahren bei der ehemaligen obersten Aufsichtsbehörde für den Atomarbereich, der Atomic Energy Commission (AEC) und später bei Boeing arbeitete, wo er den Buchhaltungsbereich des Minuteman Nuklearwaffenprogramms leitete. Es

folgt ein Auszug aus der Aussage, die er gegenüber Dr. Steven Greer im Rahmen einer Untersuchung der unabhängigen Forschungsgruppe Project Disclosure im September 2000 machte.

Oberst Ross Dedrickson (RD): Ich hatte 1952, als ich bei der AEC war, meine erste Begegnung mit UFOs, als sie Mitte Juli über Washington, DC flogen. Ich sah dort meine ersten neun UFOs ... Ich war Verbindungsoffizier in dem Stab, der zwischen dem Vorsitzenden der AEC und dem Verteidigungsminister vermittelte. Ich hatte nicht nur zu Heer, Marine und Luftwaffe Kontakt, sondern auch zu zivilen Einrichtungen wie CIA, NSA und anderen.

In dieser Zeit bestand eine meiner Aufgaben darin, ein Team von Sicherheitsexperten zu begleiten, das alle Nuklearstützpunkte besichtigte, um die Sicherheit der Waffen zu überprüfen. Wir erhielten Berichte von UFO-Flügen über die Waffenlager und sogar über einige Produktionsstätten. Und das ging die ganze Zeit so.

Und nach dieser Belagerung, die ganzen 50er Jahre hindurch, wechselte ich in den 60ern zum US-Pazifikkommando unter Admiral Felt. Ich leitete den Ausweichgefechtsstand, als Offizier, der mit der Planung von Nuklearwaffenoperationen beschäftigt war. In dieser Zeit kam ich mit NORAD [North American Aerospace Defense Command – das gemeinsame Luftverteidigungskommando von Kanada und den USA] und mit Operationen des SAC in Berührung, und war an der Planung des Einsatzes von Nuklearwaffen beteiligt. Damals erfuhr ich auch von einer Reihe von Vorfällen, bei denen UFOs eine Rolle spielten.

Später verließ ich dann die Air Force und arbeitete bei Boeing, wo ich für die Buchhaltung im Bereich Nuklearwaffen, also für Minuteman I, II und III, verantwortlich war. In dieser Zeit erfuhr ich auch von Zwischenfällen mit Nuklearwaffen. Unter diesen Zwischenfällen waren solche, bei denen Nuklearwaffen in den Weltraum abgeschossen wurden und dort von Außerirdischen zerstört wurden.

Dr. Steven Greer (SG): Wurden die Flüge über Nuklearwaffendepots ernst genommen?

RD: Oh, ja. Oh, ja sicher. Sie wurden so ernst genommen, dass Zeugen solcher Flüge ihre Beobachtungen oft gar nicht meldeten, weil das mit viel Bürokratie, Papierkram etc. verbunden war. Sie erstatteten absichtlich keine Meldung. In den meisten Fällen, in denen UFOs per Radar oder durch eine Meldung entdeckt wurden – also, da versuchten sie, Flugzeuge loszuschicken, um sie abzufangen. Unsere Regierung reagierte sehr aggressiv, könnte man sagen.

Und da war ein Vorfall, als wir eine Nuklearwaffe über dem Pazifik zündeten, das war ungefähr 1961. Er verursachte große Bestürzung [bei den Außerirdischen], weil es stundenlang jegliche Kommunikation in dem Gebiet unmöglich machte. Es gab keinerlei Funkverbindungen mehr. Das war sehr wichtig. Und natürlich waren die Außerirdischen darüber sehr besorgt, denn es hatte Auswirkungen auf unsere Ionosphäre. Das ET-Raumschiff war sogar manövrierunfähig, weil sein Magnetfeld gestört war. Soviel ich weiß, versuchten wir entweder Ende der 70er oder Anfang der 80er eine Nuklearwaffe auf dem Mond zu zünden, um wissenschaftliche Messungen anzustellen und dergleichen. Das war für die ETs nicht akzeptabel.

SG: Was geschah dann?

RD: Auf dem Flug zum Mond zerstörten die ETs die Waffe. Sie wollten nicht zulassen, dass irgendeine irdische Regierung Nuklearwaffen im Weltraum zündet, das haben sie wieder und wieder deutlich gemacht.

SG: Wie haben sie das deutlich gemacht?

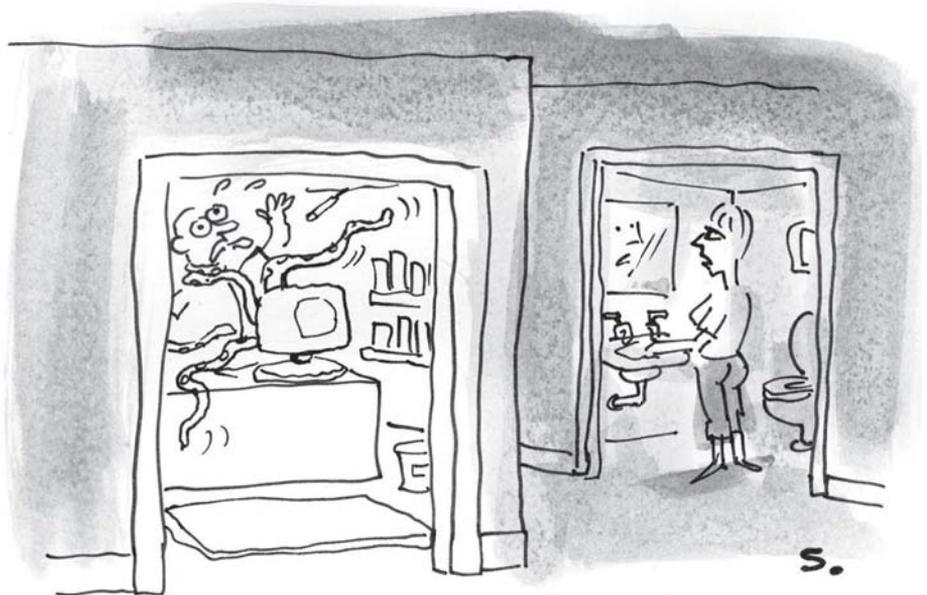
RD: Indem sie jede Waffe, die in den Weltraum geschickt wurde, zerstörten ... Und später bei unseren Besuchen in Los Alamos und Livermore stellten wir fest, dass die Leute dort an außerirdischer Technologie interessiert waren, und zwar sehr stark.

SG: Gab es bei diesen Gesprächen Hinweise darauf, dass dort Materialien außerirdischen Ursprungs untersucht wurden?

RD: Oh ja, allerdings. Das war nämlich genau die Zeit, in der die Area 51 ins Gerede kam.“

Das so genannte Disclosure Project, eine gemeinnützige Forschungsgruppe im öffentlichen Interesse, hat über 400 Zeugen aus den Bereichen Militär, Geheimdienst, Regierung und aus anderen Organisationen ermittelt, die von geheimen Projekten und Zwischenfällen mit UFOs und Außerirdischen wissen. Die Aussagen dieser Zeugen, Regierungunterlagen und andere Beweise können eingesehen werden unter

<http://www.DisclosureProject.org>.



„Ja, ist ja gut! Du hast also eine neue UFO-Website entdeckt.
Und was gibt's Neues?“

DEUTSCHE BÜCHER

Chemtrails - Verschwörung am Himmel

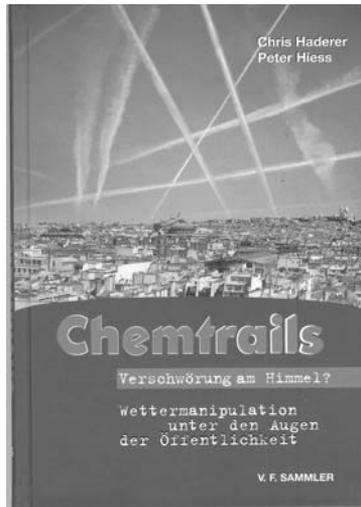
Chris Haderer und Peter Hiess

Verlag V.F. Sammler,
Hardcover, 136 Seiten, viele farbige
Abbildungen
ISBN 3-85365-213-1
Preis: 14,95€

Chemtrails sind in den letzten Monaten auch in Deutschland zu einem Diskussionsthema geworden, das die Menschen in mindestens drei Gruppen teilt: Die einen wissen noch überhaupt nicht, wovon die Rede sein soll, die anderen sind überzeugt, dass allein die Erwähnung des Begriffs ein sicheres Zeichen von nahender Geisteskrankheit ist, und die dritten sind sicher, am Himmel eines der prophezeiten Zeichen des nahenden Weltuntergangs zu sehen. Hinzu kommt, dass das Thema beinahe ausschließlich im Internet diskutiert wird und dadurch nur den „vernetzten“ Teil der Bevölkerung erreicht. Oftmals scheint außerdem die Art und Weise, wie das Thema abgehandelt wird, denen Recht zu geben, die meinen, es handle sich dabei nur um die neueste Paranoia unverbesserlicher Verschwörungstheoretiker.

Ein kluges, gut gemachtes Buch war daher überfällig. Und genau dies ist Chris Haderer und Peter Hiess meiner Meinung nach gelungen: Ihr Schreibstil müsste eigentlich auch skeptischen Lesern fair erscheinen, da er genug Raum für Zweifel lässt und nicht vorschnell einen unbelegbaren Standpunkt einnimmt. Andererseits lässt das Buch kaum eine mögliche Interpretation des Phänomens aus und schreckt dabei auch nicht zurück, selbst die düstersten Vermutungen zumindest ansatzweise zu nennen – immer mit Quellenangabe versteht sich, sodass der Leser ggf. noch tiefer graben kann. Die Autoren geben offen zu, dass es beim heutigen Stand des Wissens für Bürger mit notwendigerweise begrenzten Mitteln der Recherche keine Chance

gibt, der Wahrheit über Chemtrails endgültig auf den Grund zu kommen; sie räumen daher ein, dass sich derzeit keine harten Beweise für die Existenz eines groß angelegten Geheimprojekts finden lassen. Was die Autoren aber präsentieren, sind Indizien, die sehr, sehr nachdenklich machen.



Für mich persönlich spricht allein das Bildmaterial in diesem Buch für sich, ganz abgesehen von den vielen anderen Informationen, die die Autoren hier zusammengetragen haben: Angefangen von der Darstellung des berüchtigten Welsbach-Patents zur Ausbringung von Aluminiumpartikeln und Bariumsalzen in der Atmosphäre, über die (unstrittigen) physikalischen Wirkungsmechanismen der Wolkenbildung, bis hin zu einem viel sagenden Interview mit einer anonymen Informationsquelle namens „Deep Shield“. Von diesem wird vermutet, dass es sich um einen Wissenschaftler aus dem National Livermore-Laboratory handelte, der sich kurz vor seinem Selbstmord entschloss, noch ein paar Details über ein Projekt zu berichten, mit dem – wenn es denn so stimmt – die Regierungen der Welt verzweifelt versuchen, unseren Planeten mit technischen Mitteln vor dem kurz bevorstehenden Wärmetod zu retten (nachdem sie vorher keine Unterlassungssünde scheuten, um diese Gefahr erst entstehen zu lassen).

Um der Ausgewogenheit Genüge zu tun, findet sich allerdings auch

eine Auswahl offizieller Gegendarstellungen („Kein Grund zur Sorge!“) im Anhang, bei denen der Leser selbst entscheiden mag, wieweit sie ihn beruhigen.

Für einen Autor, der Chemtrails zumindest als Möglichkeit in Betracht zieht und der nicht davor zurückschreckt, bei seinen Recherchen alles auszugraben, was das Internet dazu an apokalyptischen Visionen hergibt, für den ist es sicher nicht leicht, bei der Thematik einen kühlen Kopf zu bewahren. Ich finde, Haderer und Hiess haben diese schwierige Aufgabe hervorragend gelöst, und dafür gehört ihnen mein Respekt. Besonders danken möchte ich auch dem Verlag, der dieses Buch in sehr ansprechender Ausstattung und zu einem mehr als fairen Preis produziert hat. Ein kleiner Kritikpunkt am Schluss: Das Buch hätte angesichts der vielen enthaltenen Informationen einen Index vertragen können. Aber vielleicht wird der in der nächsten Auflage ja noch nachgeliefert.

tk

Das Kaali-Patent! Sieg über Krebs und Aids?

Sigmund C.F. Arnim

Carl Heinz Hammerstein

Indigo Gesundheit
396 Seiten, ISBN 3-00-016973-3
Preis: 14,95€

Ein Mensch wird krank, und sein Körper schafft es alleine nicht, mit der Krankheit fertig zu werden. Deshalb begibt er sich in die Hände von Ärzten, die den Patient nach allen Regeln ihrer Kunst diagnostizieren, an immer neue Apparate anschließen, ihn mit einer kaum zu glaubenden Zahl von Medikamenten voll stopfen ihn dann an Kollegen verweisen, bis er schließlich – „austherapiert“, aber um nichts gesünder – als chronischer Fall gilt. So weit, so deprimierend. Geschichten wie diese gibt es überall, und wir hören sie eigentlich gar nicht so gern, denn sie erinnern uns daran, dass es uns selbst eines Tages genauso gehen könnte.

Doch in dieser speziellen Geschichte passiert nun das Ungewöhnliche: Der Mann hat einen Nachbarn, der mit obskuren Heilungs-Geräten experimentiert, und der gibt ihm eines Tages ein kleines Kästchen zur Blutreinigung nach Dr. Beck. (Genau dieses Gerät hatte ich in der letzten NEXUS-Ausgabe vorgestellt.) Nun wendet sich das Schicksal: Der Mann wird von Stund' an gesünder, beginnt nach und nach auch die anderen Komponenten des Beck-Protokolls für sich zu erschließen, und einige Zeit später schreibt er mit seinem Nachbarn sogar ein Buch über diesen Dr. Beck und alles, was man sonst noch findet, wenn man sich in den höchst erstaunlichen Bereich der Elektro-Medizin begibt.



Was als Erfahrungsbericht aus erster Hand beginnt, mausert sich im Verlauf des Buchs zu einem regelrechten Kompendium der Elektro-Medizin, in dem kaum ein Detail zu kurz kommt. Dies und die Tatsache, dass es auf weiter Flur kein anderes Buch gibt, das ihm bei dieser Thematik das Wasser reichen könnte, macht „Das Kaali-Patent!“ zu einem Werk, das ich jedem nur wärmstens empfehlen kann. Erstens, weil die im Buch beschriebenen Technologien für jeden verfügbar sind und im Zeitalter der globalen Epidemien vielleicht noch einmal unsere letzte Hoffnung darstellen könnten. Zweitens, weil man bei der Sichtung des Themas nur allzu schnell wieder auf den

bekannten roten Faden von behördlicher Gängelung hart am Rande des staatsbürgerlich Vorstellbaren stößt. Mittlerweile scheint mir dies ein Anzeichen dafür zu sein, dass wir es mal wieder mit mit einer Reihe von Erfindungen zu tun haben, die so gut sind, dass gewisse Mächte sie lieber schleunigst in der Versenkung verschwinden lassen würden. Dr. Beck, der vielfach andeutete, man „sei hinter ihm her“, starb dann auch tatsächlich unter dubiosen Umständen, und daher gebührt es ihm nicht nur wegen seiner Erfindungen, sondern auch wegen dieses eigentümlichen Schicksals, dass wir seinen Namen in einer Reihe mit anderen Erfindern Aufsehen erregender Heilungstechnologien erwähnen: Royal Rife, Wilhelm Reich, Ruth Drown, Nikola Tesla, Hulda Clark und so weiter.

Was haben alle diese Forscher gemeinsam? Dass sie von der staatlich kontrollierten, „wissenschaftlichen“ Medizin zuerst ins gesellschaftliche Abseits und dann in den Untergang getrieben und daraufhin vom Rest der Welt vergessen wurden, obwohl sie in ihren Hochzeiten unglaubliche Heilerfolge vorweisen konnten. Mir gibt dies sehr zu denken. Doch es ist müßig, hier „Verschwörung“ zu rufen, solange wir selbst unser Schicksal nicht selbst in die Hand nehmen, diese Methoden wieder ausgraben, an uns selbst ausprobieren und anderen davon erzählen.

„Take back your power,“ sagte Dr. Beck, und ich hoffe, dass genug von uns das hören und umsetzen. Für mich ist dieses Buch ein konkreter Schritt dahin.

tk

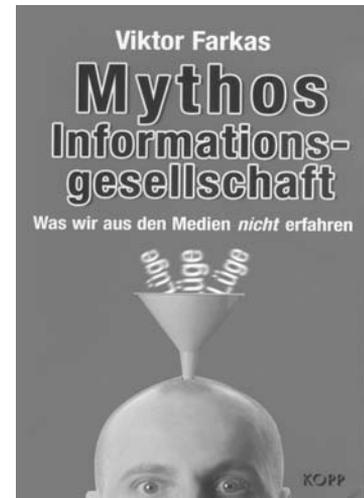
Mythos Informationsgesellschaft

Viktor Farkas

Kopp Verlag
335 Seiten, gebunden.
ISBN 3-938516-14-3
Preis: 19,90€

Von Viktor Farkas hatte ich bisher trotz seiner vielen Veröffentlichungen noch nichts gelesen. Schade

eigentlich, kann ich jetzt sagen, denn sein neues Buch enthält durchaus Fakten, die mich zum Nachdenken bringen, um nicht zu sagen, aufzurütteln. Und das wollte er ja auch erreichen, wie er schon im Vorwort schreibt.



Gerade die Kapitel über das Vordringen der Neuen Weltordnung in Europa und Deutschland finde ich wirklich sehr, sehr wichtig. Vor lauter Global-Katastrophen könnte man nämlich leicht übersehen, dass auch hierzulande das Geschehen mit eiserner Hand vorangetrieben wird. Was ich in Viktor Farkas' Buch über die neue EU-Gesetzgebung oder beispielsweise über die neue Realität des Arbeits- bzw. Arbeitslosenmarkts gelesen habe, müsste eigentlich schon ausreichen, um jeden auf die Barrikaden zu treiben.

Doch irgendwie verpufft der Eindruck bei mir dann auch wieder schnell und weicht einem allgemeinen Gefühl von „Es ist aber auch gar nichts mehr in Ordnung“. Das mag an meiner individuellen oder auch einer typisch menschlichen Eigenschaft liegen; vielleicht liegt es aber auch ein bißchen an der Art, wie Viktor Farkas dieses Buch geschrieben hat: Manches Mal hätte ich gerne noch mehr in die Tiefe geschaut, hätte gerne noch ein paar Seiten mehr dazu gelesen und lieber die ganze Geschichte erfahren, als gleich wieder ins nächste Thema gehetzt zu werden. Aufgefallen ist mir dies beispielsweise bei der Geschichte um

den Genozid, den die Hutus an den Tutsis begingen. Hier weiß ich aus eigener Lektüre, dass die Fakten weit komplexer (und auch noch weit beeindruckender) sind, als der Autor sie darlegt.

Dabei ist Viktor Farkas eigentlich jemand, der sich durchaus um Kleingedruckte kümmert – gelegentlich hat man sogar den Eindruck, dies sei sein eigentliches Metier: das zähe Nachverfolgen der großen Meldungen und das Ans-Tageslicht-Zerren dessen, was sie eigentlich bedeuten. Das kann er und das tut er auch in diesem Buch. Nur schade, wenn ich als Leser mit Quellenangaben abgespeist werden, die lauten: „Ende des ausführlichen Zitats aus einem interessanten Buch mit starken Worten.“ Ich kriege da den Eindruck, dass der Autor mir nicht zutraut, das auch selber zu lesen, was er da gerade studiert hat. Oder vielleicht sind ihm seine Quellen manches Mal so „heiß“ erschienen, dass es ihm sicherer schien, sich nicht direkt auf sie zu beziehen? So, als wollte er, um sein Buch salonfähig zu halten, es lieber damit bewenden lassen, das Thema zwar zu nennen, aber die schlimmsten Aspekte davon dann doch lieber unerwähnt zu lassen.

Ein Blick in die Bibliographie zeigt, dass Viktor Farkas umfangreiches Material gesichtet hat und seine Themen bestimmt weitaus besser kennt, als er im Buch zeigt.

Vielleicht sollte ich es noch einmal anders zu sagen versuchen: Ich finde dieses Buch wichtig, keine Frage. Jeder sollte die vom Autor dort zusammengetragenen Themen kennen. Aber ich würde Viktor Farkas durchaus zutrauen, beim nächsten Mal ein noch besseres Buch zu schreiben; vielleicht müsste er nur sowohl sich als auch seinen Lesern mehr vertrauen, um seine Themen noch tiefer „unter die Haut“ gehen zu lassen. Ich jedenfalls würde ihm dann als Leser erst recht treu bleiben.

tk

ENGLISCHSPRACHIGE BÜCHER

The men who stare at goats

Jon Ronson

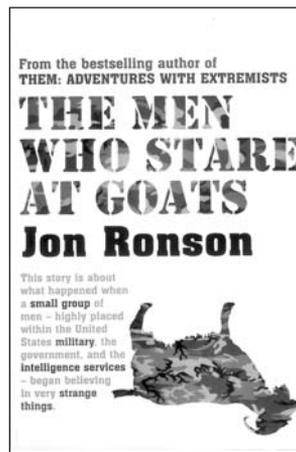
Picador/Pan Macmillan, UK, 2004, 2005

Paperback, 278 Seiten

ISBN 0-330-37548-2

Pres: 13,50 €

www.picador.com



Es gibt hochgeheime Projekte beim Militär, wo Nahkampf-Spezialisten (erfolgreich) üben, Ziegen so lange anzustarren, bis sie tot umfallen. Das glauben Sie nicht? Doch, doch. Jon Ronson wird es Ihnen haarklein erzählen, und dabei noch einen ganzen Sack anderer Geschichten aufmachen, die nicht minder obskur sind: Von hochrangigen Militärs, die (vergeblich) versuchen, durch die Wand zu gehen, oder von einem Folter-Spezialisten, dem von seinen eigenen Kollegen LSD verabreicht wird, um zu überprüfen, ob man sich weiterhin auf sein Stillschweigen verlassen kann (konnte man nicht), und der daraufhin aus einem Fenster im 10. Stock geworfen wird (tödlich). Nebenbei erfährt man in diesem Buch auch von hochgeheimen Plänen gewisser US-Militärstrategen, andere Völker zu unterwerfen, indem man ihnen tagelang dasselbe Lied aus der Sesamstraße brüllend laut vorspielt; von „Predator“ genannten, handlichen Multi-Werkzeugen, die man beispielsweise auf dem Boden liegenden Verdächtigen ins Ohr stecken

kann, um sie zum schnellen Aufstehen zu motivieren oder ihnen, in einer anderen Anwendung des Predators, ein Auge herauszuhebeln, weil sich dadurch eine relativ abschreckende Wirkung für die Umstehenden ergibt. Wir erfahren außerdem von militärischen Remote-Viewing Spezialisten, die mit unglaublicher Treffsicherheit ihren Geist an entlegene Orte versetzen können und die von dort Unglaubliches berichten – etwa über die Probleme der unterirdisch lebenden Marsbevölkerung, von der ein Großteil liebend gerne auf die Erde einwandern würde, wenn nur die hier lebenden Eingeborenen nicht so aggressiv wären.

Der hintergründige Schreibstil Jon Ronsons macht dieses Buch zu einem erstklassigen Lesevergnügen, und wenn seine Geschichten aus den Geheimlabors unseres merkwürdigen Planeten nicht gleichzeitig zum Schreien komisch wären, dann würde man nach dem Lesen am liebsten bei den Marsianern anfragen, ob sie nicht ein friedliches Plätzchen in einer ihrer Höhlen frei haben.

tk

MUSIK CDs

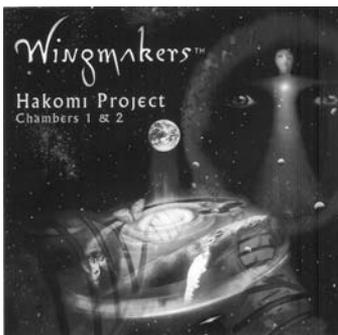
Wingmakers

Verschiedene CDs „kosmischen Ursprungs“

<http://www.wingmakers.com/>

Das Internet ist bekanntlich voll mit unergründlichen Geschichten. Eine davon, die mir besonders gut gefällt, ist die der Wingmakers. Wer sie sind, sagen sie nicht; stattdessen stellen sie eine geheimnisvolle und komplexe Präsentation ins Web, auf der verschiedene Bereiche zeitgenössischer Kunst integriert werden: Musik, Lyrik, Malerei, Philosophie und Erzählung. Über Letzteres ist hier am Leichtesten zu sprechen, obwohl es mir ja hier eigentlich um die Würdigung ihrer Musik gehen soll. Jeden-

falls behaupten die Betreiber der Website, dass die Kunst der Wingmakers außerirdischen Ursprungs sei und auf Funde zurückgehe, die in verschiedenen Höhlen auf der Erde gemacht wurden – in Form von Gemälden, schriftlichen Aufzeichnungen und speziell codierten Audio-Aufzeichnungen, die dann lediglich von ihren Findern auf CD gebracht werden mussten. Die Geschichte ist sehr komplex und spielt auf verschiedenen erzählerischen Ebenen, ein genialer Wissenschaftler, Dr. Neruda, erzählt einer atemlos zuhörenden Journalistin die Geschichte der Funde, der Geheimdienst ist jederzeit mit von der Partie, und es wird eigentlich auch sonst nie langweilig. Man kann diese Geschichten und Interviews glauben oder auch nicht, aber sie sind jedenfalls gut geschrieben und die dargebotenen „Fundstücke“ der Wingmakers, ihre Gemälde, ihre Gedichte, ihre Musik, entsprechen durchaus heutiger Ästhetik.



Die Musik der Wingmakers, um endlich zum Thema zu kommen, besteht aus einer über die Jahre auf neun Veröffentlichungen angewachsenen Reihe von CDs, deren Stil man wohl, kämen sie von einem irdischen Produzenten, mit Begriffen wie „Ethno-Lounge“, „Electronic Vibes“ oder „Ambient Shamanism“ beschreiben könnte. Doch da sie von einer fernen Sternen-Kultur stammen, dienen sie natürlich nicht nur solch profanen Unterhaltungszwecken, sondern sie inkorporieren, um die Wingmakers mit ihren eigenen Worten wiederzugeben, „... die Energetik höherer Dimensionen durch den Gebrauch exotischer Rhythmen, verwobener Melodien, meditativer Pas-

sagen, übereinander geschichteten Harmonien, gesprochener Poesie und uralter Mantras in den ursprünglichen Sprachen. Diese Klangwelt inspiriert und tritt in Resonanz mit unserer tiefsten Sehnsucht, des Göttlichen in uns gewahr zu werden.“

Ja genau, so hätte ich das ansonsten auch ausgedrückt. Sehr passend. Ach ja: auf langen Nachtfahrten auf der Autobahn, während man dabei den Himmel nach seltsamen Lichterscheinungen absucht, lassen sich die CDs auch sehr gut anhören.

tk

Vector Lovers

Label: Soma Records
Distribution: Rough Trade

Huch – Vector Lovers?! Und ein Manga-artiges Plattencover?! Komponiert hier ein japanischer Mathematik-Freak geometrisch konstruierte Klänge?!

Nein, hier handelt es sich um eine Mogelpackung: Dieses Album ist nämlich eine herrlich gefühlvolle elektronisch-ambientale Klangreise, die man hinter diesem Cover nie vermuten würde. Der Engländer Martin Wheeler, der hinter dem Ganzen steckt, bezeichnet sich selbst als einen nach Comics verrückten Computernerd, aber er liebt auch die 80er, bezeichnet Depeche Mode und Soft Cell als seine erste Inspirationsquelle. Und dann macht plötzlich alles Sinn, denn die Emotionalität, verbunden mit der Kühle des Computers, ergibt das Spannungsfeld dieses Albums. Vector Lovers - auf einmal scheint der Name gut gewählt.

Kitsch und Klischee werden von Martin Wheeler übrigens geschickt umkurvt. Mit jeder Minute Spielzeit entstehen mehr Tiefe und Vertrauen. Man hört, dass dieses Album auch als Gesamtwerk stimmig sein soll. Seelenverwandte Kollegen wie Aphex Twin oder Boards of Canada lassen sich heraushören, werden aber nicht kopiert. Martin Wheeler bleibt ganz der Liebhaber, ist immer um uns besorgt, trägt uns und driftet auch

nicht ab in obskure Klangextreme. Gesamteindruck: Hier ist einer mit ganzem Herzen bei der Sache.

na

Liquid Sound Vol.1

Various

Label: Liquid Sound Music
Distribution: www.liquidsound.de



Normalerweise bespricht man keine Produktion, bei der man selbst mitgewirkt hat. Aber in diesem Fall wollte die Redaktion eine Ausnahme machen. Na denn:

Selten ist bei einer CD der Name so sehr Programm wie bei dieser Compilation. Wasser ist Informationsträger. Wir bestehen bekanntlich zu 70% daraus. Im Wasser eingetaucht kann Außen zum Innen und Innen zum Außen werden. Im Wasser wird unser Körper leichter, die Empfindungen feiner. Wenn das Wasser dazu noch unsere Körpertemperatur hat und der Salzgehalt uns ein freies Schweben ermöglicht, sind die optimalen Bedingungen für den Hörgenuss dieser CD geschaffen. Liquid Sound Vol.1 ist flüssiger Klang.

Zusammengestellt und gemixt vom Liquid Sound Begründer Micky Remann, sowie den DJ's Raphaël Marionneau (Abstrait Music) und Nartak, ist diese Compilation mehr als ein weiteres Wellness Produkt. Im richtigen Umfeld kann sie uns ein Reisebegleiter ins Ich und ein wichtiges Heilmittel sein. Dabei ist die Mixtur der ausgewählten Stücke genauso grenzen- und zeitlos wie das Wasser an sich. Die beteiligten Künstler wie Ohm-G, Kokoon, Der Spyra, Star Sounds Orchestra und Pangea defi-

nieren das Thema Entspannungsmusik stilistisch auf unterschiedlichste Art und Weise. Chillout, Weltmusik, Ambient und Meditationsmusik fügen sich ganz wunderbar ineinander. So ist tiefe Entspannung möglich, denn man fühlt sich geborgen. Nicht umsonst wird die CD von vielen Masseuren und Therapeuten für die Untermalung ihrer Behandlungen genutzt.

Liquid Sound ist aber auch im größeren Rahmen erfahrbar: mittlerweile gibt es drei verschiedene Thermen in Deutschland, in denen das Unterwasser-Hörerlebnis vermittelt wird. Prädikat: Unbedingt empfehlenswert. Weitere Infos zum Thema und zu den einzelnen Thermen: www.liquidsound.com

na

Les Ambassadeurs Vol.2

Various

Label: Abstrait Music

Distribution: Nova Media

Obwohl die Globalisierung unserer Welt immer stärker voranschreitet, sind dennoch in jedem Land ein individueller Spirit und gewisse kulturelle Eigenheiten wahrnehmbar. Musik war schon immer ein geeigneter Mittler für diese Unterschiede. Das gilt nicht nur für traditionelle Musik, sondern auch für die moderne Club Kultur.

Somit ist jeder Künstler auch ein Botschafter seines Landes. Genau auf dieser Idee beruht das Konzept von „les ambassadeurs“: Zwei Künstler verschiedener Herkunft nehmen uns mit auf eine Reise durch die klangliche Vielfalt ihrer Heimat: Diplomatie im Audioformat.

Die erste Ausgabe dieser Serie erschien vor 3 Jahren.

Damals lud Abstrait Music-Begründer Raphaël Marionneau den Cafe del Mar DJ Bruno from Ibiza ein. Nun erscheint die zweite Ausgabe dieser CD-Serie und bietet den künstlerischen Zusammenschluss von DJ Biggabush (Rockers Hi Fi, Lightning Head) mit dem Erfinder des legen-

dären Chillout Clubs „le café abs-trait“, Raphaël Marionneau...

Biggabushs Mix ist eine wohl-tuend mutige Zusammenstellung musikalisch unkonventioneller Titel. Das Set beginnt mit einem einminütigen Klangschaalen-Intro und lässt dann warmen Acid-Jazz und Dub mit viel Raum und einem aufregend exotischen Flair folgen. Raphaël Marionneau wiederum tut das, was er am besten kann: Sein von ihm definierter „French Chillout“-Stil bietet viel Emotion und zählt zu Recht zu den prägenden Stilen der internationalen Chillout-Szene. Downtempo, ruhig und einfach wunderschön.

na

PRODUKTE

Wasserfilter PROaqua 4200

Preis: Ca. 2.000€, abhängig von der Konfiguration der Filterelemente
Erhältlich über PROVITEC,
www.provitec.de
Telefon: 0049 (0)8546 - 97 39 0

Wasser kommt hierzulande ja bekanntlich aus der Leitung und man kann es bedenkenlos trinken, denn seine Qualität wird allzeit von den lautlos und effizient im Hintergrund arbeitenden Wasserwerken kontrolliert. Das ist wirklich sehr schön und ich male auch nur ungern den Teufel an die Wand. Aber im Zeitalter globaler Katastrophen ist es vielleicht gar nicht so vermessen, sich über einen Plan B Gedanken zu machen. Angenommen, das Wasser käme einmal nicht mehr aus der Leitung? Oder nicht in der gewohnten Qualität? Da würden wir wahrscheinlich ganz schön in Schwierigkeiten geraten.

Mir jedenfalls waren diese Bedenken Anlass genug, mich um eine Möglichkeit zu kümmern, mein Wasser selbst zu filtern. Und Wasserfilter gibt es ja genügend auf dem Markt, sollte man denken. Nur: Ein einfacher und preisgünstiger Aktivkohle-Filter wird

vielleicht nicht wirklich alles heraus-holen, was im ungünstigen Fall ins Wasser hineingelangt sein könnte, z.B. Nitrate, Viren, Bakterien, oder Fluoride.

Und bei Umkehrosmose-Systemen verunsichern mich die Gerüchte über deren Anfälligkeit für Verkeimung; außerdem ist die Filterwirkung immer nur so gut wie die Membran, die vielleicht schneller verschleißt, als mir lieb ist.

Destillations-Systeme setzen die Verfügbarkeit von Strom voraus und sind außerdem damit im Verbrauch recht teuer. Leichtflüchtige Kohlenwasserstoffe (Dioxin, Chlorverbindungen, etc.) verdampfen übrigens mit und werden daher nicht ausgefiltert. Stattdessen bleiben aber alle Mineralien im Filter, und das ist meines Wissens nach eher ungünstig.



Wenn man sich wegen all dieser Nachteile für keine dieser Technologien so richtig erwärmen kann, was bleibt dann noch? Mir scheint, dass eine neue Generation von Feststoff-Filter Geräten eine Alternative bieten könnte. Bei dieser Technik wird das Wasser über Reihen verschiedener, spezialisierter Einzel-Filter geführt, wobei jedes Filterelement für eine spezielle Art von Filterleistung zuständig ist: Aktivkohle ist dabei ein bewährtes Element. Das, was die Kohle nicht schafft, wird dann von den nachfolgenden Filterelementen aufgefangen, zum Beispiel Blei, Cadmium, Nickel, Eisen vom

Redoxol-Filter; Nitrat, Nitrit, Sulfat vom Nitratselektiven Anionenaustauscher; für Bakterien, Parasiten und Mikroorganismen ist der Bakterienfilter zuständig.

Wenn die Filterelemente verbraucht sind, kann ich die Filter selbst regenerieren – mit Ausnahme des Bakterienfilters, den ich neu kaufen muss.

In den USA und Australien sind bereits mehrere solcher Geräte auf dem Markt. In Deutschland habe ich nur eines gefunden, den PROaqua 4200. Der Platzbedarf für das Gerät kann als bescheiden beurteilt werden, es passt locker unter meine Spüle und teilt sich dort sogar noch den Platz mit Mülleimer und Spülmaschinen-Tabs. Strom braucht es keinen, und sollte der Wasserfluss aus der Leitung eines Tages versiegen, dann kann ich Wasser notfalls auch aus einem Eimer in den Filter laufen lassen.

tk

Skenar

Importeur: Fa. Enerbalance

VertriebsgesmbH, Wien

Preis: 2.950 € incl. Mwst. oder auf Mietbasis.

www.enerbalance.at

Wäre es nicht klasse, wenn es ein Gerät gäbe, nicht größer als eine TV-Fernbedienung, mit dem sich diverse Krankheiten und Schmerzen im Nu wegzaubern lassen? Und wenn das Ding auch noch intelligent genug wäre, selbst zu entscheiden, wie hoch die Dosis sein muss?

Nun, in Russland gibt es solche Geräte schon seit den späten 1970ern: Sie heißen „Skenar“ und sind für jeden erhältlich, der bereit ist, sich im Gegenzug von einer nicht ganz trivialen Summe Bargelds zu trennen.

Zu vergleichen sind Skenar-Geräte vielleicht am ehesten mit den in Krankengymnasten-Kreisen recht bekannten TENS-Geräten; allerdings könnte man die Skenar-Technologie wahrscheinlich als neue Generation von TENS bezeichnen, die einige der üblichen Mankos überwunden hat,



zum Beispiel die recht schnell einsetzende Gewöhnung des Körpers an den elektrischen Reiz. Beim Skenar ist dies nicht möglich, denn die Impulse verändern sich ständig und werden vom Gerät selbst immer wieder neu bestimmt. Es verfügt dazu neben der „aktiven“ Elektrode über eine zweite „passive“, über welche eine ständige Hautwiderstandsmessung erfolgt, die dann wiederum für das Gerät die Grundlage für die Berechnung des neuen Impulses bildet. Erfahrungsberichte über die Wirksamkeit dieses Geräts, die ich im Internet las, waren überschwänglich und berichteten von wahren Wunder-Effekten.

Neugierig, wie ich bin, hatten sie mich natürlich gekriegt, die Russen, und ich orderte mir beim österreichischen Importeur einen Skenar 97.4 – zu dieser Zeit das beste verfügbare Modell. Gleich nach dem Auspacken wurden mir zwei Dinge klar. Erstens: Wenn man das Gerät voll aufdreht und seiner Frau die Elektrode auf die blanke Haut drückt, kann man sie nachhaltig erschrecken und eine leichte Ehekrise auslösen. Zweitens: Mehr differenzierte Interventionen erfordern beinahe zwingend den Besuch von Anwenderschulungen. Ein Zwei-Tages-Seminar war im Kaufpreis des Geräts gleich enthalten. Ein weiteres, das ich dann auch noch besuchte, kostete nochmals Geld.

Damit sind wir mit den Nachteilen aber auch schon durch. Was bleibt, ist ein hervorragendes Gerät, das ich wirklich auch nach zwei Jahren der Gewöhnung nicht mehr missen möchte. Ich nehme es auf jede Reise mit und habe es auch zu Hause ständig im Einsatz. Eine Liste der körperlichen Probleme, die ich damit bei mir selbst schon erfolgreich behandelt habe, beinhaltet: akute Zahnschmerzen, einen lästigen Hautausschlag, Reizhusten, Insektenstiche, Schmerzen im Gelenk-

parat und in diversen Muskeln, eine Afte auf der Zunge, und nicht zu vergessen: allgemeine Abgeschlagenheit und Unbalanciertheit, die mich manchmal erwischen und die mit dem Skenar viel schneller zu verschwinden schienen. In der Literatur werden noch weit umfassendere Wirkungsbereiche beschrieben, bis hin zu endokrinologischen Umstellungen, die mit dem Skenar möglich sein sollen. Aber ich bin ja kein Arzt und kann solche Dinge nur an mir selbst ausprobieren. Manchmal hatte ich auch schon Beschwerden, bei denen mir der Skenar nicht helfen konnte, zum Beispiel bei Fieber und Erkältungen. Aber insgesamt bin ich von ihm wirklich beeindruckt, und ein geschulter Mediziner würde mit dem Gerät vielleicht noch weiter kommen, als ich es kann.

Mittlerweile gibt es auch schon deutlich günstigere Geräte, sowohl bei der oben genannten Firma als auch von anderen Herstellern. Die Skenar-Technologie scheint in Russland weit verbreitet zu sein, und es gibt mittlerweile bereits mehrere Geräte-Generationen auf dem Markt. Die gehobene Klasse unterscheidet sich von den einfacheren vorwiegend durch eine zweite Betriebsart: Diese erlaubt ein differenzierteres Vorgehen, bei dem der Anwender sich nach verschiedenen numerischen Werten auf dem Display richtet, die ihm ermöglichen, verschiedene Behandlungsstrategien zu verfolgen.

Man könnte vereinfacht vielleicht sagen, dass das Gerät eine Art Elektro-Akupunktur ermöglicht, bei der der Anwender durch die angezeigten Werte auf dem LCD-Display gezielt an die wirkungsvollsten Stellen geleitet wird. Dort angekommen bestimmt das Gerät automatisch die richtige Dauer der Behandlungszeit. Da dies eine Behandlung darstellt, die einerseits ein Mindestmaß von medizinischen Kenntnissen erfordert und andererseits nur schwer an sich selbst vorgenommen werden kann, (weil viel davon in der Rückenzone passiert) sind Ärzte und andere Therapeuten eigentlich die Zielgruppe für die gehobenen Geräte. Die einfache-

ren Ausführungen des Skenars kennen nur einen eher unspezifischen Behandlungsmodus (der übrigens in den teureren Geräten auch enthalten ist). Bei diesem Modus wird das Gerät einfach über die problematische Körperzone hin- und herbewegt. Der Anwender stellt dabei lediglich die Stromstärke und die Art des Impulses ein. Viele meiner Behandlungserfolge an mir selbst habe ich mit diesem Modus erzielt. Ich denke, dass auch

ein Gerät mit nur dieser Ausstattung schon eine tolle Sache sein kann.

tk

Rezensenten:

tk – Thomas Kirschner

na – DJ Nartak, (Klassik Lounge Nightflight, www.eternaldancer.de)

Nur um Missverständnissen vorzubeugen: Bei den hier veröffentlichten Produkt-Vorstellungen handelt

es sich natürlich NICHT um medizinische Ratschläge und auch nicht um „Tests“ im Sinne wissenschaftlicher Kriterien. Es handelt sich vielmehr in allen Fällen um die rein subjektive Wertung des Autors, die aus seinem privaten Umgang mit den Produkten entstanden ist. Wer auf Grundlage der mitgeteilten Hypothesen handelt oder Geräte anwendet, tut dies auf eigene Verantwortung.

Kennen Sie schon das

NEXUS FORUM

auf unserer Website?



Anzeige

OSIRIS



buchversand

OSIRIS – Buchversand DER Spezialbuchversand für:

*Geheimtechnologien • Geheimgesellschaften • Alternative
Medizin • UFOs • Verschwörungen • Spirituelles •
und und und ...*

**Besuchen Sie uns im Internet unter:
www.osirisbuch.de**

Wir haben ständig mehrere hundert Titel vorrätig.

Eine aktuelle Bücherliste erhalten Sie bei:
**Osiris-Buchversand • Alte Passauer Str. 28 • D-94513 Schönberg
Tel. 08554/844 • Fax 08554/942894**

KLEINANZEIGEN

Bücher, Videos, Magazine, Tapes

Wissenschaft und Technik

Persönliche Entwicklung

Diskussionsgruppen/Treffen

Sonstige

Anzeige

DAS AKTUELLESTE BUCH ZUM STAND DER KORNCREIS-FORSCHUNG



"Wunder geschehen nicht im Gegensatz zur Natur, sondern im Gegensatz zu dem, was wir von der Natur wissen."

Ca. 128 Seiten, 23 x 19 cm
ISBN: 3-03800-251-8
EUR 22.90

www.kornkreise-forschung.de

PHÄNOMEN KORNCREISE

Forschung zwischen Volksüberlieferung, Grenz- und Naturwissenschaft

Das neue Buch der beiden seit 1994 an vorderster Front aktiven renommierten Kornkreisforscher Andreas Müller und Werner Anderhub präsentiert die aktuellsten Bilder der in den letzten Jahren rund um den Globus neu entdeckten Kornkreise, beleuchtet die aktuellen Erkenntnisse der interdisziplinären Kornkreisforschung und wirft einen spannenden Blick zurück in die Geschichte.

Es werden sensationelle Entdeckungen historischer Kornkreise beschrieben, wie etwa jahrhundertalte Rituale bei den südafrikanischen Zulu zu Ehren von Kornkreisen, ein Kornkreis als Beweismittel in einem Hexenprozess von 1590, das erste Kornkreisfoto aus dem Jahre 1937, Kornkreise im Zweiten Weltkrieg, in der DDR und vieles mehr.

Neueste Augenzeugenberichte von der Entstehung von Kornkreisen enthalten spektakuläre Beobachtungen und Beweise für ein echtes – nicht von Menschen mechanisch erzeugtes – Phänomen. Interessant sind auch die aktuellen Ergebnisse aus den wissenschaftlichen Laboratorien.

Auch werden rätselhafte Randphänomene im Zusammenhang mit PSI-Experimenten, Visionen und Traumgeschehnissen beleuchtet. Das Buch regt an zur Auseinandersetzung mit neuen Aspekten unserer inneren und äußeren Weltbilder und geht auch der Frage nach, was die verschiedenen Naturreligionen in den Kornkreisen sehen – eine alternative Sicht der Realität und Ausblick auf mögliche zukünftige Entwicklungen?

Anzeige



LICHT – DIE ZEITSCHRIFT, DIE ANREGT:

ZUR ERFORSCHUNG DER SCHNITTPUNKTE VON WISSENSCHAFT UND GEISTIGKEIT
ZUR AUFDECKUNG DER MEHRDIMENSIONALEN REALITÄT
ZUR HOLISTISCHEN HERANGEHENSWEISE AN DAS LEBEN
ZUR SCHAFFUNG EINER BEWUSSTEN GESELLSCHAFT DER ZUKUNFT

LESEN SIE IN DER NEUEN AUSGABE:

INTERVIEW – LYNNE MCTAGGART: DAS LEBEN IM NULLPUNKTFELD

MMI ODER DER EINFLUSS DES GEISTES AUF DIE MATERIE

DR. DEAN RADIN UND DAS BEWUSSTE UNIVERSUM | ROBERT PAVLITA UND DIE PSYCHOTRONISCHEN GENERATOREN
DAMANHUR UND SELFICA | ZHANG BAOSHENG UND QI-GONG

ORME

DER ZAUBERER AUS DEM MENLO PARK IN KONTAKT MIT DER "NULLZEIT-ZONE"

GESPRÄCHE: ECKHART TOLLE, DUANE ELGIN, DEEPAK CHOPRA

DURCH WEISSES RAUSCHEN ZUM WELTBEWUSSTSEIN

ERHÄLTlich IM GUT SORTIERTEN ZEITSCHRIFTENHANDEL SOWIE IN ALLEN BAHNHOF- UND FLUGHAFENBUCHHANDLUNGEN.

**Das nächste NEXUS Magazin erscheint im Februar,
unter anderem mit folgenden Themen:**

Die faschistischen Wurzeln der Al-Qaeda

Zusammenhänge zwischen Impfungen und Krebs bei Haustieren

Impfungen II: Die Dynamik der kritischen Tage

Falsche Konzepte über statische Elektrizität

Frühere Leben, zukünftige Leben und Zeit

Englands geheimer Krieg in der Antarktis, Teil II

Abo-Bestellkarte

Bitte faxen Sie die ausgefüllte Bestellkarte an unsere Redaktion oder schicken Sie sie uns per Post zu.

NEXUS Magazin
Abo- und Vertriebsservice
Paul-Neumann-Str. 57

D - 14482 Potsdam

Fax: (++49)-331-2009052

Name Vorname

Straße Haus-Nr.

PLZ Ort

Land

Telefon Telefax E-Mail-Adresse

Ich bestelle das NEXUS Magazin ab Heft __ für mindestens 6 Ausgaben zum Preis von 28,- € (inkl. Zustellgebühr).
Europa 34,50 € (inkl. 6,95 € Versandkosten)

Das Abonnement verlängert sich nur dann zu den jeweils gültigen Bedingungen um ein Jahr (6 Ausgaben), wenn es nicht 2 Monate vor Ablauf schriftlich gekündigt wird. Ich bin damit einverstanden, dass die Deutsche Post AG bei Adressänderungen die neue Anschrift an den Verlag weitergibt.

Ich bezahle das Abonnement per:

Bankeinzug

Vorkasse

Kontonummer BLZ

Kontoinhaber Kreditinstitut

Kto.-Inhaber Mosquito Verlag
Kto.-Nummer 350 300 9891
BLZ 160 500 00
Kreditinstitut Mittelbrandenburgische Sparkasse Potsdam

Als Verwendungszweck für Ihre Überweisung geben Sie bitte „Nexus Abo“ an.

Ich erhalte das erste Heft, wenn der Betrag abgebucht, bzw. der Vorkassebetrag eingegangen ist.

Mir ist bekannt, dass ich diese Abonnement-Bestellung innerhalb von zwei Wochen schriftlich beim NEXUS Magazin, Paul-Neumann-Str. 57, D-14482 Potsdam, widerrufen kann.
Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum Unterschrift